Austr. 5468 7/1

<3661901513001 1

<3661901513001 1

Bayer. Staatsbibliothek

Lusk. 54687 (1

Topographische Beschreibungen des Königreiches Ungarn

und seiner

einverleibten Provinzen.

In Bezug auf

die Landes- und Volkscultur, Oeconomie, Industrie, Künste, Handlung, Manufacturen und Gewerbe.

Durch

eigene Forschungen und practische Untersuchungen auf Reisen bearbeitet, und mit Rückblicken auf die Vorzeit nach dem gegenwärtigen Zustande dargestellt

von

Michael von Kunits,

k. k. pensionirten Professor.

Mit einem topographischen Plan.

Erster Band.

Pesth,

gedruckt bey Ludwig Landerer Edlen v. Füskút.

1824.

A 170 768

25 Bg

Agricultura est Vestra nobilitas, sunt Vestrae divitiae, et intertentio.

Plinius.

Bayerische Staatsbibliothek München

Seiner Hochgeborn

dem Herrn Grafen

Johann Zichy von Vásonykeö,

Sr. k. k. Apostol. Majestät Kämmerer,

Erbherrn in Nagy- und Kiss-Láng, Tacz, Soponya, F. Egres, Föveny, Eörs, Fánts, Ó-Szőny, Uj-Szőny, Herkály u. m. a.

und

Inhaber der Herrschaften und Land-Güter Ujfalú, Almás, Neszmély, Adony, Szent-Miklós, Vajta, Nagy- und Kiss-Szaboles, Felsö- und Alsó-Czikola, Mindszent, u. m. a.

Dem

Freunde, Schätzer und Pfleger

der Wissenschaften, Künste, und des schönen Geschmacks;

dem

eifrigen Beförderer

der Landescultur

zum

Denkmahl der Hochachtung

gewidmet.

Hochgeborner Herr Graf!

Kann wohl jene löbliche Gewohnheit der Schriftsteller sowohl des Alterthums als späterer und neuerer Zeiten, ihre literarischen Werke, die Geburten ihres Geistes, Forschens, und Fleisses grossen Gönnern, Freunden und Beschützern der Musen zuzueignen, gegenwärtig in Ungarn noch schöner wiederhohlt und geeigneter angewendet werden, als wenn sich die vaterländische Muse mit dem

gepriesenen Nahmen eines edlen Cavaliers schmücket, der als Freund und Schätzer der Wissenschaften, der schönen Künste und des geläuterten Geschmacks, als Patriot und Vaterlandsfreund, als Grundherr und Oeconom, als Menschenfreund und Förderer des Guten so gerechte Ansprüche auf öffentliche Würdigung und dankbare Anerkennung im Vaterlande sich erworben?

Der Bescheidenheit ziemt es nicht, die Werke Ihrer edlen Grossmuth für nützliche Anstalten, die Thaten Ihrer schönen Neigung, Hochgeborner Herr Graf, für das Gute und Nützliche, Edle und Erhabene hier lobpreisend zu erzählen. Aber es ziemt dem Schriftsteller, dass er mit Zutrauen und Ehrerbiethung dem vaterländischen Edlen sich nahe, der mit Hochgefühl für nützliche und schöne Un-

ternehmungen erfüllt, Wissenschaft, Literatur, Künste, Cultur im Schoosse Pannoniens liebend pfleget, in seinen Wirkungskreisen sorgsam schützt und fördert!

Ich huldige Ihnen, Hochgeborner Herr Graf, mit einem Werke, — mit dem ersten Bande — das die Fortschritte der Cultur unsers Geistes und Bodens in Schilderungen darstellt, und in seinen Fortsetzungen immer mehr entwi-

ckeln wird. Wenn die schönen Blü-
then intellectueler Cultur in Ungarn
und seinen angehörigen Provinzen
mit verständiger, würdiger Aus-
wahl gepflückt; die reifen Früch-
te unserer Geistesbildung und Li-
teratur gehörig eingesammelt, die
öffentlichen und Privatanstalten des
Landes, ihr Bestand und ihre ef-
fectiven Wirkungen auf die Landes-
cultur und Nationalbildung mit
Wahrheit dargestellt, die vielen,

grossen, schönen, herrlichen Anlagen im Lande verdienterweise bekannt gemacht; die vielen, guten, vorzüglichen, musterhaften, rationellen Wirthschafts- und Industrialbetriebe in den Zweigen der Oeconomie ausgehoben, und mit ihren entsprechenden, glücklichen Resultaten anschaulich geschildert werden: so wird der noch zurückgebliebene Vaterlandssohn zur Nachfolge ermuntert, und — der Aus-

länder wird durch richtige Kenntniss und Ueberzeugung, seine Vorurtheile wider unser Vaterland ablegen; er wird nicht mehr den Vorwurf wiederhohlen: „in Ungarn sey man noch gar so weit mit der Cultur zurück!“

Diess, Hochgeborner Herr Graf, ist Plan, Zweck, Absicht, Tendenz des vorliegenden Werkes, das sich unter Ihre Aegide stellt! eines Werkes, dem ich aus Neigung

und Liebe die Tage meiner Ruhe geopfert, und fernerhin opfern werde; eines Werkes, das sein Entstehen durch Reisen und practische Beobachtungen erhält; eines Werkes, das bestimmt ist, ein Pantheon des Guten, Schönen, Nützlichen, Vorzüglichen, Edlen und Erhabenen im Vaterlande zu werden; eines Werkes, das auch die reitzenden Producte Ihres schönen Geschmacks, die nachahmungswürdi-

gen Werke Ihrer Industrie in Ihren Landgütern und Landwirthschaften treu und würdig — im II. Bande — schildern wird; eines Werkes, das für Zukunft und Unsterblichkeit die glorreichen Nahmen der vaterländischen Culturs-Beförderer nennt, und ihre Thaten verzeichnet!

Sie erblicken, Hochgeborner Herr Graf, in dieser practischen Ausführung eine des schönen Vaterlandes würdige Idee, ein dem eh-

renvollen Zwecke entsprechendes Thema! Das Bestreben meiner Muse darf sich vor Ihrem Kennerblicke jenes Beyfalls, jener wohlwollenden Theilnahme erfreuen, womit Sie aus edelster Neigung jede schöne und nützliche Unternehmung aufzumuntern gewohnt sind.

Sie genehmigen, Herr Graf, dieses öffentliche Denkmahl der Verehrung

des Verfassers

Michael v. Kunits.
k. k. pens. Prof.

Vorerinnerung.

Wegen des durch eingetretene unvermeidliche Hindernisse verspäteten Druckes dieses ersten Bandes bin ich bewogen worden, die grosse zu diesem Bande bearbeitete Vorrede, welche drey Druckbogen füllen wird, hier wegzulassen, und selbe bey dem zweyten Bande nachfolgen zu lassen, damit dieser Band zum Pesther Leopoldi-Markt erscheine. Genannte Vorrede entwickelt den Inhalt, Zweck, die Absicht, Tendenz und Grundsätze des ganzen Werkes, und breitet sich nothwendig darüber aus; sie gehört keineswegs in jene Classe der ehlenlangen Vorreden, die nichts als ein langweiliges, schleppendes Gewäsche von Kleinlichkeiten, Alltäglichkeiten, leeren Entschuldigungen und derley abgeschmacktem Zeug enthalten, und nicht verdienen gelesen zu werden, wie uns mehrere Werke mit solchen Vorreden in die Hände gekommen sind. Kluge Leser werden indessen bey Vermissung dieser Vorrede im ersten Bande dennoch aus den darin behandelten Gegenständen leicht abnehmen, was denn aus diesem

Werke werden soll; sie werden die Original-Idee und den Plan nicht nur errathen, sondern auch den guten Zweck, die löbliche Absicht, und die zwar ganz eigene, aber zweckmässige Ausführung darin erkennen. Dieser Eile wegen, damit der erste Band endlich einmahl erscheine, wurden auch mehrere für denselben bearbeitete und bestimmte Materien ausgelassen, welche im zweyten Bande eingeschaltet werden, der gehaltreicher und stärker sich darstellen wird.

Michael v. Kunits,
k. k. pens. Professor.

Bayerische Staatsbibliothek München

Ozora.

Topographisch-ökonomische Schilderung dieser Fürstlich Nicolaus Eszterházyschen Herrschaft mit ihrem Gestütt, grossen Forsten und Jagden.

Grösse und Lage. — Grosse Forsten. — Ausserordentlich grosse und merkwürdige Jagden. — Fürstliches Pferdegestütt. — Grosse Gula. — Grosse veredelte Schäfereyen. — Repps- und Hanfbau.

Ozora, ein Marktflecken in der Tolnaer, an der Gränze der Weszprimer Gespannschaft im Siothale zwischen Bergen gelegen, mit einer katholischen Kirche, Pfarre und Schule, vielen schönen herrschaftlichen Gebäuden, einem am Berge stehenden grossen Granarium, einem für die Pferdezucht schön erbauten weitläufigen Gebäude, einer überaus schönen Mahlmühle von 9 Gängen, mit Schleussen am Sio, und mit zwey Einkehrwirthshäusern. Die Kirche ist dem heiligen Stephan, ersten apostolischen König von Ungarn geweiht. Der Ort zählt über 4000 Einwohner Römischkatholischer Religion, nur 6 nicht unirte Griechen und 8 Juden. Die Einwohner sind Ungarn und Deutsche.

Dieser Markt zählt 472 Häuser, und hat eine sehenswerthe Lage: von seiner Mitte im Thale laufen

die Gässen weit zwischen die Berge hinein, und verzweigen sich, dass der hohe Kalvarienberg in dem Marktflecken eingeschlossen ist. Das herrschaftliche Granarium, in der Mitte des Ortes auf einem Berge isolirt, massiv, war vormals eine kleine Feste, und der Wohnsitz eines türkischen Pascha; im Erdgeschosse sind die Arreste und Gefangenen, weil die Herrschaft Ozora Criminalgerichtsbarkeit hat.

Man geniesst auf den Bergen, welche Ozora umgeben, herrliche Aussichten; auf den Bergen gegen Westen hat man von den Weinbergen die Aussicht über Simontornya an die Donau hin, und über den Plattensee hinüber an die Bakonyer Waldgebirge; steiget man höher, so siehet man Füred und Tihany jenseits des Plattensees.

Zu dieser Herrschaft gehören nebst dem Marktflecken Ozora, mit welchem sie gleichen Nahmen führt, folgende bedeutende Ortschaften:

Der Marktflecken Tamási.
— — Regöly.
— — Pénczehely.
— — Török - Koppány

im Somogyer Comitate.

Die Dörfer: Pári.
— — Kónyi.
— — Értény.
— — Bedeg.
— — Tengöd.
— — Szokóly.
— — Tóth-Keszi; und 15

grosse Praedien oder Pusten.

Diese Herrschaft besteht demnach aus 5 Marktflecken, 7 Dörfern, und 15 Pusten; sie erstreckt sich in zwey Gespannschaften, ist eine von den grossen und vorzüglichen Herrschaften des Fürsten; sie hat eine sehr grosse Landwirthschaft, und besonders grosse, schöne Forsten, ein schönes, bedeutendes Pferdegestütt; in dem grossen Jagdplan werden hier die grössten und merkwürdigsten Jagden von dem Fürsten gegeben.

In Tamási befindet sich das Fürstliche Forstamt dieser Herrschaft, welches aus einem Forstmeister, einem Waldmeister, mehreren Ober- und Unterförstern mit dem übrigen Waldpersonale bestehet. Die Grösse und Weitläuftigkeit dieser aus 70,000 Joch bestehenden, zerstreuten Waldungen, und das grosse Gehäge, auf welches die grösste Sorgfalt getragen wird, erheischen ein grosses Forst-Amtspersonale.

Die Zweige der grossen Landwirthschaft bey dieser Herrschaft sind folgende:

1. Der Ackerbau — die Früchtenerträgniss ist von grosser Bedeutung. Der Erdäpfelbau wird stark betrieben.

2. Da die Wiesen bey dieser Herrschaft mehrentheils auf Anhöhen liegen, und ihre Erträgnisse den Futterbedarf nicht decken, so werden die Futtersurrogate, als Wicken, Klee sehr stark gebaut.

3. Die Hornviehzucht ist ein starker Zweig der Occonomie bey dieser Herrschaft; dieser landwirthschaftliche Zweig wird hier stark betrieben, und ei-

ne Gula*, die aus mehr als 600 Stück Hornvieh besteht, unterhalten.

4. Die Pferdezucht hat sich der Fürst als grosser Grundherr und eben so grosser Freund und Beförderer der Landwirthschaft und Landescultur zum vorzüglichen Augenmerke seiner Sorgfalt genommen; er widmet diesem National-Industriezweige die grösste Aufmerksamkeit, und pecuniären Aufwand zur Dotirung, Erhaltung, Vermehrung und Veredlung eines ansehnlichen Pferdegestüttes in Ozora. Dieses Gestütt ist in einem grossen, weitläufigen, schön und bequem erbauten, zweckmässig eingerichteten Gebäude etablirt, und bestehet gegenwärtig aus 600 Stück Pferden, nämlich Hengsten, Beschälern, Mutterstutten und jungen Fohlen. Darunter sind wirkliche Araber, Perser und Engländer-Hengste. Die Einheimischen werden zum Wagenschlag genommen. Bey diesem Institut ist ein Gestütts-Director, und ein Gestütt-Meister angestellt; das unter dieser Leitung stehende Dienstpersonal besteht aus 2 Bereitern, 2 Leibkutschern, 5 Reitknechten, 30 Monatsknechten, und 4 Csikós mit ihren Bujtaren, die auf der Weide die Fohlen hüthen.

---

*Gula nennt man in Ungarn eine im Freyen der Natur überlassene Hornviehzucht, wo das Vieh Sommer und Winter, das ganze Jahr hindurch auf freyer, offener Weide sich befindet, nur für stürmische Witterung gebaute Unterstände hat; da werden die Kälber im Freyen geworfen, und zu Kühen und Sterzen erzogen. Diese Gula's werden von den grossen Gutsbesitzern in den Pusten gehalten; sie liefern ein starkes, kraftvolles, gesundes Hornvieh, und machen einen bedeutenden Theil ihrer Gütererträgnisse aus.

Der Fürst lässt aus diesem Gestütte jährlich einigen Gemeinden seiner Unterthanen abwechselnd mehrere Hengste schenkend verabfolgen; um seinen Unterthanen Freude zu machen, durch diese Ermunterung den Eifer in der Pferdezucht bey ihnen zu erwecken, dadurch sowohl die Veredelung dieser Thiere zu verbreiten, als auch den Wohlstand der Unterthanen zu befördern. Wie zweckmässig die Landwirthschafts-Industrie befördernd, sind solche Geschenke aus der Hand eines wohlwollenden, edlen Fürsten!

5. Die Schafzucht ist bey dieser Herrschaft von grossem Belang; denn jährlich ist der Stand zwischen 20 und 30 Tausend Schafen ganz verfeinerter Art, deren Verfeinerung schon so hoch getrieben ist, dass aus denselben nur die feinsten und schönsten ausgesucht, und aus diesen erst die schönsten zur Zucht ausgewählt werden.

6. In dieser Herrschaft wird der Repps, Ungarisch Repcze, in grosser Menge, der Hanf gleichfalls sehr stark, Tabak aber nur wenig gebaut.

7. Der Weinbau ist von Beträchtlichkeit sowohl in den herrschaftlichen als unterthänigen Weinbergen, welche mehr rothen als weisen Wein liefern.

8. Der Holzbau — Waldungen — über 70,000 Joch derselben ist wohl eine grosse Rubrik des Besitzes in dieser Herrschaft; und dennoch wird an Brenn- und Bauholz nur wenig aus diesen Waldungen verkauft: weil erstens eine grosse Menge Bauholz für die herrschaftlichen Gebäude, für die Unterthanen, und zur Verwendung in der Wirthschaft daraus genommen wird; alle Unterthanen bekommen

ihr nöthiges Bauholz unentgeldlich aus diesen Waldungen: weil zweytens der jährliche Bedarf des Brennholzes für die herrschaftlichen Beamten und für das conventionirte Dienstpersonal sich auf 1000 Klafter schönen Scheiterholzes erstreckt: weil drittens die Güte des Fürsten jedem seiner Unterthanen im ganzen Dominio das nöthige, genugsame Brennholz jährlich umsonst verabfolgen lässt; über 12,000 Fuhren Brennholz sind jährlich zur Deckung des Bedarfs für die Unterthanen erforderlich: und viertens weil in diesen Waldungen das herrschaftliche Wildgehäge ist. In diesen Waldungen sind die Eichen und Weissbuchen die herrschenden Holzgattungen, denen die Linde, welche hier gut fortkommt, beygemischt ist. Mit Anpflanzung der Nadelhölzer hat man mehrere Versuche gemacht, sie sind bisher nicht gelungen, das Nadelholz will hier nicht fortkommen, der zu locke-re und zu trockene Boden scheint die Ursache zu seyn.

Der Jagdplan enthält über 100,000 Joch, erstreckt sich auch in die angränzende grosse fürstliche Herrschaft Dombovár; in demselben befinden sich zwey Thiergärten, nämlich der Schweingarten, und der Damgarten, worin sich das Hochwild aufhält. In dem Jagdplane sind Berge, Wälder, Thäler, Felder und Weingärten eingeschlossen. Zu Miklosvár ist das schöne Jagdschloss, wo die fremden hohen Gäste bewirthet werden, und ausruhen.

Jährlich werden kleine Jagden gehalten. Alle 4 oder 5 Jahre wird eine grosse Hauptjagd veranstaltet, wobey allemahl über 1000 Stück Hochwild geschossen werden. Zu diesen fürstlich Eszter-

házischen Hauptjagden in Ozora pflegen Jagdliebhaber nicht nur aus verschiedenen Gegenden Ungarns, und aus den Provinzen der österreichischen Monarchie, sondern auch aus Deutschland und andern entfernten Ländern zu kommen. Bey der vorletzten Jagd im Jahre 1817 war der Fürst Wenzel Lichtenstein, mehrere Lords aus England und viele Cavaliers aus Oesterreich und den benachbarten Provinzen zugegen. Die letzte Jagd im Jahre 1822 hat abermahl der Fürst Wenzel Lichtenstein besucht, der junge Fürst Paul Eszterházy, k. k. Bothschafter in London, und ein englischer Lord sind eigens zu dieser Jagd nach Ozora gereist, welcher auch der Fürst Grassalkovics, drey Grafen Eszterházy, Graf Anton Batthyány, Graf Zichy-Ferraris, Graf Schönfeld, Graf Vitzay, und viele andere hohe Personen beygewohnt haben.

Recapitulirt man nun die Erträgnisse der vielen und grossen Landwirthschaftszweige; betrachtet man das jährliche grosse Consumo an Bau- und Brennholz aus den Waldungen; heftet man seine Blicke auf den grossen Jagdplan, auf die grossen Thiergärten, die Menge des Wildes, und endlich auf die fürstlichen Hauptjagden, zu denen allemal erstaunenswerthe Anstalten getroffen werden: so kann man sich einen würdigen Begriff von der Grösse, Bedeutenheit und Schönheit der ungarisch, fürstlich Esztergházischen Herrschaft Ozora machen.

Geschrieben zu Ozora im Herbste 1822.

Khó-Fidisch oder Gyepü-Füzes.

Gräflich Georg Erdődysche Herrschaft in der Eisenburger Gespannschaft, mit rationeller Oeconomie.

(Meine Bereisung und Besichtigung dieser Herrschaft geschah im Sommer 1820.)

Grosses schönes Schloss in der Waldgegend. — Aussicht nach den Grünzen Oesterreichs und Steyermarks. — Englischer Garten. — Der Musenhain. — Auserlesene Bibliothek. — Schöne Schweitzerey. — Des Grafen eigene Erfindung eines öconomischen Wagens. — Anwendung verschiedener Maschinen bey der Haus- und Landwirthschaft. — Ehren-Auszeichnung des Grafen für seine Verdienste in der Landwirthschaft. — Blauer Marmorbruch. — Kalkbrennerey.

In einer von Heer- Post- und Commerzialstrassen entfernten Gebirgs-Waldgegend, wer suchte da eine herrschaftliche Residenz? Er ist da! der schöne, symetrische Palast, würdig eines Cavaliers von Geschmak! Auf der Anhöhe zu Khó-Fidisch präsentirt sich anlockend das grosse, schöne Schloss des Grafen. Von Eberau und Bernau kommend, kann man es erst dann sehen, wenn man die ganze Waldanhöhe erstiegen, und oben den Wald in Rücken hat. Denn Schloss und Thal, Dorf und Hügel, nahe und

erferntere Umgebung, die ganze ländliche Scene ist wie verschmolzen mit Bergen und Wäldern, traulich darin geborgen. Aber von der Berganhöhe ob Khó-Fidisch, und vom Balcon des Schlosses sehen wir gegen Steyermark und Oesterreich hin ein weites Platou von einer ausgebreiteten, sehr vermischten, abwechselnden Landschaft; wir erblicken in der Ferne Pernsteins Felsenschloss, den Wexel * in Steyermark, Hoch-Neukirchen in Oesterreich, und im Hintergrunde Oesterreichs berühmten Schneeberg. Ein romantischer Entschluss war es, hier einen so grossen, schönen, anmuthigen Herrschafts-Sitz zu verbergen, der jede freye, offene Gegend zieren, mächtig erheben würde. Ist's aber darum weniger Verherrlichung für die Landschaft, wo er prangt? weniger Beweis von Cultur im Lande? Ist's nicht wohlthätige Belebung der Landesindustrie? Weckt einer solchen Grundherrschaft Wohnsitz und Aufenthalt in ihrem Besitzthume nicht den Fleiss des Landmanns? Wird nicht die moralische und physische Kraft des Unterthans mehr in Thätigkeit gesetzt, und erhöhet? Gewinnt nicht Gegend, Land und Volk Vortheile?

Khó-Fidisch liegt von Monyorókerék, deutsch Eberau, dem Stammhause der Erdődyschen Familie, dazu es vor Zeiten gehörte, aber in der Folge davon getrennt, und zu einer eigenen Herrschaft gemacht wurde, nur 1 Meile entfernt; seine Entfernung von Németh-Ujvár, deutsch Gising beträgt 1½ Meile, von Rechnitz 1½ Meile,

---

* Der Wexel ist ein hohes Gebirg in Steyermark, an der Gränze Ungarns.

und von der bischöflichen Stadt Steinamanger 3 Meilen. Es ist ein deutscher Marktflecken mit Römischkatholischen Einwohnern, und hat vier Jahrmärkte.

Zu diesem Dominio gehören noch folgende Ortschaften:

Kirchfidisch oder Egyházos-Fűzes.
Mischendorf oder Pinka-Miske.
Kodezücken oder Sáros-Szék.
Kleinzücken oder Kiss-Cziklin.

In Kirchfidisch befindet sich die Pfarrkirche. In der Entfernung einer Meile liegt Vörösvár, deutsch Rothenthurn, eine andere Herrschaft des Grafen, wo er das alte Kastell abtragen liess.

Am Schlosse zu Khó-Fidisch offenbaret sich Schönheit und Bequemlichkeit mit Grösse und Stärke vereinbart. Der jetzige Graf gab Symmetrie den Nebengebäuden, die den grossen Schlosshof einschliessen. Die Schlosskapelle ist eine der schönsten, anziehend durch ihre Einrichtung und Reinlichkeit. Den niedlichen Schloss-Saal zieret das kunstvoll gemahlte Bildniss in Lebensgrösse und in ungarischen Costüm des Grafen Ladislaus Erdődy k. k. Kämmerers, und gewesenen königlichen Leitungs-Commissärs der Regulirung des Muhrflusses, sel. Vaters des Grafen Georg Erdődy. Geschmackvoll sind die Apartements möblirt. Die Stallungen zeichnen sich durch grosse und bequeme Bauart, Symmetrie, Reinlichkeit und Ordnung aus. Eine herrschaftliche Sattlerey ist im Schlosse vorhanden. Die Menschenfreundlichkeit des Grafen und der Gräfinn Marie Erdődy gebornen Gräfinn Aspremont, sorgte nicht

nur durch eigene Krankenzimmer, Wartung und Pflege im Schlosse für das herrschaftliche Dienstpersonale, sondern auch durch Anstellung eines eigenen Physikers für das Gesundheitswohl der ganzen herrschaftlichen Familie und ihrer Unterthanen. Von der Altane des Schlosses übersieht man den weitläufigen englischen Garten im Thale. Unter der Altane bildet das zierlich angelegte Parterre die Verbindung mit dem Garten.

Dem schönen Geschmacke des Grafen und der Gräfinn verdankt der Garten seine Umstaltung; viele gut gewählte, und ausgeführte Anlagen. Nicht überladen mit kleinlichen Parthien, wie mancher Garten von viel kleinerem Umfang ist, herrscht mehr Einfachheit, Solidität mit anziehender Eleganz darin: dessen ungeachtet wird ein schönes Gloriet, ein Feuerwerksplatz mit Parterre, eine schöne Kugelbahn mit symmetrischen Säulen-Reihen, eine Taubenschiesstätte, u. d. g. in diesem Garten nicht vermisst.

Könnte ich das Schloss zu Khó-Fidisch verlassen, ohne von der auserlesenen Bibliothek der Gräfinn Erwähnung zu thun? Was die deutsche und französische Muse Vorzügliches lieferte, die gehaltvollen Werke aller bildenden Schriftsteller dieser Zungen, sind nebst andern guten Werken in sieben niedlichen Bücherschränken, gezieret mit aufgestellten Büsten griechischer und römischer Classiker, in ihrem Bibliothekzimmer in schönen Einbänden verwahrt. Verwahrt nur zur Aufstellung? Anschauung? zum Luxus? Keineswegs. Nicht nur bekannt, sondern innig vertraut ist Graf und Gräfinn mit dem Geiste bildender Lectüre. Ich will nicht die Gränzen der Bescheidenheit

überschreiten, nicht die Geistesvorzüge und schönen Eigenschaften des gräflichen Paares zu Kh ó-Fidisch erzählend lobpreisen: aber ich erblicke in dem Grafen einen rationellen und practischen Oeconom, wie ich es im Verfolge näher zeigen werde, einen humanen Menschenfreund, und helfenden Schätzer seiner Unterthanen: an der Gräfinn bemerke ich Eigenschaften, die sie zu einer Zierde ihres Geschlechtes und des Vaterlandes erheben; ich sehe eine ungarische Dame, wie in glänzenden Zirkeln hoher Gesellschaften, so im stillen Schoosse des Landlebens, im traulichen Familienkreise, als edle Gattinn und zärtliche Mutter wirkend, es nicht unter ihrer Würde haltend, Sorge und Beschäftigung der Haus- und Landwirthschaft zu theilen; überall sich gleich, mit Würde und Klugheit das Wohl ihres Hauses, ihrer Angehörigen und anderer Menschen befördernd. So charakterisiren sich Ungarns Edle in beyden Geschlechtern! Ja das ist sie, die einzige Tochter und Erbinn der Tugenden und grossen Güter des im Herbste 1819 zu Rowne in der Trentsiner Gespannschaft verstorbenen Grafen Gobert Aspermont, eines ungarischen Magnaten, eines grossen Beförderers der Wissenschaften und schönen Künste, dem manches keimende Talent sein Emporblühen, und seine glückliche Ausbildung verdankte; dessen Büste im vaterländischen Pantheon aufzustellen, es wohl ein Griffel versuchen wird. Angenehm überrascht ist der denkende Besucher durch den Musenhain, eine von der Frau Gräfinn angegebene und ausgeführte Lieblingsparthie: in einem umschatteten Ovale erblickt man einerseits Homer, Virgil und Horaz, anderer-

seits als Gegenstücke Gessner, Wieland und Schiller in Büsten von Stein, auf erhabenen Postamenten, von guter Künstlerhand gearbeitet. Ihre Achtung für die alten Dichter, ihre Liebe für die schönen Genies neuer Zeit drückte die edle Gräfinn aus. Ein gezogener Kanal, zur Bewässerung und zum Vergnügen durchfliesset den Garten, welcher noch immer neue Anlagen und Verschönerungen erhält.

Ich will nun meinen Blick auf der Oeconomie dieser Herrschaft und Gegend verweilen lassen, und selbe näher betrachten. Der Boden ist hier grösstentheils schwerer Lehm, und von geringerer Fruchtbarkeit; er muss viermal gut geackert werden, dennoch gedeihen, durch fleissige Cultur, alle gewöhnlichen Getreidefrüchte gut, und man erzeuget, mit ungewöhnlicher Mühe, schönes Getreide, besonders sehr guten Waitzen. Heidekorn wird in grosser Menge gebaut; die starken Reife, wegen der zu nahen Gebirge und Flüsse schaden ihm oft. Türkischer Waitzen gedeihet nicht. Nur zum Waitzen wird Brache gehalten, im übrigen ist es lauter Wechselwirthschaft, sehr fleissig betrieben. Der Hotter des Dorfes Kodezücken hat einen glücklicheren, besser als mittelmässigen Boden.

Die natürlichen Wiesen geben schönes Heu und Grummet, doch sind sie den Ueberschwemmungen des Pinkaflusses, welcher noch nicht regulirt ist, unterworfen. Wicken und Klee zum Futter werden stark gebauet; letzterer gedeihet schön nur in den niedrigen Lagen des Bodens; der auf offenen Feldern und Anhöhen gebaute kommt wegen des magern Erdreichs, und wegen der Fröste nur schlecht

fort. Ausnehmend schön ist die Viehzucht dieser Gegend; besonders zeichnet sich die herrschaftliche Schweitzerey zu Khó-Fidisch durch einen sehr schönen und grossen Schlag schweitzerartigen Hornviehes, Kühe von auffallender Grösse und Schönheit, Zugochsen von enormer Grösse aus. Der herrschaftliche Mayerhof, der Gräfinn zu Ehren, welche ihre Liebe und Neigung zur Landwirthschaft so thätig zeiget, der Marienhof benannt, stellt eine dem Auge auffallende Ordnung und Reinlichkeit dar; es wird darin guter Käse bereitet. Das Dorf Kodezücken zeichnet sich durch eine schöne Pferdezucht besonders aus.

Sowohl die Herrschaft als die Unterthanen von Khó-Fidisch besitzen auf dem Csáter Berge Weingärten, welche zwar guten Wein, aber in geringer Quantität liefern, und zwar in dem Verhältniss, dass z. B. ein Weinbauer in der Szalader Gespannschaft vom $\frac{1}{8}$ Joch Weingarten soviel Wein fechset, als einer zu Khó-Fidisch kaum von 1 Joch. Dennoch ist Weinbau in dieser Gebirgs- und Waldgegend, in welcher durchgängig in allen Theilen der Landwirthschaft viel Fleiss, und Industrie bemerkt wird, welches man an den Bewohnern rühmen muss. Doch schaden den hiesigen Weingärten die öfteren Fröste sehr.

Die Waldungen der Herrschaft Khó-Fidisch, 2063 Joch gross, und in einem Zusammenhange fortlaufend, enthalten grösstentheils die Kiefer, Pinus Sylvestris, und die Eiche, Quercus; die Buche ist nicht vorhanden. Die Jagd in dieser schönen Waldung liefert an Wildpret Rehe und

-

Hasen, Das schöne Bauholz aus diesem Walde wird in der herrschaftlichen Sägemühle zu Kodezücken am Pinkafluss bloss zu eigenem Gebrauche der Herrschaft verarbeitet, dessen Bedarf bey den grossen Bauunternehmungen des Grafen auch gross ist. Mit benannter Sägemühle ist eine schöne herrschaftliche Mahlmühle von sechs Gängen verbunden.

Wer sich in die Kenntniss dessen setzt, was der Graf Georg Erdödy für die Landwirthschaft in seinen Gütern gethan hat, und fortwährend thut, der findet in ihm nicht einen gewöhnlichen Landwirth, zufrieden mit althergebrachter Gewohnheit, sich um keine Verbesserung bekümmernd: nein! man siehet mit Vergnügen in ihm einen Grundherrn, der sich Vervollkommung seiner Landwirthschaft zum eigenen, theoretisch - praktischen Studium gemacht hat. Nicht Hypothesen verfolget der Graf, wohl einsehend, dass diese am wenigsten bey der Landwirthschaft taugen; aber auf den Nutzen praktisch hinwirkend, und auf Veredlung. Kluge Leitung der Oeconomie; zweckmässige Verbindung ihrer Zweige; geschickte und fleissige Wirthschaftsbeamte; Erbauung solider und hinreichender Wirthschaftsgebäude; Einführung nützlicher Verbesserungen und Manipulationen; fleissige Bearbeitung des Bodens; die möglichst beste Behandlung jedes Wirthschaftsgegenstandes; strenge Ordnung und Reinlichkeit in allen Theilen; und endlich die möglichst vortheilhafte Nutzanwendung der erzeugten Producte: das sind die Gegenstände der Sorgfalt und Thätigkeit, der Anordnung und Forderung dieses Grafen. Ich kann hier nicht unterlassen, von den öconomischen Wagen, welcher die eigene Erfin-

dung des Grafen ist, und von den öconomischeu Maschinen Erwähnung zu thun, welche der Graf bey seinen Landwirthschaften eingeführet hat. Zu Khó-Fidisch sind es folgende:

1. Der öconomische Wagen zur Bewässerung des Erdreichs mit der Dungjauche; dieser Wagen, von eigener Erfindung des Grafen, ist mit 2 Rädern und einem grossen Fass, einspännig für 1 Zugpferd gerichtet; er leistet vortreffliche Dienste. Davon hat der Graf ein Modell an die österreichische Landwirthschaftsgesellschaft in Wien eingesendet, welche es mit vielen Beyfall aufgenommen, und in ihrem Maschinensaale aufgestellt hat. Der Graf liess im Mayerhofe eine weite Grube für die Mistjauche anlegen, aus welcher selbe mittelst eines angebrachten Röhrbrunnens in das Fass des Wagens geleitet wird. Mit dieser Bewässerung hat der Graf schon mehrere unfruchtbare, magere Erdstriche zu Khó-Fidisch zur schönsten Pflanzen-Erzeugung verbessert.

2. Die Häckerlingmaschine, (Kackmaschine) seit zehn Jahren nach eigener Angabe des Grafen, durch den Mechanicus Jos. Schuller in St. Gotthard verfertiget, besser als andere bekannte Kackmaschinen, und in jedem Mayerhof der gräflichen Herrschaften eingeführt. Auch von dieser Maschine hat die österreichische Ackerbaugesellschaft in Wien das vorgelegte Modell mit besonderen Beyfall angenommen, und in ihrem Maschinensaale aufgestellt.

3. Eine Butter-Rührmaschine.

4. Eine Erdäpfel-Schneidmaschine.

5. Eine Erdäpfel-Schneidmaschine von anderer Art.

6. Eine Erdäpfel-Waschmaschine.

So widmet sich ein ungarischer Cavalier und Grundherr der rationellen Landwirthschaft! Wir freuen uns, dass die nützlichen Bemühungen dieses Grafen für die Landes-Cultur mit Anerkennung belohnt wurden; denn nicht nur hat die österreichische Landwirthschaftsgesellschaft zu Wien diesen Grafen und k. k. Kämmerer zu ihrem Mitgliede aufgenommen, sondern auch Seine Majestät, der König von Bayern Max. Joseph hat demselben den bayrischen Civil-Verdienstorden verliehen.

Ein besonderes Benefiz des herrschaftlichen Gebirges ist der blaue Marmorbruch, welcher von der Herrschaft zum Kalkbrennen verwendet wird, und den besten, schönsten Kalk liefert. Welche grosse Quantitäten des weissesten und reinsten Kalkes hat diese Kalkbrennerey schon zu den grossen Bauführungen dieser Herrschaft gegeben; es wurde auch viel von diesem Kalke verkauft. Zum Bau des Comitats-Hauses in Steinamanger im Jahre 1820 liess der Graf 1000 Metzen Kalk als ein patriotisches Offert verabfolgen. Der Marmorberg ist von solcher Ergiebigkeit, dass diese Kalkbrennerey noch für die Nachkommen eine Quelle des Nutzens seyn wird. Bey dem Brechen der Steine ist man auf eine kleine Steinhöhle und in der Folge auf eine viel grössere gekommen, welche von Natur ein Gewölbe darstellte, darin man krystallisirten Tropfstein fand.

In dieser Gegend wachsen häufig die Giftpflanzen, Schierling, Cicuta; Bilsenkraut, Hyoscia-mus; Stechapfel, Stramoneum, und gelber Fingerhut, Digistalis.

Wenn ich noch die Güte und Schonung des Grafen gegen seine Unterthanen, die unterstützende Hülfeleistung, welche er ihnen in Nothfällen angedeihen lässet, und seine menschenfreundliche Sorgfalt für ihr Wohl erwäge, wovon ich theils so viele Beweise gesehen, theils durch viele einstimmige Zeugen wie aus einem Munde erfahren habe: so gewinne ich in der Humanität dieser edlen Herrschaft einen schätzbaren Beytrag zum Beweise des schönen, edelmüthigen ungarischen National-Charakters!"

Landwirthschaft des Gutes Apáthy in der Eisenburger Gespannschaft, mit Schweitzer Hornviehzucht.

Lage. — Verbesserte Garten-Cultur. — Vorzüglich schöne Schweitzerey von original Schweitzer Hornvieh. — Vermehrung und Vertheilung desselben in andere Herrschaften.

Apáthy, ein Dorf an dem Günsflusse, zwischen Güns und Steinamanger, mit einem Schlosse des Herrn Grafen Paul Széchényi von Sárvári-Felső-Vidék, eines Sohnes des grossen Mäcenaten Ungarns, Grafen Franz Széchényi Excellenz, dem das Vaterland das herrlichste Denkmahl verdankt, dessen Grossmuth und Liebe für Wissenschaften das National-Museum in Pesth mit

einer kostbaren Bibliothek, und mit einer reichen Münzen-Sammlung schmückte, welche sein Andenken für Zeitgenossen theuer und verehrungswürdig, unsterblich für die Nachkommenschaft machen.

Das Schloss in Apáthy, im Garten, welchen der Günsfluss durchschneidet, gelegen, gewähret mit seiner Haupt-Fronte, dem auf Säulen ruhenden Balcon, durch den grossen, mit schönen Anlagen eingefassten Garten-Vorhof, und mit der Orangerie einen angenehmen Anblick. Die Musen verweilen so gern in diesem herrschaftlichen Landsitze; denn die edle Gemahlinn des Grafen, geborne Lady Gilfort, eine Dame von seltener Geistes- und Herzensbildung liebet Künste und Wissenschaften, ist Freundinn der Lectüre und huldiget dem Kunstgeschmacke.

Der weitläufige Garten, vorhin weniger beachtet, durch den Grafen Paul in englischen Garten verwandelt, verschönert, ist nun unter besserer Pflege in zunehmender Vervollkommung; enthält auch exotische Pflanzen, Sträucher und Bäume; in seiner Mitte eine künstlich angelegte Insel, um welche die Herrschaft mit ihren Gästen zur Belustigung auf hübschen Kähnen herumfährt. Eine fleissig betriebene Baumschule sorgt für die weitere Anpflanzung. Im Garten wird viel Grasfutter gewonnen. Den Ueberschwemmungen des Günsflusses bemühet man sich durch Ableitungsgräben zu begegnen.

In der gut und fleissig betriebenen Landwirthschaft dieses Gutes ist die schöne Schweitzerey von echtem Schweitzer Hornvieh besonders merkwürdig, welche Graf Paul vor fünf Jahren in Apáthy etablirte, indem er einen der grössten und schön-

sten Stiere, und fünf grosse Kühe zu St. Gallen in der Schweitz kaufen, und nach Apáthy bringen liess. Von diesem original Schweitzer Hornviehe, welches seiner Grösse und Schönheit wegen von Jedermann bewundert wird, ist bisher eine beträchliche Anzahl eigener Zucht sowohl an Melkkühen als jungen Vieh nicht nur in Apáthy vorhanden, sondern es ist auch schon eine ansehnliche Parthie dieses schönen Hornviehes auf die in der Sümegher Gespannschaft gelegenen Landgüter des Grafen zur Zucht und Veredluug übersetzt worden; mehrere Stücke wurden an andere Landwirthe verkauft. Von dem erkauften Stiere, welcher nun zur Mästung eingestellt ist, und ein ungewöhnliches Gewicht erhalten wird, ist nun ein zweyjähriger Stier vorhanden, welcher schon beynahe die Grösse und Stärke des alten Stieres hat. Die Kühe sind von ausserordentlicher Grösse und Schwere. Nach Angabe des Wirthschaftsbeamten gibt jede Kuh im Durchschnitt täglich 24 Halbe Milch, und Eine ist vorhanden, welche täglich 30 Halbe gibt.

Wir wollen uns hier nicht in die Untersuchung einlassen, ob, und in wie fern die Haltung ausländischen Hornviehes bey der ungarischen Landwirthschaft ökonomisch minder oder mehr vortheilhaft sey? wir wollen auch nicht dem schönen ungarischen einheimischen Hornviehe seine eigenthümlichen Vorzüge bestreiten: aber unverkennbar bleit immer das schöne Bestreben ungarischer Grundherren in der Veredlung und Emporhebung der Viehzucht, als eines der wichtigsten Zweige der Landwirthschaft.

In der Nähe von Apáthy besitzet der Graf das Gut Oláď, und das Prädium Nagy-Só; dort

wird eine Schafzucht von gegenwärtig 400 feinen Mutterschafen und 114 Widdern originelier spanischer Abkunft, und 982 gemeinen Schafen unterhalten. Weit grössere Schäfereyen hält der Graf in seinen Gütern in der Sümegher Gespannschaft, und fährt fort, seine Schäfereyen sowohl durch fortgesetzten Ankauf, als eigne sorgfältige Zucht und Pflege zu vermehren, und zu veredeln.

Geschrieben zu Apáthy im Sommer 1820. — Den seither durch den Tod erfolgten Verlust der Gräfinn Paul Széchényi, gebornen Lady Gilfort, dieser jungen, geistreichen Dame, die eine der schönsten Zierden ihres Geschlechtes und Standes in unserem Vaterlande war, können wir nicht genug bedauern — Auch der grosse Vaterlandsfreund, Graf Franz Széchényi Excellenz schlummert nun in der Ruhe der Seligen.

Herczegfalva.

Neu angelegtes Dorf in der Stuhlweissenburger Gespannschaft.

Ein schönes, regulär angelegtes Dorf von 140 Häusern, mit einer Kirche und Pfarre zur Heimsuchung Mariä und mit einem Einkehrwirthshause. Hier war vormals nur eine einsame Pusta, Uj-Majer genannt, in welcher die Kirche, der Pfarrhof, die herrschaftlichen Wirthschaftsgebäude standen. Das ganze, mit 1138 Seelen Römischkatholischer, 13 Evangelisch-lutherischer, und 15 Evangelisch-reformirter Religion, die Ungarn und Deutsche, lauter

fleissige, bewerbsame Bewohner sind, bevölkerte, durchaus mit schöneu Baumpflanzungen gezierte Dorf ist eine Schöpfung des Cisterzienser Abtes Anton v. Dréta.

Dieser würdige Prälat, dessen Sinn und Neigung stets auf die Landescultur gerichtet ist, fasste vor 12 Jahren den rühmlichen Entschluss, hier ein Dorf anzulegen. Dem schönen Entschlusse folgte auch die thätigste Ausführung nach einem regelmässigen Plane. Im Jahre 1810 wurde angefangen, das Dorf zu bauen, welches in zwey Jahren vollendet war, und zur Ehre Seiner Kaiserlichen Hoheit des Erzherzogs Joseph Reichs-Palatin den Namen Herczegfalva erhielt. Im Jahre 1818 liess der Herr Abt dem allgemein verehrten Palatin eine aus Stein gehauene Ehrensäule vor der Kirche des Dorfes setzen, welche das Brustbild des geliebten Prinzen in ungarischem Costüm mit folgender Inschrift darstellt:

JÓSEF
Cs. K. AUSTRIAI FŐ HERCZEG
M. ORSZÁG
PALATINUSA
TANÁCSÁBÓL HERCZEGFALVA
MDCCCX ESZT.
ÉPÜLNI KEZDETT
MELLYNEK ÖRÖK EMLÉKEZETRE
DRÉTA ANTAL
ZIRCZ, PILIS ÉS PÁSZTÓI APÁTUR
ITT EMLÉK KÉPET EMEL
MDCCCXVIII
ESZT.

Diese neue Anlage, welche merklich auf die Cultur dieser Gegend einwirkt, ist bereits, so wie Előszállás, von dem Erzherzog Reichs-Palatin

mit gnädigen Besuchen beehrt worden, hat Höchstdesselben Beyfall und Zufriedenheit über die sichtbaren Forschritte der Cultur erhalten.

Ich finde jede Art von Loberhebung überflüssig, denn das Werk lobet selbst seinen Meister. Unsere Zeitgenossen erkennen, unsere Nachkommen werden ehren solche thätige Anstalten zur Vermehrung der Landescultur und Landeswohlfahrt, wie diese aus den Händen des Abtes Anton v. Dréta hervorgegangene schöne, nützliche Anlage ist.

Geschrieben zu Herczegfalva im Herbste 1822. — Durch den seither erfolgten Tod des Abtes Anton v. Dréta verlor das Vaterland einen der eifrigsten Beförderer seiner Landcultur.

Der schwedische Schüttkasten

zu Nagy-Hantos in der Stuhlweissenburger Gespannschaft.

Dieses Dorf, ein Gut des Herrn Grafen Anton Batthyán, liegt auf der Strasse zwischen Sárosd und Herczegfalva. Darin befindet sich ein schwedischer Schüttkasten (Granarium, Kornspeicher) welchen der Graf Theodor Batthyán, Vater des gegenwärtigen Grundherrn, vor 15 Jahren erbauen liess. Das Gebäude ist, wie andere Granarien, ein langes Viereck, es hat nebst dem Erdgeschoss drey Stock-

werke, oder Kornböden, und den Dachboden. An beyden Enden des Gebäudes sind zwey, zusammen vier Röhren erbaut; jede Röhre hat ihre Oeffnung zum Einschütten im dritten Stockwerke, und ihre Oeffnung zum Herauslassen ebener Erde. Die oberen Einschütt-Oeffnungen sind viereckig, mit dicken steinernen Deckeln zugedeckt, an denen jedem ein eiserner Ring zum Aufheben und Niederlassen befestigt ist. Die untern Ausschütt-Oeffnungen sind mit eisernen Thüren verschlossen. Die innere Mauer jeder Röhre ist von unten bis oben mit Gyps belegt; auf der Gypsbelegung ist durchhaus Rohr befestigt; und dieses mit trocknen Brettern verschlagen. Das Getreide berührt nicht die Mauer, sondern das trockene Holzgetäfel.

Jede der 2 Röhren an einem Ende des Gebäudes fasset 2000, jede derselben am andern Ende 1600 Pressburger Metzen. Die 4 Röhren fassen also 7200 Pressburger Metzen. In dem Erdgeschosse und in den 3 Stockwerken können in jedem bis 4000, im Dachboden 2000 Metzen Getreide unterbracht werden; folglich fasset der ganze Speicher über 25000 Pressburger Metzen.

In den Röhren ist das Getreide sicher vor dem Feuer; und, wenn es trocken eingeschüttet wird, auch sicher vor den Kornwürmern, und vor jeder Beschädigung, nicht nur auf ein Jahr, sondern auf 3 — 4 — und mehrere Jahre. Das sind die Vortheile eines solchen Schüttkastens.

Nach einem schwedischen Plan, welchen Graf Theodor Batthyán, dieser im Bau-Maschinen- und Kunstwesen beynahe unerschöpfliche ungarische

Magnat, sich zu verschaffen wusste, wurde dieses merkwürdige, massive Kornmagazin von dem ungarischen Baumeister zu Bitske in der Stuhlweissenburger Gespanschaft erbaut. — So streben Ungarns Edle nach Verbesserungen!

Geschrieben zu Nagy-Hantós im Herbste 1822.

Tobakfabrik
des Andreas Soppron in Neusatz.

Es ist bekannt, dass der Tobak in der österreichischen Monarchie, so wie in vielen andern Europäischen Staaten, ein Regale Principis ist, und zu den ausschliessenden Vorrechten des Landesfürsten gehöret. Das Königreich Ungarn mit seinen einverleibten Provinzen macht hierin durch seine Landes-Constitution eine Ausnahme. Vermöge dieser Constitution darf in dem ganzen Umfange des Königreiches und in den zugehörigen Ländern, das ist, in Croatien, Slavonien, Syrmien, im Banate Jedermann ohne Ausnahme, überall, Grundherr und Unterthan den Tobak anbauen, pflanzen und erzeugen; Jedermann darf den erzeugten Tobak im Lande frey verkaufen, oder vertauschen, zu Hause und auf den Märkten, im Kleinen und im Grossen; Jedermann darf den Schnupf- und Rauchtobak zubereiten, wo, wie viel, welche Gattung er zubereiten will. Daher gibt es in Ungarn sehr viele Tobakfa-

briken und Tobakfabrikanten; viele derselben verdienen zwar den Nahmen nicht, und man soll sie eigentlicher Tobakmachereyen und Tobakmacher nennen. Keine derselben ist eine k. k. landes-privilegirte Tobakfabrik, weil, wie oberwähnt, in diesem Königreiche sowohl der Tobakbau als die Tobakfabrikation und der Tobakhandel allgemein frey gegeben ist; wobey es sich jedoch versteht, dass die Errichtung von Fabriken, Niederlagen, Handels- und Verschleissgewölbern in den Haupt- und königlichen Freystädten bey der hohen Landesregierung, welche die Hochlöbliche königliche ungarische Statthalterey ist, und bey den Stadtbehörden nachgesucht, und von denselben bewilliget wird.

Aus eben diesem Grunde bestehet in Ungarn und in den zugehörigen Ländern von Seite des Allerhöchsten Acrariums keine einzige kaiserlich-königliche Tobakfabrik, wie die zu Hainburg in Niederösterreich, und die zu Fürstenfeld in Untersteyermarkt ist. Dagegen bezieht das Aerarium für seine Tobakfabriken ein ungeheures Quantum rohen Tobak aus Ungarn, durch Einkauf und Ablösung, wodurch den ungarischen Tobakpflanzern jährlich bedeutende Summen Geldes für ihr Product als Lohn ihres Fleisses und ihrer Industrie zufliessen. Daher darf aber auch weder Rauch- noch Schnupftobak, weder im rohen Blatte, noch geschnitten, noch Tobakstaub, noch gebeitzt, weder im Grossen noch im Kleinen, weder durch die Erzeuger, noch durch Händler, Speculanten und Reisende aus Ungarn und den zugehörigen Ländern über die Gränzen ausgeführt, und in die deutschen Provinzen der Monarchie eingeführt werden:

ausgenommen gegen Entrichtung der bestimmten Zollgebühren. Der Transito-Handel hingegen mit den guten und edlen ungarischen Tobaksorten, welcher durch die Provinzen der österreich. Monarchie nach Italien, Sachsen, Preussen, und selbst nach Holland gehet, ist ein wichtiger Zweig des ungarischen Ausfuhr-Handels, mitwelchem die Handelshäuser grosse Geschäfte machen, und dem Lande bedeutende Summen Geldes zufliessen.

Natürlich ist es, dass in Ungarn bey dem starken Anbau der Tobakpflanze ungeachtet der Abnahme so grosser Quantität für das Aerarium, und ungeachtet der grossen Ausfuhr dennoch der Tobak, sowohl a la minuta als im Grossen sehr wohlfeil ist; es gibt schwerlich ein Land in Europa, wo man die Tobakpflanze in so ungeheurer Quantität bauet, so vortreffliche Sorten erzeuget, und wo man so wohlfeilen und guten Tobak rauchet und schnupfet, als in Ungarn; nur den türkischen Pascha-Dohány, Sultan-Dohány, Brasilianer, Macedonier, u. d. gl. ausländische Gattungen ausgenommen, welche Sorten sehr theuer und schwer zu bekommen sind.

Unter den Tobakfabriken in Ungarn, welche ich auf meinen Bereisungen bisher kennen lernte, verdient die Tobakfabrik des Andreas Soppron in der königlichen Freystadt Neusatz im Bácser Comitate eine vorzügliche Erwähnung. Der Grossvater dieses achtungswerthen Bürgers hatte vor 75 Jahren die Tobakfabrikation dort angefangen, mit einem sehr einfachen Mechanismus, und ziemlich im Kleinen, hat es aber unausgesetzt bis zu seinem Tode fleissig be-

trieben. Der Sohn desselben hat die Manipulation verbessert und vergrössert. Und endlich der Enkel, gegenwärtiger Besitzer, hat diese Fabrikation durch seine thätige, combinative Industrie zu einem Grade von Vervollkommung erhoben, dass selbe den Nahmen einer Fabrik verdienet.

Die Tobakmühle, welche zur Umschaffung des Tobakblattes in Tobakstaub angewendet wurde, ist nun in eine Stampfe verändert, die aus zwey Gängen besteht, jeder Gang hat 8 Stössel, jeder Stössel ist 70 Pfund schwer. Der dritte Gang ist mit einem Beutel verbunden, zur Verfeinerung des Tobakstaubes. Eine Tobakschneidmaschine, zum Feinschneiden der Rauch-Tobakgattungen, ist damit verbunden.

Diese dreyfache Werksoperation wird durch ein Hauptrad getrieben, welches durch Pferdekraft in Bewegung gesetzt wird; es kann nach Erforderniss mit einem, zwey, drey, auch mit vier Pferden gearbeitet werden; gewöhnlich sind 2 oder 3 Pferde unausgesetzt im Zuge. Nebst der Anwendung der Thierskraft bey dem Werksgetriebe, sind bey den verschiedenen Manipulationsarbeiten mehrere Menschen beschäftigt, welche ihren Nahrungserwerb dabey finden; doch erspart der industriöse Fabrikant durch seinen Mechanismus viele Menschenhände.

Soppron bereitet mehrere gute Gattungen Schnupftobak, fast alle inländischen, z. B. den Kaschauer, u. s. f. auch einige ausländische Gattungen. Der Absatz dieser Fabrik, nebst ihrem inländischen Verschleiss, gehet auch in die Türkey. Sie beziehet das Materiale an rohen Tobakblatt in bedeutender Quantität aus dem Bácser Comitate und aus

dem Banate. Soppron fabrizirt auch gute Liqueurs, nach echter Breslauer und Danziger Art, welche sowohl wegen ihrer besondern Güte, als wohlfeilen Preise bekannt sind. Er bereitet auch, aus seinen eigenen syrmischen Weingärten, welche in der besten Sonnenlage, und mit lauter edlen Rebengattungen bepflanzt sind, jährlich guten Ausbruch, der in den unteren Gegenden, in Syrmien und Slavonien sehr beliebt ist, dessen Absatz auch in andere entferntere Gegenden sich schon verbreitet. Nach seiner Versicherung leistet ihm die Schwabische Absonderungsmaschine, welche er im Jahre 1817 anzuwenden anfing, sehr gute Dienste zur Bereitung des Ausbruchweines.

Schön, lobenswürdig ist es, wenn Bürger in ihren Gewerbszweigen mit solchem regen, thätigen Fleisse, wie Soppron in Neusatz bey seiner mehrfachen Fabrication, nach Vervollkommung und Veredlung streben, ihren eigenen Wohlstand verbessern, Arbeitsamkeit, nützlichen Verkehr unter den Landeseinwohnern verbreiten, und auf die Landesindustrie einwirken!

Geschrieben zu Neusatz im Frühling 1823.

Seregéllyes.

Neue Schloss- und Gartenanlage mit öconomischen Verbesserungen Seiner Excellenz des Herrn Grafen Franz Zichy von Vásonkeö, in der Stuhlweissenburger Gespannschaft.

Neuerbautes Schlöss mit Zinkplatten-Dach. — Verwandlung eines grossen, dürren Heidegrundes in einen weitläufigen englischen Garten. — Ausrottung des Schilfrohrs. — Grosse Schäfereyen. — Merinos aus Sachsen. — Sichtbar nützliche Folgen der Regulirung des Sio und der Saárviz.

Zwischen Stuhlweissenburg und Sárosd, anderthalb Stund von jener königlichen Freystadt entfernt, liegt dieser ungarisch- deutsche Marktflecken am äussersten Ende des Welenczer Sees, der hier nur Rohrteiche bildet, und sich verliert. Der Marktflecken besteht aus zwey langen, parallel nebeneinander laufenden Gässen, deren beyderseitige Häuser ordentlich, hübsch gebaut, durchaus mit schönen Bäumen von vorne und an den Seiten besetzt, sich durch sichtbare Reinlichkeit auszeichnen. Die Zahl der Einwohner erstreckt sich auf 2700 Seelen, davon ein Drittheil Römischkatholische, zwey Drittheile Evangelischreformirte sind. Beyde Confessionen haben ihre eigene Kirche, Pfarre und Schule; nur 6 nicht unir-

te Griechen, 5 Evangelischlutherische, und 8 Juden befinden sich unter dieser Bevölkerung. Die Einwohner nähren sich grösstentheils vom Ackerbau und der Viehzucht, nur wenige von Handwerken; sie haben wenig Weinbau, desto mehr aber treiben sie Viehhandel. Der Boden ist hier sandig. Zu diesem Dominio gehören die zwey Prädien Seregéllyes und Ujfalu mit 410 Einwohnern; in beyden wird eine sehr fleissige Landwirthschaft betrieben.

Der Grundherr hat den Ort Seregéllyes (Deutscher! sprich Scheregiellješch) mit einem seit 2 Jahren neu erbauten, grossen, sehr schönen Schlosse verherrlichet, welches in Mitte des englischen Gartens stehend, die vordere, 34 Klafter lange Hauptfronte mit einem hohen Portal von 4 idealischen Säulen prangend, die Aussicht auf den Marktflecken, die Teiche und Landstrassen darbiethet. In der Nähe und Ferne gewährt dieses Schloss einen herrlichen Anblick, und ist eine Zierde der Gegend. Es hat ein Stockwerk nebst dem Erdgeschosse; ein flaches Dach bedecket das ganze Gebäude, und ist mit Zinkplatten eingedeckt, welche aus der neuen Zinkplatten-Fabrik in Wien genommen, einen Vortheil vor den Kupferplatten haben sollen. Vielleicht ist diess die erste und einzige Dachbedeckung bisher in Ungarn. Die Mahlerey der Zimmer und des Saales ist geschmackvoll und schön ausgeführt durch den akademischen, sehr geschickten Mahler Franz Pich. Die zierlich angebrachte Schlossuhr ist von dem berühmten Kunstuhrmacher Joseph Rauschmann in Ofen; dessgleichen von ihm die mit vielem Fleiss aufgestellte Thurmuhr auf der katholischen Kirche.

Der Graf hat als Patriot bey diesem Bau den Beweis geliefert, dass man in Ungarn ein herrschaftliches Schloss, einen Palast ohne fremde Baumeister und Künstler bauen könne: denn das ganze Gebäude liess er vom Grundstein bis zur gänzlichen Vollendung durch einheimische, ungarische Baumeister, Künstler, Handwerker aufführen, decoriren, und einrichten. Keine ausländische Hand hat an diesem schönen architektonischen Werke ihre Arbeit versucht.

Auf dem sehr grossen, dürren, nutzlosen Huthweidegrund hinter dem Marktflecken hat der Graf einen englischen Garten seit 6 Jahren anlegen lassen, von weitläufiger Ausdehnung. In dem oberwähnten Rohrteiche vor dem Schlosse lässt der Graf das Schilfrohr ausrotten, um einen freyen Wasserspiegel zu gewinnen. Bey hohem Hitzgrade, wie im Sommer 1822, troknet der Teich aus; bey höherem Wasserstande des Welenczer Sees ist derselbe mit Wasser und Fischen gefüllt, darunter es schöne Hechten von 10 bis 16 Pfund gibt. — Seregéllyes mit all seinen Anlagen bildet eine angenehme Landparthie, die sich von den entfernteren Hügeln und der Landstrasse überaus schön ausnimmt.

Die Landwirthschaft dieser Herrschaft zeichnet sich vorzüglich durch eine der schönsten Schafzuchten von bedeutender Grösse aus: in den Schäfereyen zu Seregéllyes sind 6000, zu Újfalu 8000 veredelte Schafe. Der Graf reisete in dieser Hinsicht im J. 1822 selbst nach Sachsen, kaufte 130 Merinos, nämlich 30 Widder und 100 Mutterschafe um hohe Preise, diese wurden unter die Schäfereyen der Herrschaft Seregéllyes vertheilt. Wir

erblicken mit Vergnügen in diesem Grafen einen Grundherrn, der sich nebst seinen öffentlichen Landesgeschäften die Vervolkommung und Veredlung der Landwirthschaft in seinen Besitzungen zum Gegenstande seiner Sorgfalt macht.

Dieser Graf ist, wie in Ungarn bekannt, von Seiner Majestät dem Kaiser und Könige als königlicher Leitungs - Commissär zur Regulirung des Sio und der Saárviz,, und zu den Transsectionen (Durchschnitten) der Donau angestellt. Was diese Wässer durch die Verwahrlosung früherer Zeiten, und durch die willkührliche Erbauung so vieler Mühlen für Unheil angerichtet, welchen Schaden sie dem Lande durch Uiberschwemmungen, Sümpfe und Moräste verursacht haben, das haben die an diesen Gewässern liegenden Gegenden, Grundherrshaften und Gemeinden schmerzlich empfunden. Es musste die Zeit kommen, wo bessere Einsicht und rationelle Industrie Platz greife, damit nicht ganze Landestheile unter Sümpfen und Morästen erliegen. In allen Theilen des Königreiches arbeiten einsichtsvolle Männer an Regulirung der Flüsse mit thätigem Eifer und glücklichem Erfolg. Mit weniger erfolgreichen Resultaten wurde früher an dem Kanale zur Regulirung des Sio und der Saárviz gearbeitet; Graf Franz Zichy hat denselben seit 9 Jahren durch seine ausserordentliche Thätigkeit so weit zu Stande gebracht,, dass er nun seiner gänzlichen Vollendung sehr nahe ist. Die sichtbaren guten Folgen an zurückgedrängten Uiberschwemmungen, gewonnenem und urbar gemachtem Erdreich in diesen Gegenden sind jetzt schon sehr erfreulich. Mit welcher rastlo-

sen Unermüdheit, Aufopferung eigener Ruhe und Bequemlichkeit, und Hintansetzung seines eigenen Interesse der königliche Regulirungs-Commissär Graf Franz Zichy zur allgemeinen Landeswohlfahrt sich diesem grossen Landes-Geschäfte hingibt, davon sind Tausende der Augenzeugen; die Verdienste des unermüdeten Patrioten werden von Zeitgenossen und Nachkommen in den wohlthätigen Folgen dankbar geehrt werden.

Von diesem Kanale, und von den Durchschnitten der Donau werde ich seiner Zeit ausführlicher handeln.

Geschrieben zu Seregéllyes im Herbste 1822.

Szala - Apáthy.

Benedictiner Abtey in der Szalader-Gespannschaft.

Gründung der Abtey. — Ihre Schicksale, Veränderungen, Zerstörung. — Ihre Restitution. — Ihr Archiv, und Locus credibilis. — Alle Loca credibilia oder Authentica in Ungarn. — Ihre Aebte nach der Restitution. — Neuer Bau ihrer Kirche. — Ihr gegenwärtiger Abt Wolfgang v. Schlichtinger. — Neues Schulhaus in Szala-Apáthy. — Verbesserte Ortsschule. — Des Abtes Sorgfalt für die Söhne seiner Unterthanen. — Sein täglicher Lieblingsspatziergang. — Bestandtheile der Herrschaft. — Merkwürdigkeiten derselben. — Bemerkungen über den Szalafluss und das Szalathal. — Krebsenfang, ein Handelszweig der Einwohner. — Merkwürdiges Versinken des Szalaflusses. — Moräste.

Der von dem apostolischen Könige Stephan dem Heiligen zur Gründung und Stütze der Religion, und zur Beförderung der Wissenschaften in Ungarn eingeführte Benedictiner-Orden besitzet in unserem Vaterlande nebst mehreren andern Abteyen, von denen in der Folge gehandelt wird, auch die Abtey Szala-Apáthy in der schönen Szalader Gespannschaft. Dieser König stiftete sie im Jahre 1019,

sie führet den Titel: Abbatia Szalaváriensis ad S. Adrianum. In alten Urkunden wird sie genannt Abbatia de Szala, auch Abbatia Szaladiensis.

Diese Abtey war ursprünglich vom Könige Stephan zu Szalavár in der Insel Szala gestiftet, wie es in der Stiftungsurkunde zu lesen ist. Szalavár war eine mit Festungswerkern umgebene Abtey, und der Locus credibilis zur Aufbewahrung der Urkunden. So war diese Abtey seit ihrer Gründung dort selbstständig bis zum Jahre 1588 geblieben. Nach der unglücklichen Schlacht von Mohács, deren unglückselige Folgen das Königreich durch die gewaltsamsten Zerstörungen und Verwirrungen lange Zeit fühlen musste, theilte diese Abtey mit den anderen Abteyen des Benedictiner und Cisterzienser Ordens in Ungarn fast die nähmlichen Schicksale, Widerwärtigkeiten, und wandelbare Veränderungen. Ihre Mönche wurden zerstreut, die Abtey sammt ihren Gütern kam in andere Hände, der fremde Besitz derselben wechselte lange Zeit; Radonay, Bischof in Fünfkirchen, war ihr letzter Besitzer aus dem weltgeistlichen Stande gewesen.

Endlich wurde diese Abtey vom Kaiser Carl VI. im Jahre 1715 dem Benedictiner Orden wieder restituirt, und mit der altberühmten Benedictiner Abtey Göttweig in Unterröstereich vereinigt, mit dem Vorrechte, nicht einen Prior, sondern eigene, gewählte Aebte vorgesetzt zu haben. Nach ihrer Restitution wurde die Abtey nicht mehr in Szalavár, sondern zu Szala-Apáthy andererseits des Szalaflusses, am Berge unter dem Walde neu er-

baut; die Materialien von der zerstörten Abtey in Szalavár hat man zu diesem Bau verwendet.

Von der Kaiserinn Königinn Maria Theresia erhielt diese Abtey im Jahre 1757 auch den Locus credibilis wieder; es wurden ihr auf Befehl der Kaiserinn sowohl alle Urkunden, die sie vormahls besass, als auch die Urkunden von Kapornak wieder zur Aufbewahrung übergeben. Alle diese Urkunden wurden in der Zwischenzeit zu Vasvár in der Eisenburger-Gespannschaft aufbewahrt. Bey diesem Archiv ist ein Archivarius aus dem Orden, und ein von der Abtey besoldeter weltlicher Notarius angestellt. Denn diese Loca credibilia oder Authentica sind die legalen Aufbewahrungsörter wichtiger Urkunden des Landes, der Corporationen, und adeligen Familien. In diesen Archiven kann von den Urkunden Einsicht genommen werden; auch werden in nöthigen Fällen den Partheyen Abschriften bewilligt und ertheilt; jedoch wird in den Archiven kein Missbrauch gestattet.

Solche Loca credibilia oder Authentica sind in dem Königreiche Ungarn folgende sechs:

1. Diese Benedictiner Abtey zum heiligen Adrian in Szála-Apáthy.
2. Die Benedictiner Abtey zum heiligen Benedict de Juxta Groon.
3. Die Prämonstratenser Propstey zum heiligen Kreuz in Lelesz, in der Insel Bodrogh-Kösz in der Zempliner Gespannschaft.
4. Die Prämonstratenser Propstey zum heiligen Johann in Jászo in der Abaujvárer Gespannschaft.

5. Die Benedictiner Erz-Abtey zum heiligen Martin auf dem Martinsberge (in S. Monte Pannoniae) bey Raab.

6. Die Prämonstratenser Propstey zum heiligen Erzengel Michaël in Csorna.

Nach erfolgter Restitution der Benedictiner Abtey in Szala-Apáthy war Aemilian ihr erster, Urban ihr zweyter, Dominicus Jancke ihr dritter Abt gewesen. Abt Jancke war ein Mann von rühmlichen Eigenschaften, Freund der Wissenschaften, und in der Geographie sehr bewandert. Er liess die Abteykirche in Szala-Apáthy niederreissen, und eine neue Kirche, wie auch einen Theil der Abtey neu erbauen. Das Portal der Abtey führt folgende Inschrift:

ABBATIA
SZALAVARIENSIS
DIVI HADRIANI
CHRISTI ATLETHAE GLORIOSI.

Die neue Abtey-Kirche liess Abt Jancke mit folgender Inschrift ob ihrem Haupt-Portal versehen:

ECCLESIA ABBATIALIS SANCTI ADRIANI
FELICITER EXSTRVCTA
ET PIO RITV BENEDICTA.

Am Plafond des hohen Kirchengewölbes ist folgende Inschrift angebracht:

ECCLESIA RESTITVTA
MDCCLXXXI.
SUB DOMINICO ABBATE
PROFESSO GOTTWICENSI.

Abt Dominicus Jaucke hat rastlos für das Beste der Abtey und ihrer Ordensglieder gelebt und ih-

nen viel Gutes gethan ; er starb im Jahre 1801. Nachihm folgte der gegenwärtig lebende fromme Abt, Herr Wolfgang v. Schlichtinger, geboren den 9 August 1745 in Oberösterreich, und der vierte Abt in Szala-Apáthy, welcher diese Abtey seit den 12 October 1801 mit Liebe, Eintracht, Segen, und rühmlicher Thätigkeit regiert. Im Jahre 1815 liess er ein neues, ein Stockwerk hohes Schulhaus zu Szala-Apáthy erbauen; gab der Ortsschule bessere Einrichtung. Er verband damit eine Musikschule, in derselben werden Jünglinge aus dem Orte und der Umgegend, welche Talent und Lust zur Musik zeigen, im Gesang, Clavier, Orgel, in der Violin, in mehrern Saiten- und blasenden Instrumenten unterrichtet. Die Instrumente jeder Gattung schaffte der Abt auf seine Kosten bey. Er stellte einen geschickten Lehrer für die Schule, zugleich für den Musikunterricht, Namens Johann Heller* an, welcher mit seiner Kenntniss das Verdienst eines unermüdlichen Fleisses, regen Eifers, Liebe für Jugendbildung, und die Gabe ausdauernder Geduld verbindet. Lehrer Heller hat schon viele Jünglinge in der Vocal- und Istrumentalmusik gebildet; die Chormusik in der Abteykirche wird von diesen Zöglingen fortwährend bey allen musikalischen Hochämtern, Messen, Litaneyen, u. d. gl. zur Zufriedenheit des Abtes und aller Kenner aus der Gegend executirt; von den erwachsenen Musikzöglingen sind bisher sechs, die sich dem Lehrfache widmeten, als Lehrer in den Landschulen angestellt.

---

* Diese Unterrichtsanstalt bedauert mit Recht den seither erfolgten Tod ihres würdigen Lehrers Johann Heller.

Sonderbar, dass der infulirte Abt eines berühmten Ordens, ein wissenschaftlich gebildeter Mann als Mitglied mehrerer Handwerkszünfte erscheint? Abt Wolfgang v. Schlichtinger liess sich als Meister in die Schneider- Schuhmacher- Tischler- und in mehrere andere Zünfte in dem benachbarten Marktflecken Keszthely* incorporiren, und bezahlte die Gebühren. Aus Liebe für seine Unterthanen und andere Bewohner der Gegend that er es, um ihren Söhnen durch seinen Einfluss Gelegenheit und Erleichterung zur Erlernung der Professionen zu verschaffen. Der Zweck ehret hier das Mittel! Ehrenvoll, verdienstlich ist ja die Anwendung eines Theiles der Revenüen, möge es bey einer geistlichen oder weltlichen Grundherrschaft seyn, auf gemeinnützige Zwecke, auf Anstalten zur Förderung menschlicher Cultur, besonders im Vaterlande!

Auch kleinere Umstände in dem Leben, Eigenthümlichkeiten in der Lebensweise eines Mannes, der kein gewöhnlicher Mensch ist, sind in Beziehung auf seinen individuellen Charakter nicht unwichtig; indem sie dazu dienen, entweder die Originalität des Geistes auffallender zu erkennen, oder die Tendenz des Gemüthes zu sehen. Abt v. Schlichtinger hat sich in dem Walde ob der Abtey eigene Fussgänge, Ru-

---

* Keszthely, grosser, schöner ungarisch-deutscher Marktflecken am Plattensee in der Szalader Gespannschaft, gegenwärtig dem Grafen Ladislaus Festetits v. Tolna gehörig, ist durch die dort befindliche, von dem grossen Patrioten Grafen Georg Festetits v. Tolna errichtete Landwirthschaftsschule, das Georgicon genannt, rühmlichst im In- und Auslande bekannt geworden.

heplätze, schattige Lauben bereitet. Mit einem Säckchen voll Nusskerne und Speisen für die Vögel umhangen, mit dem Brevier oder anderem Buche in der Hand pflegt er täglich zweymal, Vor- und Nachmittags, den Waldgang einsam zu wandern, bethend und lesend, in Betrachtung der Natur. Die Vögel des Waldes gewöhnte er so an sich, dass sie bey seiner Ankunft ihre Freude zu erkennen geben, ihm entgegen fliegen, sich traulich auf seine Hand setzen und die Speise, die er ihnen darreicht, auf seiner Hand verzehren; sie fliegen mit dem Stückchen davon, kommen wieder, setzen sich auf seine Hand, Schulter, und Kopf; kennen seine Stimme, seinen Ruf, sein Pfeifen; fliegen ihm auf jeden Ruf traulich zu. So ergetzet sich unschuldig der Liebling der Natur im schattigen Haine! Abt v. Schlichtinger findet in diesem stillen Vergnügen seine liebste Erhohlung.

Die Herrschaft der Abtey bestehet aus folgenden Besitzungen:

Der Marktflecken Szala-Apáthy,
Das Dorf Szalavár,
— — Esztergal.
— — Nagy-Rada.
— — Kiss-Rada.
— — Baksaháza,
— — Csács, bey Szala-Egerszeg,
— — Bozsok,
Das Praedium Báránd.
— — Ferkend,
— — Lebuj.

Der Zehend in Kis-Komárom und dazu gehörigen Ortschaften. — Die Abtey hat auch die Cri-

minal-Gerichtsbarkeit. Der Marktflecken Szala-Apáthy, mit 73 Häusern und 676 Einwohnern römisch-katholischer Religion, unter denen nur 7 Juden sind, liegt am Flusse Szala, 4 Meilen von Szalabér, 2 Meilen von Keszthely über die Szala, zu Lande aber 4 Meilen von Ketzthely, 2 Meilen von Kiss-Komárom, und 4 Meilen von Gross-Kanischa entfernt. Der Ort hat 4 Jahrmärkte, und keinen Wochenmarkt. Die Einwohner sind lauter Ungarn, welche sich vom Feld- und Weinbau nähren; nur wenige deutsche Handwerker sind vorhanden. Die Abteyherrschaft hält auf ihre Kosten einen Arzt im Orte. Die Lage des Marktes und der Abtey auf einem Berge, der den Ausgang des Szala-Thales beherrscht, ist anmuthig; auf der Waldanhöhe ob der Abtey siehet man den Plattensee, und jenseits desselben präsentiren sich die grossen Somogyer Waldungen.

Szalavár ist eines der ältesten und geschichtlich merkwürdigen Orte in Ungarn; schon unter der Römischen Herrschaft war es ein fester Ort, und hiess Szalaburgum, auch Mooszburgum. Nach Anzeige des Weszprimer Dioecesan Kalenders soll schon im 9-ten Jahrhunderte hier eine Pfarre gewesen seyn. Die Einwohner, pure Ungarn, nähren sich vom Feldbau, und von der Fischerey im Plattensee. Von der Festung Szalavár sind nur Ruinen zu sehen.

Das Dorf Esztergál ist mit Deutschen Einwohnern bevölkert. Das Praedium Báránd war vor Zeiten ein Marktfleken, und ist durch die Schiksale der Zeiten zu Grunde gegangen. Die Stiftsherrschaft hat in ihrem Dominio 3 Pfarren mit ihren Stifts-

geistlichen zu versehen, und übet das Patronat der Kirchen und Schulen aus. — Szent-Györgyvár, war einst auch eine Festung, die Ruinen zeigen es — Im ganzen Dominio befinden sich nach dem Dioecesan Kalender nur 3017 Seelen. Wenn diese Angabe richtig ist, so ist es wahrlich eine zu geringe Bevölkerung für alle obbennanten Dörfer und Pusten dieser Herrschaft: Strecken von gleicher Grösse haben in vielen andern Gegenden Ungarns eine viel grössere Bevölkerung. Hier ist zu berücksichtigen, das die Berge mehr Waldungen als Ackerbau enthalten, und der Szalafluss im Thale zu viel Moorland angesetzt hat, das dem Nahrungsstande entzogen ist. — Die Oeconomie dieser Herrschaft ist die gewöhnliche Ungarische Landwirthschaft, welche unter der Leitung des herrschaftlichen Wirthschaftsbeamten, der ein Zögling des Georgicons ist, sehr fleissig betrieben wird.

Der kleine Szalafluss enthält mehrere Gattungen sekr schmackhafter, körniger Fische, und eine erstaunliche Menge grosser Krebsen, die wegen ihrer Schönheit und Güte unter dem Nahmen Szala-Krebsen bekannt sind, und von den Bewohnern im Szalathale, besonders in den Ortschaften Bákaháza, Hoszszúfalu, Csány, Szala-Apáthy und Szent-Györgyvár in den Krebsenmonathen viele tausend Stück nach Wien verführt werden; dass Natur-Benefiz wissen diese Menschen zur Verbesserung ihrer Nahrung gehörig zu benützen.

Ich liefere hier keine Beschreibung vom Szalaflusse und Szalathale; dennoch will ich einige kurze Bemerkungen darüber geben, weil der Gegen-

stand zunächst mit dieser Abteyherrschaft verbunden ist.

Die Szala entspringt bey Szalafö an den Gränzen der Eisenburger Gespannschaft, 4 Stund ob Szala-Egerszegh; sie durchfliesset das schöne Szalathal, dem sie den Nahmen gab, in der Länge von 14 Meilen, und ergiesst sich in den Plattensee. Szala-Egerszegh, Szalabér, Szent-Groth, Türje, Szala-Koppán, und Szala-Apáthy sind die vorzüglicheren Oerter in und an dem Szalathale; diese Oerter sind, Szala-Koppán ausgenommen, das ein grosses Dorf ist, lauter wohlbewohnte, civilisirte Marktflecken. Dazwischen liegen mehrere Dörfer, und einige herrschaftliche Landsitze. Das Thal wird grösstentheils zu beyden Seiten des Flusses von fortlaufenden schönen Wein- und Waldgebirgen geführt, und von trefflichen Feld-und Wiesfluren unterstützt. Je mehr es sich dem Plattensee nähert, desto weiter und offener wird es. Die ansehnliche Kirche und das schöne Comitathaus zu Szala-Egerszegh, das Benedictiner Schloss in Csács am Berge, etliche Ruinen zwischen Csács und Szalabér, das schöne Schloss des k. k. Kämmerers v. Horváth zu Szalabér, das Gräflich-Batthyánische schöne Schloss zu Szent-Gróth, die Prämonstratenser Propstey zu Türje, das Schloss des Grafen v. Schmideg, das sich im Thale so schön präsentirt, die schönen Gärten bey diesen Schlössern, das Schloss des Herrn v. Deak und jenes in Hoszszúfalu, dann Szent-Györgyvár und Szala-Apáthy zieren das Szala-Thal; sie erheben es zu einer überaus schönen, grossen Land-

parthie! Ich kann mich nur des Wunsches nicht enthalten, dass dieses liebliche Thal in seinem langen Zuge noch durch mehrere Anlagen verherrlichet seyn möchte! — Wie leicht kann ein Ungar, der Geschmack an den Schönheiten seines Vaterlandes findet, Ausländisches vermissen! Wie viele anziehende, interessante Gegenstände der Natur und Kunst findet er in seinem Vaterlande! Wie leicht kann er z. B. das von fremden Liebhabern oft besungene Mürzthal in der Obersteyermark vergessen! Und wie viele Naturschönheiten hätten Ungarische Nationaldichter in ihrem Vaterlande zu besingen!

Der kleine Szalafluss liefert uns eine sonderbare Erscheinung: zwischen Esztergál und Báránd unterbricht er seinen Lauf auf der sichtbaren Erdoberfläche, verliert sich ganz in die Erde, fliesst eine halbe Stunde weit unter der Erde fort, und kommt dann wieder in seinem Beete als sichtbar strömender Fluss zum Vorschein.

Die Szala hat in diesem Thale durch ihre Ergiessungen, und durch Mangel ihrer Regulirung viele Sümpfe gebildet, und Moorland angesetzt. Der Sumpf ist bey Szala-Apáthy drey Viertelstund breit, zwischen Báránd und dem Plattensee beträgt er über eine Stunde in seiner Breite. Kann man wohl solche Verwüstung einer so schönen Landschaft mit gleichgültigen Augen ansehen? Nicht nur die Communication zwischen beyden Thalseiten in einer langen Strecke theils gänzlich unterbrochen, theils sehr erschwert; sondern auch so grosse Strecken des schönsten Bodens dem Ackerbau, der Viehzucht, folglich dem Nahrungsstande entzogen, und diess in einer

Gegend, wo Grundherrschaften und Unterthanen wahrlich keinen überflüssigen Grund besitzen, wo der Ackerbau viel sparsamer bemessen ist, als in den Bácser Csongráder, Békeser, Csanáder, Arader und Torontaler Ebenen. Wie beklagenswerth ist die Vernachlässigung der Regulirung eines solchen Flusses!

Auffordern wird mich künftig zum Lobpreise das Gute, was Privatindustrie hierin da und dort thut, beklagend werde ich sammt allen Freunden der Landwirthschaft das Gute vermissen, was nur durch Vereinigung der Kräfte bewirket werden kann — bewirket werden soll, um unabsehbare Erdstriche, welche mit faulendem Schlamm und Gewässer überzogen, nutzlos da liegen, mit stinkenden, schädlichen Dünsten die Luft erfüllen, in lachende Fluren, reiche Fruchtfelder zu verwandeln: und so mit paradiesischer Lustwandlung wuchernden Gewinn dem Nahrungsstande für Tausende zu vereinen!

Von dieser Abschweifung kehre ich zum Schlusse in die Abtey Szala-Apáthy zurück: und, indem ich hier das im Stillen nützlich wirkende Leben des frommen Abtes betrachte; so reget sich lebhaft der Wunsch in mir, dass es recht viele solche Freunde und Beförderer des wahren Guten geben möge!

Geschrieben zu Szala-Apáthy im Sommer 1821.

Landwirthschaftliche Industrie der Herrschaft Bellatinz in der Szalader Gespannschaft.

Lage. — Grösse. — Bevölkerung, — Oeconomie und Industrie. — Merkwürdiges Granarium. — Schöner Hirsen; starker Erdäpfelbau; Bereitung verschiedener Oehle. — Grosse Branntweinbrennerey. — Brückenbau. — Des gegenwärtigen Grundherrn Constantin Emanuel Gyika Edlen von Désanfalva zweckmässige, thätige Anstalten zur Cultur, Verschönerung; zur Belebung der Industrie; Verbesserung der Landwirthschaft; Abwendung der Überschwemmungen. — Seine Sorgfalt für die Aufnahme des Wohlstandes der Unterthanen, und für ihre Gesundheit.

An den Gränzen der Untersteyermark, wo bey Radkersburg der Muhrfluss aus dieser schönen, fruchtbaren Provinz heraus tritt, einen Theil der Eisenburger und Szalader Gespannschaften bespühlet und begränzet, das Thal von Muray-Szombath, *a*) deutsch Olsznitz, bildet, liegt in die-

a.) Muray-Szombath, Olssnitz, Marktflecken, altes Kastell, und grosse Herrschaft gleiches Nahmens, das Stammhaus der Grafen Zapáry, in der Eisenburger Gespannschaft, im Toth-Saáger Districte.

ser sich weiterhin ausbreitenden Ebene auch die Herrschaft Bellátinz in der Szalader Gespannschaft. Diese Thalebene ist links von den Tóth-Saáger Bergen, rechts vom Muhrfluss eingeschlossen, und gehöret, soweit die Eisenburger Gespannschaft reichet, zu dem Tóth-Saáger Districte derselben; *b*) sie ist sehr tiefliegend, und einerseits durch das Zufliessen der Gebirgsbäche aus dem Tóth-Saág, anderseits durch Austreten der Muhr grossen Ueberschwemmungen unterworfen. Im Grundbezirke der Herrschaft Muray-Szombath ist durch die unausgesetzten Bemühungen des dortigen Hofrichters Ignaz Vogel, durch seit 2 Jahren von ihm bezweckte Kanalisirung; in der Herrschaft Bellatinz aber durch die von dem thätigen Grundherrn Gyika v. Désanfalva angeordneten Anstalten zur Verminderung der Ueberschwemmungen dieser Ebene viel Gutes bewirkt worden.

Ich kann bey dieser Gelegenheit mein Befremden, ja mein Bedauern nicht genug ausdrücken, dass

---

b) Der Tóth-Saáger District, Districtus Toth-Saágensis, ist der sechste Theil der grossen, sehr schönen, fruchtbaren Eisenburger Gespannschaft, welche in 6 Districte eingetheilt ist. Diese Landschaft wird von den sie bewohnenden Wenden, welche Abkömmlinge der alten Vandalen sind, so benannt. Es ist eine überaus angenehme, mit vortrefflichen Weinbergen, schönen Wäldern, edlen Obstgärten, und fetten Wiesgründen untermischte Landschaft; deren wechselnde Gebirgs-Situationen den Reisenden oft angenehm überraschen. Die Landstrassen sind durch die Thätigkeit und Sorgfalt der löblichen Eisenburger-Comitatsbehörde in vortrefflichem Zustande. Der Tóth-Saáger Wein ist einer der besten Weine in Ungarn.

man in manchen Gegenden Ungarns noch so sehr der Kanalisirung entgegenstrebt ; dass noch viele, kleine und grosse Landstrecken mit Sümpfen überzogen sind, bey andern die Saaten und Früchte durch Ueberschwemmungen vernichtet werden; da doch meistens diesem Uebel durch Kanäle, Abzugsgräben, und Dämme vorgebeuget, und abgeholfen werden könnte: da es schon durch so viele Beyspiele erwiesen ist, dass die Kosten der Kanäle und Dämme durch Gewinnung des urbaren Bodens, durch den reichen Ertrag der umgeschaffenen Felder und fetten Wiesen, durch vermehrte Viehzucht, und endlich durch Verhüthung des Schadens von Ueberschwemmungen reichlich vergütet werden. Ich erlaube mir, hier nur ein Beyspiel nahmentlich anzuführen: Seine Excellenz der Hochw. Dioecesan - Bischof in Agram, Maximilian Verhovacz v. Rakitowecz, liess in Croatien in seiner Herrschaft Konschina, durch welche der Krapinafluss fliesst, selbe durch Seitenärme und Ergiessungen jährlich überschwemmte und alles vernichtete, einen Hauptkanal und 3 Nebenkanäle anlegen; dadurch ist die Krapina in ihr Beet zurück gewiesen worden, ihre Seitenärme und Ueberschwemmungen haben gänzlich aufgehört. In seiner Herrschaft Preschetz - Ivanich liess der Bischof durch 2 grosse Kanäle einen Morast von grosser Ausdehnung ableiten, und der jährlichen Ueberschwemmung Einhalt thun: ich bereisete diese Herrschaften und Kanäle; bewundern konnt' ich nicht genug die goldenen Kornfrüchte und üppigen Wiesen auf 3000 Jochen bis dahin schon gewonnenen urbaren Grund! Das Urbarmachen, Verwandeln, Bebauen ging noch

immer fort. Die Kosten der Kanäle waren damahls schon zwanzigfach ersetzt. Und welche lohnende Aussicht in die Folge, welcher steigende Ertrag von Jahr zu Jahr!

Bellatinz, ein der gräflich Csákyschen Familie gehöriges Gut, besitzet seit 7 Jahren Constantin Emanuel Gyika Edler v. Désanfalva. Es ist eine grosse, schöne Herrschaft, denn sie begreift in einem Flächenraume von 2 Meilen Länge, und 1¾ Meilen Breite, folglich auf 3½ Quadratmeilen 2 Marktflecken und 20 Dörfer, mit einer Bevölkerung von 12,700 Seelen. Es kommen also auf eine Quadratmeile 3629 Menschen; *c*) eine Bevölkerung die bedeutend ist, zu welcher überhaupt die Industrie und Cultur der an Oesterreichs und Steyermarks Gränzen liegenden ungarischen Landtheile viel beyträgt. Der gegenwärtige Grundherr bemühet sich, durch zweckmässige Anstalten Bevölkerung, Cultur, Industrie und Wohlstand in dieser Gegend noch zu vermehren.

Bellatinz, vorhin ein Dorf, nun durch Gyika's Verwendung zu einem Marktflecken mit 5 Jahrmärkten erhoben. Hier ist der herrschaftliche Wohnsitz, ein grosses, massives, altes Schloss, jetzt modern decorirt, und mit cultivirten Gärten verschönert. Dieser Grundherr liess im Orte auf seine Kosten viele neue, reguläre Häuser von festen Materialien bauen:

---

c) Auf dem Flächenraume von 3 1/2 Quadratmeilen 20 Dörfer und 2 Marktflecken: welches Verhältniss gegen die Gegenden des Mittelungarns, wo auf einer Quadratmeile kaum ein Dorf ist! Hier meistens kleine Dörfer, stärker bevölkert: unten lauter grosse Ortschaften; doch zu der Grösse urbaren Bodens noch immer zu wenig Bewohner!

er überliess diese Häuser theils ganz unentgeldlich, theils um geringe Miethzinse zur Bewohnung an brauchbare, fleissige Professionisten und gesittete Familien. So lockte Gyika geschickte Menschen hin, gab ihnen Gelegenheit zu Beschäftigungen, Verdienst und Erwerb, und belebte auf diese Art den Marktflecken. Er liess zur Beförderung der Communication und des Verkehrs eine neue Strasse anlegen; und zur Verschönerung des Ortes und der Gegend Alleen nach mehreren Richtungen pflanzen. Zur Erleichterung der Communication mit dem angränzenden Theile von Steyermark beschloss er, eine Schiffbrücke zu bauen: Entwurf und Plan dazu war eben im Herbste 1818 fertig.

Um die Communicationsverbindung im Orte Bellatinz zu erleichtern, und gegen Elementarzufälle zu sichern, liess Gyika gleich nach der Uebernahme des Gutes eine neue steinerne Brücke durch einen Baumeister aus einer benachbarten deutschen Provinz aufführen; sie kostete über 4000 fl. Die Brücke stürzte bey der ersten Ueberschwemmung zusammen. Ein Zimmermann, der ein Bauer, und Gyika's Unterthan ist, baute dann an der nähmlichen Stelle eine hölzerne Brücke, welche schon im sechsten Jahre unbeschädigt steht, und etwas über 1000 fl gekostet hat. Dieser bäurische Zimmermann hat in seinem Leben weder Mathematik noch Baukunst studirt, weder Zeichnen noch vom Brückenbau was gelernt. — Welche Anlagen schlummern auch in Individuen unter einem grösstentheils noch ungebildeten Volke dieser Gegend! — Früher hatten sich in diesem Dominio mehrere Bauern eine wucherische Bedrückung ihrer Nachbarn angemasst. Gyika liess das

ganze Dominium geometrisch, individuell vermessen, und mappiren: er regulirte die Unterthanen nach einem billigen Masstabe. Der weise Grundherr setzte dadurch Schranken dem Uebermuthe, und schaffte Hülfe den Schwachen und Verkürzten. — Mehrere Bauern hatten in dieser Herrschaft eigene Hausmühlen erbaut, mit Unkenntniss, ohne Rücksicht auf das Gemeinwohl der Gegend. Der freye Abfluss des Wassers war gehindert, Ueberschwemmungen befördert, die Nachbarn in ihrem Eigenthume beschädigt. Gyika richtete sein Augenmerk auf diesen Missbrauch: er liess diese Mühlen schätzen, lösete sie den Unterthanen ab, cassirte selbe, und lässt eine grosse herrschaftliche Mühle bauen, damit die Gegend keinen Mangel leide. Gyika stellte in Bellatinz einen Doctor Medicinae als herrschaftlichen Physiker mit 1000 Gulden W. W., freyen Quartier, Garten und Naturalien-Deputat an: der die Pflicht hat, das Gesundheitswohl der herrschaftlichen Familie, der Beamten und Unterthanen zu besorgen. — Turnischa, eine Meile von Bellatinz entfernt, ist ein alter, privilegirter Marktflecken in dieser Herrschaft, mit einer alten, sehenswerthen Kirche aus dem Zeitalter der Gothen; der Hochaltar, die Gemählde und Inschriften aus jener Zeit sprechen den Alterthumsforscher an.

Der Boden ist von guter Gleba, und leicht zu bearbeiten; aber häufigen Ueberschwemmungen unterworfen. Der Ackerbau, die Viehzucht waren in Abnahme. Gyika erhob bisher die Hornviehzucht auf den Stand von 500 schönen Stücken in 4 Schweitzereyen; der Dünger wurde ansehnlich vermehrt, der

Ackerbau gehoben. Die Schafzucht brachte er auf 3500 Stücke veredelter Gattung; er kaufte Widder, meistens Merino's von 1000 bis 2000 Gulden das Stück an. Unter der Obsorge seines Schafmeisters verlor er in den Jahren, da in diesen Gegenden eine Schafseuche ganze Schäfereyen entvölkerte, nicht ein einziges Schaf. Die Herrschaft Muray-Szombath büsste damahls ihre ganze Schafheerde ein; sie war genöthiget, 500 Schafe von Bellatinz zu kaufen. — Die Bauern waren wider den Erdäpfelbau eingenommen; Niemand wollte Erdäpfel bauen. Die Herrschaft erhielt auf einem Ackerfelde von 11 Joch 3017 Metzen Erdäpfel. Es war in der grossen Brodnoth, der Metzen Erdäpfel galt 8 W. W. dort. Die menschenfreundliche Herrschaft überliess ihre Erdäpfel den Metzen um 4 fl. W. W. an die bedürftigen Unterthanen, munterte sie zum Versuche auf, diese Frucht anzubauen, und es gelang; das Beyspiel, die Güte des Grundherrn wirkte: nun ist kein Bauer in der Herrschaft, der nicht Erdäpfel baut. So wirken edle Grundherrschaften durch Beyspiel und Ueberzeugung, durch Güte und Aufmunterung auf Ausrottung der Vorurtheile bey dem Landvolke, auf Landes- und Volkscultur! — Der vom Schlosse entfernt freystehende herrschaftliche Kornspeicher zu Bellatinz verdient wegen seiner Grösse und Festigkeit hier angemerkt zu werden: vier durchaus massiv gewölbte Stockwerke hoch, ruhet er auf dem grossen Weinkeller; und ist das grösste und schönste Kornbehältniss in der ganzen Gegend.

Bemerkenswerth ist von diesem Landvolke, dass Diebstahl, Raub, und dergleichen Verbrechen äusserst

selten begangen werden; sorglos kann man sein Haus und seine Habe offen lassen. Das Criminalgericht dieser Herrschaft hatte nach Versicherung der Oberbeamten und Gerichtspersonen seit 50 Jahren keinen Verbrecher, der ein Wende aus dieser Gegend gewesen wäre.

Wir haben nun gesehen, was Constantin Emanuel Gyika Edler von Désanfalva in sieben Jahren zur Verbesserung der Landwirthschaft, zur Cultur des Volkes in seiner Herrschaft, und zur Belebung der Industrie in der Gegend gewirket hat: welchen erfreulichen Fortschritten können wir in Zukunft von einem Manne entgegen sehen, der als Staatsbürger, industriöser Landwirth, und edelgesinnter Menschenfreund so eifrig strebet, das Gute, Nützliche und Schöne in seinem Wirkungskreise zu befördern!

Diese Geschichtserzählung der Thatsachen enthält das, was ich bey meiner Bereisung der dortigen Gegend im Herbste 1818 in Kürze aufgefasst habe. Die seither geschehenen Fortschritte werde ich künftig nebst andern Gegenständen aus dieser Gegend erzählen.

Előszállás.

Neu angelegter, merkwürdiger Garten des Cisterzienser Abtes Anton von Dréta.

Lage, und Bestandtheile des Gutes Előszállás — Beschaffenheit und Bevölkerung. — Die Oeconomie des Gutes. — Schaf- und Pferdezucht. — Neu angelegter Wald. — Der englische Garten, merkwürdig durch seine Anlagen und Parthieen.

In unterm Theile der Stuhlweissenburger, an den Gränzen der Tolnaer Gespannschaft, 7 Meilen von Stuhlweissenburg, und 1 Meile von Földvár an der Donau, liegt Előszállás, ein der Cisterzienser Abtey Ziercz gehöriges Dominium, zu welchem noch gehören das Dorf Herczegfalva, und die Pusten Gross-Vening, Klein-Vening, Mélykút, Karátson-Szállás. — Előszállás hat ein Schloss, eine ansehnliche Kirche zur Geburt Mariae, ein schönes Pfarrhaus, mehrere herrschaftliche Häuser, ansehnliche Wirtschaftsgebäude, den englischen Garten, und mehrere schöne Fischteiche. In diesem Orte sind ausser den herrschaftlichen Häusern wenig ordentlich gebaute Häuser, sondern Erdhütten, in der ungarischen Sprache Putri *a*) genannt. Im

a) Putri, Erdhütten, sind noch in einigen Gegenden Ungarns anzutreffen, dessgleichen auch in mehreren Ortschaften der Stuhlweissenburger Gespannschaft. Nur das Stroh- oder Rohr-

Orte Előszállás befinden sich 713 Seelen Römisch-katholischer, 54 Evangelisch-Reformirter, und 5 Evangelisch-Lutherischer Religion, zusammen 772 Einwohner. In dem ganzen Dominio aber ist eine Bevölkerung von 2595 Römischkatholischen, 159 Evangelisch-Reformirten, und 29 Evangelisch-Lutherischen, zusammen von 2783 Seelen. — Die Oeconomie, durch einen Hofrichter und 4 Ispane besorgt, ist in gutem Zustande. Der Boden ist durchaus sandig. Der Ackerbau wird sehr fleissig getrieben; in schwarzem Sande erzeugt man sehr schönen Waitzen. Die

---

dach, und der niedere Eingang derselben ist ausser der Erde sichtbar, das Zimmer, die Küche ist in der Erde. Wenn man in diese Erdwohnungen hinabsteigt, verwundert man sich über das Licht, die Reinigkeit, Trockenheit, und den geräumigen Umfang ihrer Zimmer und Küchen. Sie sind auch gut und bequem, mehr oder weniger, nach ihrer Art eingerichtet. Eine solche Ungarische Erdhütte enthält meistens mehr inneren Werthes, als das ganze Haus eines Wallachischen Bauers. Diese Erdhütten bilden nirgends ordentliche Gässen; sie sind unordentlich zerstreut. In Előszállás sind derselben gegen 50, die auf den Anhöhen des Ortes Gruppen bilden, und voll mit Familien bewohnt sind. Auffallend muss den Fremden allerdings der Contrast seyn: ein herrschaftliches Schloss, eine ansehnliche Kirche, ein englischer Garten, mehrere Wohn- und Wirthtschaftsgebäude von Erdhütten umlagert! Hier ist Gewohnheit des Landes und der Gegend zu berücksichtigen. Und doch würde der Reisende lieber in einer solchen Putri, als in einem schmutzigen Strassenwirthshause Herberge nehmen. Der Ausländer hat auch fürwahr sehr Unrecht, wenn er beym Anblick der Erdwohnungen sogleich ein Miserere über die Ungarische Landescultur anstimmen will: er untersuche vorher die innere Beschaffenheit, Einrichtung dieser Hütten, und den Zustand ihrer Bewohner, und er wird sagen: das ist gut. Wenn er noch dazu die Veranlassungsumstände dieser Bauart erforschet, so wird er ganz anders davon urtheilen.

Erdäpfel werden nicht durch Menschenhände gesetzt, sondern durchaus in Grossen mit den schon genugsam bekannten Erdäpfelbauwerkzeugen behandelt, welches trefflich von statten geht. Der Abt v. Dréta hat überhaupt solche Maschinen, welche mit sicherem guten Erfolg und berechnetem Vortheil bey der Landwirthschaft anwendbar sind, eingeführt. Die Hornviehzucht wird sorgfältig gepflogen: eine schöne Schweitzerey ist vorhanden; gute Käse werden in Quantitäten bereitet, und diese theils zum Consumo der Abtey, *b*) theils zum Verkauf verwendet. Die

---

b) Die Cisterzienser Abtey Zircz im Bakonyer Walde, welche mit den Abteyen Pilis und Pásztó vereinigt ist, und gegenwärtig von dem Abte Anton v. Dréta regiert wird, hat die Pflicht auf sich genommen, die drey königlichen Gymnasien (jedes mit 4 Grammatikal- und 2 Humanitäts-Classen, also Gymnasia majora) zu Stuhlweissenburg, Fünfkirchen und Erlau mit dem erforderlichen Directions und Lehrer - Personal fortdauernd zu versehen; die Abtey unterhält demnach bey jedem Gymnasio einen Director, 6 Professoren, und den nöthigen Hausstand; sie versieht auch die Schulen mit allen Erfordernissen. Die Abtey führt überdiess die beständige Direction über die Normalhauptschule zu Weszprim, und besoldet aus ihren Mitteln die Lehrer der zweyten und dritten Classe derselben. Das sind die Verpflichtungen der Zirczer Abtey im öffentlichen Lehramte. Die übrigen Obliegenheiten der Abtey zerfallen in die Seelsorge, und in die Oeconomie-Verwaltung. In 13 Pfarreyen und 25 Filialien, welche in zwey Dioecesen liegen, übet diese Abtey die Seelsorge und das Patronat aus, und versieht durch ihre Ordenspriester die Pfarreyen. Die Oeconomie - Verwaltung erfordert bey den drey Ordenshäusern, und bey den zerstreuten Landwirtschaftsbesitzungen ein abgesondertes Personal. Man begreift also leicht, dass das Consumo der Abtey gross seyn müsse, wie ihre Ausgaben und Kösten gross; ihre Dienstleistungen dem Staate gross und wichtig sind.

Schafzucht wird immer noch verfeinert. Unter einem Schaf-Inspector sind 10,000 Schafe, meistens veredelte. Der Abt hat veredelte Widder in Holitsch, das Stück pr. 500 fl. gekauft, und unter die Mutterschafe eintheilen lassen. — Abt v. Dréta, Freund und Beförderer der Landwirtschaft, hat auch auf die nationale Pferdezucht sein Augenmerk gerichtet. Alle seine Pferde sind von Ungarischer Abkunft, die Beschäler 17 fäustig: 70 Stück schöne Mutterstutten, 10 Hengste, und 90 junge Pferde sind gegenwärtig in seinem Gestütte, das zwar klein, im Verhältniss der Kräfte dieser Herrschaft wirklich gross ist, und das man schön, vortrefflich nennen kann. — Die Weingärten werden mit grösster Sorgfalt gepfleget, reinlich gehalten; geben guten Wein.

Im Hotter von Előszállás ist seit 15 Jahren ein neuer Wald von 300 Jochen angelegt worden, besteht aus Eichen, Birken und Pappeln; liefert schon brauchbares Holz zur Verwendung in der Wirthschaft. Das muss der Abtey Zierez zum Culturs-Verdienste angerechnet werden! Wie sehr wäre es zu wünschen, dass recht viele andere, grosse, mittlere, und kleine Grundherrschaften in Ungarn, in solchen Gegenden, wo keine oder zu wenig Wälder sind, sich auf die Holzzucht, auf Anpflanzung von kleinen und mittelmässigen Wäldern verlegen möchten! Wie leicht könnten so viele Sandstrecken, die gar keinen Ertrag geben, andere, die nur höchst sparsame Grashalme der Viehweide geben, durch Anpflanzung passender Holzgattungen stehend gemacht, und zu einem weit höheren, nützlicheren Wirthschaftsertrag gesteigert werden! Wie wenig weiss man in manchen

Gegenden Ungarns den Boden zu schätzen, und selben zum Nutzertrage zu bringen! Die Ausrede, dass man das nicht brauche, oder nicht veranstalten könne, weil man genug, viel, überflüssigen Boden hat, findet nie Beyfall, nie ihre Gültigkeit vor der rationellen Landwirthschaft. Wir können es nicht begreifen, werden es nie begreifen können, warum man in holzarmen Gegenden, auf tagelangen Strecken oft, wo kaum etliche Bäume zu sehen sind, nicht kleine Wäldchen anlegt, Baumpflanzungen macht? Wir wollen Niemand Lehren aufdringen, diess sey ferne von uns! Es kommt uns gar nicht in den Sinn, wir werden es uns auch niemahls anmassen, einen öconomischen Reformator in unserem Vaterlande abgeben zu wollen: aber diese und ähnliche Bemerkungen sind unvermeidlich, unzertrennlich von topographisch - öconomischen Schilderungen. Was sollen wir denn jenen Oeconomen, die uns darüber Vorwürfe machen, antworten? Wir unterlassen also, weil wir uns aller belehrenden Einmischung enthalten wollen, hier ein Recipe niederzuschreiben, wie man z. B. den Flugsand stehend machen, und zu einem schönen, nutzbaren Pflanzenwachsthum bringen; wie man aus einem sterilen Erdreich öconomischen Nutzen ziehen; wie man abgelebte Gründe, ausgesaugten, verwahrlosten Boden, dürre Anger, Gräben u. s. f. verbessern, umstalten, bepflanzen könne. Geschickte Forstbeamte, praktische Oeconomen, herrschaftliche Gärtner wissen das gar wohl; bey diesen kann Belehrung einhohlen, dem es darum zu thun ist.

Der englische, vom Abte von Dréta angelegte, und cultivirte Garten in Előszállás ist interes-

sant durch die mannigfaltigen Gegenstände und Anlagen, die er enthält; in demselben befindet sich: ein Lusthaus, das in der Mitte des Gartens steht, und mit einer Spalier aus Lonicera caprifolia und Lonicera roseum umgeben ist. Neben diesem Lusthaus steht ein schöner, pyramidenförmiger Birnbaum. Der 2 Klafter breite Fahrweg, welcher beym Hauptthor des Gartens vom Schloss kommt, führt zum andern Thor hinaus. Ein schöner Obstgarten in englischem Geschmack, verbunden mit dem englischen Garten. Ein Küchengarten in holländischem Geschmack, verbunden mit dem englischen Garten. Ein Bienenhaus. Ein Blumengarten für die Bienen, in holländischen Geschmack. In der Mitte desselben steht ein Blumenkorb; in der Mitte des Blumenkorbes steht ein schöner Platanus occidentalis. Eine Schattenparthie von Haselnuss Sträuchern; dazwischen steht eine grosse Ruste, ulmus campestris; darunter ist ein birkener, ovaler Naturtisch, dessen Platte aus lauter Dreyecken, lauter Vierecke bildet. Ein sehr schöner Schildkröten-Teich den man von dieser vollkommenen Art wohl selten antreffen wird. Eine Blumen-Insel. Eine Spielparthie mit Kugelbahn. Ein 3 Klafter breiter Wasserkanal fliesset durch den Garten. Eine ansehnliche Menge exotischer Bäume und Sträucher, davon ich nur einige Gattungen hier mit Nahmen anführe: *Fraxinus simplicifolia, Fraxinus pendula, Fraxinus crispa, Sambucus racemosa, Amorphia fructicosa, Siringa Persica, Tamarix Gallica, Acer Zacharinum, Hippophaé Rhamnoides, Genista tinctoria, Hibiscus Syriacus, Cercis siliquastrum, Robinea*

inermis, *Aedicia trhyacanta*. Eine Schnecken-Insel. Branntweinhaus, worinn die Branntweinbrennerey stets gut betrieben wird. Die Rentmeisters-Wohnung sammt Nebengebäuden. Das Gärtnerhaus sammt Zugehörung. Ein Wasserfall. Mehrere Naturbrücken. Der Quellbrunnen. Die Steingrotte. Ein Fischerhaus. Das Gloriet.

Der Garten hält 34 Joch, sammt den Anlagen, die noch fortgesetzt werden. Die Natur hat hier sehr dienstfertig vorgearbeitet; die Umstaltung zum englischen Garten ist das Werk des Abtes v. Dréta, der das Schöne mit dem Nützlichen zu verbinden versteht, der die Oeconomie dieses Dominiums verbessert, der Industrie Schwung gegeben, und dadurch seine Verdienste um die Landescultur vermehrt hat.

Geschrieben zu Előszállás im Herbste 1822. Ich hatte auch meinen topographischen Spatziergang durch den englischen Garten zu Előszállás niedergeschrieben, wodurch ich zeigte, wie man einen solchen Garten mit Vollgenuss durchwandert, alle Parthieen, ohne eine auszulassen, ordentlich besucht, und von jedem Standpuncte die Ansichten beobachtet Mit dieser Beschreibung wollte ich um so weniger mein Buch vergrössern, da Abt v. Dréta, der Menschenfreund, seither gestorben, der gesehen haben würde, dass ich seine Schöpfung gehörig zu beurtheilen, zu würdigen, und zu geniessen verstand. Ein Gleiches werde ich künftig bey einem der grossen, schönen Gärten Ungarns versuchen.

K. K. landes-privilegirte englische Steingut-Geschirrfabrik des Mathias Winter in Pápa, in der Weszprimer-Gespannschaft.

Unstreitig stellen die Erzeugnisse dieser Fabrik, welche sie heutiges Tages liefert, diese Manufacturanstalt in die Reihe der vorzüglichen und würdigen Industrialgegenstände Ungarns. Vergleichet man die Producte dieser Fabrik mit den Erzeugnissen anderer Geschirrfabriken in Ungarn, und den mit diesem Königreiche vereinigten Provinzen, so muss man ihr nach der k. k. Holitscher Steingut- und Majolika Fabrik beynahe den ersten Vorzug zugestehen. In Beziehung auf die Steingut-Geschirrfabriken in den deutschen Provinzen der österreichischen Monarchie behauptet die Pápaer Fabrik ihren Rang unter den vorzüglichen und guten Fabriken *a*) dieser Art. Seine kaiserliche Hoheit der Durchlauchtigste Erzherzog Joseph, Reichs-Palatinus, hat bey der Besichtigung dieser Fabrik vor etlichen Jahren, nach-

a) Die k. k. Wiener-Porzellanfabrik wird hier nicht darunter verstanden; diese grosse, umfassende kaiserliche Manufacturanstalt, die durch ihre Vollkommenheit, Grösse, hohe Kunstfertigkeit, auserlesene Materialien, herrliche, bewunderungswürdige Kunstproducte über alle Geschirrfabriken in der Monarchie erhaben, von allen Kennern bewundert, ihre Berühmtheit in Europa behauptet.

dem Höchstderselbe sich von der Manipulation der ganzen Werksarbeit in allen ihren Theilen, und von der Schönheit der vollendeten Producte überzeugt, ihr die ehrenvolle Anerkennung ihrer Würdigkeit ausgesprochen.

Ich übergehe hier die langweilige Geschichte seit der unbedeutenden Entstehung dieser Geschirrfabrik im Jahre 1802 durch die Pápaer Bürger Schneller und Postbichal, und ihres Wechsels unter verschiedenen Gesellschaftern; ich liefere bloss eine gedrängte Uebersicht ihres gegenwärtigen Zustandes, ihrer Vervollkommung unter ihrem jetzigen Inhaber Mathias Winter, ihrer Bestandtheile, Hauptmaterialien, und Erzeugnisse: ich freue mich, einen so schönen Gegenstand unserer vaterländischen Industrie vor Augen zu haben.

Im Jahre 1810 lösete sich die Gesellschaft von vier Theilnehmern dieser Fabrik auf, und Math. Winter übernahm selbe in sein alleiniges Eigenthum. Eben dadurch erhielt die Fabrik Aufschwung, und erhob sich zum gegenwärtigen Flor. Denn, sobald dieser Besitzer freye Hand hatte, unternahm er eine zweckmässigere Umstaltung und Einrichtung derselben: er bauete ganz neue, massive Werksgebäude, welche sowohl für die Zubereitung der Materialien, als für die Verarbeitung derselben, für die Formung, dann Brennung der Geschirre, und für die Aufbewahrung der erzeugten Producte erforderlich waren. Unter diesen Gebäuden verdienen die fünf neuen Brennöfen, welche nach Erfindung und Angabe des Werkmeisters C. A. Windschügel in runder Gestalt gebaut sind, bemerkt zu werden, weil

sie einen wesentlichen Vorzug vor den gewöhnlich viereckigen Brennöfen haben, indem der Zug weit stärker ist, wodurch viel Holz erspart wird, eine stärkere, gleichere Vertheilung der Hitze sehr schöne Geschirrbrände macht, und wenig Ausschuss gibt. Diese Brennöfen sind noch in keiner andern Geschirrfabrik anzutreffen, ausgenommen in der St. Pöltner in Oesterreich, wo selbe auch der nähmliche Werkmeister gebaut hat. M. Winter erhob auf diese Art die Fabrik zu einem zweckmässig vollständigen Ganzen.

Die Hauptbestandtheile der Fabrik sind an Werksgebäuden und Maschinen folgende: Das Arbeitszimmer. Das Mahlerzimmer. Das Glasurzimmer. Das Ablieferungszimmer. Fünf grosse Brennöfen. Vier kleine Brennöfen. Die Brennöfen dienen zu Brand, und Schmelz. Das Schlemmzimmer. Die Stampfe. Mehrere Handmühlen. Die Trockenpfannen. Das Laboratorium. Zwey grosse Magazine. Mehrere andere, grosse und kleinere Behältnisse. Die Schreibstube. Das Wohnhans des Eigenthümers. M. Winter lässt jetzt eine Pferdemühle bauen, welche durch die Kraft Eines Pferdes zwey Gänge an einem Rade, und eine Stampfe mit vier Stösseln zugleich in Bewegung setzen wird, und zur Zubereitung der Massa dienet Nebst Ersparung der Kraft von 9 Menschen, wird auch in gleicher Zeit viel mehr Arbeit geliefert.

Die Fabrik beziehet die Materialien: den Bruchkies von Grätz in Steyermark, welcher in der Gegend gegen St. Veit in Kärnthen gebrochen wird; Thonerde von Gross-Mariazell in Obersteyermark; eine andere Gattung Thonerde von Lostorf in der Oedenbur-

ger Gespannschaft; und eine andere Gattung Thonerde von Kiss-Löd im Bakonyer Walde in der Weszprimer Gespannschaft; den feinen, flussartigen Kiessand von Kapocs, in der Gegend von Nagy-Vázsony gegen den Plattensee; den schwarzen Braunstein zum schwarz aufgelegten Geschirr ebenfalls von dorther; den gelben Thon zu den Kasseten von Kiss-Löd; die Glätte von Kärnthen und Grätz; Spanische Soda von Triest; das Bruchglas aus allen Gegenden Ungarns; das Brennholz aus der Weszprimer Gespannschaft; dessgleichen das starke Bauholz; das weiche Lattenholz aber, für die Kisten und Verschläge, von Wienerisch-Neustadt. Der stärkste Bezug an Thonerde ist von Kiss-Löd; denn diese ist das Hauptmateriale, oder der Grundstoff der Geschirre dieser Fabrik, die andern Thongattungen werden nur zum Versatz (Beymischung) in geringerer Quantität gebraucht. Die reinste Thonerde ist jene von Gross-Maria-Zell; diese wird, so wie sie ankommt, ohne Reinigung verbraucht. Die Thonerde von Kiss-Löd aber muss vorher von den beyführenden gelben Theilen, und jene von Lostorf von dem beyführenden Sande, durch Schlemmen gereiniget werden. Bevor die Fabrik durch Erfahrung und Versuche darauf kam, die Lostorfer Thonerde vom Sande zu reinigen, hatte sie bey jedem Brande lauter haarrissiges, in der Glasur verdorbenes Geschirr; seit dieser Zubereitung erhält sie sehr schönes Geschirr. Wunderschön ist der Bruchkies aus Steyermark; die Ungarischen Geschirrfabriken haben bisher noch keinen solchen einheimischen bezogen: obschon sich ein noch schönerer Bruchkies in der Sohler Ge-

spannschaft, zu Neusohl in dem städtischen Gebiethe befindet.

In ihrem gewöhnlichen Gange wird diese Fabrik durch folgendes Arbeits-Personale betrieben: 1 Massa-Zurichter, 10 Massa-Arbeiter, 2 Blaumahler, 1 Schmelzmahler, 3 Brenner, 5 Weiber und Mädchen zum Anbessern, 2 zum Glasscherben-Waschen, 1 Schlemmer, 20 Handlanger zu Handmühlen, Stampf, und übrigen Arbeiten, 1 Zimmermann für die Kisten und Verschläge; zusammen 46 gewöhnliche Arbeiter. Dieses Personale wird nach Erforderniss vermehrt; in geringerer Anzahl jedoch ist selbes niemahls vorhanden; es wird, sammt seinen Verrichtungen, von einem Werkmeister dirigirt. Nebst dem ist ein Verwalter, ein Controlor, ein Buchhalter, und ein Verschleisser bey der Fabrik angestellt. — Zu grösserer Vollkommenheit der Pápaer Fabrik hat die Gewinnung besserer Thonerden und Materialien, und die Beyfügung der Schmelzmahlerey viel beygetragen. Die Schmelzmahlerey wird bisher nur in wenigen Geschirrfabriken der Oesterreichischen Monarchie angewendet.

Diese Fabrik erzeugt alle Gattungen kleiner und grosser Weissgeschirre mit Blau-bunter-und Schmelzmahlerey; mit verschiedenen Desseins, Tafel-Service, Kaffee-Service, Punschtöpfe, Krüge, Vasen, u. s. f. allerley Gattungen schwarz aufgelegter Geschirre, Töpfe, Krüge, Plützer, u. s. f. Die Fabrik nimmt auch Bestellungen an auf alle Arbeiten, die man verlangt. Im Jahre 1818 erzeugte sie an Steingutgeschirr um 56,000 fl. W. W.; sie setzte davon im nähmlichen Jahre um 50,000 fl. ab. Der Absatz ihrer Waaren geht beynahe durch ganz Ungarn, Cro-

atien, Slavonien, Syrmien, Banat, auch ein kleiner Theil nach Oesterreich. Ihr Industrialeinfluss und Geldverkehr erstreckt sich ausser den genannten auch in mehrere andere Provinzen. —

Wir wollen keineswegs eine Manufacturanstalt in unserem Vaterlande auf Kosten der Fabriksanstalten in den Deutschen Provinzen unserer Monarchie erheben, noch weniger ein ungebührendes Lob ihr ertheilen. Betrachtet man die Weiss-und Englischen Steingutgeschirr-Fabriken Oesterreichs; als die in St. Pölten, welche die älteste ist, in Wien, Wienerisch-Neustädt, Linz, Wilhelmsburg, Bodenbrunn, Sommerein am Leythaberg, Wagram, und in andern Deutschen Provinzen der Monarchie; z. B. die zu Grätz in Steyermark, dann die Böhmischen Fabriken zu Teinitz, Carlsbad, Schlakenwald, Alt-Rollau, und noch andere, worunter einige früher und unter besseren Zeitumständen ihren Werksbetrieb angefangen und fortgesetzt haben: und betrachtet man dagegen die k. k. privilegirte Englische Steingutfabrik des M. Winter in Pápa, die ihr unbedeutendes Entstehen in das Jahr 1802 setzt, die bis zum Jahr 1810 unter dem Wechsel ihrer Unternehmer und Gesellschafter die gewünschte Vollkommenheit nicht erreichte: so wird man angenehm überrascht bey der Betrachtung ihres gegenwärtigen Zustandes; in welchen sie die industriöse Thätigkeit ihres Besitzers seit 1810 erhob; dass sie sich nun mit den obengenannten Geschirrfabriken messen kann. Aus dieser Ueberzeugung kann man auch einer solchen Ungarischen Fabriksindustrie die ihr gebührende Würdigung nicht versagen. Wenn eine Fabrik in Ungarn, in einer Epoche, wo so viele ungün-

stige Zeitumstände auf das Fortschreiten unserer Landesindustrie hindernd einwirkten, sich dennoch zu einem bedeutenden Flor erhebt, und sich darinn erhält: so mag diess als Beweis gelten, was man in Ungarn im Fabrik- und Manufacturwesen bey wenigeren Hindernissen, und mehrerer Aufmunterung leisten könnte. — Dass M. Winter durch zweckmässige Anwendung seiner Vermögenskräfte auf Vervollkommung der unternommenen Manufactur, wodurch er sie zu dem effectiven Flor emporgebracht, und durch den bedeutenden Geschäftsverkehr sich Verdienste um die Beförderung der vaterländischen Industrie erworben, ist einleuchtend, und billiger Anerkennung würdig

Geschrieben zu Pápa im Spätherbste 1819.

Kunst und Industrie.

Mechanischer Apparat des k. k. Oberpostamts-Controlors Mathias Biringer zu Essek in Slavonien.

Bey meiner literarischen Wanderung in Slavonien lernte ich zu Essek, der Hauptstadt dieser Provinz, die Privatindustrie des k. k. Oberpostamts-Controlors Mathias Biringer, in einer nützlichen mechanischen Kunst kennen; sein Kunstsinn und seine Kunstfertigkeit zogen mich sehr an. Biringer, in seiner

gegenwärtigen Diensteseigenschaft erst seit einem Jahre zu Essek, besitzt eine auf einer Hobelbank angebrachte compendiöse mechanische Drehbank, mit einer cylindrischen, das Schraubenschneiden erleichternden, ganz stählernen Spindel; dabey das kleine und grosse an einander befestigte Schwungrad mit Leichtigkeit jede Richtung erhalten kann. Auf das kleine wird die Saite beym Drehen des Stahls und Messings, auf das grosse aber bey Holzarbeiten, und auch dann gezogen, wenn die Schleifmaschine, welche gleichfalls auf die Drehbank angewendet werden kann, aufgestellt wird, wobey der Schleifstein, oder die Polirscheibe mit einmahligem Umdrehen des Schwungrades 27 ½ mahl umlauft. Der gleichfalls an die Hobelbank angebrachte Schraubstock kann mit einem Druck jede Wendung erhalten. Auf der Hobel- und Drehbank, dann auf dem Schraubstocke kann zu gleicher Zeit gearbeitet werden, ohne dass eines dem andern im Wesentlichen hinderlich wäre; nur die angebrachte Schleifmaschine macht den Gebrauch der beyden ersteren in ihrer Eigenheit unmöglich. — Ausser allen nöthigen Tischler- und Drechsler-Werkzeugen, deren Stähle und Eisen aus Remscheid und England sind, besitzt Biringer eine grosse Anzahl mechanischer Werkzeuge, meistens englische, Schweitzer, und eigene Fabrikate, beyläufig 500 Stück sammt den Feilen an Hefte gefasste, und 500 Stück als Vorrath, und zum Anfassen nicht geeignete. Alle diese Werkzeuge befinden sich in einem grossen, hiezu bestimmten, solche gegen Staub und Fliegenunrath schützenden Kasten, der sie theils liegend, theils hängend aufnimmt. — Zur Schleifma-

schine aber sind bey 20 Schleifsteine verschiedener Qualität, und eben soviel Polir- Glänz- und andere Scheiben vorhanden. Auf dieser Werkstätte und mit diesen Werkzeugen bearbeitet Biringer jeden Körper aus Stahl, Messing, Bein, oder Holz nach allen möglichen Formen. Seine Tendenz geht nur auf Bearbeitung des Stahls und Messings; die Werkzeuge zu den Holzarbeiten dienen nur zur Verfertigung der nöthigen Vorrichtungen für erstere. Nach seinem eigenem Geständnisse hat er, dessen Vorliebe zu ähnlichen mechanischen Beschäftigungen schon in seiner frühen Jugend war, die Steigerung dieser Neigung, und einen grossen Theil seiner Ausbildung in diesem Kunstfache der Bekanntschaft mit dem Mechanikus Augustin Steinweg, und mit dem chirurgischen Instrumentenmacher Stöklin in Pesth, seit dem Jahre 1818, in welchem er damahls bey dem k. k. Oberpostamte zu Ofen als Accesist gewesen, zu danken. — Steinweg's und Stöklin's, Kunstfleiss, ihre mechanischen Kenntnisse und Geschicklichkeiten sind einer rühmlichen Erwähnung würdig. — Mehr als Vergnügen gewährt es, zur Freude entzückt es den Mann von Gefühl für das Schöne, wenn er Biringers mechanische Privatwerkstätte, seine, die Zahl 1000 übersteigenden schönen Werkzeuge siehet — ihre Ordnung, Reinheit, Solidität, dieser Kunstgeschmack, diess combinirte Zusammenpassen! — Wenn ein Mann in den Jahren seiner Thätigkeit, sey er öffenticher Staats - oder Privatbeamte, in den von seinem Amtsgeschäfte freyen Nebenstunden statt einer nutzlosen, trägen Ruhe sich hinzugeben, mit so schönen, nützlichen, die Indu-

strie und den guten Geschmack im Vaterlande beförderndenden Kunstübungen sich beschäftiget, so ist ein solches Bestreben wohl anerkannt lob - und dankwürdig! Mir aber sind solche Beyspiele regen Privatfleisses um so willkommener auf meinen Beobachtungsreisen wo immer anzutreffen, als sie das schöne, nützliche Bestreben unserer vaterländischen Männer darthun, auf die Cultur, Industrie, und Veredlung des Geschmaks einwirken. Um so erfreulicher ist es mir noch, diese Privatindustrie, und mehrere andere Beweise des Gewerbfleisses und der steigenden Cultur in Slavonien gefunden zu haben, als mir eben während meines Aufenthalts in Essek die gedruckte Beylage der Allgemeinen Zeitung Nro 175 vom 26ten October 1822 in die Hände kam, worin der Verfasser dieses Blattes Slavonien als ein ganz rohes, wildes Land schildert, in welchem, seiner Meinung nach, ein auserordentlicher Mangel an Handwerksleuten, Künstlern, Fabrikanten und Manufacturisten herrschet; in welchem Künste und Wissenschaften noch in der Wiege liegen, ja, noch nicht zur Welt geboren sind. Diess Blatt schildert Slavonien im Zustande der Barbarey, und benennt auch Syrmien, das Banat und die Bukowina mit gleicher erniedrigender Zurücksetzung. Welche Anmassung, diese Provinzen in gegenwärtiger Zeit als rohe, uncultivirte, barbarische Länder darzustellen, in öffentlicher Schrift so herabwürdigend zu verunglimpfen! Provinzen der österreichischen Monarchie, von Ungarns Hauptstadt weit, weiter noch von der Kaiserstadt zwar entlegen, die Gränzen des Osmanischen Reiches berührend, dennoch mit rühmlichem Wetteifer in der Cul-

tur emporstrebend, würde Verfasser obiger Schmähschrift sich wundern, in diesen Ländern, vorzüglich im Banate, eine Cultur zu finden, die schon mehreren andern Gegenden weit vorangeeilt ist. Im Verfolge dieses Werkes werde ich in einem der nachfolgenden Theile die deutsche Schmähschrift Punct für Punct zergliedern, und widerlegend mit Thatsachen darthun, dass die Zeiten schon lange verstrichen sind, wo erst Morgenröthe der Künste und Wissenschaften (wie Verf. behauptet) in diesen Ländern angebrochen war; ich werde zeigen, dass nicht Popen, Franziskaner und Kalugier, sondern aufgeklärte, wissenschaftlich gebildete Männer den Ton angeben, und dass auch unter Popen und Kalugiern es Männer genug in diesen Ländern gibt, die durch ihre moralische und wissenschaftliche Ausbildung in hohem Grade achtungswürdig und fähig sind, den Ton im Volke in allen Stände-Classen anzugeben; ich werde beweisen, dass nicht Finsterniss das Land bedecke, nicht Unwissenheit ihren Thron in demselben aufgerichtet habe. Es wird sich die deutsche Unkenntniss von dem gegenwärtigen Zustande dieser, der Roheit und Barbarey beschuldigten Länder zeigen, und wie ungegründet, wie falsch die Voraussetzung ist, dass diese Länder darum roh und uncivilisirt seyn müssen, weil sie an den türkischen Gränzen liegen.

Geschrieben zu Essek in Slavonien im December 1822. — Stöklin ist seither gestorben.

Wedres haza.

Neu angelegte, blühende Landwirthschaft des Stephan v. Wedres in der Torontaler Gespannschaft

Gelöste Aufgabe der Ableitung grosser stehender Wässer; Verwandlung grossen unter Wasser stehenden Bodens in urbaren Grund. — Merkwürdige Kraftanstrengung. — Dämme. — Grosse, an dieser Stelle neu angelegte Landwirthschaft in blühendem Zustande; schöner Garten; Waldanlagen. — Erbauung eines Kornspeichers von merkwürdiger Invention.

Wenn schon die Verbesserung einer vernachlässigten, oder verfallenen Landwirthschaft demjenigen Landwirthe, der selbe durch seinen angewandten Fleiss wieder in einen guten Zustand empor hebt, als ein Verdienst um die landwirthschaftliche Cultur billig angerechnet werden muss: um wie viel grösser erscheint das Verdienst eines Mannes um die Landes-Cultur, der auf einer grossen Strecke Bodens, die ganz unbenutzt, im Zustande gänzlicher Unbrauchbarkeit lag, die nicht einen Grashalmen trug, durch mühsame Urbarmachung eine ganze Schöpfung von ausgedehnten, gelungenen Wirthschafsbetrieben hervorbringt. Und, wie sehr werden die Verdienste dieses Landmannes noch gesteigert, wenn seine Unternehmung, als ein

Wagestück, mit schwerem Kampfe gegen grosse Elementarhindernisse begleitet gewesen, die den grössten Aufwand nicht nur der moralischen und physischen Kräfte, sondern auch der pecuniären Hülfe erheischet haben! Hr. Stephan v. Wedres, Ungarischer Landesingenieur und bey der königlichen Freystadt Szegedin angestellter Ingenieur unternahm das Wagestück. Die Theisse und Marosch treten bey ihren niedrigen Ufern jährlich aus, und setzen besonders in den Gegenden um Szegedin, und in der in diesem Territorio gestandenen Söreger Herrschaft grosse Landesstrecken unter Wasser; die grosse Ebene zwischen Szegedin und den Dörfern Szent-Iván y und Gyála stand seit langen Zeiten unter Wasser, im Zustande gänzlicher Unbrauchbarkeit. Niemand getraute sich die Möglichkeit zu denken, dort Feldfrüchte anzubauen.

Stephan v. Wedres erbath sich vom Senate der königl. Freystadt Szegedin und erhielt von der Hochlöbl. Königl. Ungar. Hofkammer die Bewilligung, 3500 Joch von diesem Wasserboden, zur Probe auszuscheiden, und diese Strecke auf 23 Jahre zu benutzen.

Er fing nun an, einen Damm anzulegen, vollendete ihn auf 3000 Klafter Länge, und verwahrte dadurch seinen Grund gegen ferneren Andrang der Ueberschwemmung. Für die Kräfte eines Privatmannes von beschränktem Vermögen konnte man diess Unternehmen eine herkulische Arbeit nennen: Wedres vollführte sie. Er reinigte durch Abzungsgräben seinen Boden vom Wasser, liess selben austrocknen, theilte dann die grosse Strecke ab in die Hausflur, in

Felder, Wiesen, Weide, und bestimmte einen Theil zur Waldanlage. Nun fing er an, Wohn-und Wirthschaftsgebäude zu bauen, den Boden umzuarbeiten, die Felder zu besäen, die Wiesen zu besamen; er schaffte den nothwendigen Fundum instructum an Zug-Hausvieh, und Wirthschaftsgeräthen an. Den Ertrag von der ersten Jahresfechsung, nach Abzug des Hausbedarfs wendete Wedres im folgenden Jahre auf die Vermehrung, Erweiterung, Verbesserung seiner Wirthscheft. So schritt er von Jahr zu Jahr in der Cultur seines Bodens fort: seine grosse Mühe, ausharrender Fleiss, und combinative Behandlung der Wirtschaftszweige wurden mit dem guten Erfolg seines wachsenden Wohlstandes belohnet; die Menschen, welche anfangs sein Unternehmen thöricht nannten, allen glücklichen Erfolg ihm absprachen, gelangten nun zur Erkenntniss, was die Anwendung menschlicher Kräfte vermöge. Der Lohn seines Fleisses in fortwährend steigendem Ertrag der Wirthschaft wäre nun grösser geworden, hätten nicht zwey grosse Elementar-Unglücksfälle ihn betroffen. Bey den ungewöhnlich starken Ergiessungen der Theisse im Jahre 1813 den 10-ten December, und 1816 den 20-ten Februar durchbrach das Wasser seine Dämme, zerriss, führte selbe weg, überschwemmte seine ganze Wirthschaft, verwüstete seine Saaten, beschädigte den einen, und zerstörte den andern Theil seiner Wohn-und Wirthschaftsgebäude. Wedres erlitt bey dem doppelten Unglücke einen Schaden von 47,000 Gulden; es beugte seinen Muth nicht.

Beydesmahl stellte er die Dämme mit vielen Hunderten gedungener Arbeiter, neben welchen 150 Infan-

terie Soldaten 4 Monathe gegen seine gute Bezahlung arbeiteten, wieder her. Er verbesserte die beschädigten Wohngebäude, liess neue Wirthschaftsgebäude aufführen, die Felder und Wiesen reinigen, und wieder bebauen. Statt, dass mancher andere Mann an seiner Stelle, durch die Zerstörung der Werke so vieles Fleisses und Kostenaufwandes muthlos niedergebeugt, in Unthätigkeit versetzt worden wäre: trotzte dieser mit unerschüttertem Muthe den Hindernissen; mit einer Unverdrossenheit, Geduld, Anstrengung und Standhaftigkeit, die uns Bewunderung abzwingt, und vollbrachte alle diese hundertfältigen mühevollen Arbeiten. Siehe, die neue Schöpfung steht in blühender Schönheit wieder da! An der Stelle, wo Kröten und Frösche quackten, eine lebhafte, reichliche Landwirthschaft! die so viele Menschen beschäftiget, so vielen Nahrung und Unterhalt gibt, seine eigene Familie ernährt und überdiess noch so viel zu Markte bringt.

Ich erblickte keine Spur dieser Verwüstung mehr, bey meiner Besichtigung dieser Wirthschaft im Sommer 1821. Dämme, Wohn - und Wirthschaftsgebäude stehen wieder in gutem Zustande; immerfort lässt Wedres an Verstärkung, Erhöhung, und Vermehrung der Dämme arbeiten, auch noch mehrere neue Wirthschaftsgebäude bauen. — Ich bewunderte den grossen, schönen, regelmässig eingetheilten, Haus - Zier - und Obstgarten, in welchem edle Obstbäume aller Gattungen in Menge sich befinden, die schönen Kinder der Flora süsse Wohlgerüche duften, die Gartenbeete reichliche Wurzelgewächse und Kräuter für den Jahrsbedarf einer grossen Fa-

milie, und überdiess zum Verkauf liefern. Ich hatte grosses Vergnügen an der jungen Waldanlage aus vielen Tausend schönen, blühend wachsenden Bäumen. Die Wiesen, Hutweiden, grosse Ackerfluren mit goldenen Früchten lachten mich an. Die Thätigkeit, rege Lebhaftigkeit in dieser Haus-und Feldwirthschaft, und in dem fortgesetzten Bauen, der Fleiss in der Viehzucht, die Beschäftigung so vieler Menschen, die Erzeugung so vieler Natur-Produkte an einem Orte, der vor wenigen Jahren ein grosser Wasserspiegel war: diess alles erfüllt den Mann, der Sinn für Landescultur hat, mit Freude, und mit Hochachtung gegen den Erzeuger. Das neue Granarium, welches der industriöse Mann nach seiner eigenen Invention sehr vortheilhaft erbaut hat, ist sehenswürdig; seiner Zeit will ich Plan und Beschreibung dieses Gebäudes liefern. — Stephan v. Wedres hat seine Aufgabe glücklich, ehrenvoll gelöset: dadurch hat er den unwiderleglichen Beweis geliefert, dass in Ungarn noch vielmahl 10,000 Joche, eine grosse Zahl von Quadratmeilen dem Wasser entrissen, urbar gemacht, für die Industrie, Bevölkerung nnd Landeswohlfahrt gewonnen werden können. — Möge diesem beyspielvoll angestrengten Fleisse, diesem wahren Verdienste die gebührende Belohnung zu Theil werden! —

Geschrieben in der königl. Freystadt Szegedin in Sommer 1821.

Mezöhegyes,

k. k. Pferdegestütt in der Csanáder Gespannschaft.

Mezőhegyes, ein grosses Praedium in der Csanáder Gespannschaft, breitet sich in einer unermesslichen Ebene aus; es ist 5 Meilen von Arad, 2 Meilen von der grossen bischöflichen Stadt Makó, (Makovia) und 1 Meile von dem schönen schlowakischen Dorfe Tóth-Komlós entfernt gelegen. Es ist ein aus vier Prädien, Mezőhegyes, Nagy-Peregh, Kiss-Kamarás und Fetskes zusammengesetztes Hauptprädium, welches aus 40,000 Jochen * besteht. Dieses Praedium oder grosse Pusta wurde durch die königliche Ungarische Hofkammer dem k. k. Militärstande abgetreten, und stehet dermahl unter der Leitung des Hochlöblichen k. k. Hofkriegsrathes, dann mittelbar unter dem k. k. Ungarischen General-Commando, und der k. k. General-Rimontirungs- und Gestütts-Inspection.

Bey diesem Hauptgestütte ist der Zweck, für die Provinzen des Oesterreichischen Kaiserstates edle Vaterhengsten zu erzeugen, um hiedurch die Pferdezucht in Flor zu bringen. Weiland Seine Majestät Kaiser Joseph II. legte den Grund zu dieser colos-

* Es ist das Ungarische Joch von 1100 Quadratklaftern.

salischen Anstalt, und Seine Majestät Franz I. Oesterreichischer Kaiser und Ungarischer König hat dieses Gestütt zu dem gegenwärtigen Zustande von Vollkommenheit gebracht, dass es dermahl von allen dahin kommenden Kennern und Fremden bewundert wird. Bey der ersten Errichtung dieses Gestüttes wurde der k. k. Generalmajor Joseph v. Csekonics als Werkzeug verwendet, der sich bey der Anordnung, dann bey längerer Aufsicht und Fortführung dieses Institutes durch seinen rastlosen Eifer und zweckdienliche Thätigkeit viele Verdienste erworben hat. — Vor der Abtretung der Pusta Mezőhegyes an den k. k. Militärstand hatte ein gewisser v. Bogdánovics dieses Prädium von der hohen Hofkammer in Pacht; damahls vor 38 Jahren stand ein einziges Haus auf dieser ungeheuren Pusta, das nähmliche, welches jetzt die Wohnung des Wirthschafts-Kastners ist. Kaiser Joseph hatte sich selbst, als ihm der Vorschlag gemacht worden war, hier ein Gestütt zu errichten, hinbegeben, übernachtete in dem nähmlichen einzigen Hause, und als er den Vorschlag zweckmässig erkannt, befahl er gleich die Ausführung. Wie viele grosse, herrliche, weitläufige Gebäude, mit welcher bedeutenden Bevölkerung vereinigt, erblicken wir jetzt in Mezőhegyes! Welche Einwirkung dieser Anstalt auf Belebung und Cultur der Gegend!

Seit jener Zeit wurde durch diese Reihe von Jahren unablässig an der Vermehrung, Verbesseruug und Vervollkommung dieses Institutes eifrig fortgearbeitet. Ich gestehe mit Vergnügen, dass ich diese Landesanstalt bey meiner Besichtigung im May 1821 in einer Ordnung und Vollkommenkeit, sowohl bey

dem Pferdegestütte, als bey der Oeconomie gefunden habe, welcher effective, schöne, blühende Zustand mich überrascht, in Erstaunen und Verwunderung gesetzt hat. Es ist das grösste Pferdegestütt in unserem Vaterlande; nach diesem kommt das schöne k.k. Gestütt zu Bábolna, von welchem ich die Beschreibung später liefern werde.

Die Ordnung unterhält hier der Hochlöbliche k.k. Hofkriegsrath durch die General-Rimontirungs- und Gestütts-Inspection, und letztere durch ein hier bestehendes Militär-Gestütts-Commando, welches in drey Departemente, nähmlich in das Beschell, Gestütts, und Oeconomie-Departement eingetheilt ist, deren jedem ein Departements-Commandant, und dem ganzen Körper ein Gestütts-Commandant vorstehet. Der Gestütts-Commandant unterhält die Ordnung im ganzen Körper, und jeder Departements-Commandant in dem ihm anvertrauten, jedoch dem Gestütts-Commandanten untergeordneten Departemente

Bey diesem colossalischen Hauptgestütte besteht eine sehr grosse Landwirthschaft, welche man gleichfalls eine Hauptwirthschaft nennen kann; diese hat das Gestütt mit allen erforderlichen Naturalien zu versehen, um die Auslagen zu ersparen, und möglichst edelstes Heu, dann Futter- und Brodkörner zu erzeugen. Diese Oeconomie ist die Grundlage des Gestüttes, auf ihr beruht die ganze Anstalt; je höher sie in den Cultursstand gebracht wird, desto vollkommener erhält sich das Gestütt; je mehr und je schönere Futter- und Brodkörner, je edleres Heu erzeugt werden, desto schöner wird auch das Gestütt in allen

seinen Theilen seyn. Diese ausgebreitete Oeconomie wird durch einen Wirthschaftsdirector geleitet, dem der Wirthschaftskastner beygegeben ist. Nach Versicherung mehrerer benachbarter Oeconomen und sachkundiger Männer war Mezőhegyes vormahls die schlechteste, in ihrem Cultursstande am meisten zurückgebliebene Pusta in dortiger Gegend gewesen. Ueberzeugt von der Nothwendigkeit, die Landwirtschaft bey dieser Anstalt zu verbessern, hat auf Befehl des Monarchen die hohe Ungarische Hofkammer im Jahre 1815 den Herrn Joseph Kail, vormahligen Professor der höheren Landwirthschaft an der durch die Kriegesschicksale eingegangenen Krakauer Universität, als Wirthschaftsdirector in Mezőhegyes angestellt. Dieser wissenschaftliche Mann und practischerfahrne Landwirth hat durch seine zweckmässige Anordnung, rationell - combinative Führung, und rastlose Thätigkeit bisher den grösseren Theil des Bodens in diesem Praedio zur höchsten Cultur gebracht: nur einige Theile dieses weitläufigen Terrains zeigen noch Spuren, wie sehr die Feldwirtschaft hier gesunken war.

Durch das oeconomische, unter Leitung des Wirthschaftsdirectors stehende Dienstpersonale, bey welchem sich der Wirthschaftskastner Eisner durch emsigsten Fleiss und Thätigkeit auszeichnet, welches bey der Feldarbeit bis 200 Züge, und bis 7000 Menschen beschäftiget, werden jährlich bis 10,000 Metzen an Brodfrüchten und Hafer ausgesäet, und 200,000 bis 300,000 Zentner Heu erzeugt. Die Zeugkraft (Zugkraft) wird nach dem neuen Antrag auf 850 Zugochsen vermehrt werden, welche in 216 vierspän-

nige Zeuge (Züge) eingetheilt werden. Bey meiner Besichtigung im May 1821 waren 650 Zugochsen vorhanden. Die Gründe werden hier in die Weide, Wiesen, Aecker, und verpachtete Gründe eingetheilt. Die Weidegründe sind die ersten, diesen folgen die Wiesen, welche mit jenen abgewechselt, und mit dem Pfluge zur Zeit veredelt werden. Die Wiesen sind hier künstlich besäete, oder natürlich veredelte, oder noch zu vervollkommende Gründe. Der Ackerbau wird in drey Fluren, deren eine die Winterfrüchte, die zweyte die Sommerfrüchte und die dritte die reine Brache ausmacht, betrieben. Zu Aeckern wird der alte abgelebte vermooste Boden theils im Herbste, theils im Frühjahre aufgerissen, und nachdem derselbe durch 6 Jahre unter dem Pfluge gestanden ist, wird er dann zu einer sogenannten Parlag (Wiesen) wieder eingelegt. Die erforderlichen Zugochsen werden jährlich erkauft, indem hier keine Hornviehzucht besteht.

Ueber die tägliche Verwendung, und Eintheilung des Arbeitspersonals, dann der Zug- und Handkraft wird von dem Wirtschafts-Departement täglich, das ganze Jahr hindurch, dem Gestütts-Commandanten schriftlicher Rapport erstattet. Die gedruckte, nach den täglichen Arbeits-und Vertheilungsbestimmungen auch täglich in ihren vielen Rubriken genau eingetragene Rapports-Tabelle wird von dem Wirthschaftsdirector jederzeit durchgesehen und vidimirt. Die grösste, präciseste Ordnung bis in das kleinste Detail leuchtet daraus hervor; täglich kann über die Arbeitsverwendung jedes Individuums, jedes Arbeiters, und jedes Stück Zugvieches Rechenschaft gegeben, und Uebersicht geschöpft werden. Diese weitläufige Rap-

ports-Tabelle hier beyzudrucken, ist überflüssig: aber im Ganzen dieses Institutes, wie in allen seinen Theilen herrscht eine bewundernswürdige Ordnung.

Wohn- und Wirthschaftsgebäude beym Staab in Mezöhegyes.

Wohngebäude.

Nro 1. In diesem ist der Herr Commandant, der Geistliche, ein Offizier, und der Adjutant bequartiert. Auch ist die Haus-und Ortskapelle darinn, und sind Absteigquartiere für hohe Gäste angebracht.

Nro 2 und 3. In diesen Gebäuden sind das Beschell- und ein Theil des Gestütts-Departements-Personals, das Menschen-Spital, und mehrere Beamte untergebracht.

Nro 4. In welchem Offiziere, die Bauamts- und Feldkriegscommissions-Kanzley, und sonstiges Rechnungs-Personale untergebracht sind.

Nro 5. Ein grosses Einkehrwirthshaus.

Gebäude.

Nro 6. Eine grosse gedeckte Winter-Reitschule.

Nro 7. Ein Haupt-Magazin, in welchem Montour, Rüstung, und Requisiten aufbewahrt werden.

Nro 8. Normalschule.

Nro 9. Gärtnerswohnung.

Nro 10. In welchem alle für das Gestütt erforderliche Professionisten mit ihren Werkstätten untergebracht sind.

Nro 11. Ein Wachthaus für die Sicherheitswachen von der Infanterie.

Nro 12. Fleischbank.

Nro 13. Die Bäckerey, und eine zweygängige Pferdemühle

Nro 14. Eine zweygängige Pferdemühle, sammt Müllerswohnung.

Stallungen.

Nro 15. Ein Hengsten-Stall für 104 Stück junge, aufgestellt werdende Hengste.

Nro 16. Ein Hengsten-Stall für 104 Stück alte Bescheller.

Nro 17. Ein Stall für Gebrauchpferde und Postzüge.

Nro 18 und 19. Zwey Thier-Spitäler.

Nro 20. Stall für die reconvalescirten Pferde.

Object.

Nro 21 und 22. Zwey Frucht-Granarien.

Nro 23. Vier Fohlen-Unterstände.

Nro 24. Ausfang-Okol.

Im sogenannten Altgebäude bey der Oeconomie.

Wohngebäude.

Nro 25. Die Wohnung des Wirthschaftsdirectors.

Nro 26. Die Wohnung des Kastners.

Nro 27 und 28. Zwey Casernen, in welchen das sonstige Wirthschafts-Personale, und ein Offizier untergebracht ist.

Nro 29. Eine Béreschen-Wohnung.

Nro 30. Ein Ochsen-Stall auf 400 Stück.

Nro 31. Ein Requisiten-Magazin.

Nro. 32, 33 und 34. Dresch-Scheunen.

Nro 35. Ein Wirthshaus.

Auf der Pusta.

Nro 36. Ein Personal-Haus in Kiss-Kamarás.
Nro 37. Ein Personal-Haus in Fetskes.
Nro 38. Ein Personal-Haus in Nagy-Peregh.

Nebst 20 gebauten und in der ganzen Pusta vertheilten Unterständen für die Gestütte.

Durch diese Anstalt ist hier, wo vor 38 Jahren, wie oberwähnt, nur ein Haus stand, gegenwärtig ein mit 900 Menschen männlichen Geschlechts (mit dem weiblichen Geschlechte und den Kindern steigt die Zahl der Bevölkerung auf 1300) bewohnter, mit Kirche, Geistlichen, Schule, Lehrern, Menschen- und Viehärzten, Apotheke und Wirthschaftshäusern versehener Ort gebildet, in welchem sich eine besondere Lebhaftigheit und Arbeitsamkeit dem Besucher darstellt. Zu den stabilen Einwohnern kommen noch zur Zeit der Heu- und Getreide-Ernte bey 7000 gedungne Arbeiter, die dann wieder entlassen werden. An Sonn- und Feyertagen bringen die Landleute aus der Nachbarschaft Victualien und andere Bedürfnisse zum Verkauf nach Mezöhegyes. Auch sind zwey Krämereyen vorhanden. Ein grosser Garten, welcher sowohl Küchengewächse und Obstgattungen, als englische Anlagen, viele abwechselnde Parthieen, Ruheplätze, und ein Kaffeehaus enthält, schaffet den Bewohnern Nutzgenuss und Vergnügen, den Fremden Zeitvertreib und Erhohlung. Der obere Theil von Mezöhegyes, welcher das Gestütts-Departement mit seinen grossen Gebäuden enthält, ist mit dem untern, das Wirthschafts-Departement enthaltenden Theile durch eine lange, schöne Allee verbunden. Die von dem jetzigen Interims- Gestüttscommandanten

Herrn Rittmeister v. Tavera* in der Pusta angelegten Alleen und Baumpflanzungen versprechen Wachsthum und Gedeihen, und können in der Folge, wenn ihre Pflege, Cultur und Vermehrung mit Sorgfalt fortgesetzt wird, Nutzen, Vortheil und Vergnügen für Mezöhegyes bringen.

Vieh-Stand

beym k. k. Hauptgestütte zu Mezőhegyes, wie selber mit Ende April 1821 effectiv gewesen ist.

47	Stück	Bescheller		Hengste.
16	—	4 jährige		
133	—	3 jährige		
168	—	2 jährige		
214	—	1 jährige		
183	—	Abspänn.		
125	—	Saug		
668	—	Zucht		Stutten.
13	—	4 jährige		
167	—	3 jährige		
176	—	2 jährige		
217	—	1 jährige		
200	—	Abspänn		
138	—	Saug		
89	—	Zugpferde.		
223	—	Reitpferde.		
653	—	Zugochsen.		

Summa der Pferde . . 2777 Stück.
— der Zugochsen . 653 —

Summa des ganzen Viehstandes . 3430 Stück.

* Seither zum Major und wirklichen Gestüttscommandanten befördert.

Entwurf.

Ueber die Gebühr der Pferde und Hornvieh bey dem k. k. Militär-Gestütt zu Mezöhegyes.

Als! Gattungen			Tägliche Natural Gebühr. Hafer (Portiones)	Heu à 10 Pf. (Pfund)	Futter Stroh (Pfund)	Streu Stroh. (Pfund)
Pepinier-Bescheller	Reitschlag das ganze J. pr. St.		1 1/2	2 5/6	4	5
	Wagenschlag detto	—	2	2 5/6	4	3
	Freye im Gestütt, im Winter	—	1 1/2	2	—	3
Hengste: 4 Jährige	Aufgestellt das J. hindurch	—	1	1 1/2	—	3
3 Jährige	Im Winter	—	—	2 1/2	—	3
2 Jährige	— detto	—	—	2	—	3
1 Jährige	— detto	—	1/2	1 1/2	—	3
Abspänn	— detto	—	1/2	1 1/2	—	6
Saug	— Sommer	—	—	—	—	—
Mutter Stutten	Im Winter	—	—	2 1/2	—	5
Stutten: 4 Jährige	— detto	—	—	2 1/2	—	3
3 Jährige	— detto	—	—	2 1/2	—	3
2 Jährige	— detto	—	—	2	—	3
1 Jährige	— detto	—	1/2	1 1/2	—	3
Abspänn	— detto	—	1/2	1 1/2	—	6
Saug	— Sommer	—	—	—	—	—
Remonten	— Winter	—	—	2	—	3
Gebrauch-pferde	Zug täglich	—	1 1/2	2 1/2	—	3
	Reit —	—	1	1	—	3
Zugochsen im Winter		—	—	3	—	3

Dieser Entwurf zeigt die Bemessung und Eintheilung der Verpflegungsgebühr bey den verschiedenen Pferdegattungen, und bey dem Hornvieh an. Die bemessene Gebühr wird jedem Stück Vieh auf

das genaueste täglich verabreicht. Die Ordnung und Reinlichkeit, welche in diesem Gestütte bey der Pflege und Wartung sowohl der gesunden als kranken Pferde beobachtet wird, kann in der That als ein Muster aufgestellt werden.

Das jährliche Consumo an Brodfrüchten ist 15 bis 18 Tausend Pressburger Metzen bloss zur Nahrung der Menschen bey dieser Anstalt, ohne das Anbau - Quantum von 10,000 Metzen zu rechnen. Gewöhnlich im Durchschnitt mahlen die 4 Gänge der 2 Pferdemühlen 60 Metzen in 24 Stunden; können auch, wenn es die Noth fordert, 100 Metzen mahlen. So lang die Feldarbeit dauert, wird Tag und Nacht immerfort gebacken. Beym gewöhnlichen Stand, nähmlich ausser der Zeit der Feldarbeit, ist der tägliche Brodbedarf 900 Portionen; durch die ganze Dauer der Feldarbeit aber, zu welcher 7000 gedungene Menschen angestellt sind, die gleich den übrigen verpflegt werden müssen, ist der tägliche Brodbedarf 7900 Portionen; die Portion hält im Gewichte $1\frac{3}{4}$ Pfund; zwey Portionen ist ein Laib, der $3\frac{1}{2}$ Pfund haben muss. Bey der Heufechsung und Ernte ist es nämlich, wo gegen 7000 Menschen auf einmal zu gleicher Zeit arbeiten. Die zweckmässige Eintheilung und tägliche Anstellung so vieler Arbeiter ist hier bewunderungswerth, mit welcher Pünctlichkeit alles vor sich geht. Hier müssen der Wirthschaftsdirector und Wirthschaftskastner vom grauenden Morgen bis in den späten Abend auf dem weitläufigen Terrain ihre ganze, aufmerksamste Thätigkeit anstrengen, um diese fördernde Ordnung zu handhaben. Der jährige Bedarf an Brennholz ist 1800 Klafter; diessHolz-

quantum wird jährlich theils von der Hofkammer, theils von Privaten erkauft, und auf dem Marosch-flusse von den zwey Landungsplätzen Pecska und Apáthfalva bezogen. Wenn das Holz von den Landungsplätzen weggeführt wird, so sind mehrere Abtheilungen, jede Abtheilung von 25 Wägen, jeder Wagen mit 6 Ochsen bespannt und 1 ½ Klafter fassend, die es in solchen Zügen abwechselnd nach Mezőhegyes führen.

Der Plan A. enthält die topographische Lage, Begränzung, Eintheilung und den Flächeninhalt von ganz Mezőhegyes. — Die Járásche (Riede, Sectionen, oder Fluren) in welche das ganze Prädium eingetheilt ist, enthalten jedes 500 Joch, einige etwas mehr oder weniger. Ausser den oben beschriebenen Gebäuden, die den Ort Mezőhegyes bilden, befinden sich mehrere Putri (Erdwohnungen, Erdhütten) draussen zur Bewohnung für gemeine Familien angebracht, die eine hübsche Bauart haben und reinlich sind. — Ich enthalte mich übrigens jeder ferneren Lobeserhebung und Anrühmung dieses Instituts, welches unter die grössten und vollkommensten Pferdezuchtanstalten in der Monarchie und in vielen andern Ländern gehört, von einheimischen und fremden Liebhabern und Kennern gepriesen wird; und welches seinen nützlichen Einfluss auf die Beförderung und Veredlung der Pferdezucht in unserem Vaterlande, und in der Oesterreich. Monarchie bewiesen hat.

Nach vollendeter Besichtigung der Gestüttsanstalt und ihrer Öconomie, geschrieben zu Arad im May 1821. — Der Wirthschaftsdirector Herr Joseph Kail hatte sich schon früher durch seine gründlichen öconomischen Werke: über die all-

gemeine Land- und Hauswirthschaft, über die Pferdezucht, über die Vervollkommung der Landeskultur, und über die Rindviehpest, als öconomischer Schriftsteller im Oesterreichischen Staate rühmlich bekannt gemacht.

Sárosd.

Englische Landwirthschaft, und neue öconomische Anlagen in der Stuhlweissenburger Gespannschaft.

Marktflecken und Herrschaft Seiner Excellenz des Herrn Grafen Johann Eszterházy zur Hälfte, und der Frau Gräfinn Josepha verwitweten Paul Eszterházy, gebornen Gräfinn Csáky zur andern Hälfte. — Englische Landwirthschaft zu Jakab-Szállás. — Der Sternhof. — Verschönerung von Sárosd Hofmeyerey der Gräfinn. — Neuer Apparat zur Branntweinbrennerey. — Der Josephi-Wald, neue Anlage in Form eines Englischen Gartens.

Ihr selber, Edle, gabt den Plan
Zu der Verwandlung dieses Platzes an;
Und Sárosd ward unter Euren Händen
Zum schönen Orte, der, so schön er ist,
Viel Anmuth, viel Gutes in sich schliesst,
Was die Natur pfleget auszuspenden.
Und dieser bess're Theil der schönen Erde
Bekam durch Euer schöpferisches Werde.
Die anmuth'ge Gestalt; Ihr selber schmücktet ihn
Mit Pflanz' und Baum, und frischem Grün.
Wahrlich, der ganze Ort, so zweckmässig gepfleget,
So mit Geschmack und Einsicht angeleget,
Mit Nutzen, wie mit Vergnügen erfüllt,
Ist Eurer Hände Werk, und Eures Geistes Bild!

In der durch die Cultur ihres Bodens, und durch die Industrie ihrer Wirthschaftzweige sich vorzüglich aus-

zeichnenden Stühlweissenburger Gespannschaft bemerkte ich mit Vergnügen das freundliche, von seinen geschmackvollen Besitzern ungemein verschönerte Sárosd. Marktflecken mit 100 Häusern, und einem anmuthigen Schlosse der Gräfinn, liegt derselbe 3 Meilen von der schönen, in der Ungarischen Geschichte berühmten königlichen Freystadt Stuhlweissenburg entfernt, in der Mitte der Landstrasse, welche diese königliche Freystadt mit den lebhaften Plätzen Földvár und Paks an der Donau verbindet. Sárosd zählt gegenwärtig, sammt den Pusten, 1463 Ungarische Einwohner Römischkatholischer Religion. Sie nähren sich, wie die übrigen Bewohner dieser Gegend, vom Ackerbau und der Viehzucht, betreiben sie sehr fleissig. Der Boden ist mehrentheils sandig. An der Donau hin ist guter Weinbau. Diese Gegend hat wenig Holz, ist auch nicht von fliessenden Bächen bewässert; sie hatte in vorigen Zeiten viele Sümpfe und Moräste: aber die neue Cultur jetziger Zeit, die sich in Ungarn theilweise mehr oder weniger das Verdienst der Urbarmachung schon erworben hat, leistete auch in dieser Gegend vieles Gute.

Zwey der erfahrensten Oeconomen in Ungarn leiten als Directoren die Landwirthschaft dieses Dominiums, Herr Michael v. Horhy auf Seite des Grafen, Herr v. Ekler auf Seite der Gräfinn. Schon an der Gränze dieses Hotters bemerkt man mit Vergnügen die fleissigen Hände, die da wirken. Auf Seite der Gräfinn die ganze Landstrasse mit einer Allee besetzt; auf Seite des Grafen der ganze Hotter in Sectionen abgetheilt, mit angelegten Alleen von Acacien, Schwarz- und Weisspappeln durchschnit-

ten. Bedarf es wohl noch einer Erwähnung, wie angenehm und erquickend die Strassen - Alleen für Reisende, ja wie nützlich sie für die Ortsgemeinde oder den Grundherrn sind? Wie sehr vermisst man die Baumpflanzung noch in so vielen Gegenden Ungarns! Die pflanzende Hand, welche Baumanlagen macht, erwirbt sich ein Recht auf den Dank der Nachkommen. Ich sehe es immer, werde es immer als ein Zeichen des Culturfleisses ansehen, wo ich Baumschulen, angelegte Baumgärten, Obstgärten, neu angelegte Wälder, seyen sie noch so klein, junge Nadelhölzer, Strassen - und Hotter - Alleen, Dorf - Alleen, und was immer für Baumpflanzungen antreffen werde. Wir können es nicht genug bedauern, dass man in unserem Vaterlande in andern Gegenden noch grosse Landesstrecken durchreiset, ohne kaum eines Baumes gewahr zu werden! Wir wünschen dem Landvolke in jenen baumlosen Gegenden die Nutzbarkeit der Baumzucht recht einprägen zu können: Die Ausrede, man habe zum Baumsetzen keine Zeit, kann nur selten statt finden. Sollen wir etwa, als Beispiel zur Aufmunterung, das schöne Traunviertel, den Traunkreis in Oesterreich ob der Ens anführen? dessen grosse, überaus schöne Fläche, vom schlängelnden, fleissig befahrnen Traunflusse bewässert, einen grossen Garten bildet, voll kreuzender Alleen, Obstanlagen, voll von Dörfern, Landhäusern, Meyerhöfen, voll Leben, Thätigkeit, Regsamkeit, voll von Industrie, Wohlstand, Anmuth! Brauchen wir die Beyspiele für unsere Landesindustrie von auswärtigen Provinzen zu hohlen? Haben wir nicht, um nur eines Beyspieles zu erwähnen, das schöne Ungarisch-

Altenburg, Ovarinum, Magyar-Óvár in der Wieselburger Gespannschaft, mit seinen schönen, herrlichen Anlagen, und grossen vielfachen Wirthschaftsbetrieben, deren Vollkommenheit ein ähnliches Beyspiel sucht, und die grösstentheils eine Schöpfung des Herrn Ober-Regenten Anton v. Wittmann sind? Sehen wir nicht gleich in hiesiger Nachbarschaft schöne Baumpflanzungen zu Seregéllyes?

Von dieser Abschweifung kehre ich zurück in das schöne, ländlich geschmackvolle Schloss der Gräfinn zu Sárosd, erblicke da mit Vergnügen den schönen Garten, die symetrischen Anlagen, das reinliche Presshaus, die schöne Hofmeyerey von edlem Schweitzer-Hornvieh, die Branntweinbrennerey mit neuem Apparat nach dem Muster jenes des k. k. Herrn Kämmerers v. Skerlecz zu Bogáth im Eisenburger Comitate; ich sehe überall, in allen Theilen dieser Haus-Oeconomie Ordnung, Zweckmässigkeit, Fleiss, mit vorzüglicher Reinlichkeit. — Vor 10 Jahren lag noch ausser des Schlossgartens eine aus 100 Jochen bestehende, seit langen Zeiten unbenützte morastige Strecke Bodens. Die industriöse Gräfinn fasste den Entschluss, diess öde Grundstück in eine reitzende Plantage zu verwandeln. Entwurf, Anlage, Ausführung geschah unter Leitung ihres Wirthschafts-Directors v Eckler. Zwar mit vieler Arbeit, grosser Mühe, aber mit ausharrendem Eifer wurde die Umstaltung vollbracht. Vor 10 Jahren hier auf 100 Jochen Fläche kein einzig nutzbar Gewächs: nun steht, wie durch einen Zauberschlag, ein 100 Joch grosser, in Gestalt eines Englischen Gartens mit Kunst-Alleen durchschnittener, üppig wachsender junger

Wald, Sylva Josephina zur Ehre der Schöpferinn benannt. Ein Teich, mehrere Parthieen, Ruheplätze, und zwey schöne Statuen zieren denselben, welcher nebst den einheimischen Hölzern auch viele exotische Bäume und Sträucher enthält.

Eine Statue ist die stehend bewaffnette Diana, mit folgender auf dem Postamente angebrachter Inschrift:

Palude remota
ecce
Josephina Sylva:
Successores Carpant Nepotes
Industria constante labore.
Illustrissimae Dominae Comitissae
Viduae Paulo Eszterházianae
Natae Comitissae Csáky.

Die zweyte Statue stellt die liegend ruhende Diana vor; die untere marmorne Tafel enthält folgende Ungarische Inschrift:

Gróf Csáky Josepha
Gróf Eszterházy Pálné
Nemes Jó Szíve
Szép Lelke
Munkás élete
Özvegyi magányát
Puszta Sárosdot
Újra teremtvén
Az egész Környiknek
Kiesbb Tekintetet adott
Hálado Tisztelet Jeléül
Örök Emlékül
tette
Gróf Eszterházy Imre
1819.

Die Gräfinn setzte darin viele Tausend Bäume mit eigener Hand; diese Pflanzungen, diese ländli-

chen Arbeiten waren die tägliche Lieblingsbeschäftigung der in Anlagen unermüdeten Gräfinn: so wie jetzt der schöne Wald ihr Lieblingsaufenthalt ist. Wer bewundert nicht eine Dame, die sich mit solchem Eifer aus Liebe zur Landwirthschaft selbst persönlichen, anhaltenden, ihrem Stande und Geschlechte ungewohnten Arbeiten unterzieht? Diese herrliche Waldanlage setzt den industriösen Bestrebungen der Gräfinn fürwahr die Krone auf! — Schon gibt der Wald von Jahr zu Jahr fast den ganzen Bedarf an Brennholz für das Haus und die Oeconomie der Gräfinn; schon liefert er mässige Stämme zum Wirthschaftsholz; ein bedeutendes Quantum Grasfutter und Heu wird daraus gewonnen; Erdäpfel, und andere nutzbare Gewächse werden an bestimmten Plätzen darin gebauet: diess sind die nützlichen Resultate einer Industrie, mit welcher auch das Vergnügen gepaart ist! Welchen Nutzen ein solcher Wald für die Zukunft in einer holzarmen Gegend schaffe, wie lob- und dankeswürdig ein solches Bestreben sey, bedarf keiner Erwähnung. — Wo vor 15 Jahren im Orte Sárosd mehrere Plältze unnützes Moor waren, da ist nun, durch Aneiferung der Gräfinn, alles angebaut, in Häuser und Gärten verwandelt, mit fleissigen Landfamilien bewohnt.

Auf Seite des Grafen führte der Wirthschafts-Director v. Horhy in dem ganzen Dominio die Engliche Landwirthschaft mit beständiger Stallfütterung, im Sommer wie im Winter, ein. Aus 2670 Joch besteht des Grafen Feldwirthschaft zu Jakab-Szállás: im Centro sind die schönen, grossen Wirthschaftsgebäude mit den Wohnungen der Wirthschafts-

beamten verbunden. Von diesem Hofraume ausgehend, ist der Boden in 12 Sectionen, (Riede, Calcaturen) jede zu 222 ½ Joch, geometrisch abgetheilt. Zwischen allen Sectionen führen gerade, mit Alleen besetzte Wege nach dem Hofraume; das Ganze in zweckmässiger Verbindung. Beym Sternhofe, Tsillag-Major, wo die Wohn- und Wirthschaftsgebäude in Gestalt eines Sternes erbaut sind, laufen vom Hofraume ausgehend, 10 Sectionen, jede zu 88 Jochen; ebenfalls die Communication der Wege, und ihre Alleen. Die dritte kleinere Feldwirthschaft ist eben in der Eintheilung und Anlage begriffen. Wir sehen in dieser Wirthschaftsanstalt den Beweis, dass sich auch in Ungarn bey grösseren Gütern die Landwirthschaft mit vollständiger Stallfütterung mit gutem Erfolg führen lasse; denn eine aus mehr als 3550 Jochen bestehende Feldwirthschaft bey Einem Gute, gehört auch in Ungarn schon zu den grösseren, obschon es viele noch weit grössere Feldwirthschaften in diesem Lande gibt. Doch kann nicht jede Localität dazu geeignet seyn; und wir sind keineswegs gesinnt, die Grundherrschaften in Ungarn zur Einführung einer neuen Wirthtschaft überreden zu wollen. — In dem schönen Charakter der edlen Frau Gräfinn zu Sárosd bemerkten wir aber die Humanität, das Wohlwollen, die Güte gegen die Menschen, und die schonende Behandlung der Unterthanen als vorherrschende Züge.

Geschrieben zu Stuhlweissenburg im August 1822.

Bayerische Staatsbibliothek München

Szolga - Egyház,

adeliges Gut mit öconomischen Verbesserungen in der Stuhlweissenburger Gespannschaft.

Im Pfarrbezirke von Sárosd, eine halbe Stunde davon entfernt, liegt der adelige Ort Szolga - Egyház, von mehreren Edelleuten bewohnt. Marich und Nedeczky sind die ersten und vornehmsten Familien. Das Schloss des Herrn Thomas v. Marich,* k. k. Hofrathes, Kämmerers, und Ritter des goldenen Sporns, mit seinen Neben - und Wirthschaftsgebäuden präsentirt sich in der Entfernung dem Auge des Reisenden auffallend und angenehm, zeichnet sich durch Anlage, Ordnung, und Reinlichkeit sehr empfehlend aus. Der aus mehr als 60 Jochen bestehende Garten enthält drey Hauptabtheilungen, *a*) den englischen Garten, *b*) den Obstgarten, *c*) den Weingarten. Alle drey Theile stellen zusammen ein vollkommen ausgebildetes, zum hohen Grade der Cultur und Veredlung gebrachtes Ganze dar. In dem

* Dieses verehrungswürdigen Greises Sohn ist der k. k. Kämmerer und erste Vice-Gespann der Stuhlweissenburger Gespannschaft, Herr David Marich de Szolga-Egyháza, ein Mann und Vorgesetzter, der sich eifrig die Beförderung der Landescultur in diesem schönen Comitate angelegen seyn läst, zu nützlichen Verbesserungen freudig die Hand biethet, dessen Sinn und Geschmack sich auch in seinen eigenen schönen Anlagen zu Csoór ausspricht.

Englischen Garten findet der Einheimische wie der reisende Fremde mannigfaltige Abwechslung, Vergnügen, in Fülle kühlenden Schatten und Bequemlichkeit. Der Obstgarten liefert eine grosse Menge der edelsten Obstgattungen. Der Weingarten gab dem edlen Besitzer schon 200 Einer Wein in gutem Weinjahre. Die ganze Anlage ist rein, schön, man kann sie prächtig nennen. Der Hofrath erbaute hier eine neue schöne Kirche, und eine Familiengruft, in welcher auch schon ein edler Sprössling diese Hauses, der Sohn Paul v. Marich ruhet.

Herr Michael Nedeczky de Eadem mit seiner verwittweten Mutter Anna bewohnen hier das zweyte adelige Schloss, wobey durch ihre Bemühung seit 5 Jahren eine aus 60 Jochen bestehende schöne Gartenanlage emporblühet. Diess Bestreben ist um so verdienstlicher, da die Wohn- und Wirthschaftsgebäude dieser edlen Familie im Thale durch die Ueberschwemmung im Jahre 1816 ganz zu Grunde gerichtet worden sind, selbe sich also ganz neue Wohn- und Wirthschaftsgebäude auf der erhabenen Hügelfläche erbauen musste. Der Hofrath und Kämmerer besitzt eine schön unterhaltene Schäferey von 1800 Ungarischen Schafen; Nedeczky eine dergleichen von 1800 Schafen.

So sieht man überall, wenn man es zu bemerken Gelegenheit hat, und es zu würdigen versteht, unter den adeligen Grundbesitzern in Ungarn gleichsam ein wetteiferndes Bestreben in der Landwirthschafts-Cultur!

Nach vollendeter Besichtigung geschrieben zu Sárosd im August 1822.

Türkisch-Becse.

Grosser Frucht-Handlungsplatz.

Topographische Lage; privilegirter Marktflecken; Ursprung seines Namens; nahmhafter Zuwachs der Vergrösserung und Bevölkerung. — Anstalten der Grundherrschaft zu diesem Zwecke, und zur Beförderung der Handelsindustrie. — Einwohner; ihre Nahrungszweige. — Voriger und gegenwärtiger blühender Zustand des Handels. — Wirkende Ursachen der Emporhebung dieses Handels; obwaltende Hindernisse. — Beschaffenheit, Grösse und Bedeutung des Fruchthandels; seine Richtung. — Wirkung des Franzens- und Bega-Kanals auf denselben. — Landwirthschaft des Dominiums, Ueberschwemmungen des Teissflusses; von der Grundherrschaft unternommener Dammbau, und Austrocknung der Niederungen. — Officialpflanzen dieser Gegend. — Gewöhnliche Krankheiten des Landvolkes, und Thierseuchen. — Ruinen.

Längst des königlichen Teisser Krondistricts — eine sehr fruchtbare, schöne Landschaft am rechten Teissufer, welche den fünften Theil oder District der grossen Bácser Gespannschaft bildet, jedoch ihre eigene Jurisdiction besitzt — zieht sich am linken Teissufer die schöne überaus fruchtbare Torontaler Gespannschaft hin, welche den dritten Theil des grossen Banates ausmacht. — Gegenüber von Alt- oder Ungarisch-Becse am rechten Teiss-

ufer, dem Haupt- oder Regierungsorte des obbenannten Krondistrictes, liegt am linken Ufer des Teissflusses, wegen der bogenförmigen Krümmung des Stromes eine Meile entfernt, Neu- oder Türkisch-Becse, Török-Becse, auch Unter-Becse benannt. Mit dem an diesem Marktflecken anstossenden, zum Gross-Kikindaer Districte gehörigen Orte Vrániov scheint Türkisch-Becse in der Entfernung nur Eines auszumachen; das Ganze präsentirt sich mit seinen Kirchenthürmen, grossen Fruchtmagazinen, und dem ansehnlichen Landungsplatze überaus schön und anziehend. — Der Name Török-Türkisch- oder Neu-Becse findet sich im 17-ten Jahrhunderte, während die Türken das Banat, und hier ein festes Schloss am Teissufer gegen Alt- oder Ungarisch-Becse im Besitze hatten. Vor Eroberung des Banates durch die Türken bestand der Ort nur in einigen Häusern und Fischerhütten; im 18-ten Jahrhunderte vermehrte sich solcher bis zur Einverleibung des Banats mit dem Königreiche Ungarn Anno 1779 — auf 250 Häuser. Gegenwärtig zählt Türkisch-Becse schon 660 Häuser, worunter 250 Bauernhöfe, und 3500 stabile Einwohner, ohne Militär, und die vielen zu- und abgehenden Fremden. Der Nation nach sind die Einwohner Ungarn, Illyrier, Deutsche und Wallachen; sie bekennen sich zur Römischkatholischen, Griechischnichtunirten, und einige zur Evangelischreformirten Religion. Seit 20 Jahren ist Türkisch-Becse ein privilegirter Marktflecken, hat 3 Jahrmärkte, und in jeder Mittwoche einen Wochenmarkt; seine Jahrmärkte sind bisher nicht von sonderlicher Bedeutung: desto wichtiger ist sein

Fruchthandel, wie wir näher sehen werden. — Ackerbau, Viehzucht, Handwerke und Gewerbe sind die Nahrungszweige der meisten hiesigen Einwohner; andere treiben Handel; viele finden bey der Schiffahrt und dem Handel allerley Beschäftigung und Verdienst; Türkisch-Becse ist ein lebhafter, nahrhafter Ort. — Herr Nicolaus Sissany de Török-Becse ist Grundherr des Marktfleckens und dazu gehörigen Dominiums; die noch lebende Mutter, Grundfrau Clara v. Sissany, eine Dame, die durch die Vorzüge ihrer Geistes- und Herzensbildung, und durch ihren wohlwollenden menschenfreundlichen Character sich die allgemeine Hochachtung erwarb, trug durch ihre Anstalten das meiste zur Verschönerung des Ortes zur Belebung seiner Industrie, und zu dem sichtbaren Flor bey, dessen sich Török-Becse gegenwärtig erfreut. Grundherr Nicolaus v. Sissany setzet in gleichem edlen Sinne für alles Gute, Schöne und Nützliche die zweckmässigen Verbesserungen auf das thätigste fort. Der freundliche Marktflecken erhielt durch diese Grundherrschaft die Pflasterung, wozu die Pflastersteine aus dem Steinbruche Keresetin bey Slankement an der Donau in Syrmien hergehohlt wurden. Grosse Fruchtmagazine wurden gebaut; das Ufer der Teiss vor dem Orte, am Laudungsplatze, an der Ueberfuhr und Einfahrt wurde mit einem aus Quadersteinen erbauten hohen Damme gesichert, verschönert und zugleich Bequemlichkeit hergestellt; die Ueberfuhr wird ordentlich, und mit Sicherheit gepflogen; ein grosser, schöner Gasthof gibt den vielen Fremden die beste Unterkunft und Bequemlichkeit; eine angelegte schöne Promenade vor

dem herrschaftlichen Schlosse, am hohen Damme längst des Flusses hinauf, verschönert den Ort, erheitert Fremde und Einheimische; für die öffentliche Sicherheit ist sowohl durch die gute Anstalt des löblichen Comitats als der Grundherrschaft gehörig gesorgt; eine errichtete Postbriefsammlung erleichtert und befördert die Handelsgeschäfte.

Vor einem halben Jahrhundert war Türkisch-Becse noch kein so bedeutender Handelsplatz. Die Ansiedelung deutscher Colonisten im Banate hat den Ackerbau in dieser Provinz empor gehoben: und diess war um das Jahr 1770 — der Impuls, wodurch dieser Ort immer mehr und mehr an Zufuhr und Handel der Körnerfrüchte gewann, so dass er durch fortschreitendes Steigen, gegenwärtig einer der grössten Frucht-Marktplätze in der ganzen österreichischen Monarchie ist, und unter den grossen Fruchtplätzen Europens seinen Rang einnimmt. Die Fruchthändler aus Oesterreich, Ungarn, Croatien, und den adriatischen Seehäfen besuchen jährlich diesen Platz; manches Jahr kommen derselben über hundert nach Türkisch-Becse; über zwey hundert Schiffe werden jährlich mit Früchten geladen. Ein angenehmer Anblick ist's, das Auge zu weiden an den versammelten Schiffen, deren Mastbäume und Fahnen verschiedener Farben ein buntes Wäldchen bilden; und die geschäftige Thätigkeit der vielen Menschen und Arbeiter zu beobachten! — Das kleinste Schiff beträgt 1000, ein mittleres 2 und 3000, ein grosses von 4 bis 6000 Zentner Last; über eine Million Pressburger Metzen Kornfrüchte werden jährlich von hier ausgeführt. — Diese Kornfrüchte kommen alle aus dem Banate,

nähmlich aus den überaus fruchtbaren Torontaler und Temescher Gespannschaften und von der k. k. Militärgränze. Sie gehen von hier nach Raab, Wieselburg in Ungarn; nach Croatien, Sziszek, Carlstadt; nach Laibach und zur See. Zwey Theile derselben werden in Wieselburg, und ein Theil in Croatien, Laibach, und in den Seehäfen abgesetzt; nach Baja* kommt nichts von dieser Menge Kornfrüchte. Der Franzens-Schiffarths-Kanal welcher bey Monostorszegh seine Einmündung von der Donau, und bey Földvár an der Teisse seine Ausmündung in diesen Fluss hat, und Ungarns zwey Hauptströme verbindet, gab diesem Handel eine andere Richtung, denn vor Eröffnung des Franzens-Schiffarts-Kanals bezogen die adriatischen Seehäfen und Italien allen Ueberfluss an Kornfrüchten und Tobakblättern aus dem Banate; seit Eröffnung dieses Kanals zieht der grösste Theil Kornfrüchte nach Wieselburg; und Italien versorgt sich von Odessa in der Krimm. Was aber in Temesvár und Gross-Becskerek von Früchten und Landesproducten zusammengeführt wird, das nimmt der Bega-Kanal auf, und verschiffet es bey Titel in die Teiss. Der wichtige Einfluss, welchen der Franzens-Kanal und Bega-Kanal auf den Handel von Türkisch-Becse und

---

*Baja, ansehnliche Gränzstadt zwischen der Pesther und Bácser Gespannschaft; sie treibt auch bedeutenden Handel mit Körnern und andern Landesproducten: jedoch hat dieser Handel ganz andere Quellen, und nimmt auch eine andere Richtung; wovon wir seiner Zeit unter dem Artikel Baja ausführlich sprechen werden.

auf dessen Richtung haben, ist jedem Sachkundigen leicht bemerkbar. Türkisch-Becse hat seine Handelsverbindung mit der k. k. Haupt- und Residenzstadt Wien über Wieselburg mit Kornfrüchten und Tobak; und mit dem Wechselgeschäfte; mit dem weitern Auslande aber ebenfalls durch Körnerfrüchte und Tobakhandel, und mit dem Wechselgeschäfte über Wien. — Allerdings stehen dem Handel von Türkisch-Becse noch manche Hindernisse im Wege, als da sind: die Räumung der Flüsse und Kanäle; die Landfracht von Carlstadt zur See, die oft soviel als die Seefracht von Odessa bis Triest ausmacht; manchmal Verboth der Ausfuhr, und hoher Zoll, wodurch in früheren Jahren der Zug des Fruchthandels aus Odessa für die Seeplätze eröffnet wurde, und aus dem Banate unterblieb; Mangel eines Wechselgerichtes in Ungarn, um den Wechsel-Cours über Wien zu vermeiden. Fürwahr, wichtige, grosse Hindernisse! Dessen ungeachtet hob sich Türkisch-Becse's Handel bedeutend, und stehet auch gegenwärtig im Vergleich der Zeitumstände in ziemlich gutem Flor. Die zweckmässigen Anstalten der thätigen Grundherrschaft und löblichen Comitatsbehörde tragen zu seiner Verbesserung immerhin das ihrige bey: die grossen, festen Magazine, das gute Steinpflaster im Orte, die errichtete Briefpostsammlung erleichtern und befördern die Geschäfte; und für die öffentliche und Privatsicherheit ist ebenfalls durch die wachsame Sorgfalt der Herren Comitatsbeamten und zweckdienliche Localanstalten der Grundherrschaft das Erforderliche gethan Viele der vorzüglicheren Einwohner in Türkisch-

Becse, welche nicht eben vom Feldbau leben, nehmen mehr oder weniger Theil an diesem Handel, und halten in ihren gut gebauten Häusern ihre Fruchtmagazine. Türkisch-Becse ist in vollem Sinne ein Handelsort! Schiffe werden jedoch hier nicht gebaut, sondern nur ausgebessert. Die Schiffe sind beynahe alle von Eichen, nur wenige von weichem Holz. Wie schon oben berührt, fällt der Anfang der Emporhebung dieses Handels in Türkisch-Becse beyläufig um das Jahr 1770, wo der Ackerbau durch angesiedelte deutsche Colonisten sich zu heben anfing. Von dem Jahre 1792 bis zum Jahre 1816 war die blühendste Epoche dieses Handels; manche Missjahre und Ausfuhrverbothe abgerechnet. In gegenwärtiger Zeit aber beruht die Stärke dieses Handels in dem Bedarf der Residenzstadt Wien, in dem Bedarf von Ober-Ungarn, Oesterreich, Croatien, Krain, besonders in den Fehljahren, dann auch mit Italien, wenn man mit dem Fruchthandel aus dem schwarzen Meere concurriren könnte. Nebst dem Fruchthandel wird hier auch ziemlich bedeutender Handel mit Tobakblättern getrieben.

Betreffend die Oeconomie der Herrschaft Türkisch-Becse, welche der thätige Wirthschaftsverwalter Herr Carl Maywald mit Einsicht leitet, ist hier die Dreyfelderwirthschaft; die Wintersaat bloss Waitzen, Sommeranbau Gerste, Hafer, Hirse, Kukurutz, das dritte Feld ist Brache; der Grund bedarf noch keine Düngung. Die Viehzucht besteht in einigen Tausend Pferden und Hornvieh, über 4000 Schafe, und 1000 Stück Borstenvieh. Der Weinbau gibt eine jährliche Fechsung von beyläufig

2000 Eimern Wein geringer Qualität. Der hiesige Boden leidet sehr durch Ueberschwemmungen; denn der Teissfluss tritt alle 3-te, 4-te Jahr 2 bis 3 Schuh hoch über die Ufer, und überschwemmt 4 bis 5 Monath lang die Niederungen des Terrains bey 10,000 Joch. Die höchsten und zerstörendsten Ueberschwemmungen waren in den Jahren 1770, und 1816. Die überaus thätige, sowohl für ihr als der Unterthanen Wohl besorgte Grundherrschaft hat bereits durch einen 2400 Klafter langen, 8 bis 9 Schuh hohen gezogenen Damm die Hälfte der überschwemmten Fläche ausgetrocknet, und in den Oeconomiestand wieder versetzt. Ehre, Beyfall und Lohn solchen angestrengten Cultursbemühungen!

Unter dem Landvolke dieser Gegend pflegen Wechselfieber, Hautkrankheiten, besonders Flechten und Gicht zu herrschen; Vorurtheil hindert noch zum Theil den bessern Fortgang der Schutzpockenimpfung. Bey den Thieren zeigt sich öfters die Maul- und Klauenseuche. Obrigkeiten und Aerzte bemühen sich eifrig, allen diesen Uebeln möglichst abzuhelfen. — Diese Gegend liefert eine Menge Officinal und botanische Kräuter, vorzüglich gute Kamillen, Himmelbrand, Eibisch, Islandicum aquaticum, Ononodis spinosa, u. s. f. — Das Brennholz wird hier aus Croatien, Bauholz aus Siebenbürgen bezogen. — Besonderer Vieh- und Weinhandel ist hier nicht — An der Territorialgränze sind Ruinen einer alten gothischen Kirche, und die Fundamente des Eingangs erwähnten türkischen Schlosses zu sehen.

Nach gepflogener Besichtigung und Pränotirung geschrieben zu Temesvár im Frühling 1825.

Joseph Piesche,

Glashändler, Glas- und Steinschneider in der königlichen Freystadt Pesth.

Schon die Auslage an dem Waarenlager-Gewölbe und der Werkstätte dieses Künstlers locket den gebildeten, kunstsinnigen Menschen an, und ladet zum Besuche der in vielfacher Mannigfaltigkeit aufgestellten Erzeugnisse seiner Kunst ein. Hätte ich mir auch nicht vorgenommen, Künste und Künstler, die dessen würdig sind, in meinem der vaterländischen Industrie gewidmeten Werke zu schildern, so hätte ich doch der Begierde nicht widerstehen können, dies Waarenlager, diese Kunst-Werkstätte zu besuchen. Meine nur im Vorbeygehen gelegenheitliche Beschauung einiger Produkte dieses Künstlers lohnte mich schon mit einem Vergnügen, das man mehr fühlen als schildern kann. Unter den vielen Sorten feiner, glatter, brillantirter, mit Figuren, Wappen, Landschaften, Devisen und Borduren geschnittener Gläser zogen mich besonders jene Stücke an, auf welchen allegorische Figuren und Gruppen aus der Mythologie eingeschnitten sind. Noch mehr bewunderte ich die in Glas geschnittenen Porträte, treffend wahr dargestellt, vorzüglich das Bildniss Seiner Majestät unsers allergnädigsten Kaisers und Königs Franz auf einem grossen Trinkglase kunstvoll geschnitten, rein und wahr getroffen ausgearbeitet. Das heisst doch fürwahr die

Kunst, in Glas zu schneiden, zu einem hohen Grade von Vollkommenheit gebracht! — Joseph Piesche schneidet auch im Stein Wappen, Devisen, verzogene Nahmen, und alle Schriftarten. Wer Künste und Künstler schätzt, wird solchen Kunstfleiss, solche Kunstvollkommenheit ehren, Jedermann, der aus was immer für Gegenden und Provinzen Ungarns nach Pesth kommt, wie auch jeder Fremde aus dem Auslande, wird hier, wenn er den Glasschneider und Glashändler Joseph Piesche besucht, einen vollen Kunstgenuss bey ihm finden. Seine Werkstätte und offenes Handlungsgewölbe ist in der Herrngasse im Freyherrlich von Orczyschen Hause.

Geschrieben zu Pesth im Jäner 1824.

K. K. landesprivilegirte
Oehlraffinir-Fabrik
der Mautner und Guggenheim in Pesth.

Die Grosshändler Mautner und Guggenheim in Pesth haben ihre Aufmerksamkeit auf das Bedürfniss eines in vielfältigem Gebrauche begriffenen, dem Publikum unentbehrlichen Produktes gerichtet: sie haben nähmlich vor anderthalb Jahren eine eigene Oehlraffinir - Fabrik in der königlichen Freystadt Pesth errichtet, deren Zweck ist, das rohe Rübsöhl, wie es von den Oehlmühlen kommt,

dergestalt zu raffiniren, dass es sowohl von allen Schleim, Schmutz, und andern Zusätzen gänzlich gereiniget, und dem Ansehen nach schöner als das Baumöhl wird, als auch, dass ihm der üble, widrige Geruch und Geschmack benommen wird. Solchergestalt wird dieses raffinirte Rübsöhl nicht nur zu jedem technischen, sondern auch zum diätetischen Gebrauche anwendbar und geeignet gemacht. Die dienliche Anwendbarkeit und Unschädlichksit dieses raffinirten Rübsöhles ist von der Pesther medicinischen Facultät erkannt worden. Diese Fabriksanstalt, welche in Hinsicht der Erzeugung dieses Artikels nach der vortrefflichen, grösseren, mehrere Fabrikate umfassenden Industrie des Freyherrn von Lilien zu Ercsény die erste in Ungarn genannt werden kann, erfreut sich seit dem Januar 1823 des k. k. Landes-Privilegiums; sie hat zufolge dieser Landesbefugniss bisher zwey öffentliche Niederlagen von ihrer Fabrikswaare, in Pesth und in Wien, etablirt: die Niederlage zu Pesth befindet sich in der Schlangengasse Nro 398; und die zu Wien am Haarmarkt Nro 732, die Fabrik selbst aber zu Pesth in der Theresienstadt Alt- und Neugasse zum Merkur. Diese Fabrik arbeitet zum Theil mit Menschenkraft, und zum Theil mit einem einfachen Mechanismus, sie bringt durch ihre technisch-chemische Manipulation das rohe Rübsöhl zu solcher Reinheit, und Klarheit, dass es schöner als jedes Baumöhl, dem Provencer Tafelöhle ähnlich in der Farbe ist. Die Fabrik bezieht das rohe Oehl theils von andern Oehlmühlen, theils lässt sie selbes auch durch ihre Vorrichtung selbst pressen. Sie beschäftiget daher bey ihrem Werks-

betriebe und Handel viele Menschen, die ihren Nahrungserwerb und Unterhalt dabey haben. Das gereinigte Rübsöhl wird nun zu jedem technischen Gebrauche, wo vorhin Baumöhl verwendet wurde, mit dem gleichen Erfolge gebraucht, und mit dem Vortheile bedeutend minderer Kostspieligkeit. Besonders wird dieses Oehl an die Tuchmacher und Tuchfabriken zur Schmälzung der Wolle stark abgesetzt. Nicht nur zur Erzeugung einer vollkommen reinen Oehlwaare, sondern auch zur Herstellung einer Quantität von Bedeutung hat diese Oehlfabrik es bisher in dem kurzen Zeitraume von anderthalb Jahren durch die Thätigkeit ihrer Unternehmer gebracht: indem selbe in ihrem ordentlichen und ununterbrochenen Gange wöchentlich 200 bis 250 Zentner raffinirtes Rübsöhl erzeugt. Absatz und Handel dieser Waare gehet durch Ungarn, und in die an Ungarn angränzenden sowohl, als entfernteren Provinzen des Oesterreichischen Staates. Für unser Vaterland entspringen daraus zwey nützliche Vortheile: erstens, dass eine grosse Summe Geldes, die jährlich für diesen Artikel ins Ausland ging, nun im Lande bleibt; zweytens, dass Ungarn durch den Verschleiss dieser Waare in die auswärtigen Provinzen eine noch grössere Summe Geldes aus denselben an sich zieht. Es ist demnach einleuchtend, dass die thätigen Unternehmer einer solchen Fabrikation sich Verdienste um das Vaterland erwerben!

Geschrieben zu Pesth im Jänner 1824.

Rothenthurn oder Vörösvár.

Gräflich Georg Erdödysche Herrschaft in der Eisenburger Gespannschaft.

(Meine Bereisung und Besichtigung erfolgte im Sommer 1820).

Lage. — Bestandtheile. — Commerzverbindung mit Oesterreich und Steyermark. — Lebhafter Flachs- und Tuchhandel zu Rothenthurn und Litzelsdorf. — Besondere Localindustrie des Dorfes Jabing: die Petersdorfer Krüge. — Erwähnung des Bades Tatzmannsdorf, und des Bades zu Sulz. — Beschaffenheit des Bodens und der Landwirthschaft. — Oeconomische Maschinen. — Merkwürdige Dreschmaschine. — Fleissige, lebhafte Gewerbsindustrie in dem Pinkathale. — Ueberschwemmungen des Pinkaflusses. — Pensions-Normale des Grafen für seine Beamten, deren Wittwen und Waisen. — Criminalgerichtsbarkeit.

Näher als Khó-Fidisch liegt gegen die Gränzen Steyermarks der Marktflecken und die Herrschaft Rothenthurn, Vörösvár, des Grafen Georg Erdödy. Der Markt Rothenthurn ist 2 Meilen von Khó-Fidisch, 1½ Meile von Schlaning, 3 Meilen von Pernstein, und 3 Meilen von Pinkafeld entfernt; er liegt am Pinkafluss, welcher das Pinkathal bildet. Neben Rothenthurn führt die sehr gute Commerzialstrasse von Steinamanger,

über Gross-Petersdorf; sie theilt sich bey der Oberwarth: rechts führt sie über Pinkafeld nach Oesterreich, Aspang, Wienerisch-Neustadt und Wien; links geht die Strasse nach Steyermark, in das Dorf Lafnitz; von dort rechts in die Eisenhämmer nach Pruk, Ratten, über den Allsteig in das Mürzthal nach Krieglach, Mürzzuschlag, und Gross-Mariazell; links über Hartberg, Pischelsdorf, Gleisdorf, nach Grätz. Diese Verbindung mehrerer Provinzen durch eröffnete gute Commerzialstrassen erleichtert und befördert ungemein den gegenseitigen Verkehr, Handel, Industrie; und wirkt so wohlthätig auf den Nahrungsstand aller ihrer Bewohner. Wirklich haben die ungarischen „Gespannschaften" und Gegenden, welche zunächst an Steyermarks und Oesterreichs Gränzen liegen, eine vortheilhaftere, glücklichere Situation: daher der Handel mit ungarischen Landesproducten so lebhaft dort; die Wochenmärkte in Steinamanger, Güns, Oedenburg, Pressburg, Wartberg, in Körnerfrüchten, Horn- und Borstenvieh hauptsächlich, in andern Producten minder, ausserordentlich gross„ wichtig, bedeutend! die Strassen mit Zu- und Abfuhren bedeckt! die Cultur, der Wohlstand erhöht!

Die Herrschaft Rothenthurn bestehet aus folgenden Besitzungen:

Der Marktflecken Rothenthurn, Vörösvár.
Das Dorf Weiden, ungar. Bándol.
Ober- und Unter-Podgorja.
Parapatitsch.
Rumpelsdorf, ung. Rumpót.
Spitz, ungar. Oláh-Cziklén.
Eisenzücken, ung. Németh-Cziklén.

St. Martin, ungar. Öry-Szent-Mártony.
Jabing, ungar. Jobbágy.
Rohrbach, ungar. Jobbágyi-Ujfalu.
Krobothdorf, ungar. Dobra.
Oberdorf.

Der Marktflecken Litzelsdorf, ung. Lödös. Von diesem Marktflecken ist nur eine halbe Stunde an die Gränze Steyermarks. — Alle Einwohner der ganzen weitläufigen Herrschaft sind Römischkatholischer Religion. Der Marktflecken Rothenthurn zählt 74 Häuser; die meisten sind Weber und Töpfer. Hier werden 5 Jahrmärkte gehalten; der Allerheiligen-Markt und der h. Dreykönig-Markt sind wegen starken Flachshandel berühmt; übrigens wird auf diesen 5 Märkten starker Tuchhandel getrieben. Denn zu Pinkafeld, in der Ober- und Unterwarth sind sehr viele fleissige Tuchmacher, die zusammen genommen gleichsam mehrere Tuchfabriken bilden.

Der Marktflecken Litzelsdorf, Lödös, enthält 114 Häuser, hat 2 sehr lebhafte Jahrmärkte, auf denen gleichfalls die Tuchwaaren am stärksten abgesetzt werden. — Das Dorf Jabing, Jobbágy, hat sich einen eigenen Local-Industriezweig gewählt: die Krügelmacherey. Dieses Dorf liegt mit 84 Häusern am Fusse eines Berges, welcher blaulichten Lehm, und blaulichten feinen Sand in grosser Menge enthält. In der ganzen Gegend, auf- ab- und seitwärts, ist dieser Lehm und Sand nicht anzutreffen, nur der Jabinger Berg enthält ihn. Diess gab den Einwohnern des Dorfes Veranlassung zu ihrer Erfindung; sie sind theils Bauern, und Unterthanen des Grafen, theils arme Edelleute. In dieser gebirgi-

gen und starkbevölkerten Gegend ist zu wenig Ackerboden: ungeachtet man hier geitziger, sparsamer, sorgfältiger mit dem Boden umzugehen weiss, als in Debreczin's Gegenden; so ernährt er doch das Landvolk nicht zureichend. Die Nothdurft treibt die Menschen zur Industrie an. Aus einer Mischung dieses Lehms und Sandes, wobey der Sand stark vorschlägt, bereiten sie eine Massa, aus welcher sie, wie die Töpfer, eine Gattung sehr leichter Krüge und Plützer von verschiedener Grösse drehen und brennen. Diese Geschirre erhalten das Wasser, den Wein, und andere Getränke sehr kalt und rein. Es ist angenehm, ihre Werkstätten und Arbeiten zu sehen, die viel reinlicher sind als die Töpferarbeit: Mit dieser Waare treiben sie einen Handel in die entferntesten Gegenden Ungarns, Crostiens und Illyriens; sie setzen selbe theils um baar Geld ab, theils vertauschen sie die Waare gegen Getreid, Wein und andere Naturalien. Von dem nahe gelegenen Marktflecken Gross-Petersdorf, der an der Commerzialstrasse liegt, und wegen seiner grossen Pferdemärkte bekannt ist, haben diese Geschirre den Namen Petersdorfer-Krüge erhalten. Statt roher Trägheit liefert dieses fleissige Volk den Beweis von Industrie und zweckmässiger Applicaiton, indem es die Gabe der Natur und die Ortsumstände mit so regem Fleisse zur Verbesserung seines sonst kümmerlichen Nahrungsstandes nützlich anwendet! — Diese Krügelmacher sind bey der Hafnerzunft in Rothenthurn einverleibt.

Nur wie im Vorübergehen erwähne ich hier des von Rothenthurn 1½ Meile entfernten, gräflich Jos:

Anton Batthyányschen Dorfes Tatzmannsdorf, wo ein gutes, stark besuchtes Mineralbad ist; das für die Badegäste erbaute Haus enthält über 100 Wohnzimmer für ihre Unterkunft. Von diesem Badorte, so wie von dem in Sulz, Soóskúth, in eben dieser Gespannschaft, Ihrer Excellenz der Frau Gräfinn Festetits, gebornen Judith Edlen von Charlier gehörig, die für dasselbe soviel zur Erhebung, heilbringender Benützung, und zur Bequemlichkeit der Besuchenden gethan hat, werde ich seiner Zeit eigene Beschreibungen folgen lassen.

Betrachte ich nun die Landwirthschaft, so sehe ich den Boden in dieser grossen Grundherrschaft durchgängig gelben Lehm, auf den Bergen mit Sand und Kies zum Theil vermischt, wasserrissig, von geringem, in den ebenen von mittelmässigem Gleba, der den Fleiss seines Bebauers sehr in Anspruch nimmt. Jabing, St. Martin, Eisenzücken, und Rothenthurn haben in der Ebene noch den besten Boden. Dessen ungeachtet werden alle Getreidefrüchte gebaut, welche in der Ebene bey fleissiger Bearbeitung schöne Ernten geben; hingegen der Bauer in bergigem Erdreich den Nothbedarf seines Brodes nicht gewinnt. Die herrschaftlichen Felder sind in drey Calcaturen eingetheilt, jedes vierte Jahr ist Brache; der Unterthan brachet nicht. Türkischer Waitzen wird nicht gebaut; desto stärker Heidekorn. Die schönen Naturwiesen in den Thälern geben sehr gutes Heu, leiden aber sehr durch die Ergiessungen der Pinka. Steyrischer Klee wird stark gebaut; die Burgunder Rüben thun nicht gut. Die schöne herrschaftliche

Schweitzerey ist zu Rothenthurn, schön und gross an der Zahl, durchaus von eigener Zucht. In vier Schäfereyen 2000 veredelte Schafe. In dieser Herrschaft sind vier Weingebirge: das Weidner, Rohrbacher, Oberdorfer und Litzelsdorfer; in letzterem hat der Grundherr keinen Besitz; in den drey ersteren besitzen sowohl Grundherr als Unterthanen ihre Weingärten. Der Weidner Wein ist der beste darunter, dem guten Rechnitzer Weine gleich. Diese Weingärten werden sehr fleissig, reinlich bearbeitet; sie leiden oft durch Hagelgewitter. Die Waldungen dieser Herrschaft, welche nicht wie der schöne Khó-Fidischer Wald in einem fortlaufen, sondern aus mehreren voneinander ganz abgesonderten Wäldern bestehen, betragen zusammen 4053 Joch 666 Quadratklafter, das Joch zu 1200 Quadrat ° gerechnet. Der Weidner Wald ist darunter der grösste und schönste, enthaltend 1987 Joch, 375 Quadrat °. Fünf Sechstheile desselben bestehen aus der Rothbuche, Fagus sylvatica, und ein Sechstheil aus der Eiche. Die übrigen Wälder enthalten Rothtbuchen, Föhren und Fichten; alle sind forstmässig regulirt, und werden geschonet. Der Thiergarten ist 798 Joch 973 Quadrat ° gross, ringsum wohl eingefangen; in selbem sind Damhirsche und Rehe. Die Jagd in den Wäldern besteht in Rehen, Hasen und Repphühnern. Zwey Teiche sind mit schönen Karpfen vorhanden, welche alle dritte Jahr abgefischt werden. Zu Rothenthurn ist eine herrschaftliche Mahlmühle von 3 Gängen an der Pinka, mit einer Sägemühle, eine andere Mühle mit 3 Gängen an der Zücken, und drey andere Mühlen, jede mit 1 Gang, auf den kleineren Gebirgsbächen, welche auch

Forellen enthalten. Im Meyerhofe zu Rothenthurn befinden sich die Häckerlingmaschine, die Erdäpfel-Schneid - und Waschmaschinen, und im Hofe der an der Dungjauche angebrachte Röhrenbrunnen. Nicht überall trifft man bey der Oeconomie die Ordnung, Reinlichkeit, und zweckmässige Genauigkeit an, welche ich sowohl zu Rothenthurn, als in allen Wirthschaftshöfen des Grafen Georg Erdödy gesehen und beobachtet habe: in allen Theilen der Meyerwirthschaft, in den Stallungen, in der Viehzucht und Pflege, in der Zurichtung des Futters mit Maschinen; in der Aufbewahrung, Ein - und Vertheilung desselben; in der Manipulation bey der Milch, und bey der Butter - Schmalz - und Käsebereitung. Vorzüglich bemerkenswerth ist die grosse Dreschmaschine zu Rothenthurn, welche in einem eigens dazu erbauten Gebäude aufgerichtet ist, und mittelst eines Rades durch das Wasser der Pinka in Bewegung gesetzt wird. Zu gleicher Zeit drischt sie die eingelegten Garben, sondert die Körner ab, reiniget sie, und wirft das Stroh hinaus. Mit 6 Handlangern werden in einem Tage 70 bis 80 Kreutze gedroschen, und die ganz gereinigte Frucht gewonnen. Wie viele Drescher sind dazu erforderlich, um dieses Quantum in einem Tage zu dreschen, und zu reinigen? Oder, wie lange hat eine kleine Anzahl Drescher damit zu thun? Was kostet Lohn und Verköstung? Oder, wenn sie um Frucht dreschen, wie gross ist der Verlust bey hohen Fruchtpreisen! Ein schöner, zweckmässiger Mechanismus ist in dieser Dreschmaschine; auffallend, ergötzend ist es, sie arbeiten zu sehen. Diese Dreschmaschine ist verfertiget und aufgestellt durch den

Schlossermeister Pretl zu Fehring in Untersteyermark, welcher eine solche Maschine in der grätlich Batthyánischen Herrschaft Burgau in Steyermark errichtet hat. In dieser Gegend besitzen auch der Graf Nicolaus Batthyán zu Pinkafeld an der Pinka, und Graf Joseph Emanuel Batthyán zu Unterschützen an der Zücken eben diese Dreschmaschine, die vielen Vorzug vor den durch thierische Kraft in Bewegung gesetzten Dreschmaschinen hat, und deren Errichtungskosten sich in mehreren Jahren ersetzen.

Keineswegs bin ich geneigt, dem Maschinenwesen unserer Zeiten das Wort zu reden; noch weniger ihrer unverhältnissmässigen Vervielfältigung. Die zahlreiche arbeitende Volksclasse soll Beschäftigung, Arbeit genug haben, man entziehe ihr den Verdienst und Broderwerb nicht. Kann man es aber Grundherren in Gegenden, die ihnen keinen Ueberfluss an Ackerbau und Feldwirthschaft gewähren, verdenken, wenn sie durch rationelle Industrie und Einschränkung der Ausgaben ihre Revenüen verbessern? Und ist das, was in dem schönen Pinkathale *a*) geschieht,

---

a) Die Pinka entspringt in Steyermark auf dem hohen Wexelgebirge, verlässt bey Sinnersdorf die Steyrische Gränze, tritt in den ungarischen Boden, fliesst bey Pinkafeld fort durch die Eisenburger Gespannschaft, kommt in die Ebene des Raabthales, welche sie quer durchschneidet, und fällt eine halbe Stunde ob Körmend bey Horváth-Nádalya in die Raab. Die Strecke, welche sie von Sinnersdorf bis zu ihrem Eintritt in das Raabthal durch die Gebirge begreift, wird das Pinkathal, oder der Pinkaboden genannt. Dieser Fluss treibt in seinem Laufe ausserordentlich viele Werke, allerley Gattungen Mühlen, Tuchwalken,

was bey Grundherrschaften, Landbesitzern, Gewerbsleuten und Unterthanen angetroffen wird, nicht eine lobens- und nachahmenswerthe Industrie? Welch ein fleissiges, biederes, gutes Landvolk bewohnt den Pinkaboden! Ob das Cultur sey, beantworte sich Jeder, der nicht vom Vorurtheil gegen ein Land oder Volk eingenommen ist. Eine wahrhaft interessante, lebendige Industrie, anziehend dem beobachtenden Auge des Reisenden, würdig einer eigenen Schilderung! die sie in der Folge von dieser Feder auch erhalten wird.

Nur ist es zu bedauern, dass diese Gegenden durch Ueberschwemmungen so sehr leiden! Sowohl die Pinka, dieser sonst so nutzbare Fluss, als die anderen Bäche pflegen nach gähem Thauwetter, Schmelzung des Schnees, im Sommer bey Gewitter-Regen und Wolkenbrüchen, die in diesen Gebirgen oft niederfallen, dergestalt sich zu ergiessen, dass sie an Aeckern, Saaten, Wiesen, Früchten, Brücken, Mühlen, Wehren und andern Werken grosse Zerstörungen anrichten. Die sehr thätige löbl. Magistratsbehörde der Eisenburger Gespannschaft hat unter ihrem würdigen ersten Herrn Vice-Gespann und königlichen Rathe Ignaz v. Szabó den Pinkafluss bey Jabing, wo es am dringendsten war, auf einer Strecke von einer Stunde reguliren lassen.

Ohne mich in das Detail der Anstalt einzulassen, erwähne ich, dass Graf Georg Erdődy die Pensionirung für die Beamten bey allen seinen Herrschaf-

---

u. d. gl. daher das Pinkathal eine wahre, lebhafte Industrie darbiethet, und würdig ist, von Kennern und Schätzern menschlichen Fleisses bereiset und besehen zu werden.

ten, für deren Witwen, und die Unterstüzung ihrer Kinder bis zum 15-ten Jahr, eingeführet, und darüber ein systemisirtes Normale festgesetzt hat. Ein schöner Zug von Edelmuth und Billigkeitsliebe einer humanen Herrschaft wird es immer bleiben! — Ich machte die Bemerkung, dass in den Herrschaften dieses Grafen viele Gebäude aufgeführt werden. Zweckmässige und hinreichende Wirthschaftsgebäude sind unentbehrliche Haupterfordernisse einer klugen Landöconomie: und hinlängliche, gut angelegte Wohngebäude befördern sowohl den nothwendigen Gebrauch, als die Bequemlichkeit und das Ansehen. Bauwerke zu andern Wirthschaftsbetrieben, als Mühlen, Branntweinbrennerey, n. dgl. vermehren Industrie und erhöhen den Rentenertrag des Landgutes. Der Graf hat als rationeller Oeconom diese drey Haupttheile der Landgebäude wohl beachtet, und sich als ein einsichtsvoller Bauherr dargestellt. Rothenthurn hat ein Criminalgericht. In neuerer Zeit üben jene Grundherrschaften in Ungarn, welche das Jus Gladii besitzen, dieses Recht bey vorkommenden Criminalfällen durch die Magistratspersonen und Richter der Gespannschaften aus, welche sich in dem Orte versammeln, wo sich das herrschaftliche Criminalgericht befindet.

Samuel Lehnhardt,
akademischer Kupferstecher in Pesth.

Von Poprad in der Zipser Gespannschaft gebürtig, seit 1817 diese Kunst hier ausübend, wohnhaft in der Hatwanergasse im Joseph v. Horváthischen Hause Nro 540 im zweyten Hofe und zweyten Stocke. Er arbeitet in radirter und punktirter Manier. Gegenwärtig kommen hier überhaupt mehr Kupfersticharbeiten in der radirten, als punktirten Manier vor, weil erstere den Vorzug vor der zweyten hat, dass das Kupferblatt bey den Abdrücken länger aushält. Er hat die k. k. Akademie der bildenden Künste zu Wien in den Jahren 1814, 1815 und 1816 besucht, und zwar die Schule der Antiken unter dem Proffessor Lampi, die Anatomie unter dem Prof. Fischer, und die Kupferstecherey übte er dann nebenher bey dem geschickten Kuperstecher Höfel, welcher dermahl als Professor in der k. k. Militär-Akademie in Wienerisch-Neustadt angestellt ist. — Samuel Lehnhardt sticht in Kupferplatten: Porträte, Landschaften, Titelblätter, Landkarten, Wechsel, Devisen, und alle Schriftarten. Sein Grabstichel ist rein und richtig, treffend seine Darstellung. Er hat die Dioecesan-Karte des Raaber Bisthums in 7 Blättern und 1 Titelblatt gestochen, welche der Raaber Bischof Ernest Fürst Schwarzenberg her-

ausgegeben, und nach seinem Tode die Hochlöbliche königliche ungarische Statthalterey vollenden liess.

Er hat bisher die Porträte von vielen ausgezeichneten und berühmten Männern unsers Vaterlandes gestochen, z. B. das Porträt des verstorbenen Personals Majláth, des verstorbenen Erlauer Erzbischofs Baron v. Fischer, des Joseph Péczely, u. s. f. Seit die Ungarisch vaterländische gelehrte Zeitschrift: das Tudománoys Gyüjteméný besteht, ist Samuel Lehnhardt der beständige, ordentliche Kupferstecher für dieses Nationalwerk, indem er alle darin vorkommenden Porträte, und alle Merkwürdigkeiten, Alterthümer, u. dgl. welche dieser Zeitschrift beygegeben werden, bearbeitet. Besonders schön und rein sind alle von ihm gestochenen Schriftarten. Sein unermüdeter Fleis, strebender Eifer, und Genauigkeit in richtiger Darstellung ist lobwürdig.

Geschrieben zu Pesth im Jänner 1824.

Michael Bauer,

akademischer Bildhauer in Pesth.

Er besuchte durch 4 Jahre in der k. k. Akademie der bildenden Künste zu Wien die Schule der Bildhauerey, die Classe der Antiken, und hörte den anatomischen Cursus. Nach dessen Vollendung ging er

einige Zeit auf Reisen, und besuchte dann, zur Erweiterung seiner Kenntnisse, auch noch die schöne, vortreffliche königliche Akademie der bildenden Künste zu München. Seit 3 Jahren fing er an, die Bildhauerey in Pesth praktisch auszuüben; er arbeitet in Holz, Stein und Marmor, kann auch eben so gut in weichem und harten Metall, und in jedem Material arbeiten; doch sind ihm bisher nur Arbeiten in Stein, Marmor und Holz vorgekommen. Während dieser Zeit lieferte er schon mehrere gelungene Kunstarbeiten; wir wollen einige derselben hier nennen:

Erstens, für Seine Excellenz den Herrn Hofkammer-Vice-Präsidenten Grafen v. Cziráky verfertigte er nach Lovass-Berény einen Italienischen Kamin, mit Vorstellung der Europa.

Zweytens, ein Basrelief 4 Klafter lang, 4 Schuh hoch, am neuen Diana-Bade in Pesth, unter dem Porticus im Hofe; bestehend aus den Gruppen der Diana mit ihren Nymphen, in der Situation, wie die Göttinn den Akteon in einen Hirsch verwandelt.

Drittens, ein Monument für Herrn von Nedeczky nach Csoór nächst Stuhlweissenburg; bestehend in einer trauernden weiblichen Figur an einer Urne lehnend, mit gehöriger Symetrie verbunden.

Viertens, nach einem von dem geschickten jungen Baumeister Lorenz Zoffall entworfenen Plane verfertigte Michael Bauer sämmtliche Bildhauerarbeiten zu der neuen Kanzel in der katholischen Kirche zu Hajós. Zwischen den schönen, geschmackvollen Verzierungen dieser Kanzel erheben sich ausnehmend die angebrachten Insignien der Re-

ligion, als: das Evangelienbuch mit einem Palmzweige, und mit Draperien umwunden; die Gesetztafeln Moysis; andere religiöse Embleme, Trophäen, u. s. f. Ob der Kanzel pflanzet ein Genius das Kreuz, als Hauptsymbol des neuen Bundes, auf, und bekränzt es mit einem Lorberzweig. Unter der Kanzel sind die Kapitäler, Kränze, und die 4 Consolen, welche die Kanzel tragen, schön verziert. Alles dies ist durch den Meisel des geschickten, nach höherer Bildung strebenden Michael Bauer bearbeitet. Die Kanzel selbst, ohne die Bildhauerarbeiten, welche sonst gewöhnlich von einem Tischler vorher verfertigt werden muss, hat Michael Zoffall, ein überaus geschickter Holzarbeiter und Instrumentmacher, Bruder des obgenannten Baumeisters Lorenz Zoffall, nach einem von diesem Baumeister gegebenen Plane sehr fest, rein und schön gemacht.

Fünftens, gegenwärtig hat Michael Bauer das Monument für Seine Excellenz den jüngst verstorbenen Herrn Grafen v. Zerdahely unter seiner Arbeit. Das Monument, wenn es vollendet ist, kommt nach Sárfeö im Pressburger Comitate; es bestehet aus einer 9 Schuh hohen Pyramide, deren unterstes Ganze 7 Schuh breit ist, mit Stufen, einem Socle, einem Postament, worauf zwey Genien von weissem Marmor zu sehen sind, die einen Schild halten, in dem Schilde ist das Bildniss des verstorbenen Grafen. Oben über das Ganze ist die Krone von weissem Metall, vergoldet. In der Niesche des Socle stehet ein Aschentopf von weissem Marmor. Das Modell von diesem Monumente, welches Michael Bauer geschmackvoll, schön und rein aus-

gearbeitet hat, zeigte mir die obbeschriebenen Bestandtheile desselben; man sieht mit Begierde der Vollendung dieses Monuments entgegen. Eben so sind wir berechtiget, noch mehrere Kunstarbeiten von diesem strebenden Künstler zu erwarten, da er ein junger, für die Kunst mit Liebe beseelter eifriger Mann ist, der nicht stehen bleibet, wie einer, der sich schon müde gearbeitet hat, sondern der auf seiner betretenen Bahn vorwärts schreitet. Von solchen jungen Künstlern könnte das Vaterland immer schöne Früchte erwarten, besonders wenn ihnen Gelegenheit zu höherer Ausbildung in der Kunst dargebothen würde; wenn das vaterländische Talent durch Vertrauen, Würdigung unterstützt, gespornt, und demselben genugsame Arbeiten stets dargebothen würden, durch die es sich immer mehr vervollkommnen und auszeichnen könnte! — Michael Bauer hat seine Wohnung und Werkstätte in der Theresienstadt, Sommergasse, Eckhaus Nro 184, vis a vis des Bürgerspitals und der Rochus-Kirche an der Kerepeser Strasse.

Geschrieben zu Pesth im May 1824.

Joh. Christ. Hassenstab

Specerey- und Samenhändler in Pesth.

In seiner Specerey- und Material-Waarenhandlung zum schwarzen Hund, nächst dem Theater, in der

Waitznergasse, führt er auch seit dem Besitz der Handlung ununterbrochen fort den Samen-Handel mit den nothwendigsten Sämereyen für die Gärten und Landwirthschaft. Jos. Dietl war der erste Samenhändler in Pesth; von diesem erkaufte Joh. Christ. Hassenstab, Bürger dieser königl. Freystadt und incorporirtes Mitglied des löbl. Handelsstandes, im Jahre 1810 die Handlung, und mit derselben übernahm er auch das Geschäft des Samenhandels. Seit dieser Zeit versieht er das Publikum von Jahr zu Jahr mit frischen Samen von allen Sorten, die er in seiner Handlung führt. Sein jüngstes gedruktes Verzeichniss ist vom Jäner 1824, und enthält: öconomische Samen 30 Sorten; Gartensamen 117 Sorten (darunter hat er auch die Kräuter, und die gewürzhaften Gewächse begriffen) Gehölzsamen 14 Sorten; Blumensamen 51 Sorten. In diese vier Rubriken theilte er seine Sämereyen ab. — Holländer-Blumenzwiebel sind bey ihm immer in den Monathen October und November zu haben. Als ein sehr industriöser, für die Land- und Gartenwirthschaft eifriger Mann hat er eigene Plantagen, worin er edle Obstbäume verschiedener Gattungen pflanzet, um mit selben die Garten-Liebhaber zu bedienen. So hatte Hassenstab in diesem Frühjahr 2000 Stück versetzbare Bäume edelster Gattungen wegzugeben; darunter waren Kirschen, Weichsel, Pfirsich, Birnen, Aepfel, Pflaumen, Aprikosen, süsse Mandel u. s. f. Im Jahr 1822 gab Joh. Christ. Hassenstab einen gedruckten Obstbäume-Catalog von seinen Plantagen heraus; er enthält: Kirschen und Weichsel 31 Sorten; Pflaumen und

Zwetschken 28 Sorten; Aepfelsorten 175; Birnsorten 141; Pfirsich 20 Sorten; und Aprikosen (Marillen) 5 Sorten. Alle Sorten stammen aus der berühmten Christ'schen Baumschule in Deutschland, und sind die edelsten, schönsten zur Fortpflanzung gewählt worden. — Immerhin ist ein solches Bestreben auf die Cultur des vaterländischen Bodens einwirkend, und daher verdienstlich, lob- und dankwürdig!

Geschrieben zu Pesth in Juny 1824.

Franz Mayr,

Specerey- und Samenhändler in Pesth.

Zugleich Bürger dieser königlichen Freystadt und incorporirtes Mitglied des Handelstandes, hat mit seiner Specereyhandlung seit 16 Jahren auch die Samenhandlung verbunden, und betreibet sie mit gutem Erfolge und steigender Zunahme des Geschäftes. Die Samenhandlungen sind überhaupt ein Gegenstand unserer Betrachtung! ein würdiger Gegenstand für unser der vaterländischen Industrie gewidmetes Werk! Leuchtet es nicht jedem Oeconom ein, wie sehr durch exotische und heimische Waldsamen und Pflanzen, Klee- und Futtergewächse, edle Obstsorten, u. s. f. die Landwirthschaft in mehreren ihrer Zweige gewinne? Wird nicht der Gartenbau durch allerley Gemüse, Kräuter, Wurzelge-

wächse, Hülsenfrüchte, Blumen, u. s. f. sowohl als landwirthschaftlicher Zweig nützlich vermehret und erhöhet; als auch für unser animalisches Leben angenehm, genussreich, reitzend gemacht? Aus diesem Gesichtspunkte müssen wir jede ordentliche Samenhandlung betrachten; wir können sie nach keiner andern Ansicht würdiger sehen. Wir werden den Samenhändler, der aus dem Reiche der Vegetabilien nach den Gesetzen der Pflanzenkunde die zweckmässigste Auswahl trifft, eine grosse Sammlung veranstaltet, und nach rationellen und merkantilischen Grundsätzen ein combinirtes, ordentliches Handelsgeschäft macht, um das Vaterland mit allen nützlichen Produkten stets zu versehen, schätzen und ehren. Auch der Specereyhändler Franz Mayr zum grünen Kranz in der Grünbaumgasse zu Pesth, und der Samenhändler Leopold Hoffmann haben, so wie Joh. Christ. Hassenstab, nach eben diesen Prinzipien das gethan: sie führen ordentliche Samenhandlungen, aus welchen sie im Kleinen und im Grossen, das hiesige und benachbarte Publikum, und die entferntesten Gegenden des Landes durch Bestellung und Versendung mit allen erforderlichen Samen stets versehen.

Franz Mayr gibt von Zeit zu Zeit 2 gedruckte Verzeichnisse heraus, in welchen alle in seiner Samenhandlung vorkommenden Artikel enthalten sind; jede einzelne Sorte ist mit dem botanischen Kunstnahmen und mit der gemeinverständlichen deutschen Benennung bezeichnet, der currente Preis nach Gewicht und Stücken angegeben. Das erste Verzeichniss enthält: Waldsamen und Pflanzen 171 Sorten;

Blumensamen 180 Sorten; schön blühende Staudengewächse viele Sorten; Holländische Blumenzwiebeln 27 Sorten; Aprikosen 3 Sorten; Pfirschen 3 Sorten; Aepfel 20 Sorten; Sommer-Birnen 19 Sorten; Winterbirnen 8 Sorten; Kirschen 5 Sorten; Zwetschken 4 Sorten; nebst schwarzen sauren Maulbeeren, grossen holländischen Mispeln, Johannisbeeren oder Ribiseln, und Stachelbeeren. Das zweyte Verzeichniss enthält die Gemüse, Kräuter, Wurzelgewächse, Gartenkräuter, Hülsengewächse, die verschiedenen gewürzhaften Gewächse, und endlich die Klee und Futtergräser, in allen 257 Sorten.

Also über 700 Samensorten in dieser Handlung! Wenn sie alle, oder wenn nur die Hälfte oder zwey Drittheile derselben vorhanden sind, welche Verschiedenheit! welche Mühe, Sorgfalt, Fleiss in Bestellung, Transport, Bezug, dann Sortirung, ordentlicher Aufbewahrung, und prompter Versendung! Fürwahr, nur Liebe und Neigung zu einem zwar so schönen, dem Vaterlande nützlichen, aber so mühsamen Geschäfte kann die Thätigkeit des Mannes spornen; und man kann sein einwirkendes Verdienst auf die Cultur des Bodens nicht verkennen!

Geschrieben zu Pesth in Juny 1824.

Leopold Hoffmann.

Samenhändler in der königl. Freystadt Pesth.

Nachdem Leopold Hoffmann zuvor in den grossen Samenhandlungen Deutschlands gedienet, sich

in diesem Fache hinlängliche Kenntniss und Erfahrung erworben, errichtete er im Jahre 1818 eine eigene Samenhandlung in dieser königlichen Freystadt. Sie bestand vorhin in dem v. Kemnitzer'schen Hause an der Donauzeile, der Promenade gegenüber, unter dem Schilde zum Säemann; seit Jacobi 1824 aber ist diese Handlung unter nähmlicher Firma in das v. Kardeter'sche Haus an eben der Donauzeile übertragen; ihr gegenwärtiges Local ist also von dem vorigen nur um einige Schritte in gleicher Linie entfernt.

Es ist in der That eine schöne, reinliche, solide, wohl arrangirte Samenhandlung, die bey dem ersten Eintritt und Umblick den Kenner von der Ordnung, guten Eintheilung, und von dem Geschmack des Besitzers im Arangement überzeuget. Es ist eine pure Samenhandlung, mit keinem andern Handelsgeschäfte vermischt.

Nebst mehreren inländischen Sämereyen beziehet Leopold Hoffmann die übrigen in bedeutenden Parthieen aus Holland und von Nürnberg. Sein Absatz, ausser dem a la minuta Handel, gehet besonders in die unteren Gegenden Ungarns, in das Banat, nach Siebenbürgen, und anderseits nach Croatien; denn die oberen Gegenden Ungarns werden mehr von der Samenhandlung in Pressburg versehen.

Im Jahre 1818 gab Leopold Hoffmann als Blumengärtner und Samenhändler ein kleines Werkchen unter dem Titel: Verzeichniss der vorzüglichsten Blumen-Feld-Futterkräuter-Gemüse-Garten- und Waldsamen, dann holländische Blumenzwiebeln etc. heraus,

welches in der königlich ungarischen Universitäts Buchdruckerey in deutscher Sprache gedruckt wurde. Die kurze Vorrede bey diesem Werkchen, die Vorerinnerung bey der zweyten Abtheilung, die Vorerinnerung bey der dritten Abtheilung, und die dabey vorkommende Anweisung zur Erzeugung undurchdringlicher Hecken oder lebendiger Zäune, dann die Vorerinnerung bey der vierten Abtheilung zeigen mir den Mann an, der nicht bloss Kaufmann, sondern der sich in diesem Fache um Kenntniss umgesehen, auch in guten botanischen Werken und öconomischen Schriften geschöpft hat.

Das Werkchen behandelt er in vier Abtheilungen. Die erste Abtheilung enthält die Garten-Gemüse- und Suppenkräuter. Darin kommen folgende vor: 8 Sorten Bohnen. 7 Sorten Erbsen. 5 Sorten Blumenkohl. 7 Sorten Kraut. 7 Sorten Kohl. 4 Sorten Kohlrabi. 9 Sorten Rettig. 10 Sorten Rüben. 16 Sorten Salat. 5 Sorten Zwiebelsamen. 29 Sorten Kräutersamen. 8 Sorten Wurzelsamen. 12 Kernsorten, allerley. Die zweyte Abtheilung beschreibt die schönsten und unentbehrlichsten Blumensamen. In dieser Abtheilung kommen 172 Sorten Blumensamen vor. Nach dieser Aufzählung kommt noch ein Verzeichniss von den besten holländischen Blumenzwiebeln. Darunter sind 4 Sorten doppelte rothe Hyacinthen, 4 Sorten doppelte weisse Hyacinthen und 15 Sorten doppelte blaue Hyacinthen. Die dritte Abtheilung begreift die in- und ausländischen Holzsamen, und enthält 63 Sorten derselben. Die vierte Abtheilung gibt die Feld- und Futter-Gräser-Samen, und zählt 37 Sorten derselben. Die ganze Behand-

lung seines Geschäftes verdient Lob und Beyfall. Ein einfaches, kurz zusammengezogenes Verzeichniss seiner Artikel gibt Leopold Hoffmann jährlich im Jäner gedruckt heraus.

Geschrieben zu Pesth im Juny 1824.

Lorenz Dunaiszky

akademischer Bildhauer in der königlichen Freystadt Pesth.

Von Libeth-Bánya in der Sohler Gespannschaft gebürtig, slavischer Nation, lernte er dort die praktische gemeine Bildhauerey. Zu Anfang des Jahres 1805 ging er nach Wien, verlegte sich mit allem Eifer auf die höhere Ausbildung der Kunst. Bey dem Zeichnungsmeister Exner bildete er sich zu einem vollkommnen Conturen- und Architectur-Zeichner; und ununterbrochen besuchte er durch fünf Jahre die Akademie der bildenden Künste, hörte den anatomischen Cursus unter dem Professor Fischer, und besuchte dann unter eben diesem Professor die Schule der Bildhauer. Er vollendete sein Studium in der Schule der Antiken. Füger und Zauner — Namen, die in Oesterreichs Kunst-Annalen mit Stolz genannt werden — waren Directoren der Akademie. Mit Ende des Schuljahres 1807 erhielt Lorenz Dunaiszky den ersten akademischen Preis

aus der Bildhauer-Classe; sein Preisstück war ein griechischer Genius, welchen er noch hier besitzet. Mit diesen akademischen Kenntnissen ausgerüstet, begab sich Lorenz Dunaiszky Ende des Jahres 1809 in sein Vaterland, liess sich in der königlichen Freystadt Pesth nieder, ward Bürger, und übet seither die Bildhauerey hier ununterbrochen mit vielem Fleisse, Geschicklichkeit, und auch mit Glück aus. Er wohnet in der Theresienstadt, Schwarzadlergasse, in seinem eigenen Hause Nro 394. Er arbeitet in Holz, Stein, Marmor, weichem und hartem Metall, Alabaster, Gyps, Bein und Wachs; die Modellen-Arbeit in Thon. Wir wollen hier einige der durch seinen Meisel verfertigten Kunstwerke nahmentlich anführen:

1. Zu Szent-György im Banat ist von ihm ein Monument, dem Herrn v. Izikucz gesetzt, es besteht aus zwey Statuen neben einem Piedestall, auf welchem eine Urne ruhet; das Ganze ist von Pesther Sandstein.

2. In Ofen der Apollo im v. Marczibányischen Hause auf der Hauptstiege.

3. Eine Büste von Metall, die Frau v. Szirmay, geborne Freyinn Podmaniczky v. Aszód lebend vorgestellt, ein Freundschafts-Denkmahl, welches Sc. Excellenz der verstorbene Freyherr Gabriel v. Prónay verfertigen liess.

4. Fünf bronzirte Büsten, Seine Majestät Kaiser und König Franz, Seine kaiserliche Hoheit den Erzherzog Joseph, Reichs-Palatin, Seine königliche Hoheit den Erzherzog Ferdinand, Commandirenden General in Ungarn, und die Generäle

Kray und Alvinczi vorstellend; diese fünf Büsten sind in der Rüstkammer des Pesther Comitathauses aufgestellt.

5. Seine Excellenz Graf Anton v. Amade, Obergespann, Septemvir, und des Königreichs Ungarn Oberlandesstallmeister, liess eine bronzirte Büste von Seiner kaiserlichen Hoheit dem Erzherzog Joseph, Reichs-Palatin durch Lorenz Dunaiszky verfertigen, welche sich auf dem Gute des Grafen befindet.

6. Eine Flora von Stein, für den gewesenen Handelsmann Benkovics, sie befindet sich in der Göttergasse in Pesth, im vormahls Benkóvicsischen Hausgarten.

7. Der Hochaltar in der evangelischen Kirche zu Csaba im Békeser Comitate; sämmtliche Bildhauerarbeit an demselben ist von Lorenz Dunaiszky aus Lindenholz verfertiget, und dann vergoldet.

8. Ein Altar in der Hauskapelle des Herrn v. Endrődy im Banat.

9. Die Verzierungen an dem grossen Hause des Herrn Paul Gyürky v. Lossoncz in Pesth an der Donauzeile; sie sind von Stein verfertiget, und bestehen in Köpfen, Statuen, und zwey Adlern.

10. In Comorn ein Monument von Marmor, dem Herrn von Nagy durch seine Gemahlinn gesetzt.

Solche Kunstarbeiten, von vaterländischen Künstler ausgeführt, mögen den Beweis liefern, dass man in Ungarn bey sehr vielen Kunstarbeiten fremde Künstler entbehren kann.

Geschrieben zu Pesth im May 1824.

Körmend.

Fürstlich Philipp Batthyánische Herrschaft in der Eisenburger Gespannschaft.

Lage und Beschaffenheit. — Fürstliches Schloss. — Gewehrkammer. — Sattelkammer. — Modellen-Kabinet. — Der grosse Fürstliche Garten mit seinen Pracht-Parthieen. — Der grosse Obelisk. — Die Marien-Säule am Hauptplatze: Denkmähler des Fürsten Philipp Batthyán. — Des Fürsten Adam Batthyán Strassen- und Dammbau. — Des Fürsten Ludwig Batthyán Unternehmen der Austrocknung des grossen Morastes bey Gross-Kanischa. — Anbau-Versuche des Chinesischen Bergreises. — Post-Commerzial- und Militärstrassen. — Lebhafter Strassen- und Handelszug. — Königliche Salzniederlage. — Comitats-Commissariat. — Jahrmärkte.

Körmend, ein ansehnlicher ungarischer Marktflecken am linken Ufer des Raabflusses, 3 ½ Meile von Steinamanger, 3 Meilen von Güssing, und 3 Meilen von Rum, in der Ebene an der Gränze der Szalader Gespannschaft, mit einem prächtigen Schlosse und Garten des Herrn Fürsten Philipp Batthyán von Németh-Ujvár. Dieses Oppidum (Marktflecken) mit dem herrschaftlichen Wohnsitze und 17 dazu gehörigen Dörfern bildet eine schöne Herrschaft des Fürsten. Der Pinkafluss, aus

Steyermark kommend, nachdem er das schöne, industriöse Pinkathal verlassen, durchschneidet hier quer die Ebene, und fällt ½ Stunde ob Körmend bey Horváth-Nádallya in die Raab, welche von einer Seite den grossen, schönen Fürstlichen Garten in Körmend bespühlet. Diese Wässer pflegen oft auszutreten, die Niederungen, und einige Theile des Ortes zu überschwemmen, an den Mühlen grossen Schaden zu verursachen. In einiger Entfernung begränzet das romantische Wein- und Waldgebirg hier das Raabthal. — Obwohl Németh-Ujvár, Güssing, das Stammhaus der hohen, berühmten Batthyánischen Familie ist, so ist doch Körmend einer der vorzüglichsten Wohnsitze des Fürsten unter seinen Herrschaften. Der Marktflecken, welcher das unglückliche Schicksal hatte, schon durch mehrmahlige sehr verheerende Feuersbrünste hart mitgenommen worden zu seyn, enthält ausser dem herrschaftlichen Schlosse mit vielen Nebengebäuden ein königliches Salzamt mit einer sehr grossen Salzniederlage, ein Comitatshaus, mit einem Comitats-Commissariat, ein von diesem Fürsten neu erbautes schönes Posthaus, ein Koffeehaus, ein grosses und kleines Einkehrwirthshaus, eine Apotheke, u. s. f. Die Schönheit und Symetrie der herrschaftlichen Gebäudes, ihre Weitläufigheit, der grosse Marktplatz bilden zusammen ein angenehmes Ganzes, welches durch die vielen sich hier kreuzenden Post- Commerzial- und Militärstrassen, und durch die vielen Reisenden ungemein an Lebhaftigkeit gewinnt. Es wohnen auch mehrere Edelleute hier, welche aber keine Curien besitzen. Die Einwohner bekennen sich zur Römischkatholi-

schen, Evangelischen und Reformirten Religion, jede Religionsparthey hat ihre Kirche und Schule, und die Juden eine Synagoge; nur wenige Griechen sind hier. — In vorigen Zeiten sind in dem herrschaftlichen Schlosse zu Körmend, mit Bewilligung der hohen Besitzer, nicht nur die Comitats-Congregationen gehalten worden, sondern es versammelte sich auch das Comitatsgericht, welches auch die Gefängnisse hier hatte, bis alles dieses seit beyläufig 40 Jahren nach Steinamanger verlegt wurde. So trugen auch die Vorfahren dieser hohen Familie zu den öffentlichen Bedürfnissen der Provinz bereitwillig bey. — Es ist nicht unerheblich, hier anzumerken, dass die Schlösser zu Körmend und Rechnitz wechselsweise der Lieblingsaufenthalt des in der ungarischen Geschichte berühmten Palatins Ludwig Batthyán gewesen sind. Diese herrschaftlichen Wohnsitze gewannen dadurch viel an ihrer Vervollkommung, und die Gegenden an ihrer Cultur. Körmend's fleissige und arbeitsame Bewohner nähren sich vom Feldbau, von verschiedenen Handwerken, Gewerben, und dem Handel. — Das im grossen Style, schönem Geschmack erbaute, prachtvoll möblirte Schloss, dessen vordere Hauptfronte eine majestätische, auf sechs korinthischen Säulen ruhende Altane zieret, ist mit der grossen Winter-Reitschule, der kunstvoll angelegten Salaträn und übrigen Nebengebäuden, welche den grossen Schlosshof symetrisch einschliessen, ein schönes, vollständiges, sehr bequemes Ganzes, eine wahrhaft fürstliche Residenz, deren Stärke und Solidität mit Bequemlichkeit und Schönheit harmonisch gepaart ist. Merkwürdig ist in diesem Schlosse die

Gewehrkammer, reich an auserlesenen Waffen, die schöne Sattelkammer, und der Maschinensaal oder das Modellen-Kabinet, welches eine grose Zahl Modelle von nützlichen Erfindungen, öconomischen Maschinen, Brücken, Gebäuden u. s. f. enthält. Diese Modelle sind in grossen Kästen in eingetheilter Ordnung aufbewahrt, und können von kunstliebenden Fremden nach ihrem Inventar gesehen werden. Diese Modellen-Sammlung kostete viele Tausend Gulden, und ist ein bleibendes Denkmahl der Kunstliebe des verewigten Fürsten Ludwig Batthyán, Vaters des jetzt lebenden Fürsten. Ein Mann von Wissenschaftsliebe und hohem Kunstsinne war Er: Künstler und Gelehrte fanden an ihm stets einen willfährigen Gönner und Beförderer.

Fürst Adam Batthyán, Grossvater des jetzt lebenden Fürsten, hatte zwey grosse Ideen zum Behuf der Landes-Cultur gefast, und die Summen zur Ausführung seiner Plane bestimmt: erstens wollte er Körmend mit Rechnitz und Gross-Kanischa durch eine grosse Kunststrasse verbinden; zweytens, den grossen Morast von Gross-Kanischa ableiten, austrocknen, und die weite Strecke urbar machen lassen. Hindernisse, auch Fürsten unübersteiglich, vereitelten das erste Unternehmen. Lagen die Hindernisse in Wirkungen der Landes-Constitution, oder in andern Ursachen? Wir wollen es nicht versuchen, uns bis auf die Quellen so traurig er, der Emporhebung unserer Landes-Cultur so nachtheiliger, feindseliger Hindernisse durchzugrübeln: wir können nichts anders, als bedauern, dass das schöne, herrliche Vaterland, das so unnennbare Natur-

schätze in seinem Schoosse birgt, sich durch so grosse Culturanstalten noch nicht genugsam zu erheben vermag. Aber wir wollen den Manen des edlen Fürsten den Zoll der Dankbarkeit und Verehrung für uns und unsere Nachkommen darbringen; für das Gute, *was Er dennoch that*; *was Er thun konnte:* durch seinen Grundbesitz von Körmend liess der gute Fürst eine schöne Strasse in der Richtung nach Steinamanger, und eine Damm-Strasse in der Richtung nach Szala-Egerszeg mit grossen Kosten, mit einem Aufwand von mehr als 40,000 fl. C. M. bauen. Die niedrige Lage des Terräns von Körmend, die oftmahligen Ausgiessungen des Raabflusses, und das Abschiessen der Wässer von jenseitigen Bergen, hatten die Strasse in letzterwähnter Richtung, von Körmend bis zur Anhöhe der Nádasder Weingebirge ¾ Stund lang, gänzlich verschlungen, unfahrbar war dieser Weg Monathe lang in den Herbst- Winter- und Frühlingszeiten. Welche Beschwerden, welches Hinderniss, welche Stockung dem Publico, den Unterthanen, und den Reisenden both das Verderbniss dieser Strasse dar! Seit dem mit jener fürstlichen Grossmuth aufgeführten Damm bestehet schon über 40 Jahre die beste, sicherste, und bequemste Strasse auf dieser Strecke; und jede Müheseligkeit für die Reisenden ist gehoben! Der Morast bey Gross-Kanischa, einer der grössten in Ungarn, beschäftigte lange Zeit die wohlwollende Sorgfalt des edlen Fürsten. Verschwinden sollte einmal die grosse Pfütze, mochte es auch kosten, was es wollte: war der Wille des Fürsten. Ingenieurs und Kunstverständige wurden aus Deutschland und Frank-

reich herbey gerufen, Messungen, Aufnahmen, Nivellirungen wurden unternommen, grosse, prachtvolle Karten und Pläne gemacht: Arbeiten von Jahren, und von dem guten Fürsten über 200,000 fl. bestrittene Kosten hatten kein anderes Resultat herbey geführt, als dass die Abzapfung des Morastes unthunlich sey. Nicht die fruchtlos verwendeten Summen, aber das Misslingen des schönen Vorhabens hatte den edelmüthigen Fürsten geschmerzt.

Doch war es seinem Sohne, dem Fürsten Ludwig Batthyán vorbehalten, diess Problem zu lösen. Mittlerweile hatte der Ingenieur des verewigten Cardinals und Primas Fürsten Joseph Batthyán, Namens Wieser, den Morast bey Érsek-Ujvár (Neuhäusel) abgeleitet und ausgetrocknet; dieser geschickte und thätige Mann ward dafür in den ungarischen Adelstand erhoben. Man errinnerte sich dessen; Fürst Ludwig Batthyán berief ihn nach Kanischa; Wieser nahm den Morast auf, und erklärte: mit 6000 Robot-Arbeitern und wenigen Kosten wolle er den ganzen Morast in 3 bis 6 Monathen ableiten. Der Fürst bewilligte das Unternehmen, es wurde rasch mit dem glücklichsten Erfolge ausgeführt: in kurzer Zeit hatte der Fürst die Freude, einen grossen Theil der Morastesfläche in schöne Saatfelder, Wiesen und Weidegründe verwandelt zu sehen. So bewirkte die Einsicht und Geschicklichkeit eines einzigen ungarischen Ingenieurs die Unternehmung und Vollendung eines grossen, der Landescultur nützlichen Werkes!

Wer siehet nicht in den kurz angeführten Daten die unverkennbaren Verdienste, welche sich die

erlauchten Vorfahren dieser hochfürstlichen Linie um die Cultur des Bodens und des Volkes im Vaterlande erworben haben? Wir werden Gelegenheit haben, künftig noch mehrere schöne Denkmahle des patriotischen Hochsinnes dieser und anderer ungarischen Fürsten und Edlen zu zeichnen. Es wird sich uns auch bey der Fortsetzung unserer Schilderungen die Gelegenheit darbiethen, von der klugen Einsicht in der Oeconomie - Verwaltung und erfolgreichen Thätigkeit des Herrn Franz v. Angerffy, Directors sämmtlicher Güter des Fürsten Philipp Batthyán, und Gerichtstafel - Beysitzers in den löblichen Eisenburger und Wieselburger Gespannschaften, welcher vorhin Sekretär des verstorbenen Fürsten Ludwig Batthyán gewesen, die würdige Erwähnung zu thun; denn, da dieses Werk einmahl der vaterländischen Cultur und Industrie bestimmt ist, so bringt es mit sich, und ist billig, dass man die würdigen Männer aus jedem Stande, die in ihrem Wirkungskreise Landescultur und Landesindustrie befördern, bezeichne.

Der weitläufige fürstliche Schlossgarten in Körmend, einer der grössten und schönsten Gärten Ungarns, gewähret durch seine anziehenden, mannigfaltig wechselnden Parthien viel Vergnügen den Lustwandelnden. Der grosse Obelisk * in der Hauptallee,

---

* Er ist aus dem Steinbruche der vormals fürstlichen, nun gräflichen Johann Baptist Batthyánischen Herrschaft Bolly zu Trinitás im Baranyer Comitate genommen; das Fundament aber ist aus dem Felsenstein des Bergschlosses zu Németh-Ujvár, 9 Schuh tief, und der Rost 5 Schuh, auf Erlen - Bürsten, gebaut. Der Obelisk

welcher so angebracht ist, dass er von allen Alleen gesehen wird, ist ein herrliches Denkmahl des schönen Geschmackes des jetzt lebenden Herrn Fürsten Philipp Batthyán, welcher ihn setzen liess. Die Göttinnen Flora, Pomona, und andere Statuen, von Fischers grosser Künstlerhand gearbeitet, zieren den Garten. In diesem Sommer 1820 lässt der edle Fürst auf seine Kosten eine von benanntem Künstler um 3000 fl. verfertigte, schon vollendete Marien-Statue nach Körmend transportiren und auf dem Marktplatze zur bleibenden Zierde des Ortes aufsetzen; der Fürst wird selbst den Grundstein dazu legen. So wirket ein edler Fürst mit weiser Anwendung seiner Grossmuth auf Cultur, Verschönerung, und Veredlung in seinem Vaterlande — einem Vaterlande, das mit Liebe und Dank solche Beförderer der Künste und schönen Geschmackes in seinem Schoosse umfasset! — Die Haupttheile des fürstlichen Gartens sind folgende:

1. Das schöne Parterre mit einem Gegenstück zum Obelisk.

2. Der grosse Ziergarten.

3. Der Nährgarten, mit zwey grossen Orangerie-Häusern, und einem Ananas-Hause.

4. Der pomologische Garten, mit besten und edelsten Obstsorten.

5. Die Baumschule, die sich theils durch exotische, theils durch pomologische Pflanzungen hervorthut, welche nach der neuesten Behandlungsart betrieben werden. Der Flächeninhalt des ganzen Gartens

---

erhebt sich ausser der Erde 17 eine halbe Wiener Klafter hoch.

beträgt zusammen 95 Joch. Bemerkungswürdig ist darin die reichhaltige Quantität exotischer Bäume, Sträucher und Pflanzen. Von der Nordamerikanischen Weihmuthskiefer, Pinus strobus, die sonst nicht überall so gut gedeihet, stehen am äussersten Raabufer des Gartens mächtige Bäume. Die neuen Anlagen bestehen aus lauter exotischen Pflanzen. Die Ananas aus diesem Garten sind berühmt. Herr Güter-Director Franz v. Angerffy hat vor einem Jahre die ersten Samenkörner von dem Chinesischen Bergreis, Oryza sativa, dem fürstlichen Hofgärtner Carl Wessely von Wien nach Körmend zur Cultur-Probe gesendet. Er bauete sie an, und erhielt von einem Samenkorn 367 volle (nicht taube) Körner. Es wurden dann von dieser Pflanzung des für den Nahrungs- und Gesundheitsstand gleich wohlthätigen Bergreises mehrere Exemplare der gewonnenen Pflanzen mit Wurzel, Stängel, und Frucht Ihrer Majestät unserer Kaiserinn und Königinn dargebracht: Diese Erstlinge eines besondern Cultursversuches in Ungarn wurden von Ihrer Majestät mit besonderem Wohlgefallen, und mit dem Versprechen aufgenommen, selbe auch an Seine Majestät den König von Bayern zu übersenden. Der Garten zu Körmend hat unter dem jetzigen Fürsten sehr viel an Verschönerung und Veredlung zugenommen; und der fürstliche Hofgärtner, Carl Wessely, dessen Sorgfalt in der Pflege des Gartens so thätig und lobenswürdig ist, kann als ein geschickter und wissenschaftlicher Kunstgärtner nicht mit Stillschweigen übergangen werden. — Die Liberalität des Fürsten lässt den Garten jährlich im Frühling, Sommer

und Herbst ununterbrochen für das Publikum und die Fremden geöffnet; frey ohne Anfrage darf Jedermann zu allen Tagesstunden und des Abends darin spatzieren und sich vergnügen. Nebstdem ist in dem Garten ein Tanzplatz für Honoratioren und distinguirte Personen eingerichtet, und andere Plätze zur Erhohlung und Belustigung für das gemeine Volk bestimmt: an Sonn- und Feyertagen werden bey gut gewählter Musik Tänze gehalten, bey denen sich auch Personen und Familien von der Nachbarschaft des Landes, und sogar von der bischöflichen Stadt Steinamanger einzufinden pflegen.

In Körmend ist ein vielfacher Strassenzug; von diesem Orte gehen fünf Poststrassen und drey Commerzial- und Militärstrassen aus; folglich vereigen und kreutzen sich in dieser Station acht Strassen: Es sind folgende:

1. Die Poststrasse nach Wien, die Wienerstrasse genannt; die erste Post auf dieser Strasse von Körmend ist Steinamanger, Sabaria, ungarisch Szombathely, 1 $\frac{3}{4}$ Post entfernt.

2. Die Poststrasse nach Agram, Carlstadt und Fiume, die Croatische, oder Agramer- oder Carlstädte-Strasse genannt; die erste Post auf dieser Strasse von Körmend ist Szala-Lövö, 1 $\frac{1}{4}$ Post entfernt. Szala-Lővö war einst die römische Colonie Trajectum.

3. Die Poststrasse nach Grätz, die Grätzerstrasse genannt; die erste Post von Körmend auf dieser Strasse ist Rába-Szent-Mihály, deutsch Raab-Michel, 1 Post entfernt. Bey dieser Poststation ist zu bemerken, dass das Posthaus

nicht im Orte Rába-Szent-Mihály, sondern in dem in einer sehr geringen Entfernung liegenden Dorfe Rátot sich befindet. Ausser Rába-Szent-Mihály theilet sich die Strasse, indem die Poststrasse rechts nach der zweyten Poststation Heilig-Kreuz, links aber eine andere Strasse nach Szent-Gotthard zu läuft.

4. Die Poststrasse nach Essek, die Esseker-Strasse genannt; die erste Post von Körmend ist Börönd, und die zweyte Szala-Egerszeg, jede 1 Post von einander entfernt.

5. Die Poststrasse nach Ofen, die Ofner-Strasse genannt; die erste Post auf dieser Strasse von Körmend ist Vasvár, 1 Post entfernt. Vasvár, Castrum Ferreum, deutsch Eisenburg, hat der ganzen Eisenburger Gespannschaft den Nahmen gegeben.

6. Die Commerzial- und Militärstrasse von Körmend nach Rum; die Entfernung von Körmend bis Rum ist 1 ½ Station; dort theilet sich der Weg nach Sárvár und Klein-Zell. Diese Strasse ist zugleich die Salzstrasse, auf welcher das Salz auf der Achse aus den königlichen Salzniederlagen zu Raab und Klein-Zell in die grosse königliche Salzniederlage zu Körmend in enormen Quantitäten geführt wird.

7. Die Commerzial- und Militärstrasse von Körmend nach Güssing, ungarisch Németh-Ujvár; die Entfernung ist 1 ½ Station.

8. Die Commerzial- und Militärstrasse über St. Peter nach Radkersburg im Steyermark.

Ausser den Ordinari-Posten, Postritten und Estafeten, welche obige fünf Poststrassen passiren,

gehet auf der Poststrasse von Wien nach Agram und Karlstadt auch der k. k. Postwagen (Diligence) wöchentlich einmahl hin und her, folglich passiren wöchentlich zwey Diligencen diese Poststrasse. Der Zug an Aerarialfuhren, Militär - Transporten, Handelsfuhren und Reisenden ist sehr lebhaft auf diesen Strassen. Von ungarischen Landesprodukten wird ein beträchtlicher Handel mit Getreidefrüchten aller Art, mit Knopern, Wolle, u. dgl. nach Steyermark und Oesterreich getrieben, wobey die Juden sehr thätig interessirt sind; ein starker Handelszug gehet von Körmend über Oedenburg nach Wien; und ein anderer nach Fürstenfeld und Grätz. — Das Comitats - Commissariat in Körmend ist das grösste, stärkste und beschwerlichste in der Eisenburger Gespannschaft, und eines der grössten in ganz Ungarn. Nur an Militär - Märschen sind in den erstern sechs französischen Kriegesjahren, ohne die kleinen Transporte und Commando's gerechnet zu haben, 170,000 Mann durch die Station Körmend gegangen. Rechnete man die Kriegsjahre 1805 und 1809 dazu, so würden mehr als 350,000 Mann herauskommen. Erzherzog Carls Italienische Armee von 80,000 allein occupirte auf einmahl Körmend und seine Umgegend. Wie wichtig das Comitats-Commissariat an einer solchen Comitats- und Militär-Station sey; und wie dazu ein Mann von Dienstkenntniss, Thätigkeit und Muth gehöre; wie ein solcher Mann für den öffentlichen Dienst und das gemeine Beste sich opfern müsse: das vermögen nur Menschen von Einsicht und gerechtem Urtheile zu würdigen. Nicht genug bewundern können wir die

ausharrende Anstrengung des Herrn Comitats-Comissärs v. Temlin! —

Körmend hat 8 Jahrmärkte, worunter der Johanni- und Martini-Markt die besten sind.

Geschrieben zu Körmend im Sommer 1820. — Da die Umstände dieser Reise mir keinen längern Aufenthalt in Körmend verstatteten, um die Beschaffenheit des Bodens in dieser aus 17 Dörfern bestehenden Herrschaft, und den Zustand der Landwirthschaft zu erheben, so fällt bey dieser Beschreibung für diessmahl die Schilderung der Oeconomie weg. Denn es bleibt mein unabänderlicher Grundsatz bey diesem Werke, nichts zu schreiben, was ich nicht selber gesehen, besichtiget, bereiset, untersuchet und geprüfet, auch mit den Männern, die Local- und Realkenntniss besitzen, berathen habe.

Nachtrag
zur obigen Beschreibung von Körmend.

Da in derselben die Frage vorkommt: *Ob die Hindernisse des Strassenbaues, welchen Fürst Adam Batthyán von Rechnitz bis Gross-Kanischa ausführen wollte, in der Landesconstitution, oder in andern Ursachen lagen?* so wollen wir hier absichtlich darauf zurückkommen, und uns näher erklären, damit es nicht etwa Jemanden einfalle, uns zu beschuldigen, wir hätten die Constitution des Landes angegriffen, obschon es eine höchst ungegründete, schale Beschuldigung, oder Zumuthung wäre. Diess ist fern von uns, und wir

wünschen vielmehr, dass unsere Landesconstitution, die sich auf ihren Grundfesten schon über acht Jahrhunderte erhalten hat, von Jedermann, auch von Ausländern wohl gekannt seyn möge: sie würden selbe mehr schätzen und achten. Diese Constitution hat jedem Grundbesitzer den Besitz seines Grundeigenthumes als ein unverletzbares Heiligthum gesichert, das ohne Einwilligung des Besitzers Niemand antasten oder etwas davon nehmen, auch in seinem Territorio Niemand etwas unternehmen oder ausführen darf. Die Constitution hat diess adelige Prärogativ auf den Grundsatz des Rechtes und der Billigkeit gesetzt, und durch diess Fundamentalgesetz jedem Landbesitzer, vom Fürsten und Inhaber der grössten Herrschaften bis zum Eigenthümer des allerkleinsten adeligen Gütchens zum unumschränkten Herrn in seinem Eigenthum gemacht. Da nun diess unverletzbare Eigenthum in Ungarn Niemand ohne Einwilligung des Besitzers antasten, oder Niemand in dem fremden Grundbesitze etwas unternehmen darf: so fliesst daraus bey manchen Landesanstalten, wie beym Strassen- und Kanalbau die natürliche Folge, dass dort, wo der Strassen- oder Kanalzug durch mehrere Grundbesitze geht, Umstände und Hindernisse sich ergeben, bey Verweigerung der betreffenden Grundherren. In diesem Betracht, und nur in so weit, kann man also sagen, dass der Grund solcher Hindernisse in der Constitution liege. Die Grundherren haben das unbestreitbare Recht zur Verweigerung; sie haben das Recht, ihr Eigenthum aufrecht, unangetastet, ungeschmälert zu erhalten; die Constitution hat ihnen dies Heiligthum verliehen. Aber weder der

heilige König Stephan, der die Constitution gab, noch diese Constitution selbst versagen die Mittel, den Gebrauch und die Anwendung derselben zur Ausführung gemeinnützlicher Anstalten im Lande. Welche wären denn diese Mittel? Unsers Wissens kein anderes und besseres, als *volle Entschaedigung des betheiligten Grundherrn*; und diess könnte, ohne die Constitution zu verletzen, beyläufig auf folgende Art bewerkstelliget werden.

Erstens.

Grosse Unternehmungen zur Beförderung der Landesindustrie und allgemeinen Wohlfahrt, als: neu anzulegende Strassen, Kanalbau, Regulirung und Reinigung der Flüsse, derselben Verbindung, Ableitung und Austrocknung der Moräste, und der von den Ergiessungen der Flüsse entstandenen Seen könnten am Reichstage (Landtag) berathen, beschlossen, von den Landesständen angenommen, und vom Könige sanctionirt werden; dabey wird articulariter festgefetzt, dass Niemand, vom ersten Fürsten bis zum kleinsten Grundherrn sich der Anordnung und Ausführung des Werkes in seinem Grundbesitze widersetzen dürfe.

Zweytens.

Da die constitutionelle Gerechtigkeit fordert, dass weder dem grossen noch dem kleinen Grundherrn von seinem Grundeigenthume nicht das mindeste ohne vollkommene Entschädigung weggenommen werden dürfe; da er nicht verpflichtet werden kann, sein Eigenthum dem Vaterlande abzutreten und ohne Ersatz zu opfern, da vielmehr das Vaterland nicht bloss, darum sein Vaterland ist, weil es ihn geboren hat

sondern weil es ihn ernährt und schützt, folglich das Vaterland verpflichtet ist, ihn bey seinem Eigenthume ungekränkt zu erhalten: so könnte

A.

eine Landescommision zur Erhebung der Anstände und Hindernisse, zur Aufnahme der Schäden und Verluste, zur Entwerfung, Ausarbeitung und Bestimmung der Entschädigungen für die betheiligten Grundpartheyen niedergesetzt werden.

B.

Könnte eine Entschädigungs-Cassa im Gelde, zum Behuf der ausgemessenen Entschädigungen errichtet werden.

C.

Könnte eine Massa liegender Gründe für diese Entschädigungen bestimmt werden.

D.

Könnte eine Landes-Entschädigungs-Commission organisirt werden, welche die vollkommene Macht hätte, die von obig ersterer Landescommission ausgeworfenen Entschädigungen zu vertheilen; wobey es jeder betheiligten Parthey frey stehen könnte, ihre Entschädigung im Gelde, oder in liegenden Gründen anzusprechen. — Diese bezeichneten zwey Landescommissionen könnten auch nur in Eine mit voller Authorität verschmolzen werden.

Auf diese Weise würde sicher kein Hinderniss mehr bey Anlegung von Strassen, Kanälen und ähnlichen, zur allgemeinen Landeswohlfahrt nothwendig dienenden Anstalten obwalten. Woher der Fond für die Entschädigungscasse und die Massa der liegenden Güter zu nehmen wäre, haben wir weder zu

beurtheilen noch anzugeben, dass es aber im Lande vorhanden, wird Niemand in Abrede stellen.

Diess ist unsere Idee, aus patriotischer Ansicht; bloss Idee, ohne dass wir es als einen Vorschlag geben. — Wir können nicht glauben, dass der heilige König Stephan und die Constitution gewollt haben, das grosse Landestheile und Landesstrecken des Königreichs unter Sümpfen und Morästen erliegen, dass der Nationalindustrie und allgemeinen Wohlfahrt des Landes immerfort solche Hindernisse entgegen stehen sollen, und dass sich diess Königreich nicht sollte zu jener Cultursstufe erheben können, deren es durch seine Naturlage, durch den empfänglichen Geist und biedern Charakter seiner Nationalbewohner so sehr würdig ist!

Geschrieben zu Pesth im Sommer 1824.

K. K. landesprivileg. Lederfabrik des Joseph Thoma in der königl. freyen Hauptstadt Ofen.

Errichtet im Jahre 1808 vom Herrn Joseph Thoma, vormahligen Vormünder und gegenwärtigen Wahlbürger oder Mitglied des äussern Rathes dieser königl. freyen Hauptstadt, ist diese Fabrik seit dem Jahre 1822 im Besitz des k. k. Landesprivilegiums. Sie besteht in seinem eigenen grossen Hause Nro 243 in der Hauptstrasse der Wasserstadt; hält

allda ein Verschleissgewölbe im Kollmannschen Hause, und eine grosse Niederlage zu Pesth am neuen Marktplatz im v. Ürményschen Hause. Eine Fabrik der Rothgärberey ist es, worin nicht nur das sogenannte Pfund- oder Sohlenleder in vorzüglicher Güte, sondern auch lohgares Leder in grosser Menge zubereitet wird, welches zu Stiefeln, Wägen, für die Sattler, Riemer, Taschner, und dergleichen Bedürfnisse gehört. Von sehr guter, starker Qualität werden alle Ledergattungen in dieser Fabrik mit besonderem Fleisse ausgearbeitet; es ist diess eine Lederfabrik von vorzüglicher Güte, die durch ihre solide Werkseinrichtung, fleissige Bearbeitung, und sehr gute Erzeugnisse unter die besten Lederfabriken im Lande mit Recht gehöret. Das Material an rohen Häuten beziehet die Fabrik theils in Pesth und Ofen, theils von Wien, weil zu wenig von schwerer Waare hier ist. Bey der Rothgärberey sind zur Zubereitung der rohen Häute Knoppern und Lohe die Hauptbestandtheile der Fabrikation; welche verschiedene Ingredienzen der Rothgärber annoch haben muss, und wie er damit verfährt, gehört nicht zum Inhalte dieses Buches. — In den Pesther Jahrmärkten macht die Fabrik bedeutende Geschäfte in ihrer Niederlage; während den Zwischenzeiten ein starkes Geschäft zu Hause: obschon der Absatz nur auf Ungarn, Siebenbürgen, Banat, Semlin u. s. f. beschränkt ist. Die sorgfältige, aufmerksame Thätigkeit des Inhabers dieser Lederfabrik auf Erzeugung guter Waare, solide Bedienung und prompten Verkehr ist anerkannt lobenswürdig!

Geschrieben zu Pesth im Juny 1824.

K. K. landesprivilegirte
Saffian-Lederfabrik
des Joseph Cohner in der königl. freyen Hauptstadt Ofen.

Die eigentlichen, wahren, guten Saffian-Lederfabriken sind in Deutschland, z. B. in Offenbach, zu Kalb im Würtenbergischen, in England, Russland; aus der Türkey aber kommt das wahre, echte, rothe Saffianleder. In Wien befindet sich wohl auch eine k. k. landesprivilegirte Saffian-Lederfabrik des Carl Pfeiffer, welche auch zu Pesth eine Niederlage auf dem grossen ~~neuen~~ Martkplatze im Hause Nro 327 hält. — Alle unsere Saffian-Lederfabriken sind, technisch streng genommen, eigentlich nur Glanzlederfabriken, oder Lederfärbereyen; man nennt sie auch Grün- oder Schönfärber, welche die Schaffelle verschieden färben.

Dessen ungeachtet errichtete Joseph Cohner in Ofen eine sogenannte Saffian-Lederfabrik im Jahre 1813, und erhielt im Jahre 1815 das k. k. Landesprivilegium. Diese Fabrik ist in Ofen in der Fischerstadt im Hause Nro 76 an der Donau, wo er auch ein Verschleissgewölbe beym Hause hält; vermöge der Landesbefugniss aber hält diese Fabrik ihre Niederlage in Pesth auf dem grossen neuen Marktplatze im v. Hellenbach'schen Hause. Joseph Cohner hält überdiess auf den Pesther Jahrmärkten

eine Markthütte, und besuchet mit seinen Erzeugnissen auch die Debrecziner Märkte. Sein Absatz ist durch ganz Ungarn, Siebenbürgen, Banat, Syrmien, Slavonien, Croatien. Es ist, unsers Wissens, bisher die einzige landesprivilegirte Lederfabrik von dieser Art im Königreiche Ungarn; denn die kleineren Lederfärbereyen dieser Art, deren es mehrere in Pesth, und mehrere im Lande gibt, kann man wohl nicht Fabriken nennen.

In Cohners Fabrik wird rothes, blaues, grünes, und von andern Farben Leder bereitet. Das rothe Brüssler-Leder aber, welches Cohner auch im Handel führt, heisst man in Ungarn Carmoisinleder. — Das rohe Material der Häute bezieht die Fabrik auf den Pesther und Debreziner Märkten, dann aus Siebenbürgen vorzüglich Gais- und Bockshäute, Zackl, u. s. f. Nebst Indigo, Cochenille, Fernambuk, bedient sie sich auch inländischer Färbestoffe. — Wir wünschen einer solchen Fabrik Solidität in ihrem Werksbetriebe, Zunahme in ihrem Handelsgeschäfte — obschon sie ihren Absatz ziemlich verbreitet hat — weil solche Landes-Manufakturen unserer vaterländischen Industrie nützliche Vortheile gewähren.

Geschrieben zu Pesth im Juny 1824.

Németh-Ujvár, oder Güssing,

merkwürdige Felsenburg, fürstlich und gräflich Batthyánysche Herrschaft in der Eisenburger Gespannschaft.

Lage. — Beschaffenheit. — Alter, theilweise Zerstörung, und gegenwärtiger Zustand der Burgveste. — Stammhaus der Fürsten und Grafen v. Batthyán. — Der Familiensaal, und die Familien-Gemählde. — Die Schlosskirche. — Das Zeughaus. — Die Gefängnisse. — Metallene Büsten, Hogarts Carricaturgemählde. — Bestandtheile der weitläufigen Herrschaft; ihre Besitzeintheilung. — Der Markt Güssing. — Die schöne Villa des Fürsten. — Die Landwirthschaft; ihre vielfachen Zweige. — Der Feldbau, Wiesen und künstlicher Futterbau. — Viehzucht. — Weinbau. — Waldcultur. — Bienenzueht. — Steinbruch. — Mahlmühlen. — Sägemühlen. — Stampfe. — Pottaschenfabrik. — Kohlpechfabrik. — Kohlenbrennerey. — Kalkbrennerey. — Tobakbau. — Wein - Vieh - Tobak- und Holzhandel. — Unterschied zwischen der deutschen und ungarischen Bauern-Landwirthschaft. — Starke Bevölkerung in dieser Herrschaft. — Merkwürdige Menschen-Epidemieen. — Grosse Viehseuchen. — Vortreffliche, weise, gütige Anstalten der löblichen Eisenburger Comitatsbehörde zur Abwendung dieser Uebel. — Guter Fortgang der Schutzpocken-Impfung.

Felix, qui oculis propriis cernere valeat veterum loca, et eorum imagines.

Die Bergfeste diese Nahmens, majestätisch auf einem einzeln über die Fläche hervorragenden, freyste-

henden Felsenberge ruhend, vor Jahrhunderten einst die Gränzfestung zwischen Ungarn und Steyermark, um deren Besitz man sich in jenen Zeiten oft stritt, da die Fürsten aus dem Babenbergischen Hause Ungarn befehdeten, präsentirt sich, ein grosses Schaustück, der ganzen Gegend, die es beherrschet, in jenem Theile der Eisenburger Gespannschaft, der zwischen St. Gotthard und Rothenthurn den Gränzen Steyermarks zuläuft. Entfernt ist dieses alte Bergschloss, und der um dasselbe herumliegende Marktflecken gleiches Nahmens 2 Meilen von St. Gotthard, 3 Meilen von Körmend, 4 Meilen von Steinamanger, und 3 Meilen von Rothenthurn. Es ist das Stammhaus der Fürsten und Grafen Batthyán, aller Linien dieser uralten, berühmten ungarischen Familie, und gibt auch der ganzen Herrschaft den Nahmen. Aus Urkunden ist es erwiesen, dass die in der Szalader Gespannschaft befindliche Ortschaft Örss das eigenthümlich ursprügliche Stammhaus dieser Familie gewesen, dass selbe diesen Nahmen anfangs führte, welcher hernach mit einem Zusatze in Kővágó Örss verändert, und endlich durch die Annahme des Prädicats von Batthyán ganz aus der Uebung kam. Die gegenwärtigen Besitzer dieses Schlosses und der ganzen Herrschaft sind Seine Durchlaucht der Herr Fürst Philipp Batthyán zu einer Hälfte; Seine Excellenz der Graf Franz Batthyán zu Szent-Groth, und dessen Bruder, Herr Graf Johann Batthán zu Szent-Iván, beyde zusammen zur andern Hälfte. Noch vor 50 Jahren stand das ganze Bergschloss mit allen seinen grossen und weitläufigen

Gebäuden in gütem Zustande, wohl erhalten, bedeckt, und trefflich armirt. Nachdem man in der neuern Zeit die vielen Burgen, Bergschlösser, Privatfestungen eingehen liess, ihre Zeughäuser und Waffenkammern nicht mehr litt, liessen die damahligen Besitzer von Németh-Ujvár dieses Bergschloss theilweise abtragen, zerstören. Dächer und Mauern ganzer Gebäude, Festungswerke, Jahrhunderten hätten sie noch getrotzt, fielen unter der zerstörenden Haue: aber nützliche herrschaftliche Wohn- und Wirthschaftsgebäude wurden in der Ebene aus den gewonnenen festen Materialien erbauet. Unzerstört liess man noch folgende Gegenstände in diesem Bergschlosse, die bis zur heutigen Stunde gut erhalten sind, und für deren fernere Erhaltung die hohen Besitzer sorgen, als:

1. Die Schlosskirche.
2. Der Schlossthurm mit Uhr und Glocken.
3. Der Familien-Saal.
4. Das Zeughaus.
5. Die Treppen, welche zur Kirche, Thurm, Saal und Zeughaus führen.
6. Mehrere Trabanten-Wohnungen.
7. Die Gefängnisse.

In der Kirche, welche Fürst Ludwig Batthyán, Vater des jetzigen Fürsten Philipp Batthyán, renoviren liess, ist der Altar nach dem Modell des Hochaltares der Wiener St. Stephanskirche erbaut, und enthält Mariens-Bild auf seinem Blatte; es wird noch wöchentlich Gottesdienst in dieser Kirche gehalten. In den reinlichen drey Thurmzimmern befinden sich mehrere von Metall gegossene,

vortrefflich gearbeitete Büsten alter, berühmter Männer, und viele kleine und grosse, zwar sehr alte Gemählde, aber darunter mehrere vortreffliche Stücke, besonders Hogarts Carricaturgemählde. — Der Familien-Saal, dessen Fuss-Boden nach Italienischer Art marmorirt ist, zeigt in 19 grossen Gemählden die vortrefflich ausgeführten Bildnisse berühmter Ahnherren und grosser Männer aus dieser hohen Familie. Es sind lauter Kunstgemählde, und auffallend schön ist das grosse Bildniss des oberwähnten verewigten Fürsten Ludwig Batthyán, von einem akademischen Künstler Wiens in Lebensgrösse gemacht und in prächtig vergoldeter Rahme aufgestellt, durch Sorgfalt des edlen Sohnes Fürsten Philipp Batthyán. — Im Zeughause sind, nur zum Andenken, nebst vielen andern kleinen Gegenständen, auch mehrere Panzerhemde, Sturmschwerter, Pickelhauben, Armschilde, eine alte Standarte, ein geharnischter Mann, und eine dreypfündige Kanone zu sehen; wie auch etliche Ueberbleibsel von den abscheulichen Folterwerkzeugen.

Merkwürdig ist noch in diesem Bergschlosse der 45 Klafter tiefe Schlossbrunnen, der Cisternenbrunn, und der wegen seiner Bauart und Grösse auffallende Felsenkeller, worin die herrschaftlichen Weine verwahrt sind. — Das Alter dieses Schlosses kann man nicht bestimmt angeben, indem die verschiedenen Theile desselben Merkmahle von verschiedenen Zeitaltern zeigen; einer der ältesten Theile scheint die Kirche mit ihrem Thurm zu seyn, dessen unterer Theil ohne Zweifel vor Erfindung der Kanonen erbaut worden. Das Franzthor wurde in einer Bastey, wel-

che wie es scheint, später als die übrigen gebaut worden, durch den Grafen Franz v. Batthyán im Jahre 1554 errichtet. Das Zsánko-Thor, dessen Wände aus der Bauart des äussern Bogens ein Alter von ungefähr 400 Jahren vermuthen lassen. Das Brüderthor, durch welches man von der östlichen Seite in das Schloss geht, wurde, wie es die Aufschrift weiset, im Jahre 1672 von den beyden Grafen Christoph und Paul v. Batthyán erbaut, und im Jahre 1805 von dem Fürsten Ludwig erneuert, wie auch die daran stossende Rondele zu Wohnungen für Trabanten zugerichtet. Auf der nördlichen Seite des Schlosses stiessen die Wohngebäude der älteren und jüngeren Linie der Grafen Batthyán zusammen; das der ältern gehörige erstreckt sich über die ganze westliche, jenes der jüngern aber über die ganze östliche Seite des Hofes. Gegen Süden stand das Zeughaus, worin viele Kanonen und Waffenstücke aufbewahrt wurden, die der Familie gemeinschaftlich gehörten. Es ist mit Urkunden bewiesen, dass vor Zeiten eine Benedictiner Abtey hier gestanden, dass im Jahre 1263 das Schloss Güssing den Benedictinern durch König Bela IV. abgenommen, und ihnen dafür Vágh-Ujhely gegeben wurde; im Jahre 1428 verlieh König Sigismund das Schloss Güssing dem Makovienser Bán Ladislaus Csech; im Jahre 1459 kam dieses Schloss durch Verleihung des Königs Matthias an den Nicolaus Ujlaky, Wojwoden von Siebenbürgen; endlich im Jahre 1524 wurde es vom Könige Ludwig dem Magistro Pincernarum Francisco de Batthyán verliehen, welcher sodann Banus von Croa-

tien geworden. Seither befindet sich das Schloss und die Herrschaft Güssing im Eigenthumsbesitze der Familie Batthyán. — An der südlichen Seite des Schlossberges befindet sich ein kleiner, schöner Weingarten, welcher sehr guten Wein gibt.

Nur ein Schloss-Trabant mit seiner Familie bewohnet das Felsenschloss, dessen Pflicht die Aufmerksamkeit auf die zu erhaltenden Ueberreste ist. — Die von den zerstörten fürstlichen und gräflichen Wohngebäuden noch stehenden Mauern sind Zeugen der Wandelbarkeit menschlicher Werke. Die noch erhaltenen Theile der Festungswerke, die imposanten Bastionen, auf dem Grunde enormer Felsen stehend, beweisen noch heut zu Tage die Stärke und Wichtigkeit jener alten Festung, die in vorigen Zeiten noch überdiess wegen der sie rings umgebenden Moräste — von welchen man jest keine Spur mehr siehet — dem Feinde unzugänglich gewesen. Fürst Ludwig und Graf Carl Batthyán liessen diese Moräste abzapfen; lachende Wiesen üppigen Wuchses verschönern an deren Stelle das fruchtbare Thal. Dieser Felsenberg, dessen Wurzeln weit in die Ebene hinauslaufen, ist der einzige Berg in der ganzen Gegend, der Stein- und Felsengrund hat, ausser diesem Schlossberge ist auf mehrere Meilen in der Runde kein Berg mit Steingrund anzutreffen, bis man nach Neuberg gelanget, wo diese Herrschaft einen Steinbruch besitzet, und den Marmorbruch im Kho-Fidischer Berge ausgenommen.

Fürst Ludwig liess die zwey grossen Gefängnisse, welche inner dem Franzthore rechter Hand eines ober dem andern sich befanden, und schon zur

Zeit des Fürsten Adam Batthyán ausser Gebrauch waren, vollends zerstören. Nebst diesen bestanden zwey schauerliche Gefängnisse; das eine hatte sehr wenig Licht; das andere unter dem ersten in Felsen ausgegraben, hatte kein Licht. Auch diese zwey Gefängnisse liess der edle Fürst Ludwig sammt der Torturkammer, und dem darin angebrachten Kotter, welcher die Gestalt eines Backofens hatte, worin ein Mensch nicht einmahl aufrecht sitzen, noch ausgestreckt liegen konnte, gänzlich zerstören. Die dermahl noch bestehenden, nothwendigen Gefängnisse aber wurden auf Anordnung dieses edlen Fürsten dergestalt erbaut, dass es den Gefangenen weder an Tageslicht, noch an gesunder Luft gebricht, und die Behältnisse geheitzt werden können. Edelmüthige Vernichtung der schaudervollen Werke alter Barbarey finsterer Jahrhunderte! Gross und edel ist der Mensch, der den Menschen ehrt und schätzt: noch grösser und edler der Fürst, der Macht und Gewalt zur Wohlfahrt und zum Schutz der Menschen übet! Segen den Manen eines Fürsten, der seinen Zeitgenossen zeigen wollte, man lebe nicht mehr in Zeiten, wo adelige Familien vereinzelt auf Felsenburgen hauseten; nicht in Zeiten, wo Willkühr, wilde Leidenschaften, Fanatismus, Despotismus, Raubsucht und Usurpationsgeist, und zerstörende Kriege mit furchtbaren Geiseln wüthend die Menschheit peitschten. Der Zeitgeist zeigt uns vielmehr die Stufe der Cultur, auf der wir stehen: in hehrem Mittagsglanze einer sanften Aufklärung, die die schönen Bande der Geselligkeit zwischen Völkern und Ständen liebend schlingt. In wohl organisirten Städten, im Schoose

des stillen, fleissigen Landlebens, in friedlichen Dörfern, in modernen Landschlössern leben wir heut zu Tage, und die Ueberreste zerstörter Felsenburgen bleiben den Uhus überlassen, bis auf wenige solche, welche ihres Alterthums, ihrer Bauart, und historischen Merkwürdigkeit wegen erhalten zu werden verdienen, wie es allerdings die Feste Németh-Ujvár ist.

Indem wir von dieser Digression einlenken, wenden wir unsere Blicke auf die Herrschaft Güssing, und betrachten ihre Bestandtheile und ihre landwirthschaftliche Industrie. Diese Herrschaft besteht aus 59 Ortschaften; wir benennen sie hier in topographischer Ordnung, und nach der Eintheilung ihrer Besitzer.

A. Ortschaften, welche vom Herrn Fürsten und Herrn Grafen gemeinschaftlich besessen werden:

1. Markt Güssing, ungar. Németh-Ujvár.
2. Dorf St. Nikola, ungar. Szent-Miklós.
3. — Kroat. Tschantschendorf, ungar. Horváth-Csencs.
4. — Rauchwarth, ungar. Barth.
5. — Deutsch-Stögersbach, ungar. Németh Szent-Elek.
6. — Kroat-Stögersbach, ungar. Horváth Szent-Elek.
7. — Wörtherbergen, u. Wörthi } Stegzek.
8. — Naudauerbergen, u. Neudoi } Stegzek.
9. — Burgauerbergen, u. Burgoi } Stegzek.
10. — Podnitz, ungar. Ponycz.
11. — Sulz, ungar. Sóoskúth.

B. Ortschaften, welche vom Herrn Fürsten allein besessen werden.

12. Dorf Glasing, ungar. Kolosvár.
13. — Pieling, ungar. Németh-Büks.
14. — Moschendorf, ungar. Németh-Sáros-Lak.
15. — Urbersdorf, ungar. Orbánfalva.
16. — Tobay, ungar. Tobay.
17. — Torrod-Tschantschendorf, ung. Torrod-Csencs.
18. — Deutsch-Tschantschendorf, ung. Németh-Csencs.
19. — Pusta Szent-Mihály.
20. — Neuberg, ungar. Ujhegy.
21. — Gamischdorf.
22. — Pocksdorf, ungar. Baksafalva.
23. — Stinatz.
24. — Kaltenbrunn; ungar. Hidegkút.
25. — Königsdorf, ungar. Királyfalva
26. — Poppendorf, ungar. Patafalva.
27. — Heiligen Kreutz, ung. Rába-Keresztúr.
28. — Inzenhof, ungar. Borosgödör.
29. — Neustift, ungar. Jödörfeő.
30. — Eisenhietl, ungar. Jezeró.
31. — Heugraben, ungar. Zsirovnicza.
32. — Rohr, ungar. Nádas.
33. — Neusiedl.
34. — Limbach.
35. — Kukmirn.
36. — Zahling.

C. Ortschaften, welche von der gräflichen Linie allein besessen werden.

37. Dorf Sumetendorf, ungar. Szombathfa.
38. — Heiligenbrunn, ungar. Szentkút.
39. — Strem.
40. — Steinfurt, ungar. Lipócz.
31. — Güttenbach, ungar. Pinkócz.
42. — Schalledorf.
43. — Ulbendorf, ungar. Sz. Lőrinczz.
44. — Ollersdorf, ungar. Baráthfalva.
45. — Rohrbrunn, ungar. Nádkút.
46. — Rudersdorf, ungar. Radafalva.
47. — Dobersdorf, ungar. Dobrafalva.
48. — Eltendorf, ungar. Körtvéles.
49. — Raab-Fidisch, ungar. Rába-Füzes.
50. — Ober-Radling, ung. Felsö-Rönek.
51. — Deutsh Reimersdorf ung. Németh-Zsámánd.
52. — Kroat. Reimersdorf, ung. Horváth-Zsámánd.
53. — Gross-Mörbisch, u. Nagy-Medves.
54. — Klein-Mörbisch, ung. Kiss-Medves.
55. — Krottendorf, ungar. Békefalva.
56. — Hasendorf, ungar. Zaiczfalva.
57. — Geresdorf, u. Németh-Szent-Gróth.
58. — Steingraben, ungar. Bánya.
59. — Rehgraben, ungar. Prástya.

Diese Herrschaft ist durch ihre Grösse, Extension, Lage, Bevölkerung und Industrie eine der grossen, bedeutungsvollen Herrschaften im Königreiche. Ihre Gränzen gegen Aufgang sind die gräflich

Carl Eszterházyschen Besitzungen Allerheiligen, Mindszent, die Erdődysche Herrschaft Eberau, Monyorokerék; und die adelige Grundherrschaft Gaass, Kertes; gegen Mittag gränzet sie an die gräflich Johann Batthyánsche Herrschaft Zackersdorf, Csákány, an die adelige Besitzung Gasztony, und an die Baron Sennyeische Herrschaft Rába - Szent Mihály, und dehnt sich dortseits bis an die Lafnitz aus, wo sie den Hotter der Steyermärkischen Stadt Fürstenfeld berühret; von dort läuft die Gränze dieser Herrschaft immerfort an der Lafnitz gegen Mitternacht bis nach Wolfau; wo sie ihre Gränze einwärts mit der Herrschaft Rothenthurn schliesst. In dieser Herrschaft sind 16 Pfarreyen; in 10 derselben hat die Grundherrschaft das Patronatsrecht, 6 aber sind neu errichtete königliche Pfarreyen. Die Bevölkerung in allen 16 Pfarreyen sammt ihren Filialien ist folgende:

Römischkatholische . .	23703	Seelen.
Evangelicsh-Lutherische . .	5085	—
Juden	491	—
Zusammen .	29279	Seelen.

und mit den eingepfarrten Neudauer, Wörther, und Burgauer Bergen steiget die Zahl der Bevölkerung über 30000 Seelen. Die 6 neu errichteten königlichen Pfarreyen sind zu Deutsch-Tschantschendorf, Geresdorf, Ulbendorf, Stinatz, Ober-Radling, und Moschendorf. Die Evangelischen Augspurger Confession sind in folgenden Ortschaften: Kukmirn ist zur Hälfte evangelicsh, hat eine schöne lutherische Kirche mit prächtigem Thurm und zwey

Glocken; Eltendorf ist ganz lutherisch, mit Kirche, Thurm, und Prediger, Raab-Fidish und Heilig-Kreuz sind gemischt, doch haben die Evangelischen keine Kirchen in diesen zwey Ortschaften; dessgleichen sind zu Radling, Neustift und Kaltenbrunn zur Hälfte Lutheraner. Die Juden sind alle im Markte Güssing, wo sie eine Synagoge haben, nur in H. Brunn sind 6 jüdische Seelen. — Die Herrschaft Güssing hat ein Criminalgericht cum jure gladii.

Der Markt Güssing hat nebst der katholischen Pfarrkirche ein Franziskaner Kloster, erbaut und gestiftet im Jahre 1648 durch Grafen Adam Batthyán; in demselben befindet sich die Familiengruft; diese Ordensgeistliche üben die Seelsorge und die pfarrlichen Geschäfte in dem Marktflecken aus. Dann sind zwey herrschaftliche gute Einkehrwirthshäuser, eine Apotheke, mehrere herrschaftliche Gebäude, die schöne Villa des Fürsten unter dem Schlossberge mit dem Englischen Garten, in modernem Geschmack, ein angenehmer Sommeraufenthalt, von der vordern Seite die schöne Aussicht in die offene Gegend, von der hintern Seite die Ansicht des Schlossberges. An den fürstlichen Garten stosst der Garten des Grafen. — Ein angestellter Comitats-Districtsarzt besorgt das Gesundheitswohl.

Die Einwohner des Marktes nähren sich vom Feld- und Weinbau, von Professionen, Gewerben und dem Handel. Die Juden treiben starken Handel mit Wolle, Häuten und Knoppern. Die jüdischen Gebrüder Neumann haben hier eine wohlbestellte fleissig betriebene Pottaschenfabrik; dessgleichen be-

treiben sie eine Kohlpechfabrik, in welcher sie in den Waldungen aus den Stöcken und Stumpfen der gefällten pechartigen Nadelhölzer das Kohlpech in grosser Quantität erzeugen, und mit demselben einen bedeutenden Handel für das k. k. Aerarium, und in die entferntesten Gegenden Ungarns treiben, indem dieses Fabrikat nicht nur als Wagenschmiere von den schweren Fuhrleuten und dem Landvolke stark verbraucht wird, sondern auch beym Schiffbau, und Wassergebäuden unentbehrlich ist. — Sowohl zu Güssing als in einigen andern Oertern dieser Herrschaft gibt es mehrere Zigeuner; sie werden hier zu Diensten und nützlichen Arbeiten angehalten, wodurch dieses vagabunde Volk an Ordnung und Fleiss gewöhnet, und für die bürgerliche Gesellschaft brauchbar gemacht wird.

Ohne uns in das Detail der zwey Besitztheile dieser Herrschaft einzulassen, wollen wir ihren Boden und ihre Wirthschafts-Industrie im Allgemeinen betrachten. Mehr als die Hälfte ihres Bodens ist bergig, durchgängig gelber, fester Lehm, schwer und mühsam zu bearbeiten, in den Bergen und Hügeln mit Kies und Sand vermischt, und wasserrissig. Der gebirgige Boden kann nur zur dritten Classe der Fruchtbarkeit gezogen werden; in den Thälern und Ebenen ist er von mittelmässigem Gleba, und zur zweyten Classe gehörend; im Lafnitzthale der beste, von erster Classe. Der rastlose Fleiss, die mühsame Bearbeitung und sorgfältige Cultur dieser fleissigen Menschen erzwinget jedoch auch in dem magersten Theile dieses Bodens alle Getreidegattungen und Früchte. Herrschaft und Unterthanen erzeugen in dem mittle-

ren und guten Boden die schönsten Getreidefrüchte, und vorzüglich sehr schönen, vollkörnigen Waitzen in grosser Menge; auch verdanken sie es ihrer sorgsamen Pflege, dass sie nur selten und wenig Brand im Weitzen haben. Kukurutz wächset überall, und viel Heidekorn wird gebaut. Auch der Tobakbau wird besonders in dem Lafnitzboden von Unterthanen dieser Herrschaft stark betrieben. — Die ergiebigen Wiesen liefern der Herrschaft viel schönes Heu; die Unterthanen befassen sich mit dem Kleebau. Die Viehzucht ist in vortrefflichem Stande; in den herrschaftlichen Meyerhöfen über 600 Stück Hornvieh, und über 6000 Stück veredelte Schaafe; der Stand des Schaafviehes war vor der Zerstörung ganzer Schaafheerden durch die Seuchen in den Jahren 1814. 1815. 1816. viel grösser und bedeutender. —

Die Waldungen der Herrschaft betragen 15,000 Joch, die Gemeinde-Wälder der Unterthanen eben soviel, zusammen 30,000 Joch; ein Viertel derselben sind Laubwälder, mit den schönsten Eichen und Buchen bewachsen, das zweyte Viertel enthält Fichten, pinus abies; in der zweyten Hälfte dieser Waldungen dominirt die Kiefer, pinus sylvestris. Die Nutzanwendung der Waldungen besteht in der Gewinnung einer grossen Menge von allen Gattungen Bauhölzer; in der Kohlenbrennerey; Theererzeugung; Bindholz aus der Eiche; sie decken das Consummo der Herrschaft und Unterthanen im Brennholz; und endlich ertragen sie an Knoppern und Eicheln in manchem Jahre 10,000 fl. Zwey Sägemühlen sind im Grundbezirke dieser Herrschaft vorhanden. — Die Jagd in diesen Waldungen liefert viele Rehe, Ha-

sen, Füchse, manchmahl verlauft sich auch ein Hirsch, und Repphühner in grosser Menge.

Der Weinbau ist ein Hauptzweig der Oeconomie in dieser Herrschaft, und der Hauptnahrungserwerb der Unterthanen. In dem weitläufigen Territorio sind viele Weingebirge, verschiedener Qualität; die Langzeil ist das Hauptgebirg, und gibt den besten Wein; dann sind die Gebirge Fuchsgraben, Karlberg, Inzenhof, Neustift, wie auch Stremmer, H. Brunner, Piellinger und Kukmirner, welche ebenfalls gute Weine liefern Der Ortschaft Kukmirn einziger Nahrungszweig ist der Weinbau. Die übrigen Gebirge geben theils mittelmässigen, theils von geringer Qualität Wein. In allen Gebirgen besitzen sowohl die Grundherrschaft als die Unterthanen ihre Weingärten. Sämmtliche Weinerträgniss wird beyläufig auf 10,000 Eimer in mittlerem Durchschnitt angenommen. Der Absatz dieser Weine geht grösstentheils nach Steyermark, wie auch der Getreidefrüchte, des Tobaks, und des Viehes. Schweres Hinderniss dem Handel, dem hiesigen Landmanne grossen Nachtheil bringend, sind die schlechten Wege. Können sie in dieser Gebirgsgegend, bey der Entlegenheit von Hauptstrassen, bey dem Mangel an Steinmaterial — überall lehmiger Boden — und bey der Menge in dieser grossen Gespannschaft zu unterhaltender Strassen wohl hier auch besser seyn?

Man sieht also, dass Weinbau, Viehzucht und Waldcultur die Hauptzweige der Landwirthschaft in dieser Gebirgsgegend sind. Etwas Bienenzucht besteht auch. Dann verschiedene Industriezweige,

als: Steinbruch in Neuberg, grosse Kalkbrennerey im Punitzwalde, zum herrschaftlichen Gebrauch und zum Verkauf, grosse Kalkbrennerey in der Sulz, Mineralquellen in Sulz, 5 Mühlen an der Lafnitz mit 5 und 6 Gängen, 2 Sägemühlen, und eine Stampfe, 11 Mahlmühlen an dem Strembach oder Güssingerbach mit 2 und 3 Gängen, 1 Mahlmühle an der Zücken, und 1 Mühle an der Pinka mit 4 Gängen. — Der Güssinger Boden wird bewässert durch die Bäche: Stögersbach, Ulbendorferbach, Guttenbach, welche sich ober Güssing vereinigen, und den Nahmen Strembach erhalten. Die Pinka fliesst bey Moschendorf. Die Feistritz fällt bey Dobersdorf, und die Seifen bey Kaltenbrunn in die Lafnitz. Die Raab fliesst längs der andern Gränze des Territoriums dieser Herrschaft. — Die ausgedehnte und vielfache Landwirthschaft dieser grossen Herrschaft wird auf der fürstlichen Seite durch den Herrn Hofrichter Stephan v. Bedőcs, auf der gräflichen Seite durch den Herrn Hofrichter Matthias Kirchlechner geleitet: zwey Oberbeamte, die mit vieljähriger Erfahrung Klugheit in Anordnungen und Thätigkeit in der Wirthschaftsführung verbinden.

Die Landwirthschaft des Güssinger Bodens — man nennet sie, obschon in Ungarn, die Deutsche Landwirthschaft, stellt einen Contrast zu der in den ungarischen Ebenen üblichen, oder ungarischen Landwirthschaft dar. Während der ungarische Bauer genugsames Ackerland hat, und Brache liegen lässet: besitzet der hiesige Landmann zu wenig Erde, er hält daher keine Brache, sondern übet die Wechselwirthschaft im vollen Sinne aus; der Bauer in den

ungarischen weiten Terränen hat hinreichende Viehweide (Pascuum) und überdiess noch gute Wiesen: der hiesige Bauer hat zu wenig Weide, und nicht genug Wiesen, er muss sich daher auf den künstlichen Futterbau verlegen; in den ebenen Landschaften Ungarns ist der Boden grösstentheils üppig, von grosser natürlicher Fruchtbarkeit, der nur wenig Düngung, und leichte Bearbeitung fordert: der hiesige ist mager und schwer, fordert seines Besitzers Kräfte zur grössten Anstrengung auf, nur mit mühsamer Bearbeitung, und fleissiger Düngung kann der hiesige Landmann die Früchte seinem Boden abgewinnen; im hiesigen Boden sind die Aecker auf Bergen den Wasser-Rissen, und Abschwemmung der Erde und Saat unterworfen: wovon der Landmann in schöner Ebene nichts weiss; in hiesigen Thälern muss man Felder und Wiesen durch Wasserleitungsgräben vor Ueberschwemmung zu schützen bemühet seyn: in andern Gegenden entbehrt man diese Mühe, oder wendet sie nicht an; hier pfleget und bearbeitet der Landmann seine Wirthschaft aufs emsigste, sorgfältigste, benutzt jede mögliche Verbesserung: das hat der ungarische Bauer eben nicht nöthig, denn sein grosses und gutes Feld gibt ihm auch bey schwächerer und sorgloserer Bearbeitung doch genug Erträgniss; hier geitzet man mit jedem Stückchen Erde, und bebauet jeden Fleck, während man sich unten nichts daraus macht, schöne Stücke Bodens öde, leer, wüste liegen und stinkend Unkraut darauf wachsen zu lassen. Der Güssinger Bauer schlägt die Hände über den Kopf zusammen, wenn er die übermässig breiten Strassen in den ungarischen Ebenen sieht, und sagt, o Schade! zwey

Drittel von der Breite der Strasse könnte schönes Ackerfeld seyn! Der ungarische Bauer in den flachen Ebenen hat keinen Begriff von dem Gebirgsbauer und von seiner Landwirthschaft. Hier lauter schwere Arbeit, lauter Industrie, rastloser Fleiss, lebendige Thätigkeit unter dem Landvolke, es bauet alle mögliche Früchte, um nur Nahrung zu gewinnen, es verachtet nicht die Erdäpfel und das Heidekorn, es befleisset sich der Obstbaumzucht: während sichs der Landmann in den gesegneten Landstrichen Ungarns viel leichter und sorgloser nimmt; überall nur Arbeit, schwere Mühe, Anstrengung aller Kräfte hier; wahrlich in sehr ungleichem Verhältniss gegen den plattländigen Bauer, dem hiesigen Landvolke im vollen Gewichte des Verdammungsurtheils: „*Du sollst im Schweisse deines Angesichts dein Brod essen.*“ zugewogen! Und bey all dem mühevollen Fleisse ernähret der Boden nicht die Menschenmenge, die ihn bewohnt; jährlich wandern aus allen diesen Gegenden Hunderte und Tausende des arbeitsamen, armen Bauernvolkes beyderley Geschlechtes nach den untern segenreichen Gegenden Ungarns zum Schnitt, Dreschen und Mähen: sie verdingen sich zu diesen Arbeiten nicht um Taglohn in baarem Gelde, sondern um bestimmte Antheile des Getreides, das sie schneiden und dreschen. Auf diese Art erwerben, und führen sie sich ihr Brod in natura nach Hause, für den Winter. — Kann man wohl einem solchen Volke Fleiss und Industrie absprechen? oder ihm Schätzung versagen?

Im Grundbezirke dieser Herrschaft herrschten in zwey Decennien drey epidemische Menschenkrankheiten. Die erste brach im Jahre 1797 in Poppendorf,

Heiligen-Kreutz, Ober-Radling und Unter-Radling aus. Ein bösartiges Nervenfieber, welches schnell in Faulfieber überging, wozu sich pestartige Beulen bey den Kranken gesellten, raffte die Menschen hinweg. Veranlassung der Ansteckung waren die vielen kranken französischen und österreichischen entnervten Soldaten, mit welchen diese Gegend bey den Rückzügen und Transporten so sehr überlegt worden war. Das löbliche Eisenburger Comitat leistete den angesteckten Ortschaften die zweckmässigste, schnellste Hülfe, es schonte keine Kösten, und liess den kranken Bewohnern der unglücklichen Örter alle Medicamente, die verordnet wurden, frey und unentgeltlich aus der Comitats-Apotheke verabfolgen; der Herr Comitats-Physicus Emeric v. Szalay, und der Herr Comitats-Districtsarzt Georg Frank zu Güssing haben sich durch ihre Einsichten, Thätigkeit und Anstrengung ausgezeichnet, und zur Dämpfung der verheerenden Seuche wesentlich gewirkt. Das zweyte Uebel war eine epidemisch grassirende Halsentzündung, sie betraf nur das Dorf Strem allein, und wurde bald gestillt, ohne sich weiter zu verbreiten. Im Jahre 1805 waren die Militärspitäler zu Sárvár und Körmend mit kranken Soldaten angefüllt; ein contagiöses Nervenfieber mit Petetshen raffte sie zu Hunderten hin, und theilte sich benannten Märkten und ihren Umgegenden mit, woran viele Menschen aus dem Civilstande starben. Durch transportirte kranke Fuhrwesens-Gemeine aus dem Spitale zu Sárvár ward der Markt Güssing epidemisch angesteckt, und die Seuche verbreitete sich nach Kaltenbrunn und Königsdorf. Auch hier bey diesem schrecklichen Uebel

bewics auf gleiche Art, wie im Jahre 1797, das löbliche Eisenburger Comitat seine thätige Fürsorge und edle Güte für die leidenden Gemeinden; und eben so erwarben sich der Herr Comitats-Physicus Emeric v. Szalay und der Herr Comitats-Districtsarzt Georg Frank neue Verdienste um die leidende Menschheit; letzterer erlag selbst durch Ansteckung, und wäre beynahe ein Opfer seines Eifers geworden.

Auch Thierseuchen suchten diese Herrschaft heim. Zwar sind die Hutweiden und Wiesen in dieser Herrschaft so gesund und von solcher Güte, dass man seit mehr als 40 Jahren kein Beyspiel von einer hier erzeugten Viehseuche hat; die einzige Klauenseuche mit Maulwehe des Hornviehes ausgenommen, welche einmahl in einem zu trockenen Jahre hier herrschte. Alle andern Viehkrankheiten, woran diese Gegend litt, entstanden durch Ansteckung von eingeführten kranken Thieren. Vor 25 Jahren brachte ein Fleicher nach Güssing krankes, mit der Lungenseuche und Löserdürre behaftetes Hornvieh; durch dasselbe wurde zuerst die gräfliche Meyerey angesteckt, dann verbreitete sich die Ansteckung auf das fürstliche Hornvieh, und theilte sich den herrschaftlichen Meyerhöfen zu Langzeil und Stögersbach mit. Man bemühete sich, das scheinbar gesunde, doch schon angesteckt gewesene Vieh zu retten, dieses steckte aber auch noch das gesunde an; und so fielen zu Güssing über 400 Stücke, und die Meyerhöfe zu Langzeil und Stögersbach wurden vom Viehe gänzlich entleert. — Wie nothwendig bey einreissenden Viehseuchen strenge Absonderung des scheinbar gesunden Viehes sey, mögen sich Landwirthe diess zur Richtschnur nehmen!

Die Absonderung muss durch blosse Stallfütterung und Pflege in abgesonderten Ställen geschehen, mit strenger Vermeidung der Weide während der ganzen Periode, damit das wirklich gesunde Vieh nicht vom scheinbar gesunden angesteckt werde. Vor 8 Jahren wurde diese Seuche abermahl durch einen hiesigen Fleischer und Wirth von gräflich Batthyánischer Seite, mit eingeführtem kranken Schlachtvieh nach Güssing gebracht. Des Wirthes eigenes Vieh war das erste, so angesteckt wurde. Er erkannte das Uebel, und wollte es verbergen; heimlich schlachtete er all sein Vieh zur Nachtszeit ab, und schickte einen Theil des Fleisches nach Steingraben zu dem dasigen Schaffler, der sein Schwiegervater war, einen andern Theil nach Eltendorf zum Fleischer. In beyden Örtern ward das Fleisch verkauft; und durch das Trinken des Wassers, worinn die Leute das Fleisch wuschen, wurde das Vieh angesteckt; in beyden Ortschaften sind über 60 Stücke gefallen. In Güssing wurde auf fürstlicher Seite durch zweckmässige Anstalten des Herrn Hofrichters Stephan v. Bedöcs das fürstliche Vieh, so auch schon zum kleinen Theil angesteckt war, mit Zuziehung des Districts-Arztes Georg Frank so glücklich gerettet, dass nur etliche Stücke junges Vieh, 2 Kühe und 1 Ochs fielen; das übrige erkrankte Vieh wurde zur Genesung gebracht, der grösste Theil aber gar nicht angesteckt; weil man das gesunde Vieh sogleich absonderte, und den scheinbar gesunden Stücken Haarseile in den Halslappen gezogen, ihnen reines, gutes Futter gegeben, und eine Lecke, welche aus Waitzenkleyen, gestossenen Wachholderbeeren und Steinsalz bestand, die sie täglich

zweymahl, früh und abends bekamen, somit hat man sie nebst guter Pflege und Wartung erhalten. Im gräflichen Meyerhofe zu Güssing aber ist das ganze Vieh ausgestorben, dessgleichen in den Meyerhöfen zu Stögersbach und Langzeil. — Wie nothwendig, und sowohl für das Interesse der Grundherrschaften als für das gemeine Wohl des Publicums nützlich, die Aufmerksamkeit und strenge Beobachtung der Sanitäts-Polizeyanstalten sey: wer kann es verkennen? — Dem Leser wird sich hier die Frage aufdringen: warum nur das fürstliche Vieh bey dieser Seuche gerettet worden? das gräfliche aber gänzlich ausgestorben? Ein Mann aus einer benachbarten deutschen Provinz, der die Thierarzneykunde nie studiert, von keiner medicinischen Facultät als Thierarzt geprüft, masste sich dessen an, und drang sich zu dieser Cur auf: er vollbrachte das Unglück dadurch, dass er die kranken Thiere bloss mit der Salzsäure behandelte, wodurch er sie, besonders in dem zweyten Grade der Krankheit, wo sie ohnehin den Durchfall bekommen, zu viel auflösete, den Durchfall beförderte, so dass das ganze Vieh an der Ruhr zu Grund gegangen. Dahingegen man auf der fürstlichen Seite den kranken Thieren im zweyten Grade der Krankheit ein Decoct von Eichenrinde, wovon eine Halbmass mit einer Handvoll Waitzenmehl, und 1 Seitel alten Wein vermischet wurde, gab, wovon jedes Thier dreymahl des Tages eine Portion zum Einguss bekam. So wurde der Durchfall gestillt, und die Thiere gerettet. Wir wollen diesen Mann, dessen Anmassung als Thierarzt und dessen Thierkuren so unglücklick aus-

fielen, nicht nennen: aber der Müllermeister bleibe bey seinem Mühlstein und Mehlbeutel!

Die so wohlthätige Schutzpocken-Impfung ist im ganzen Grundbezirke dieser Herrschaft im erwünschtesten Fortgange, und das Landvolk für diese Anstalt aus Ueberzeugung eingenommen. Man verdanket diesen guten Fortgang der Pfarrgeistlichkeit in diesem herrschaftlichen Bezirke, die es sich warm angelegen hielt, das Volk durch überzeugende Belehrung dafür zu gewinnen, den aufgeklärten Beamten, und geschickten Impfärzten, wobey sich der Comitats-Districtsarzt G. Frank abermahl besonders thätig bewiess. Da, wo die Geistlichen von der Kanzel und im Umgange das Volk aufrichtig, überzeugend belehren, und geschickte Impfärzte gut und fleissig impfen, geht die Anstalt der Schutzpocke auch sicher gut.

K. K. landesprivilegirte
Lederfabrik zu Finta
des Herrn Grafen Samuel Desseöffy.

In unserem gegenwärtigen Zeitalter, wo die aufgeklärten Regierungen aller Staaten ihr vorzüglichstes Augenmerk darauf richten, ihre innere Landesindustrie in allen nur möglichen Zweigen emporzuheben, und das Bedürfniss auswärtiger Producte und Fabrikate möglichst zu vermindern; — in dieser Zeitperiode, wo auf so vielen Ländern, und insbesondere auch

auf unserem Vaterlande Ungarn mit seinen einverleibten Provinzen die schlimmen Folgen vorhergegangener allgemeiner Uebel der verhängnissvollen Begebenheiten, und die daraus fliessenden Wechselwirkungen der Zeitumstände so nachtheilig, so schwer lasten; in dem gegenwärtigen Zustande unsers Vaterlandes, wo der Reichthum seiner Naturschätze, die Fülle seines Segens nicht mehr jenes Glück behaglichen Wohlstandes unter den Classen der Landeseinwohner in dem Masse zu verbreiten scheinet, als man von diesem ausgegossenen Füllhorn zu erwarten berechtiget seyn könnte; wo besonders der Ackerbau, — die Hauptquelle eines ackerbauenden Staates — unsern adeligen Grundeigenthümern und dem gemeinen Landmanne nicht mehr die erforderlichen Subsistenzmittel darzubiethen scheinet: muss es jedem wahren Vaterlandsfreunde eine willkommene Erscheinung seyn, wenn ungarische Cavaliere, Edle, und Gutsherren sich auf Industriezweige, auf Unternehmungen von Betrieben verlegen, die ausser den Gränzen der strengen Landwirthschaft liegen.

Eine so angenehm willkommene Erscheinung stellt uns Herr Graf Samuel Desseöffy von Csernek und Tarkeö, Grundherr in Oberungarn, mit seiner soliden Rothgärber-Lederfabrik zu Finta in der Sárosser Gespannschaft dar. Vor 12 Jahren errichtete er diese Fabrik in Vencsellő, seinem Gute in der Szabolcser Gespannschaft, und zwar aus dem Grunde dort, weil die rohen, oder sogenannten grünen Häute in der Niederungarischen Gegend in weit grösserer Zahl und besserer Qualität zu haben sind. Da aber zur Gärberey das Wasser;

vorzüglich das, welches in Gebirgen aus Quellen kommt, ein Haupterforderniss ist, so übersetzte er vor 9 Jahren die ganze Fabrik nach Finta in der Sárosser Gespannschaft, dem Gute seiner stabilen Wohnung.

Weder bey der ersten Errichtung dieser Fabrik, noch bey ihrer Uebersetzung, noch in ihrem ordentlichen Fortgange hatte der Graf mit Hindernissen irgend einer Art um so weniger zu kämpfen, als er selbst adeliger Grundherr, selbe in seinem eigenen Territorio stabilirte. Aber der gegenwärtig allgemeine Geldmangel, der bey allen öconomischen und technologischen Unternehmungen empfindliches Hinderniss ist, wirket, so wie auf alle übrigen Landesfabriken, auch auf diese im Verhältnisse. Dessen ungeachtet erhält sich die Fintaer Lederfabrik, ohne mindeste Unterbrechung, in fortwährendem guten, ordentlichen, soliden Betriebe ihrer Erzeugnisse und ihres Absatzes; sie hat ihren guten Zustand und ordentlichen Fortgang in diesen precären Zeiten ihrem Gründer und Erhalter, seiner combinativen, klugen Leitung und seiner immer steten Thätigkeit zu danken. Graf Samuel Desseöffy stellt uns fürwahr den factischen Beweis dar, dass man eben nicht aus dem Bürgerstande seyn müsse, um eine Manufactur nach richtigen technisch-chemischen Grundsätzen mit entsprechendem Erfolge zu betreiben.

Die ganze Anlage dieser Fabrik zu Finta, ihre Werksgebäude, Einrichtung, Werkstätten, Gefässe und Werkzeuge, alles, was zu einer gut organisirten Fabrik gehört, ist im soliden, zweckmässigen, dauerhaften und bequemen Zustande, dass es als

Muster einer solchen Fabrik angesehen werden kann. Den 21ten October 1823 erhielt diese Fabrik das k. k. Landesprivilegium. Dieser Befugnis zufolge hält sie zwey Niederlagen, die erste in Kaschau, der Hauptstadt Oberungarns, im eigenen Hause des Fabriksinhabers Grafen Samuel Desseöffy selbst, wo alle Gattungen Leder verkauft werden, und woher sie auch die weiter entfernten Gegenden, als Ungvár, Homonna, besonders das löbliche k. k. Militär mit allen Gattungen Leder versieht; die zweyte Niederlage in Pesth in der Grünbaumgasse im gräflich Johann Festetits'schen Hause Nro 376 im Eckgewölbe, wo sie gleichfalls alle Gattungen Leder theils al in grosso, theils auch a la minuta nach Wunsch des Käufers verkauft; auch hat der Graf zu Debrezin eine hölzerne Markthütte erkauft, in welcher aus dieser Fabrik auf den Debreziner Jahrmärkten bloss das Pfundleder verkauft wird.

Durch das k. k. Landesprivilegium sind der Fabrik folgende Befugnisse ertheilt worden: a.) von dem k. k. Adler sowohl auf ihren Schilder, als auch in ihren Siegeln und Stempeln Gebrauch zu machen; b.) in ihren Unterschriften „K. K. privilegirte Landesfabrik" sich zu nennen; c.) Lehrjunge frey zu sprechen; d.) Meister anzustellen, und von Handwerken, deren sie zu ihrem Fabriksbetriebe bedarf, Gesellen zu halten; e.) zum Verschleiss ihrer Fabrikate sowohl in der Fabrik selbst, als auch aller Orten, mit Vorwissen und Bewilligung der Jurisdiction Depositorien zu errichten. Das rohe Material der Häute beziehet diese Fabrik theils in Oberungarn, theils und mehr noch aus Niederungarn; die Knop-

pern aus den Oberungarischen Waldungen; zugehörige ausländische Ingredienzen durch Kaufleute. Ihr Werksbetrieb ist unter einem tüchtigen Werkmeister, der nicht nur in Linz und Wien, sondern auch im Ausland Proben seiner Geschicklichkeit an Tag legte, sehr solid; sie erzeuget ausser dem Pfund- oder Sohlenleder alle andere Ledergattuungen der Rothgärberey, welche zur Beschuhung der Menschen, zu Wägen, Pferdegeschirren, Koffers, und mehrern dergleichen Bedürfnissen gehören, welche also von Schuhmachern, Sattlern, Riemern, Taschnern, u. s. f. verarbeitet werden. Alle ihre Ledergattungen sind mit besonderem Fleisse gut gearbeitet, von solider Qualität. Nebst dem obbezeichneten Absatze in der Oberungarischen Gegend gehet ihr Absatz auch in andere Landesgegenden.

Es gewährt uns Vergnügen, unsere Betrachtung und Beachtung einer so schönen, nützlichen vaterländischen Industrieanstalt, wie diese Lederfabrik des Grafen Samuel Desseöffy zu Finta ist, gewidmet zu haben.

Geschrieben im Sommer 1824.

Wolfgang Schwarz,

bürgerlicher Schlossermeister in der königl. Freystadt Pesth.

Dieser achtungswerthe Bürger, geboren in Pesth, wo sein Vater ebenfalls Schlossermeister und ein an-

sehnlicher Bürger war, ist unter den älteren hiesigen Schlossermeistern, und unter jenen derselben überhaupt, die ihre Profession durch Kenntniss, Fleiss und Industrie zu einem Grade der Vervollkommung erheben, dass sie des Vorzuges und der auszeichnenden Heraushebung würdig sind, unstreitig der erste und vorzüglichste hier; nicht etwa dadurch, dass er gegenwärtig einer der ältesten Schlossermeister hier, und seit 1813 zugleich Wahlbürger, oder Mitglied des äusseren Rathes dieser königlichen Freystadt ist: sondern vielmehr durch seine Fähigkeit, Geschicklichkeit, Fertigkeit in seinem Fache, und durch seine vielen in voriger Zeit bey dem allgemeinen Baustreben und Entstehung so vieler neuer grosser Häuser und Prachtgebäude in dieser königl. Freystadt geleisteten und gelieferten, vorzüglich guten und schönen Bau-Schlosserarbeiten. Ein Mann von Erfahrung und Kenntniss, ein vorzüglich geschickter, verständiger Zeichner in diesem Fache, bewies er in seinen Arbeiten stets vorherrschend guten Geschmack mit präciser Richtigkeit verbunden. Wolfgang Schwarz hat nicht in das Gemeine und nach einem gewöhnlichen Schlendrian, sondern mit Invention und Geschmack gearbeitet. Es wäre zu weitläufig, die vielen aus seiner Werkstätte hervorgegangenen Arbeiten hier aufzählen zu wollen; man begnüget sich mit Benennung zweyer Gegenstände. Von ihm sind die Schlosserarbeiten zu dem neuen Theater in Pesth gemacht worden. Die von ihm verfertigte schöne Altane, oder Balcon mit dem geschmackvollen Dessein an dem v. Dugalyschen Eckhause Nro 5 der alten Bruckgasse ist ein Beweis seines schönen Geschmackes in In-

ventionen zu öffentlichen Schlosserarbeiten; wie es auch mehrere von ihm verfertigte grosse Handlungsschilder sind. Herr Wolfgang Schwarz hat seine. Wohnung und Werkstätte in seinem eigenen Hause in der Schiffgasse Nro 626.

Ehre dem Manne, dem Ehre gebührt! und Achtung dem Bürger, der sich durch Gewerbsfleiss, durch Kenntniss, Application, und strebende Industrie in seiner Profession oder Kunst, und durch seine Bildung zu einem so ausgezeichneten Grade von Würdigkeit erhebet!

Unter den übrigen Schlossermeistern ist Franz Sellner, mit seiner Wohnung und Werkstätte in seinem eigenen Hause Nro 181 in der Windgasse, gegenwärtig der stärkste und unternehmendste Meister in den gewöhnlichen und grossen Bau-Schlosserarbeiten.

Sebastian Helfmann, dessen Wohnung und Werkstätte in seinem Hause in der Dachsgasse Nro 237, ist der einzige Schlossermeister in dieser königlichen Freystadt, welcher ein offenes Niederlags- und Verschleissgewölbe von fertigen Schlosserwaaren zum Gebrauch des Publikums hält. Diese Schlosserwaaren-Niederlage ist in der Herrengasse im Dr. v. Benéschen Hause; darin sind alle zum Haus-und Wirthschaftsgebrauche nothwendigen und dienlichen Schlosserwaaren sortirt, stets für Jedermann zum Kauf vorräthig zu finden.

Geschrieben zu Pesth im Juny 1824.

Carl Renner,

Schlossermeister in der königlichen Freystadt Pesth.

Wenn der heimische Sohn, der sich einer Profession oder Kunst gewidmet, die Jahre seiner Jugend und Wanderung mit Wiss- und Lernbegierde benutzt, und, nachdem er auf seinen Wanderreisen mit Aufmerksamkeit sich umgesehen, bey grossen Meistern gearbeitet, sich durch Erfahrung geschickt gemacht und vervollkommt hat, mit seinen erworbenen Kenntnissen und sich angeeigneten Fertigkeiten dem Vaterlande wiederkehrt, um sein Gewerbe hier auszuüben: so ist ein solcher wohlgearteter, fähiger Mann ein willkommener Ankömmling auf dem Boden seiner Heimath.

Carl Renner, der jüngste Schlossermeister gegenwärtig in Pesth, in der königl. Freystadt Stuhlweissenburg gebürtig, wo sein Vater achtbarer Bürger und Schlossermeister war, erlernte diess Handwerk fleissig, und trat dann seine Wanderung mit dem Eifer an, mehr zu lernen. Er bereisete ganz Deutschland und Frankreich, dann über die Ostsee einen grossen Theil von Russland. In St. Petersburg, Berlin, München, und andern grossen Städten arbeitete er bey grossen Meistern, die des Nahmens Künstler würdig sind. Besonders interessant war ihm sein zweyjähriger Aufenthalt in St. Petersburg dadurch, dass er dort bey dem berühmten Schlossermeister

Helfer die im Jahre 1816 zu London neuerfundene Buchdruckerpresse, welche bisher nur in London und St. Petersburg existiren soll, zu bearbeiten bekam, und sich die Zeichnung davon anfertigte, die er noch besitzt. Von diesem jungen Schlossermeister verdienen folgende Werke hier benannt zu werden:

1. Die von ihm inventirte und verfertigte neue Siegelpresse, mit einem äusserst einfachen Mechanismus anderer Art, als die gewöhnlichen Schrauben-Siegelpressen sind; deren Form und Stellung auch ganz anders ist. Diese Siegelpresse wird nicht befestigt aufgestellt, sondern man kann sie hinstellen, und anwenden wo man will. Mit dem ersten leichten Zug an der angebrachten Handhabe geschieht schnell der Aufdruck des Siegels, und mit dem zweyten Zug die Weghebung des Stempels. Daran ist auch ein niedliches Oblaten-Behältniss passend angebracht. Diese Siegelpresse kostet 25 fl. W. W. Die nähmliche Siegelpresse verfertigte er mit einem andern Mechanismus, wobey Form, Aufdruck und alle Verrichtung eben so ist, wie bey der ersten; diese ist grösser und schöner, und kostet 30 fl. W. W.; von beyden Siegelpressen hat er schon mehrere Exemplare verkauft. Vorräthige sind bey ihm zu sehen, auf der Landstrasse im v. Huszárischen Hause, wo er seine Wohnung und Werkstätte hat.

Die verbesserte, von ihm mit einfachem Mechanismus verfertigte Häcksel- oder Strohschneid-Maschine, mit welcher zwey Menschen, einer zum Drehen, der zweyte zum Einlegen, in einem Tage einen grossen Wagen voll Stroh schneiden können. Sie kostet 100 fl. W. W.

3. Sein Meisterstück, bestehend in einem Kassaschloss. Carl Renner hat durch diese künstliche Zusammensetzung und durch diesen Mechanismus eine Aufgabe gelöset, die in der Schlosserey nur äusserst selten vorkommen kann. Mechaniker und Uhrmacher bewunderten, und erklärten es für ein mechanisches Kunststück. Auch geruheten Seine Kaiserliche Hoheit unser allverehrter Erzherzog Joseph, Reichs-Palatinus, sich das Schloss vorzeigen zu lassen, und dem Verfertiger die höchste Zufriedenheit auszusprechen. Das sogenannte Eingericht, die Seele des Schlosses, bestehet aus lauter runden Schnirkeln, und das Schlüsselrohr ist ein doppeltes spanisches Kreuz.

4. Die eisernen Gitterthore in All-Csúth an dem neuerbauten Prachschlosse Seiner Kaiserlichen Hoheit Erzherzogs Joseph, Reichs-Palatinus, deren geschmackvoller, einfacher Dessein, und die Leichtigkeit, mit welcher diese schweren Thore von Jedermann auf und zu bewegt werden, gefällt ausnehmend.

5. Der neue Schild an dem Gasthofe zum Jägerhorn in der alten Bruckgasse zu Pesth, welchen Carl Renner im May 1824 aufgestellt hat, dessen Leichtigkeit, und schwankende Biegung durch Federkraft erzeugt wird. — Professionisten dieser Art, wie es Carl Renner in Pesth unter den jüngsten Schlossermeistern dieser Zeit ist, sind der Achtung und Anerkennung ihrer Arbeiten allerdings würdig. Er macht sich auch noch überdiess um seine Handwerksgenossen dadurch verdient, dass er als ein sehr geschickter Zeichner nach der neuesten Art

den Schlossergesellen und Lehrjungen an Sonn- und Feyertagen Unterricht im Zeichnen gibt, was auch ein Beweis von dem thätigen Bestreben des jungen Mannes ist.

Geschrieben zu Pesth im Juny 1824.

Cistercienser Abtey
Szent-Gotthard
in der Eisenburger Gespannschaft.

Ursprung. — Schicksale. — Zerstörung derselben. — Ihre Restitutiou, und Einverleibung mit H. Kreuz in Oesterreich. — Ihre Aebte. — Ihre Mitwirkung für die philosophische Lehranstalt zu Steinamanger. — Das theologische Studium zu H. Kreuz. — Die neuerbaute Abteykirche zu St. Gotthard. — Zerstörung der Brücken, Mühlen und Wehren zu St. Gotthard. — Bestandtheile der Grundherrschaft St. Gotthard. — Lage. — Pfarreyen. — Der Markt St. Gotthard. — Besitzungen der Abtey H. Kreuz in der Wieselburger Gespannschaft. — Zusammentreffen der Flüsse Raab und Lafnitz bey St. Gotthard. — Neues Flussbett für die Lafnitz. — Herrliches Raabthal. — Weite Aussicht in die schöne Steyermark. — Verbindung der Post- und Commerzialstrassen. — Boden. — Landwirthschaft. — Alle Fruchtgattungen gedeihen vortrefflich. — Starker Anban der Erdäpfel, des Kukurutz und Heidekorns. — Wechselwirthschaft. — Prächtige Naturwiesen. — Künstlicher Futterbau. — Vor-

treffliche Viehzucht. — Vortrefflicher Weinbau. — Fleissige Pflanzungen der Nadelhölzer. — Tobakbau. — Bienenzucht. — Maulbeer-Plantagen, und Seidenbau. — Ableitung eines Kanals von der Raab, und darauf gebaute grosse Mühle. — Mitwirkung des löblichen Eisenburger Comitats bey diesem Bau. — Grosse Ueberschwemmung der Raab und Lafnitz im J. 1813. — Grosser Sieg des Fürsten Montecuculi über die Türken bey St. Gotthard im J. 1664. unter Kaiser Leopold. — Merkwürdige grosse Männer, und Schriftsteller aus dem Cisterzienser Orden.

Die Gründung dieser Abtey fällt gleichzeitig mit jener von Zircz im Bakonyerwalde (von welcher wir in einer abgesonderten Schilderung reden werden) in das Jahr 1183 unter dem Könige Bela III.; auch theilte sie mit ihr fast die nämlichen Schicksale und Widerwärtigkeiten der Zeit. Wir wollen uns hier nicht in die weitläufige Geschichtserzählung derselben vor und nach der unglücklichen Schlacht von Mohács, im J, 1526, einlassen; wir erwähnen nur die Zerstörung ihrer alten, grossen, herrlichen Kirche, welche nicht durch die Türken, sondern als eine nothwendig befundene Massregel des Krieges, durch den Oesterreichischen General Teuffenbach in die Luft gesprengt wurde. Seit ihrer Gründung unter König Bela III. war die Cisterzienser Abtey St. Gotthard immer eine selbstständige ungarische Abtey dieses Ordens gewesen, und unter ihren eigenen, auf einander gefolgten Aebten gestanden. Gleichwie selbe eine der ältesten religiösen Fundationen in Ungarn war, so war sie auch eine der vorzüglichsten und

denkwürdigsten unter den vielen Abteyen dieses Ordens damahliger Zeiten, deren Aebte, Prioren, und Religiosen sich durch Gottseligkeit und Tugenden, durch einen exemplarischen Lebenswandel, durch Liebe und Eifer in den Wissenschaften, und Ausübung der Werke christlicher Nächstenliebe stets ausgezeichnet haben. Nach der Schlacht von Mohács und darauf erfolgten Zerstörung dieser Abtey, und Verjagung ihrer Ordensglieder bemächtigten sich andere des Besitzes ihrer Güter; bald kam die Abtey in profane Hände, bald besassen selbe durch königliche Collationen Bischöfe, und andere Personen aus den Saecular-Clerus; auch hatten sich die Jesuiten, doch vergeblich, um ihren Besitz beworben; nicht minder machten die Prälaten der Cisterzienser Abtey Rein in Steyermark vermöge des ihnen von Clara Vallis übertragenen Mutterschaftsrechtes Ansprüche auf selbe, doch vergebens. So wechselte ihr Besitz über 200 Jahre, bis nach dem Tode des Cardinals Grafen Emerich Csáky, ihres letzten Besitzers aus dem weltgeistlichen Stande, selbige durch Kaiser Carl VI. im J. 1734 dem Orden laut ihrer ursprünglichen Fundation förmlich wieder restituirt, und zugleich der Cisterzienser Abtey H. Kreuz in Unterösterreich incorporirt wurde. Diese Restitution und Einverleibung erfolgte unter dem damahligen verdienstvollen Abte Robert Leeb in H. Kreuz. Das diessfalls publicirte kaiserliche Decret ddto Wien den 29ten July 1734 lautet wörtlich;

„*Nos Carolus VI. etc. memoriae commendamus etc. quod nos pro peculiari Nostro, quo erga Devotum Nobisque gratum et acceptum Sacrum Cisterciensium Ordinem; veluti de Ecclesia DEI et Religione Catholica per complu-*

ra jam saecula bene meritum, ac priscis temporibus in Nostro Hungariae Regno florentem, verum injuria retroactorum temporum, et diversis bellorum vicissitudinibus pressum, et praesertim post funestam Cladem Mohacsiensem, praevalente eotum Ottomanica potentia, Sedibus suis integraliter pulsum, et dudum exulantem..... Ducimur affectu, clementer inclinati, Eundem tanquam, ut praemissum est, de Ecclesia DEI bene meritum, et Regularis vitae laude ac encomio ubique commendatum (cujus suffragiis et devotis precibus in prosperitate armorum nostrorum, secundoque Victoriarum contra hostes Nostros successu, ac Imperii Nostri et Regiminis dilatatione juvari Nos quoque confidimus) in praeattactum Regnum Nostrum Hungariae pro aviti ibidem cultus divini uberiori redintegratione, et sanctae et Orthodoxae fidei incremento, Jure Postliminii ulterius etiam introducere et stabilire cupientes, ad demissam medio Fidelis Nostri Honorabilis et Religiosi Roberti, praefati Ord. Cisterc. Monasterii ad S. Crucem vocati in Austria Abbatis, Nobis idcirco exhibitam Instantiam, et in eo quoque factam declarationem, quod propriis expensis et periculo Jura praedicti Ordinis in Abbatiam ad S. Gotthardum vocatam habita, contra quoscunque defendere, ac cuivis Jus praetendenti in foro competente respondere velit: singulariter etiam considerando, quod hoc modo via Juris cuivis aperta maneat; dictam Abbatiam S. Gotthardi veluti a Suae Fundationis primordio ad memoratum Sacrum Ordinem spectantem, longa tamen annorum serie, primum quidem ad manus Laicas, ex post vero per Collationem Regiam ad Clerum Saecularem deventam, ac per diversas Ecclesiasticas Personas tentam ac possessam, ultimo tandem per mortem Reverendissimi in Christo Patris Emerici S. R. J. Presbyt. Cardinalis e Comitibus Csáky, modo fatae Abbatiae ultimi Possessoris, de Jure et de facto vacantem, taliterque ad benignam Collationem Nostram Regiam iterum devolutam, una cum cunctis Ejusdem antiquis Juribus et immunitatibus; Castris nimirum; Castellis,

Oppidis, Villis, Pagis, Praediis et Possessionibus, sylvis, agris, pratis, aliisque bonis ac Juribus temporalibus universis, ad Eandem Abbatiam de Jure ac ab antiquo spectantibus, cumque plena universorum bonorum et appertinentiárum, ad dictam Abbatiam spectantium, et prae ma-nibus quorumcunque existentium, reluitionis facultate; nec non omnibus honoribus, libertatibus, praerogativis, proventibus; obventionibus, et emolumentis eidem Abbatiae propriis ac competentibus, de Regiae Potestatis Nostrae plenitudine et Gratia speciali, Authoritate Juris Patronatus Nostri Regii..... memorato Sacro Ordini Cisterc. pleno Jure restituendam, ac reincorporandam, et praefato Monasterio ad S. Crucem in Austria habito in perpetuum applicandam: sed et benignam ac singularem habentes reflexionem ad praeclaras virtutes, laudatosque et acceptabiles mores, doctrinam item et eruditionem, ac omnibus gratam vitae conversationem, aliasque eximias animi dotes, et qualitates praenuncupati Roberti Abbatis antelati monasterii ad S. Crucem, quibus ipsum ab Altissimo insignitum et dotatum esse, tum ex plurimorum Fidelium Nostrorum testimonio; tum vero propria quoque Nostra Experientia benigne cognovimus, Eidem tanquam Personae idoneae, ac de Ecclesia DEI bene meritae, Nobisque gratae et acceptae, praefatam Abbatiam S. Gotthardi, modis et conditionibus, infra reccensendis, cum supra declaratis universis ejusd. Abbatiae bonis ect. clementer dandam et conferendam; ac idcirco ipsum praenotatum Abbatem Ei, cujus interest, praesentandum esse duximus; ita tamen, ut pro tempore existens Abbas S. Crucis in oppido S. Gotthardi conveniens monasterium restaurare, et in eo completum Conventum, ex XII praefati Ord. Religiosis constantem, pro peragendis juxta mentem Fundatorum divinis Officiis servare, una etiam in Territorio et bonis, ad dictam Abbatiam spectantibus, propriis expensis, adcoque sine concursu Cassae General. Parochorum, in memorato Nostro Regno nuper erectae, pro obeundis Parochialibus muniis

tot Sacerdotes, quot juxta locorum illorum Ordinarii arbitrium necessarii esse judicabuntur, interteneri; Ecclesias item et Parochias condecenter reparari, atque sartas et tectas conservari curare: dein cuivis ad memoratam Abbatiam S. Gotthardi jus praetendenti in foro competenti respondere, ac praecensiti Cisterc. Ordinis Jura contra quoscunque Praetendentes, via Juris, proprio suo periculo, et expensis, sineque Recursu ad Fiscum Nostrum Regium, manutenere et defendere: ac ubi demum in casu mortis praefati Roberti moderni Abbatis alia idonea Persona in Abbatem S. Crucis in Austria legitime de more Ordinis electa fuerit, talem et futuros etiam quoscunque suo modo eligendos Abbates Monasterium S. Crucis in Austria Nobis et Successoribus Nostris Legitimis utpote Hungariae Regibus, pro obtinendis super saepefata Abbatia S. Gotthardi in Hungaria sita, per Expeditionem Regiae Hungarico-Aulicae Cancellariae benignis Litteris confirmatoriis (penes quas semet consveto modo per Regiam Hungaricam Cameram installari curabunt) praesentare debeat ac teneatur. Imo conditionibus sub praecensitis restituimus, reincorporamus, et applicamus, damusque, conferimus et praesentamus. Salvo Jure alieno. Datum die et anno, quibus supra.

Dieses königliche Restitutions-Decret spricht in der That so schön die Verdienste des Cisterzienser Ordens aus, und bezeichnet die vortrefflichen Eigenschaften des damahligen Abtes von H. Kreuz, Robert Leeb; ein Mann von Wissenschaft und Gelehrsamkeit, Erfahrung, Welt- und Menschenkenntniss, Frömmigkeit, Tugend und Rechtschaffenheit war er. Nicht ein gewöhnlicher Mensch war Robert: der Orden sah in ihm einen Mann, der durch Entwickelung seiner Talente, durch Selbststreben und wirkende Thätigkeit eine höhere, eben so ehrenvol-

le als für seinen Orden und für das Gute überhaupt nützliche Laufbahn gewandelt ist. Als junger Religiose ward er aus dem Stifte H. Kreuz zum Hofkaplan für die k. k. Oesterreichische Gesandschaft nach Constantinopel genommen. Dort fand seine edle Wissbegierde die Veranlassung, eine Reise nach Asien zu machen; über die Dardanellen kam er nach Pathmos, Rhodus, Paphus, Sydon, Joppe oder Jaffta, Rama oder Arimathia, Jerusalem, Stadt Juda, Bethlehem, Nazareth, Tiberias, Ptolemais, Berg Tabor, Tripolis in Palästina, Berg Libanus, Cyprus, und Massylien. Nach seiner Zurückkunft schrieb Robert in lateinischer Sprache eine interessante Beschreibung dieser Reise, mit geographisch-topographisch-statistischen Notizen, und Schilderungen der Sitten und Gebräuche dortiger Völker, und mit getreuer Erzählung seiner bestandenen Gefahren. Dieses Manuscript liegt in der Stifts-Bibliothek zu H. Kreuz; eine bald darnach gemachte, gegenwärtig schon über 100 Jahr alte deutsche Uebersetzung davon befindet sich in der Stifts-Bibliothek zu St. Gotthard; uud diese hat der gegenwärtige Bibliothekar in St. Gotthard, P. Dóczy ins Ungarische trefflich übersetzt. Wäre es nicht zu wünscheu, dass eine solche Arbeit der Presse überlassen würde? Weder das Original noch die zwey Uebersetzungen sind bisher zum Druck gekommen. — Robert hat als Abt von H. Kreuz eine Reise nach Paris gemacht, und dem Ordens-General-Capitel zu Cisterz in Frankreich beygewohnt; er hat durch seine Verwendung und Kösten bey dem General-Abte das Mutterschafts-

Recht, (welches jedes Cisterzienser Stift, woraus eine neue Stiftung ausgehet, in Ansehung dieser besitzet) so von dem Urstifte Clara Vallis wegen der Entfernung dem Stifte zu Rein in Steyermark übertragen war, für das Stift H. Kreuz in Oesterreich erwirkt, und dadurch die immerwährende Vereinigung der St. Gottharder Abtey mit jener zu H. Kreuz gesichert. Robert hat mit grossen Kostenaufwande zu H. Kreuz prachtvolle Gebäude, Anlagen, Verschönerungen unternommen und ausgeführt, worunter die herrliche Dreyfaltigkeitssäule im Stiftshofe besonders bemerkt zu werden verdient. Nicht minder erstreckte sich seine wirkende Sorgfalt auf das Kloster und die Stiftskirche zu St. Gotthard; unvergesslich bleibt sein Andenken in beyden Abteyen.

Sein Nachfolger, Albericus Friz, der 57ste der H. Kreuzer Aebte, und der zweyte Abt von St. Gotthard seit dessen Restitution, vollendete den Bau der schönen Stiftskirche zu St. Gotthard und ihres Thürmes; er zierte die Altäre, schaffte neue Orgel, und 4 Glocken an, deren grösste 36 Zentner wiegt. Diese Kirche wurde am 16-ten May 1779 durch Joannes Szily von Felsö-Szopor, ersten Bischof zu Steinamanger, consecrirt, an welchem Tage zugleich Abt Alberic sein 50 jähriges Profess-Jubiläum zu St. Gotthard feyerte. Unter diesem Abte wurde die schöne Kirche zu Nagyfalva, Mogersdorf (diesem, durch den im Jahr 1664 den 1 August durch Montecuculi über die Türken erfochtenen Sieg merkwürdigen Dorfe,) ganz neu erbaut, und im Jahre 1775 vollendet. Den 17-ten September 1779 liess dieser Abt den Grundstein zur neuen

Kirche in Gyanafalva legen, welche im Jahre 1783 vollendet war. Bemerkungswürdig ist es übrigens von dem Abte Alberic, dass er durch weise und strenge Sparsamkeit das grosse Deficit, welches die kostspieligen Bauwerke seines Vorgängers hinterliessen, wieder vollkommen ersetzte.

Nach ihm folgte Marianus Reiter als der 58ste Abt von H. Kreuz, und der 3te Abt von St. Gotthard, ein gelehrter und frommer Mann. Unter diesem Abte war es, dass sich die Stände der Eisenburger, Oedenburger, Szalader und Sümegher Gespannschaften vereinigten, und beschlossen, eine Lehranstalt des philosophischen Studiums in der bischöflichen Stadt Steinamanger zu fundiren, und einzuführen; weil man die Nothwendigkeit einsah, indem die Studierenden aus diesen weiten Gegenden entweder nach Pressburg, oder nach Raab in die Philosophie geschickt werden mussten. In Zusammenwirkung zu dieser nützlichen Lehranstalt verband sich die Abtey St. Gotthard im Jahre 1793 auf immerwährende Zeiten, entweder die 4 Professoren zu Besetzung der Lehrkanzeln aus ihren Individuen zu stellen, oder in Ermanglung derselben 2000 fl. C. M. zur Besoldung anderer Professoren jährlich zu bezahlen; in letzterem Falle behielt sich der Prälat das Präsentationsrecht vor. Wirklich floriret diese Lehranstalt des philosophischen Studiums zu Steinamanger seit dem Jahre 1793 durch die patriotische Munificenz der Stände der obbenannten Gespannschaften und des Cisterzienser Stiftes St. Gotthard, welches dermahl statt der stipulirten 2000 fl. C. M. jährlich 5000 fl. W. W. dazu bezahlet.

Seit 1806 ist Nicolaus Kasche der 59ste Abt von H. Kreuz, und der 4te Abt v. St. Gotthard, zugleich Sr. k. k. Apost. Majestät Rath, Mitglied der öconomischen Gesellschaft in Oesterreich, und Gerichtstafel-Beysitzer der löbl. Graner Gespannschaft in Ungarn. Nicht nur die Ordensglieder dieser zwey Abteyen besitzen in ihm einen vortrefflichen, für ihr Wohl väterlich sorgenden Vorsteher: sondern auch die Künste und Wissenschaften verehren ihren Freund, Schätzer, und thätigen Beförderer. Auch ihm hat das waltende Schicksal die Schale der Widerwärtigkeit dargebothen. Vor 10 Jahren verzehrte die Flamme der Feuerbrunst in der H. Kreutzer Stiftsherrschaft Trummau bey Laxenburg das Schloss, die Wirthschaftsgebäude, und die Mühle. Abt Nicolaus liess alles in den besten Stand neu herstellen. Im Jahre 1813 zerstörten Wasserfluthen zu Csőrőtnek (Schriedling) bey St. Gotthard die Brücke und die Mühle von Grund aus. Abt Nicolaus liess beyde neu bauen, und in den besten, solidesten Stand herstellen. Nicht genug, auch die Brücke zu St. Gotthard über die Raab, die Brücke über die Lafnitz, und die Mühle zum Theil, deren Wehre aber ganz vom Grunde waren zerstört. Die Herstellung aller dieser Werke blieb dem Abte Nicolaus vorbehalten, der sie auch auf dass schnellste unter der vortrefflichen Leitung des dermahligen P. Priors Andreas Prindelmeyer bauen liess. Menschen die nicht gewohnt sind, in dem Grund der Dinge einzugehen, haben nur immer die Revenüen dieser oder jener Grundherrschaft vor Augen, nicht aber ihre Lasten, Pflichten und Bestreitungen.

Mehr als jemahls ist man in gegenwärtigen Zeiten, wo sich so oft das Vorurtheil der weise seyn wollender Witzlinge bemächtiget, gewohnt, den geistlichen Stand um seine Dotationen, Pfründen und Güter zu beneiden: kennen aber diese superklugen Menschen auch die wohlthätigen Zwecke geistlicher Fundationen? Wissen sie auch, was die mit Dotationsgütern gestifteten Ordensgesellschaften Gutes in der Menschheit wirken? wie sie durch Ausübung ihrer Pflichten zur Aufrechthaltung der Religion und Moralität im Staate, zur Unterweisung und Bildung der Jugend im Vaterlande beytragen? wie sie vom Ertrage ihrer Besitungen wohlthätige Zwecke, gemeinnützige Anstalten unterstützen und befördern? wie sie so oft edle Handlungen ausüben, so oft im Stillen Thränen des Kummers von den Wangen der Unglücklichen trocknen? wie sie so oft liebende Beförderer der Wissenschaften und Künste sind? und wie sie endlich durch fleissige Cultur und Industrie in ihren Besitzungen auf die Landes-Cultur überhaupt einwirken? Von allem diesem scheinen jene Menschen nichts zu wissen, oder vielleicht nichts sagen zu wollen! — Und, die es unter den gut gestifteten Geistlichen nicht thun, was erst gesagt worden, erfüllen sie die heiligen Absichten ihrer frommen, grossmüthigen Stifter? —

In dem Stifte H. Kreuz ist das theologische Studium, worin 20 bis 30 Ordens-Zöglinge gebildet werden, aus den Stiften H. Kreuz, Zwettel, Lilienfeld und Wiener-Neustadt; diese Stifte concurriren sowohl mit ihren Zöglingen als mit den Professoren nach H. Kreuz. Auch eine Lehrkanzel

der Landwirthschaft befindet sich im Stifte H. Kreuz; und alle jungen Ordensgeistliche mussten dieses Studium frequentiren, seit vorigem Jahre ist es ihnen frey gelassen. — Diese schöne, grosse, im neuen Style erbaute Stifts-Kirche in St. Gotthard ist zur Himmelfahrt Mariä geweiht; das grosse Altarblatt, von einem Layenbruder des Ordens, Mathias Gruber, gemahlt, stellt Mariens Himmelfahrt vor, und zieret den Hochaltar. Das Kloster ist ein grosses, massives, und bequemes Gebäude im Viereck mit einem Stockwerke, sehr breiten, grossen, lichten Gängen; es ist, sammt der Kirche, beynah ganz von dem weitläufigem Garten eingeschlossen. Die vordere Hauptfronte der Kirche und des Klosters mit dem Vorhofe hat eine Ansicht, ganz jener bey der Cisterzienser Abtey Zircz im Bakonyerwalde ähnlich.

Betrachtet haben wir die Abtey Szent-Gotthard; wir wollen nun auf ihre Oeconomie übergehen. Diese Abteyherrschaft besitzet folgende Ortschaften eigenthümlich, alle in der Eisenburger Gespannschaft gelegen; wir theilen sie nach dem Nationale der bewohnenden Unterthanen ab, als:

Deutsche Ortschaften.

Markt St. Gotthard, ungar. Szent Gotthard.
Mogersdorf, ungar. Nagyfalva.
Weichselbaum, ungar. Badafalva.
Rax, ungar. Ráks.
Jänersdorf, ungar. Gyanafalva.
Griefelstein, ungar. Kristyán.
Henndorf, ungar. Ertsenye.
Grabateg, ungar. Horváthfalva.
Wallendorf, ungar. Olászfalu.

Patschendorf, ungar. Pótsfalva.
Deutsch-Münichhof, ung. Németh-Lak.

Ungarische Ortschaften.

Farkasfalva, deutsch Farkaschdorf,
Kethely, deutsch Markl.
Kissfalu, deutsch Kleindörfel.
Talapatka, deutsch Dölten.
Háromház, deutsch Dreyhöfen.
Magyar-Lak, deutsch Ungrisch-Münichhof.
Csörötnek, deutsch Schriedling.
Gyarmath, deutsch Ruprecht.
Kondorfa, deutsch Krottendorf.
Zsida deutsch Schiedau.

Wendische Ortschaften.

Windischdorf, ungar. Táthfalu.
Eckersdorf, ungar. Szakonyfalva.
Pernisse, ungar. Permise.
Stephansdorf, oder Stefelsdorf, u. Istvánfalva.
Klein-Dolinz, ungar. Kiss-Dolincz.
Orfalu.
Börgölin.

In diesen 28 Ortschaften befinden sich 7 Pfarreyen, nähmlich die

1te zu Gyarmath oder Ruprecht.
2te zu Märkl oder Kethely.
3te zu Steffelsdorf oder Istvánfalva.
4te zu Jänersdorf oder Gyanafalva.
5te zu Weichselbau oder Badafalva insgemein beym Bild genannt.
6te zu Mogersdorf, und endlich die
7te zu St. Gotthard.

Nur in dem Markte St. Gotthard, und in den zwey Pfarren Mogersdorf und Weichselbaum beym Bild genannt, übet die Abtey St. Gotthard gegenwärtig die Seelsorge durch ihre Ordensgeistliche aus, obschon sie selbe ehedem in allen ihren Pfarren versah; aber nach dem Wunsche des Bischofs Szily in den übrigen Pfarren an den Säcular-Clerus abtrat. In diesen sieben Pfarren mit ihren Filialien, welche pure Unterthanen der Abtey St. Gotthard sind, ohne dass eine andere Grundherrschaft etwas dazwischen besitzt, oder fremde Filialien eingepfarrt wären, befinden sich gegenwärtig zusammen 11789 Katholiken, und 117 Akatholiken, also 11906 Seelen. In der ganzen Herrschaft ist kein Jude vorhanden.

Die Abtey H. Kreuz in Oesterreich aber besitzet ausserdem noch, als von jeher zu derselben gehörig, folgende Ortschaften in der Wieselburger Gespannschaft in dem sogenannten Heidboden, als:

Münichhof mit einer Pfarre.

Bodersdorf am Neusiedlersee mit einer Pfarre.

Weiden mit einer Pfarre.

Kaiser-Steinbruch mit einer Pfarre.

Das Gut Königshof, ohne Pfarre, wo die Abtey einen Administrator hat. Die Seelsorge in diesem vier Pfarren wird von der Abtey H. Kreutz durch Ordenspriester mit vier Pfarrern und einem Vicarius versehen.

Die Herrschaft St. Gotthard, in deren Mitte der Markt mit der Abtey gleiches Nahmens liegt, ist ein schön arrangirtes Concretum. Der schöne Marktflecken St. Gotthard ist 4 Meilen von Körmend, 2 Meilen

von Raba-Szent-Mihály, 1 Meile von Németh-Ujvar, und nur $\frac{1}{4}$ Meile von der Poststation H. Kreuz entfernt, liegt an der Raab, hier ergiest sich unweit der Abtey die Lafnitz, in selbe; der Ort enthält 120 Häuser mit 770 deutschen Einwohnern, welche sich zum Theil vom Feldbau, grösstentheils aber von Handwerken, Gewerben und vom Handel nähren. Ein Gerichtshaus mit einem Markt-Magistrat, ein ansehnliches, bequemes Einkehrwirthshaus, und ein Comitats-Comissariat ist vorhanden; eine schöne Marien-Säule ziert den Marktplatz. Jeden Montag ist ein ansehnlicher Wochenmarkt, auf welchen besonders starker Handel mit Horn- nnd Borstenvieh getrieben, und von Ungarn, Wenden, Steyermärkern und Oestrreichern besucht wird. St. Gotthard hat überdiess 8 gute Jahrmärkte. Die Raab und Lafnitz, beyde aus Steyermark kommend machen öftere Ueberschwemmungen, und verursachen in dieser Gegend vielen Schaden, besonders der letztere Fluss, welcher stärker als die Raab ist, obschon er sich in dieselbe ergiesset. Nach der letzten grossen Ueberschwemmung im Jahre 1813, deren Verwüstung gross, ihre Folgen für die Bewohner des Raab- und Lafnitzthales — welche zwey Thäler sich gleichfalls hier vereinigen — sehr traurig waren, hat das löbliche Eisenburger Comitat, von väterlicher Fürsorge für die Bewohner geleitet, durch den sehr geschickten und kenntnissvollen Herrn Comitats Ober Ingenier v. Szalay ein neues Flussbeet für die Lafnitz, zu ihrem Einflusse in die Raab, um einige hundert Schritte näher dem Markte St. Gotthard abstechen lassen. Durch diese veränderte Verbindung beyder Flüs-

se wurde nach Beschaffenheit des Terräns den Ueberschwemmungen zum Theil vorgebeuget.

Ein schönes, überaus angenehmes flaches Thal ist hier das Raabthal, von fruchtbaren Bergen und Hügeln, Wald- und Weinbergen zu beyden Seiten begränzt, zwischen welchen sich Ortschaften, Kirchen, Landhäuser präsentiren, und eine lachende Ansicht darbiethen. Cultur des Bodens, Ordnung, Fleiss der Menschen dringt sich hier dem beobachtenden Auge überall auf. Rückwärts gegen Körmend dehnt sich das Thal, und windet sich über Raba-Szent-Mihály Gosztony, Csákány (Zackersdorf) Horváth-Nádallya, unter wechselnden Parthien von Feld- und Wiesfluren neben schönen Waldungen hin; und vorwärts, gegen Steyermark, welch ein herrlicher Anblick! links das Raabthal und rechts das Lafnitzthal, die beyde vor St. Gotthard zusammenfliessen, vor sich liegen zu sehen, mit einer weiten offenen Aussicht in die schöne Steyermark hinaus. Durch das Raabthal präsentirt sich in der Ferne der steyrische Mahrburger Berg, im tiefen Hintergrunde erblickt man die Gebirge Kärnthens. Der Markt Fehring, ebenfalls 2 Meilen von hier, ist der erste Ort in Steyermark an dieser Seite. Von St. Gotthard über Fehring, Feldbach und Gleysdorf, führt eine sehr gute Strasse nach Grätz. Nach dem Lafnitzthal rechts hinauf, sind die Ortschaften H. Kreuz, Popendorf, Eltendorf, Königsdorf, Dobersdorf, und Rudersdorf, wohin die Poststrasse nach Fürstenfeld, der ersten landesfürstlichen Stadt in Steyermarkt führt.

Eine halbe Stunde von St. Gotthard besitzt die Abtey auf einem ziemlich hohen Weinberge in seiner

höchsten Lage ein kleines Sommerschloss mit einer Kapelle, mit den nöthigen Bequemlichkeiten eines ländlichen Aufenthaltes für die Ordenspersonen, und fremde Gäste versehen. Eine reitzende Aussicht fesselt oben das Auge, St. Gotthard liegt mit seinen Umgebungen zu Füssen; ein überaus grosser Weingarten, in welchem vortrefflicher Wein wächst, mehrere Obstgärten, Wäldchen und Wiesen umgeben den Berg; und ein am untern Theile des Berges seit 18 Jahren durch den Prior P. Andreas Prindlmeyer (diesen in verschiedenen Ordensämtern, und in der Führung der Stifts-Oeconomie ergrauten Mann und praktischen Oeconom) angelegtes, sorgfältig gepflegtes, in einen Park verwandeltes Lerchen-Wäldchen, mit Schattengängen, Grotten, wechselnden Parthien gewähret in seinem kühlen Schatten, bey mehreren vom Berge durch Röhren abgeleiteten kleinen Brunnen, den erquickendsten Aufenthalt.

Schon vor 32 Jahren hatte dieser würdige Vorsteher der stiftsherrschaftlichen Landwirthschaft P. Andreas Prindelmeyer, die Lerche, Pinus larix, angepflanzet, wovon nun Mannsdicke Stämme vorhanden sind. Seither haben die ihm nachgefolgten Waldschaffer in St. Gotthard, ebenfalls Priester aus dem Orden, während seiner langen Abwesenheit in andern Ordensämtern, diese Baumpflanzungen sorgfältig cultivirt, und vermehret; davon sind in mehreren Orten dieser Herrschaft grössere Anpflanzungen von dieser nutzbaren Holzgattung gemacht worden welche überall schönes Wachsthum, gedeihliches, Fortkommen versprechen. Diese nützliche Waldcultur wird nun wieder seit mehreren Jahren durch den

rühmlich erwähnten Prior Andreas Prindlmayer fortgesetzt, und sehr sorgfältig betrieben. Beweis davon ist, dass von dem gewonnenen Samen dieser angepflanzten Lerchen schon wieder neue Anpflanzungen gemacht worden sind, die noch fortgesetzt werden. — Baumeister, Güterbesitzer, Oeconomen, Wirthschaftsbeamte kennen nur zu gut den Werth, den nutzbaren Gebrauch dieses Baumes: sie sehen mit Vergnügen, und erkennen mit Dank diess patriotisch-öconomische Bestreben eines Mannes, der, nicht nur für die Gegenwart der Zeitgenossen, sondern auch für die Zukunft der Nachkommen besorgt, so thätig in dieser so nützlichen Waldcultur arbeitet! — Wir aber bemerken mit Vergnügen, dass man den Nutzen der mit Nadelhölzern bewachsenen Wälder, ihres vielfältigen öconomischen und häuslichen, nothwendigen Gebrauches wegen, einsieht, und dass man bey mehreren Grundherrschaften in unserem Vaterlande mit Anpflanzung und Cultivirung dieser Holzgattungen so eifrig und thätig beschäftiget ist; wie wir das nähmliche bey der Cistercienser Abteyherrschaft Zircz in Bakonyerwalde mit Lob erwähnen werden.

Anmuthig ist St. Gotthard's Lage, wie ein Garten zwischen wechselnden Bergen und Anhöhen, auf denen überall der freundlichste Anblick der schönsten Cultur dem Auge entgegen lacht. Links von der Abtey erblickt man auf dem Berge die Kirche nnd den Pfarrhof des Dorfes Markl, und die Bergwege nach Steffelsdorf, Zeming; rechts den schon erwähnten cultivirten Weinberg mit dem Sommerschlosse und Lustwäldchen, in dessen Hintergrunde der Ort

Heilig-Kreuz romantisch geborgen liegt; vorwärts auf einem noch höhern Berge, 1 ½ Stunde von St. Gotthard, befindet sich die Pfarrkirche des Dorfes Badafalva, wo eine aus den Umgegenden und von Steyermark lebhafte Wallfahrt zum Gnadenbilde Märiae ist.

Der Boden ist grösstentheils vortrefflich in dieser Herrschaft, alle Früchte gedeihen hier sehr gut; nebst den Getreidefrüchten aller Art werden auch Tobak, Kukurutz, Erdäpfel, und Heidekorn stark gebaut. Der Tobak von Mogersdorf ist der beste in diesen Gegenden, und wird vorzugsweise gesucht. Die k. k. Tobakfabrik zu Fürstenfeld in Steyermark gewährt den hiesigen Tobakbauern sicheren Absatz ihres Produktes. Der Weinbau ist nicht minder ein vorzüglicher Zweig der Landwirthschaft dieser Gegend; die besten Weine liefern hier die Gebirge Schlössel, Weichselbaum, Grinselstein und Henndorf. Der Kleebau wird sehr fleissig und stark betrieben; die Naturwiesen geben das schönste Heu und Grummet. Daher die Viehzucht vortrefflich. — Der Klostergarten in St. Gotthard ist ein grosser Nutzgarten; doch enthält er auch lange, schattige Alleen, zwey Tannenwäldchen, und eine Orangerie. — Die schöne herrschaftliche Schweitzerey ist hier bemerkenswerth. — Auf einem von der Raab abgeleiteten Kanale ist die grosse herrschaftliche Mahl- und Sägemühle gestellt; die Schleusse des Kanals, die Wehre ob demselben, sind schöne Wasserbauwerke, durch den Zimmermeister und Mechanicus Joseph Schuler ausgeführt. — Der kleine, aber schöne, industriöse Garten dieses Zimmermeisters ist sehenswerth.

— Die schöne Bienenzucht des Herrn Comitats-Districts-Commissärs Stephan v. Madarász verdienet lobende Erwähnung. Dieser Mann, zugleich Seidenbau-Inspector in diesem Comitate, hat hierin eben so, wie im Tobakbau, eine Industrie entwickelt, die verdienstlich und nachahmenswürdig ist: er legte Maulbeer-Plantagen an, pflanzte und cultivirte den Maulbeerbaum ins Grosse; schon hatte er 80,000 Stück junger Maulbeerbäume in diesem Comitate vertheilt, und setzte die Nachpflanzung fleissig fort, wie er denn im nächsten Frühjahr 20 Halbe erzeugten Samens wieder aussäen wird; er pflegt emsig auch die Seidenwürmer, und gibt dem Landvolke Anleitung dazu. Er hatte das Unglück, dass ihm im Jahre 1813 seine ansehnliche Parthie von mehreren Tausend gut gepflegter, schöner Seidenwürmer grösstentheils aus Mangel der Nahrung zu Grunde gegangen sind, weil der im Juny desselben Jahres eingefallene starke Frost alles Laub in seinen Maulbeer-Plantagen vernichtete. Die Stiftsherrschaft überliess dem Comitate einen Grund von 20 Jochen zu Anlegung einer Maulbeer-Baumschule. Stephan v. Madarász brachte durch Aufmunterung das Landvolk zum fleissigen Anbau des Tobaks, in diesem für diese Pflanze so geeigneten Boden; schon gibt es hier Unterthanen, deren Einer 50 Zentner Tobakblätter in einem Jahr producirt. Welcher Vortheil fliesst aus diesem Industriezweig für den Landmann hier, wo er so nahen und so sicheren Absatz seines Productes hat! und wie vortheilhaft auch einwirkend für das höchste Aerarium ist diese Industsie! Die k. k. Tobakgefälls-Direction erkannte die verdienstlichen

Bemühungen des Herrn Stephan v. Mádarász, und beehrte denselben mit einem schmeichelhaften Belobungs-Decrete. — Das ist das Bild in kurzen Umrissen von St. Gotthards öconomischer Industrie!

Nur zu bedauern ist hier, was auch in andern Gegenden Ungarns so schmerzlich zu bedauern ist, dass die Flüsse noch nicht überall, und nicht ganz regulirt sind. Hier, nicht nur in St. Gotthard, und im Grundbesitz dieser Herrschaft, sondern im ganzen Laufe ihrer Thäler richten die Flüsse Raab und Lafnitz ungeheure Verwüstungen an, indem sie sich oft und stark ergiessen, viel nutzbares Erdreich abreissen, Dörfer bedrohen, Nebenläufe und Beete bilden, kleine Inseln und Sandbänke ansetzen, Mühlen, Wehren, Schleussen, und andere Wassergebäude beschädigen oder zerstören, u. dgl. Kann man in dieser Hinsicht, bey dieser schlimmen Lage der Dinge, bey dem Mangel eines allgemeinen Zusammenwirkens wohl unterlassen, das, wass hierin diese oder jene Grundherrschaft, oder Gespannschaft, oder etwa einzelne Gemeinde nach ihren Kräften Gutes und Nützliches zur Abwendung oder wenigstens zur Verminderung dieser Wasserverheerungen thut, und ausführet, unterlassen, würdig heraus zu heben? Nein! wir würden uns vielmehr einer Vorwurf verdienenden Gleichgültigkeit schuldig machen, wenn wir das Verdienst solcher ausgeführten, oder im Werke begriffenen Unternehmungen mit Stillschweigen übergingen. — Nach der Zerstörung der herrschaftlichen Mühle zu Csörötnek durch die Wasserfluthen der Raab im Jahre 1813 entschloss sich die Abteyherrschsft St. Gotthard, von dem Raabflusse einen

Kanal abzuleiten, und auf demselben eine neue Mühle zu bauen; sie erbath sich zu diesem Zwecke den Beystand des löbl. Eisenburger Comitats. Der Magistrat dieses Comitats, dessen Geschäfte und öffentliche Angelegenheiten der verdienstvolle königliche Rath und erste Vicegespann Herr Ignaz v. Szabó mit unermüdeter Sorgfalt leitet, beseelt von Fürsorge für das gemeine Wohl der Provinz, und rühmlichst bekannt durch seine eifrige Thätigkeit in gemeinnützigen Anstalten, unterstützte auf das bereitwilligste durch seinen Einfluss und Mitwirkung das nützliche Unternehmen der St. Gotthardter Herrschaft. Nach dem Plane des Comitats-Oberingenieurs v. Szalay, und unter seiner Leitung wurde der 1200 Klafter lange Kanal gegraben, und auf das schnellste gut vollendet. Auf diesem Kanale wurde bey Csörötnek eine sehr schöne, solide, grosse Mahlmühle von 6 Gängen, mit einer Stampfe und einer Sägemühle neu erbaut. Den ganzen Bau, sammt dem Wehrgebäude vom Grunde aus vollbrachte im Jahre 1814 der sehr geschickte Zimmermeister und Mechaniker Jöseph Schuller in St. Gotthard, welcher durch diesen vortrefflichen Bau seine practische Kenntniss und Geschicklichkeit, nebst so vielen von ihm in diesem Comitate bestehenden Bauwerken, neuerdings beurkundet hat. Durch diesen Kanal- und Mühlenbau ist auch die Gefahr von dem Dorfe Csörötnek, welches bedroht war, bey wiederhohlter Ueberschwemmung vernichtet zu werden, grösstentheils abgewendet. In der ersten Sommerhälfte 1820, bey den Anschwellungen der Flüsse durch die vielen Gewitterregen und Wolkenbrüche, konnten die Raab-Mühlen zu Zackersdorf, Körmend,

und alle Mühlen an der Pinka nicht mahlen: nur die Kanal-Mühle bey Csörötnek mahlte ununterbrochen fort. Welche Kösten verursachen die Mühlen und Wehren an den Flüssen und Bächen durch ihre oftmahligen Zerstörungen und neue Herstellungen! und welche Verwüstung für die Waldungen sind diese Mühlen-Bauwerke! Wie dauerhaft sind dagegen, und wie gesichert gegen alle Beschädigungen die Kanal-Mühlen! — Könnten wir doch vielen Dominien, Grundherren und Mühlenbesitzern in Ungarn die entschiedenen Vortheile der Kanal-Leitungen bey Mühlen und dergleichen Wassergebäuden einleuchtend genug darstellen, und sie geneigt machen, ihre Mühlen und Wasserwerke auf Kanäle zu setzen! es versteht sich, dort, wo es nützlich, zweckmässig, und wo es thunlich ist. Welche nützliche Resultate würden daraus für ihren eigenen Vortheil, und für die Cultur des Landes hervorgehen!

Die vortreffliche Lage der Abteyherrschaft St. Gotthard, ihr guter Boden, ihre Bestandtheile und Regalbenefizien, ihre herrlichen Naturproducte, ihre Bevölkerung und entwickelte Industrie machen sie beynahe zu der schönsten Herrschaft in der Eisenburger Gespaunschaft. — Berühmt in der vaterländischen Geschichte ist St. Gotthard auf immer geworden durch die grosse Türkenschlacht und Oesterreichs glorreichen Sieg des Fürsten Montecuculi über den Grossvezier und seine Heeresmacht unter Kaiser Leopold, den 1ten August 1664. Bey dem Dorfe Mogersdorf war der Schauplatz des hitzigsten Kampfes gewesen; eine dort erbaute Kapelle verewiget das An-

denken der glücklichen Befreyung von der Osmannen Herrschaft.

Bevor wir diese Schilderung beschliessen, wenden wir uns mit unserer Betrachtung noch auf einige Augenblicke zu dem Cisterzienser Orden. Diesem Orden fehlte es nicht an grossen, auch nicht an gelehrten Männern, die aus ihm hervorgegangen sind. Zwey Söhne Leopolds des Heiligen von Oesterreich, Conrad und Otto, wurden beyde Cisterzienser; Otto studierte in Paris, trat zu Morimond in Frankreich in den Orden, und brachte auf Verlangen seines Vaters diesen Orden nach H. Kreuz in Oesterreich, daher diese Abtey die erste und älteste des Cistercienser Ordens in der österreichischen Monarchie ist. Conrad wurde dann Abt in H. Kreuz, und endlich Erzbischof in Salzburg. Otto aber war Abt in Morimond, und dann Bischof in Freysingen; dieser war ein berühmter Schriftsteller in der Kirchengeschichte. Da wir keine Geschichte des Ordens schreiben wollen, so lassen wir uns auch nicht auf die Beschreibung aller Bischöfe, Erzbischöfe, Cardinäle, und anderer grossen und berühmten Männer dieses Ordens ein: wir beschränken uns hier nur auf die Angabe der 6 Römischen Päpste, welche aus dem Cisterzienser Orden den Stuhl Petri, die höchste geistliche Macht und Würde, bestiegen haben; es sind folgende: Eugen III., Hadrian IV., Alexander III., Gregor VIII., Urban IV., und Benedict XII. Papst Urban IV. hat das Fronleichnamsfest in der katholischen Kirche eingesetzt. — Wir erwähnen noch zweyer Schriftsteller aus diesem Orden: von dem verstorbenen Cistérziten

Aloysius Szekér zu H. Kreuz ist die Geschichte Ungarns in ungarischer Sprache gedruckt vorhanden; und der noch lebende 88 jährige Cisterzit Hyeronimus Röszler, Bibliothekar und Novizenmeister in H. Kreuz, schrieb das ganze Jus Patriae Regni Hungariae in lateinischen Versen, so gedruckt vorhanden; wie er dann auch noch mehrere Manuscripte besitzt, die er alle nach seiner besondern Naturgabe und Lieblingsneigung in Versen geschrieben, und noch in seinem hohen Alter immer fort mit literarischen Arbeiten sich beschäftiget; mehrere Gelegenheitsschriften und Piecen sind von seiner fruchtbaren Feder gedruckt. — P. Theophilus Heimb, Cisterzit und Secretär in H. Kreuz, schrieb: Notitia Historica de ortu et progressu Abbatiae S. Ordinis Cisterciensis B. M. V. ad Sanctum Gotthardum. Es wurde zu Wien im Jahre 1764 gedruckt.

Bereiset, besichtiget, und dann geschrieben zu St. Gotthard im Sommer 1820.

Vegetabilien-Grosshandlung
des Joseph Andreas Preys in der königlichen Freystadt Pesth.

Handel mit Officinal-Pflanzen, Kräutern, Blüthen u. s. f. — J. A. Preys versiehet die k. k. Militär-Feldspitäler. — Führt grossen Ausfuhrhandel ungarischer Vegetabilien ins Ausland. — Ungarische Färbestoffe zu technischem Gebrauch. — Veredlung des ungarischen Safflors, Flores Carthami Preysiana. — Dessen Ausfuhrhandel. — Wichtige Resultate. — Versuche mit demselben in Deutschlands Manufakturen und von deutschen Chemikern bestätigen seine Vorzüglichkeit über den spanischen und egyptischen Safflor. — J. A. Preys Handelsreisen nach Deutschland, Pohlen, Russland. — Sein Ausfuhrhandel edler ungarischer Weine. — Nutzbare Folgen seiner mehrfachen Betriebsamkeit für die vaterländische Industrie.

Jos. Andr. Preys erfaste die schöne Idee, in Pannoniens grossem, weitem botanischen Garten zu pflücken, im Reiche ungarischer Vegetabilien zu sammeln, zu ordnen ein Handelsgeschäft mit Kräutern, Blüthen, Wurzeln, Rinden, Samen, die der gütige Mutterboden in Fülle darbeut, denen die wunderbar schaffende Natur balsamische Heilkräfte verlieh; — zu ordnen ein Handelsgeschäft m vaterländisch - einheimischen Färbestoffen zu vielfachen technischen Ge-

brauch; — zu verbinden ein Handelsgeschäft mit vorzüglichen Landesprodukten: ein Handelsgeschäft, nutzbar dem Lande, nutzbar fleissigem Landvolke, erquickend für Tausende Leidender, beförderud des Vaterlandes Industrie! J. A. Preys verwirklichte diese Idee durch das Etablissement einer Vegetabilien-Handlung, * welche er im Jahre 1803 in der königlichen freyen Hauptstadt Ofen errichtete. Der Magistrat dieser Hauptstadt ertheilte ihm das Bürgerrecht auf diese Handlung. Um diesem vaterländischen Industriegeschäfte grössere Ausdehnung zu geben, übersiedelte J. A. Preys im J. 1809 des besseren Locals wegen nach Pesth, wo ihm zur Ausübung dieses Geschäftes die hohe Landesregierung — die Hochlöbliche königliche ungarische Statthalterey — die Befugniss ertheilte, und der Magistrat dieser königlichen Freystadt ihm das Bürgerrecht verlieh.

Diese Vegetabilien - Grosshandlung bestehet aus den vorzüglichsten, in den gesegneten Gefielden unsers Vaterlandes in grosser Menge wildwachsenden, zur Arzney gehörigen Blüthen, Kräuter, Wurzeln,

---

* Es ist keine sogenannte Kräuterhandlung a la minuta mit einem offenen Kräutergewölbe, wie man deren in Wien und mehrern deutschen Städten hat, wie z. B. eine solche Kräuterhandlung zu Grätz bestehet; J. A. Preys hält kein offenes Handelsgewölbe, verkauft Kräuter, Wurzeln, u. s. f. nicht im Kleinen, sondern betreibt mit diesem Geschäfte einen Grosshandel ins Ausland, und versieht sämmtliche k. k. Militär-Feldspitäler. In Pesth bestehet gar keine Kräuterhandlung im Kleinen; dagegen gibt es hier mehrere Gärtnerinnen, die unter der Benennung Kräutelweiber mehrerley Kräuter, Wurzeln u. d. gl. an den Wochenmarkttagen auf dem Rathhausplatze im Kleinen verkaufen.

Samen, u. s. f. Das schöne gedruckte Verzeichniss in lateinischer Sprache der in dieser Grosshandlung vorkommenden Vegetabilien-Waaren, mit einem schönen, passenden allegorischen Kupferstiche, enthält Blüthen 54 Sorten, Kräuter 136 Sorten, Wurzeln 88 Sorten, Rinden 10 Sorten, Beeren 8 Sorten, Hölzer 5 Sorten, Arzneyschwämme 2 Sorten, Samen 20 Sorten, und folgende Landesprodukte, als: Antimonium, Alaun, Spanische Fliegen (Cantharides) Debreziner - Debröer - Szegediner - und Fünfkirchner Tobak, ungar. grossen Gallus, weisser Banater Honig, gelbes Wachs, Weinstein, Feuerschwamm, Soda, Pottasche, Terpenthin, rother türkischer Pfeffer, Ménescher - Tokayer - Ruster Ausbruch, nebst anderen vorzüglichen ungarischen Weinen, als Ofner, Erlauer, Schomlauer u. s. f. — Es wäre übrigens zu weitläufig, auch ist es überflüssig, die mehrerern hundert Artikel dieser Vegetabilienhandlung nach ihrer specifizirten Ordnung und Eintheilung, wie es das oben angeführte gedruckte Verzeichniss enthält, hier nahmentlich anzuführen: es sind alle und lauter Officinal - Pflanzen, Kräuter, Wurzeln, Samen, u. s. f. Die zu Arzneyen, und zu verschiedenem diätetischen und häuslichen Gebrauche dienen. Mit diesen Officinal - Artikeln versiehet J. A. Preys seit 20 Jahren sämmtliche k. k. Militär - Feldspitäler zur vollen Zufriedenheit, die ihm durch mehrere Belobungsdecrete der k. k. Medicamenten - Regie zu Wien, besonders in den Jahren 1805 und 1809 zu erkennen gegeben wurde; und seit 2 Jahren versieht er auch einen Theil des russisch kaiserlichen Feldspitals zu Warschau.

Mit dem Ueberfluss dieser Produkte führt er einen ausgedehnten Handel gegen andere Waaren, als Chinarinde, Kampher, Rhabarber u. s. f. die man sonst gegen baare Münze aus dem entfernten Auslande kommen zu lassen genöthiget war. Diese unsere vaterländischen Produkte gehen durch die Handlung des J. A. Preys nach Süd- und Norddeutschland, der Schweitz, Italien, Holland, Frankreich, Russland und England.

Nebst den zur Arzney dienlichen Producten lässt J. A. Preys mehrere Färbewurzeln, als Radix Anchusae, Rubia tinctorum, Nymphea alba, u. s. f. sammeln; das erstere wild wachsende Farbeproduct wird im Auslande in Baumwollen-Manufacturen verbraucht, davon lässt er jährlich mehrere hundert Zentner sammeln, und versendet es nach England. — Welchen Nutzen seit 20 Jahren, als der Gründung seines Vegetabilien Handelsgeschäftes, dem gemeinen Landmann dadurch zugewendet wurde, welcher Erwerbszweig diess für das arme Landvolk, besonders in den beklagenswerthen Nothjahren 1815 und 1816 war, darüber sprechen dankbar die vorliegenden Zeugnisse der Marktflecken Jászberény, Pely, Tóthfalu, All-Döbrő, Györköny, wo Tausende armer Menschen jedes Alters und Gesclechtes durch diesen Industriezweig Nahrung erhielten, und ihr Leben erhalten konnten.

Seit drey Jahren baut J. A. Preys den veredelten ungarischen Safflor, genannt Preysiana; diess Product übertrifft in seiner vortrefflichen Qualität nach der chemischen Untersuchung des rühmlich bekannten Professors der Chemie an der königl. Universität zu

Pesth, Herrn Joh. v. Schuster, dann nach der Abhandlung des Doctors v. Kurrer in Augsburg, welche in Dinglers polytechnischem Journal, November-Heft 1823 enthalten, und auch in diesem Werke aufgenommen ist, nicht nur mehrfach den römischen und alexandrinischen, sondern auch den spanischen Safflor, welche beyde letzteren Safflore bis auf gegenwärtige Zeit als die besten anerkannt waren, und als solche galten. Nun aber fängt der vom J. A. Preys veredelte ungarische Safflor an, dem römischen, alexandrinischen und spanischen den Rang abzulaufen. — Welcher Nutzen durch diesen Industriezweig dem Ackerban, und dem Landmann im Königreiche Ungarn erwachse, und erwachsen werde, wenn man sich mit Fleiss und Eifer auf den Anbau dieses Productes verlegen wird, dafür sprechen schon gegenwärtig die Zeugnisse mehrerer Gemeinden, wo er schon gebauet worden, nähmlich die Gemeinden Felső-Szent György, Jászberény, Tisza-Beö, Dörs, und die Gutsherren selbst, welche sich hievon die Ueberzeugung verschafften.

Wir wollen uns nun also über den veredelten ungarischen Safflor, als einen unserer vaterländischen Nationalindustrie zur Ehre und zum Nutzen gereichenden Artikel, in ein weiteres Detail hier ausdehnen; und zwar:

Erstens,

hat Herr Professor der Chemie an der königl. Pesther Universität Joh. v. Schuster den ungarischen Safflor gegen den alexandrinischen chemisch untersucht, und folgendes Zeugniss gegeben:

Zeugniss.

(Hier wird die Beschreibung des in dem Zeugnisse enthaltenen chemischen Prozesses weggelassen, und nur der Schluss, als das Resultat, angeführt).

Das reine Ergebniss dieser Versuche ist daher folgendes:

Dass der veredelte Safflor des Herrn J. A. Preys, sowohl an Ergiebigkeit als an Schönheit und Tiefe der Farben, den ihm zugekommenen alexandrischen Safflor bis viermal übertreffe.

Pesth den 20 *März* 1822.

(L. S.) Johann Schuster m. pr.
Professor der Chemie an der königl. hung. Universität.

Zweytens,

folget hier — doch nur theilweise — der wörtliche Auszug aus dem polytechnischen Journal von Doctor I. G. Dingler in Augsburg, November-Heft 1823.

Ueber

veredelten ungarischen Safflor (Flores Carthami Preysiana) und dessen vostheilhafte Anwendung in der Baumwoll-Leinen- und Seidenfärberey, von Doctor W. H. von Kurrer in Augsburg.

Seitdem Mahomed Aly, Vicekönig von Aegypten, sich den Alleinhandel der ägyptischen Safflor-Erzeugung ausschliesslich vorbehalten, und überdiess einige missrathene Ernten dieses Naturproduct im Handel verringerten, stieg der Preiss desselben in unserm deutschen Vaterlande zu einer übernatürlichen Höhe empor. Diese Preisserhöhung wurde bey uns seit einiger Zeit um so fühlbarer durch den Aufschwung, den die Carthaminfabrikanten des südlichen Frankreichs erreichten, welche alljährlich eine

grosse Quantität dieser Farbepflanze zur Production des sogenannten Rose vegétal, Pflanzenroth, (einem rothen Farbestoffe des Safflors) benöthiget waren. Durch die natürliche Lage und Handelsverbindung war es ohnehin den Franzosen leichter, den ägyptischen Safflor vortheilhafter aus der ersten Quelle zu beziehen, als uns diese Mittel zu Gebote standen. Zur damaligen Zeit war die Ausscheidung des rothen Pigments und Darstellung des Carthamins für die grossen Seiden - Baumwollen - und Leinenfärbereyen Frankreichs, der Schweitz und Deutschlands, von wesentlichem Nutzen. Man bediente sich dieser kostbaren Farbe zum Rothfärben der feinen Fabrikate, und zwar:

a) *Aus Mangel im Handel vorkommenden orientalischen und feinen spanischen Safflors;*

b) *Bey dem Preis von 35 Franks für die Unze, boten sich bey dem Verbrauche in ökonomischer Hinsicht, grössere Vortheile dar, als man durch italienisches, oder ungarisches Naturgut zu erzielen vermochte. — Anders verhielt es sich in der Folge, durch eine doppelte, ja dreyfache Preisserhöhung des Rose vegétal, wodurch der Manufakturist diesem kostspieligen Fabrikate zu entsagen, und seine Zuflucht wieder zu geringeren Safflorgattungen zu nehmen gezwungen war*

Auf den Grundsatz gestützt, dass die Güte des orientalischen Safflors mehr in der Zubereitung der Blumen, als in der Natur der Pflanzen selbst zu suchen sey, indem das rothe Pigment im ägyptischen, italienischen, ungarischen und deutschen Safflor in qualitativer Hinsicht stets analog, und nur im quantitativen Verhältnisse verschieden anzutreffen ist, war es dem Grosshändler Herrn Jos. Andr. Preys, zu Pesth in Ungarn wohnhaft, vorbehalten, den inländischen Safflor durch Sorgfalt und Kenntniss gepflegt, eingesammelt, und die Blumen einer Zubereitung unterworfen, ein, den besten alexandrischen Safflor, an Ausgiebigkeit des rothen Färbestoffes bey weitem noch übertreffen-

des Product, unter der Benennung: Flores Carthami Preysiana, darzustellen und in Handel zu bringen Herr Grosshändler Preys, Eigenthümer grosser Safflorplantagen im Königreiche Ungarn** wird durch diese seine Erfindung in den Stand gesezt, nicht allein Oesterreich, sondern auch ganz Deutschland und die Schweitz mit veredelter Waare zu versehen, die mit vollem Recht und Gewissen allen Manufacturisten und Färbern, zu empfehlen ist. —*

Um mich von der Güte und dem Gehalte dieses veredelten ungarischen Naturproducts, im Vergleiche zur feinsten orientalischen und römischen Sorte, bey der Anwendung in der Baumwollen - Leine- und Seidenfärberey zu überzeugen, unternahm ich eine Reihe vergleichender Versuche, deren Resultate folgende waren:

A). Aeusserliches Ansehen. Farbe.

Flores Carthami Preysiana, schön ponceau roth, in Scharlach sich neigend;

Alexandriner Safflor, Prima Sorte, heller in der Farbe, mit stark gelb eingesprengten Blüthen;

Beste römische Sorte, braunlich roth von Farbe.

Die äusserliche Farbe des neuen Productes zeichnet sich hier schon vortheilhaft vor den andern Safflorsorten aus.

---

* Commissions- Lager des veredelten ungarischen Safflors halten: in Augsburg die Herrn Jacob Hillenbrands Erben; in Leipzig bey Hammer und Schmidt; in Wien bey Benvenuti und Comp. Die näher gelegenen Abnehmer können sich auch directe an die Grosshandlung J. A. Preys in Pesth wenden, wo stets beträchtliche Vorräthe dieser Preysiana lagern.

** Wie es Herr Dr. W. H. v. Kurrer in Augsburg in seiner Abhandlung über den veredelten ungarischen Safflor ausdrücklich sagt. Mir aber (Verfasser dieses Werkes) sind die Safflorplantagen des Herrn J. A. Preys bisher nicht bekannt; weil es mir bisher wegen andern Reisen und Arbeiten an Zeit gebrach, die Besichtigung und Kenntniss derselben einzuholen.

B). Ausziehung des gelben, in Wasser auflösbaren Pigments.

(Die Beschreibung dieses chemischen Prozesses wird hier weggelassen.)

C). Ausziehung des rothen Pigments.

(Die Beschreibung dieses chemischen Prozesses wird hier weggelassen).

Preysiana färbt baumwollenes Gewebe über das doppelte an Gewicht mehr Rosenroth von derselben Höhe, als der:

Allexandriner Safflor. — Der römische Safflor steht dem veredelten Ungarischen, an Gehalt seines rothen Färbestoffes, weit über viermal nach.

Gegen ganz feine spanische prima Sorte behauptet unser neues Product in der Anwendung immer noch einen entschiedenen Werth von 40 bis 45 Prozent mehr. — *

---

* Anmerkung des Verfassers dieses Werkes. In dem durch Herrn Professor v. Schuster angegebenem Verhältniss, scheint (wie Hr. Dr. v. Kurrer meint) ein Irrthum zu liegen, denn der veredelte ungarische Safflor, im Grossen angewendet, erhebt sich gegen ägyptische Prima Sorte, in Hinsicht des rothen Pigments, nur etwas über den doppelten Werth. Allein, obschon das Resultat der Versuche des Herrn Doctors v. Kurrer von dem frühern des Herrn Prof. v. Schuster abweichend zu seyn scheint, so sind doch beyde Untersuchungs-Ergebnisse als völlig übereinstimmend in dem Umstande begründet zu betrachten, dass im Handel sehr verschiedenartiger ägyptischer Safflor vorkommt. I. A. Preis überzeugte sich davon auf seiner Reise, da er in Augsburg, und andern Fabriks- und Handelsstädten des Süd- und Norddeutschlands Sorten vom Alexandriner Safflor zu sehen bekam, die sehr schön, und viel kräftiger, ergiebiger im Farbegehalt waren, als derjenige Safflor, welcher eigens zu den Versuchen des Herrn Prof. v. Schuster im November 1821 aus Triest verschrieben wurde, der aber, obgleich für

D). Anwendung des veredelten ungarischen Safflors, in der Baumwollen - Leinen- und Seidenfärberey. Anwendung für Carthamin-Bereitung.

Vermöge seines reichen Gehalts an rothem Pigment, eignet sich dieser Safflor ganz vorzüglich gut, sowohl für das Färben der Baumwollen - Leinen - und Seiden - Fabrikate, als für die Darstellung des Chartamin, — Wir verweisen den Leser über die Art und Weise der Färberey, und Bereitung des Carthamin, auf die Abhandlungen über diese Gegenstände. —

Doctor von Kurrer.

Drittens.

Den nähmlichen Auszug aus dem polytechnischen Journal des Dr. J. G. Dingler über den veredelten ungarischen Safflor, liefert auch, als Handelsanzeige, die Beylage zur allgemeinen Zeitung Nro 46 vom 8 März 1824.

Viertens.

Folgen hier wörtliche Abschriften zweyer Briefe von Manufacturisten aus Lörrach und Basel, enthaltend die Bestätigung über den Verbrauch im Grossen und das Verhältniss des veredelten un-

---

beste Prima - Sorte ausgegeben und berechnet, doch nur eine geringe Qualität im Verbrauche darboth. — Und angenommen, das der ungarische Safflor sich gegen ägyptische Prima - Sorte in Hinsicht des rothen Pigments: nach dem Bekenntnisse des Herrn Dr. v. Kurrer, „nur etwas über den doppelten Werth erhebt“: so ist ja diess schon genug Gehalt und Vortheil der Preysiana gegen die ägyptische Sorte! Was will man denn noch mehr? — Danken wir es unserer guten pannonischen Muttererde, dass sie solche Pflanzen hervorbringt, und danken wir es der Industrie des J. A. Preys, dass er diess Product so weit veredelt hat!

Mich. v. Kunits.

garischen Safflors zu dem Spanischen, der bisher als die vorzüglichst beste Sorte galt.

Herrn Jos. And. Preys in Pesth.

Lörrach den 29-ten Juny, 1823.

Die uns mit Werthem vom 20-ten April berechneten 3 einen halben Centner Ihres veredelten Safflors, haben wir vor einigen Tagen erhalten, und Ihnen den Betrag Factura gemäss, gutgeschrieben.

Es gereicht uns zum Vergnügen, Ihnen sagen zu können, dass dieser Safflor (genannt Preysiana) den Alexandrinischen weit übertrifft, auch um ein drittel ergiebiger ist, als der Spanische, der bis jetzt als der Bessere angesehen wurde.

Die Versuche, so bey uns im Grossen mit diesem veredelten Stoff gemacht wurden, haben das befriedigendste Resultat gewährt, und wir geben Ihnen hiemit die Versicherung: dass wir uns künftig keines Andern, als desselben zu unserer Färberey bedienen werden.

Wir zeichnen mit Freundschaft und Achtung:

Ns. Koechlins Gebrüder.

Herrn Jos. Andr. Preys in Pesth.

Basel den 5-ten July, 1823.

Freundschaftlich erwiedernd Ihr Werthes von 7-ten vorigen Monats, beeilen wir uns, Ihnen das Resultat unserer Untersuchung, des uns gesandten veredelten Safflors, Preysiana genannt, mitzutheilen.

Wir erklären diesen Ihren Safflor als ein Originalproduct, da wir aus den gesandten 50 Pf. Wiener, gerade so viel hoch-Rosa Seide färben konnten, als es der Fall gewesen wäre, wenn wir circa 80 Pf. pois de Marc, von dem besten spanischen Safflor verbraucht hätten; mithin enthalten 3 Pf. Ihrer Preysiana so viel Färbestoff, als

4 Pf. von dem spanischen Safflor, den man bis jetzt in allen Fabriken in der Schweitz, für den besten Safflor erkannte.

Die Preysiana ist daher als eine sehr glückliche Erfindung zu betrachten, und gewiss von sehr grossem Nutzen für das Land, in welchem sie producirt wird, und Sie als der Erfinder, verdienen auch von unserm Lande einen schönen Dank, für Ihre Bemühungen, indem auch wir dadurch den spanischen Safflor entbehren können, wenn Sie nähmlich von Ihrer Preysiana genug liefern und den Preiss billig stellen werden.

Wir würden Ihnen für die diessjährige Ernte gleich einen bedeutenden Auftrag geben, wenn wir nicht für ein ganzes Jahr, genug spanischen Safflor hätten. Bey dem Ausbruch des spanischen Krieges befürchtete man bey uns, dass der Safflor im Preise gar steigen werde, und daher suchte Alles die bestehenden wohlfeilen Preise zu benützen und sich noch viel von diesem Safflor zu verschaffen.

Diess ist die Ursache, warum von diesem Färbestoff so viel auf unserm Platze ist. —

Schliesslich bemerken Ihnen noch mit Vergnügen, dass die Rosa Seide, welche wir aus Ihrer Preysiana gefärbt, sehr feurig von Farbe geworden, und dass wir auch in dieser Hinsicht vollkommen befriediget wurden.

Achtungsvoll empfehlen sich:

Burckhardt Wildt und Sohn.

Fünftens.

Auf die vom J. A. Preys an die k. k. Landwirthschafts-Gesellschaft in Wien eingesendete Probe des veredelten ungarischen Safflors, erhielt derselbe von Sr. Excellenz dem Herrn Grafen Joseph Dietrichstein folgendes ehrenvolle Schreiben:

Nro 228.

Hochedelgeborner!

Mit besonderem Vergnügen hat die k. k. Landwirthschafts-Gesellschaft in Wien die Anzeige von der durch Ewr. Hochedelgebornen veredelten Culturart des Safflors, sammt einer Probe des Erzeugnisses hievon empfangen, womit Sie derselben einen Beweis Ihrer gütigen Aufmerksamkeit, gegeben haben.

Der Gesellschafts-Ausschuss hat bey Gelegenheit der, am 22-ten Jänner dieses Jahres, abgehaltenen, allgemeinen Versammlung, von Ihrer Methode Erwähnung gemacht, und die übersendeten Muster zur Einsicht vorleget. Die Schönheit und Lebhaftigkeit der Farbe, welche dem, von Ihnen erzeugten Producte, einen besonderen Vorzug ertheilt, ist von der Versammlung vollkommen gewürdiget, und dabey der Wunsch geäussert worden, dass es bald möglich werden möchte, über das, von Ewr. Hochedelgeboren, bey der Veredlung beobachtete Verfahren, nähere Aufklärung zu erhalten. Es dürfte sich hieraus — in der Voraussetung, dass die vorzügliche Qualität dieses veredelten Safflors, von einer eigentlichen Cultur-Methode, herrühre, und derselbe daher als landwirthschaftliches Erzeugniss, nicht zu theuer im Preise zu stehen komme — ein wichtiger Vortheil für das Allgemeine, zu versprechen seyn.

Indem ich Ewr. Hochedelgeboren für die hievon gemachte Mittheilung, und insbesondere noch für die nachträglich übersendete Musterkarte, welche die Anwendung dieses Färbe-Materials, sowohl auf Seide, als auf Baumwolle, ersichlich macht, verbindlichen Dank erstatte, verharre ich mit aller Achtung:

Euer Hochedelgeboren

Wien am 11-ten März 1823. *bereitwilliger*

Jos. Dietrichstein.

Wir haben bey diesem Cultursgegenstande unsere vaterländischen Leser absichtlich durch dieses lange Detail durchgeführt — was angenehm ist, kann Liebhabern nicht ermüdend seyn — weil es unserem Vaterlande zur Ehre gereichet. Denn, nachdem ausländische, classische Gelehrte, Chemiker, und grosse Manufacturisten diess ungarische Culturprodukt so ehrenvoll würdigen, und, nachdem sie forgfältig so viele Untersuchugen, Proben mit demselben gemacht, es mit so offener Wahrheitsliebe anerkennen, und öffentlich bestätigen: so ist es wohl ein richtiger Beweis, dass etwas Gutes, Nützliches, Vortheilhaftes daran seyn müsse. Nehmen wir an, dass der veredelte ungarische Safflor den Spanischen und Egyptischen nicht überträfe, sondern ihm nur gleich käme in der Qualität und in seinen Wirkungen, so wäre diess schon Vortheil und Ehre genug für unser Vaterland, durch die Erwerbung bedeutender Summen Geldes aus dem Auslande: da er aber — wie es factisch erwiesen ist — die Sorten, welche bisher als die besten galten, noch bedeutend übertrift, so muss das wohl jedem Ungar, der Freund seines Vaterlandes und dessen Cultur ist, angenehm und erfreulich seyn! Unmöglich kann man es verkennen, dass Männer, die solche Industriezweige in Ungarn verfolgen, Resultate von Vortheilen und Ehre dem Vaterlande herbeyführen. Solche, und andere ähnliche Industriezweige verdienen in Ungarn Nachahmung, Verbreitung, Unterstützung,* damit des Guten, Nützlichen,

* Durch die Unterstützung meinen wir keineswegs pecuniäre Hülfe; denn, der so etwas unternimmt, muss selber die Kräfte und Hülfsmittel dazu haben: wir meinen und

Schönen, immer mehr werde im gesegneten, guten, theuren Vaterlande! Nur kurzsichtige, und solche Menschen, denen Cultur und Veredlung gleichgültig ist, können die schale Einwendung aussprechen: „*Der Mann thut ja das alles seines eigenen Nutzens wegen!*“ Arbeitet nicht jeder Kauf- und Handelsmann seines Nutzens wegen? — und ist nicht dessen ungeachtet das Commerz die Seele des Staates? — Ackert der Bauer nicht seines Nutzens wegen? — und was wäre der Staat ohne Ackerbau? — Veredelt der Gutsherr seine Schafe nicht seines Vortheils wegen? — und verdient er darum für seine fleissige Schafkultur nicht lobgepriesen zu werden? — Man lasse also fleissige, industriöse Menschen, die die Naturschätze im Vaterlande aufspüren, bearbeiten, veredeln, zum Nutzen bringen, ungeschoren mit jener Verkleinerung, Verachtung, Missgunst, und stumpfen Gleichgültigkeit, die dem Vorurtheile so eigen ist! — Nebst der bedeutenden Gelderträgniss, die eine in das Grosse verbreitete Safflor-Pflanzung in Ungarn dem Lande zuwenden wird, verdient wohl auch die Betrachtung ernstliche Aufmerksamkeit, dass, indem durch starken Anbau dieser Pflanze die vorbesagten ausländischen Produkte dieser Art in unserer Monarchie und auch weiter entbehrlich gemacht, ja nach und nach ganz verdrängt werden könnten, zu-

---

wünschen aber, dass man solchen Industrialgegenständen, und den Männern, die sich mit solchen befassen, mit Wohlwollen, Geneigtheit, Mitwirkung, Beförderung an die Hand gehen möge; dass man nicht etwa Menschen im Vaterlande finde, die der Cultur und Industrie abhold, derselben Hindernisse in den Weg legen.

gleich auch jene gefährlichen Krankheitsstoffe der Pest und des gelben Fiebers, die aus andern Welttheilen und verpesteten Ländern trotz aller Vorsichten und Sanitäts-Polizeyanstalten doch in die diesseitigen Länder übergehen könnten, zum Wohl ganzer Nationen mehr entfernt gehalten würden.

So erscheint denn nun diess mit besonderer Pflege und Sorgfalt erzielte Product unsers vaterländischen Bodens als ein neuer, alle bekannten Safflorsorten aus der Fremde an äusserer Schönheit und innerem Gehalte weit übertreffender, in der Anwendung weniger Mühe und Zeit bedürfender Verbrauchsartikel, für Seide- und Cotton-Fabriken, und Färbereyen, um damit nach allen Nüancen, blass- und hoch Rosé, kirschroth und Incarnat sehr schön und glänzend zu färben. Diess Produkt wurde bisher von mehreren Fabrikanten und Färbern im Auslande sowohl versuchsweise, als auch im Grossen zu ihrer völligen Zufriedenheit angewendet, so dass alles, was bisher davon gesagt worden, gerechtfertiget, und diess Färbe-Product der vorzüglichsten Beachtung würdig ist. Daher bestrebet sich J.A. Preys, durch vermehrten Anbau ein den zunehmenden Anfragen und Bestellungen entsprechendes Quantum des veredelten Safflors in Ungarn zu erzeugen, und in den Handel zu bringen, wobey er so sehr auf immer gleich schöne, feurige, gehaltreiche Qualität sorgfältige Aufsicht verwendet.

Zugleich können wir von der in Ungarn einheimischen *Nymphea alba** als einem noch we-

---

* Herr Franz Schams, der k. k. Landwirthschafts-Gesellschaft in Wien wirkliches, der patriotisch-öconomischen

nig bekannten Färbe- und Handelsartikel die gebührende Erwähnung machen: diese sehr verwendbare Wurzel führt J. A. Preys ebenfalls in seiner Vegetabilien-Handlung; sie gibt statt des Galles eine gute Tinte, und ohne Gallus und Knoppern kann mit ihr schön schwarz, grau, und vorzüglichst braun, auf Baum- und Schafwolle und Seide gefärbt, auch bey Druckwaaren, wo der Grund weiss bleiben soll, Anwendung gemacht werden. Von diesem Gegenstande handeln ausführlicher die Jahrbücher des k. k. polytechnischen Instituts in Wien, im 1-ten Bande von 1819.

Während seiner 20 jährigen thätigen Beschäftigung mit dem Vegetabilien - Handel richtete J. A. Preys seine Aufmerksamkeit auch auf das vaterländische Product des Weines, und öffnete diesem edlen Getränke, dem Tokayer, Ménescher, Ruster, und andern vorzüglichen ungarischen Weinen, theils durch seine eigenen diessfalls gemachten Reisen, theils durch seine Handelsverbindungen und

---

Gesellschaft in Prag, dann der kaiserlich-russischen freyen öconomischen Gesellschaft in St. Petersburg correspondirendes, und der pharmaceutischen Societät allda Ehrenmitglied, auch Bürger der königl. Freystadt Pesth, Verfasser der Beschreibung der Stadt und Militär-Communität Peterwardein, dann der Beschreibung der königlichen Freystadt Pesth, und der vollständigen Beschreibung der königl. freyen Hauptsadt Ofen, ist der Entdecker dieser nutzbaren Wurzel, welcher selbe vor mehrern Jahren in Anregung gebracht, Proben und Versuche, die sich bestätigten, zum technischen Gebrauch damit gemacht, es dem hochlöblichen k. k. Hofkriegsrathe in Wien unterlegt hat, wornach selbe zum Gebrauch in der k. k. Militärgränze eingeführt worden, und dort im Gebrauche ist.

Correspondenzen mehrere vorhin unbekannte Wege in das Ausland, und zwar nach Petersburg, Moskau, Odessa, Warschau, nach Italien, Neapel, Mailand, Venedig, nach Sachsen, in das Süd - und Norddeutschland. Er unternahm zu diesem Zwecke mehrere Reisen nach Deutschland, Pohlen, Warschau, und Russland; und die vorliegenden schriftlichen Zeugnisse des k. k. Herrn General-Consuls v. Thom in Odessa, des k. k. Herrn General-Consuls du Chet in Warschau, und des Herrn Regierungsrathes und General-Consuls Adam v. Müller in Sachsen sprechen sehr ehrenvoll empfehlend über seine Thätigkeit im diesem Betriebe des Ausfuhrhandels ungarischer edler Weine.

J. A. Preys hatte auch damahls im Anfange seiner Pflanzenhandlung zu Ofen eine Fabrik inländischen Kaffee - Surrogats durch etliche Jahre betrieben, welches Kaffee - Surrogat von dem damahligen Professor der Chemie an der königl. Pesther Universität geprüft und als eines der besten Kaffee-Surrogate anerkannt, und dem Unternehmer von der Stadtbehörde die Bewilligung des öffentlichen Verkaufs verliehen worden war: jedoch hat J. A. Preys bey gestiegener Zunahme des Vegetabilienhandels, als seines eigentlichen Hauptgeschäftes, die Fabrikation des Cichorienkaffees eingestellt. Wir führen dies nur, obschon es nicht mehr besteht, als einen Beweis seiner industriösen Raffinerie, und als einen Beleg an, dass man in Ungarn von eigenen vaterländischen Producten so vielerley nutzbare Fabrikate hervorbringen könne.

Nachdem wir uns über die industriösen Betriebe dieses achtungswerthen, thätigen Bürgers ziem-

lich umständlich ausgesprochen haben, können wir bloss die Anerkennung seiner Verdienste in Beförderung vaterländischer Industrie bey unseren Vaterlandsfreunden in Anspruch nehmen, und den Wunsch ausdrücken, dass mehrere ähnliche, Industriezweige in Ungarn angereget, betrieben, befördert werden, und gedeihen mögen!

Geschrieben zu Pesth im Frühling 1824.

K. K. landesprivilegirte Lederfabrik der Gebrüder Kehrer in der königlichen Freystadt Pesth.

Eine der ersten und vorzüglichsten k. k. landesprivilegirten Lederfabriken im Königreiche Ungarn ist die zu Pesth unter der Firma Gebrüder Kehrer. Schon im Jahre 1799 wurde diese Lederfabrik durch den Herrn Johann v. Kemnitzer errichtet, und ist dann im Jahre 1809 an die jetzigen Besitzer käuflich übergegangen. Die Fabrik befindet sich in der Müllergasse im eigenen Hause der Besitzer, Herren Gebrüder Kehrer, Nro 123, davon der Aeltere, Herr Joseph Kehrer, zugleich Wahlbürger, oder Mitglied des äusseren Rathes dieser königl. Freystadt ist. Sie verschleisst ihre Erzeugnisse im Hause selbst, und hält eine öffentliche Niederlage in der Waitzner-

gasse im v. Dugalyschen Hause; ausser diesem gehen ihre Produkte nach Siebenbürgen, Banat, Slavonien, Syrmien, und in die oberungarischen Slawischen Gespannschaften.

Die rohen Häute bezieht die Fabrik aus dem Lande selbst, und von Wien; nach Umständen verarbeitet sie auch Brasilianische Wildhäute. Sie gerbet Sohlenleder nach der bewährtesten Methode, und arbeitet Geschierleder, Wagenleder, Tschischmenleder, nebst allen Gattungen Kalbleder. Die gerbenden Stoffe bezieht selbe aus dem Lande selbst, und zwar die Lohe aus den Arvaer und Liptauer Gespannschaften, die Knoppern aus Slavonien, und aus Ungarn von den Miskolzer Waldungen. Die Qualität des Leders, welches diese Fabrik erzeuget, ist dem bewährtesten Leder Deutschlands an die Seite zu setzen, da es nach der nähmlichen Methode, und mit dem besten Gerbe-Material, mit Berücksichtigung des Nationalbedarfs bearbeitet wird.

Einer Lederfabrik dieser Art, von dieser Solidität, von diesem mit Kenntniss, Fleiss, und mit der aufmerksamsten Genauigkeit fortwährendem geführten Betriebe können wir weder zum Lobe noch zur Empfehlung etwas mehr beyfügen, da ihre Erzeugnisse von jeher als echte, gute, solide Waare im Lande bekannt sind, und indem diese inländische Manufactur sowohl unter dem Besitze ihres ersten Errichters, als auch unter ihren gegenwärtigen Inhabern immerfort in gleichem guten Gange und ordentlichen Betriebe in qualitativer und quantitativer Hinsicht ihrer Erzeugnisse erhalten wurde, so ist ihr wohlverdienter Ruf allgemein fest begründet!

Szinna.

Merkwürdige Industrie in der Zempliner Gespannschaft.

Lage. — Boden. — Clima. — Neue merkwürdige Gartenanlagen. — Wirthschaftsgebäude. — Vortreffliche, in allen Zweigen fleissig geführte Landwirthschaft. — Schönes Pferdegestütt. — Errichtete Ziegelfabrik. — Sägemühle. — Neu erbaute 4 Eisenhämmer, mit einem Hochofen. — Merkwürdige Werksgetriebe von Gusseisen. — Entdektes Eisenerz.

Fern von Ungarns Hauptstadt, an den Gränzen Galiziens, in der schönen, langen Zempliner Gespannschaft,* aber in dem oberen, bergigen, rauhen Theile derselben liegt die Herrschaft Szinna, und berührt die polnischen Kreise Sanok und Zambor. Herr Joseph Rholl von Udvarnok, Gerichtstafel-Beysitzer e Primariis dieser Gespannschaft, brachte diess Dominium — ein Corpus purum von 4 Meilen Länge und 2½ Meilen Breite — vor 20 Jahren durch Kauf in sein Eigenthum.

* in welcher, in ihrer mittleren Situation das merkwürdigste Weingebirg, die Geburtsstätte des weltberühmten Tokayer Weines liegt, von den Ungarn Hegyallya genannt; welches sich in seinem Zuge von mehreren Meilen von Szántó und Tallya bis Sátor-Allya-Ujhely erstreket, an welches sich die Landstädte oder Marktflecken Tokay, Tarczal, Bodrogh-Keresztúr, Máda, Benye, Tolcsva, und mehrere andere anlehnen: das Ganze bildet eine grosse, romantisch-schöne Landparthie, die aus dem Paradiese entlehnt zu seyn scheinet.

Was Herr v. Rholl in diesem Zeitraume seines Besitzes für die Landwirthschaft, Industrie, für die Cultur und Belebung in dieser Gebirgslage gethan, geleistet, hervorgebracht hat, das habe ich bey meiner Bereisung dieser Herrschaft und Gegend im J. 1819 in einer eigens verfassten Schrift ausführlicher entwickelt, welche aber durch Hinderniss der Umstände nicht zum Druck gekommen ist, so sehr es der Gegenstand seines Culturs-Interesse wegen würdig gewesen wäre. Ich liefere nun also aus diesem weitläufigeren Aufsatze einen kurzgedrängten Auszug hier.

Herr v. Rholl vollendete zuerst den Bau des übernommenen unausgebauten Schlosses mit Bequemlichkeit und Geschmack. Er machte weitläufige Hofanlagen um das Schloss, und erbaute neue Wirtschaftsgebäude. Ein einziger Apfelbaum war der ganze Reichthum an Obst, als er das Gut übernahm: wie durch einen Zauberschlag entstanden unter seinen schöpferischen Händen nach einander weitläufige Gärten, Alleen, schöne und nützliche Anlagen, welche seither mit einer Menge der edelsten Gartengewächse aller Art, mit vielen tausend edlen Obstbäumen, mit einer grossen und kostspieligen Orangerie, mit 3 grossen Gewächshäusern, mit einem eigenen, besonders angelegten, schönen Nelkengarten, mit einer grossen Menge seltener exotischer Bäume, Sträucher und Gewächse prangen, welche er aus Leipzigs, und Harlems (in Holland) berühmten Gärten mit kostspieligem Geldaufwande und grösster Sorgfalt beyschaffte. Das reinlichste Viehfutter wird zugleich in diesen Anlagen gewonnen.

Alle Theile und Zweige der Landwirthschaft brachte Herr v. Rholl in dem ganzen Gute in vollkommenen Einklang, und erhob die Oeconomie zu einem Ertrag, wie er nur immer in diesem Gebirgslande möglich ist. Auf seinen Feldern wird Waitzen und Korn gebaut, das sich mit den schönen Kornfrüchten in Tyrnau's üppig wogenden Saatfluren an Schönheit und Güte messen darf. Mit rastlos fleissiger Bearbeitung des schweren Bodens wurde diess hier erzweket! Seine Meyerhöfe sind mit schönem Hornvieh angefüllt. Er hat ein Pferdegestütt eingeführt; das zwar eines von den kleineren Gestütten in Lande, aber sehr schön, ja vorzüglich ist; denn es ist einer seiner Lieblingsgegenstände, auf den er viele Kosten und alle Sorgfalt verwendet. — Branntweinbrennerey, Ochsenmästung, Käsebereitung, Obstdörrung werden fleissig im Grossen betrieben, zum Handelsabsatz.

Herr v. Rholl legte eine Ziegelfabrik an, und errichtete eine Sägemühle; beyde liefern ihm Baumaterial und Bauholz zu seinen vielen Gebäuden, und zum Verkauf. Durch Anlokung, Ansiedlung und Unterstützung geschikter und fleissiger Professionisten bevölkerte und belebte Herr v. Rholl den Ort Szinna. In diesen Bemühungen stellte er das Beyspiel auf, was landwirthschaftlicher Fleiss mit combinativer Industrie auch in einem rauhen Clima und schweren Boden zu leisten vermögen. Diess sey hierüber in Kürze genug gesagt, denn wer erkennt hier nicht eine lobenswerthe, der Nachahmung würdige Landwirthschaftsindustrie?

Aber, mehr als die Hälfte des Territoriums dieser Herrschaft besteht aus grossen, schönen Waldun-

gen. Wie sollte der Inhaber diesen Schatz benützen, da ihm die ungünstige Lage, von Städten, die Brenn- und Bauholz bedürfen, und von schiffbaren Flüssen zu weit entfernt, schlechterdings die Benützung der Wälder versagte. Rholls industriöser Geist wusste auch hier das rechte Mittel zu treffen. Er fasste vor 4 Jahren einen Entschluss, der zwar in seiner ersten Ausführung Jedermann als sonderbar und gewagt auffiel, der aber in der Folge seiner industriösen Combination die Krone aufsetzte. Herr v. Rholl wusste, dass er in seinem ganzen Dominium keinen Eisenstein (das rohe Eisenerz) habe, dass er aber diess Naturproduct aus andern Gegenden durch Kauf und mit kostspieligen Fuhren beziehen könne. An einer passenden Stelle im Walde in der Entfernung einer Stunde von Szinna liess er einen grossen Hochofen und 4 Eisenhämmer sammt allen erforderlichen Werks- und Wohngebäuden ganz neu und massiv erbauen, und fing an, sich mit der Eisenerzeugung zu beschäftigen, um auf diese Art seine Wälder zu benützen; denn nicht nur das Bauholz, sondern auch den ganzen, sehr beträchtlichen Kohlenbedarf liefern ihm seine eigenen Wälder. Nebst dem legte er auch in der Nähe der Eisenhämmer eine Glasfabrik an, in welcher zwar nur ordinäres, aber gutes Glas erzeuget wird, welches in dortiger Gegend, und in Polen abgesetzt wird.

Die Szinnaischen, vom Herrn v. Rholl erbauten Eisenhämmer bestehen nebst dem Hochofen, in welchem der Eisenstein zum Guss gebracht wird, aus zwey Frischfeuern, einem Streckhammer, und einem Zeughammer. Er lässt nun noch einen fünften Hammer bauen, wozu die Baumaterialien schon in

Bereitschaft liegen, und die Vorkehrungen getroffen sind. In dem Zeughammer werden allerley grössere und kleinere Eisengeräthschaften für die Haushaltung und Landwirthschaft verfertiget; auch liefern die Szinnaischen Eisenhämmer verschiedene Gusswaaren, als: gegossene Oefen, Kessel, Mörser u. d. gl. Alle diese Waaren finden in dortigen Gegenden guten Absatz.

Was den Werth dieser Industrieanstalt noch mehr erhöhet, und dem Errichter und Inhaber derselben noch mehr Ehre macht, das sind die Maschinenwerke von Gusseisen, welche alle Getriebe beym Hochofen und bey den 4 Hämmern in Bewegung setzen, wodurch dem Mangel an zureichendem Wasser bey dem kleinen Gebirgsbache gesteuert wird. Herr v. Rholl verschaffte sich die Modelle aus Gleibitz in Preussen, und liess nach denselben bey allen 5 Werken sowohl die grossen Schwungräder als alle Getriebe von Gusseisen verfertigen. Angenehm überraschte mich bey meiner Besichtigung dieser schöne, solide Mechanismus, und vergnügt verweilte ich bey dieser thätigen, in einander greifenden Betriebsamkeit.

Die Vorsehung wollte die Industrie dieses Mannes belohnen: da Herr v. Rholl im Frühling dieses Jahres (1819) in seinem eigenen Grunde und ganz nahe bey den Eisenhämmern, ein Eisenerz — den Eisenstein — entdeckt hat, und zwar in ergiebiger Quantität, und von weit besserer Qualität, als jener ist, den er bisher so kostspielig und mühsam bezog. Welche Vortheile dadurch für diese Eisenfabrikation erwachsen, und wie sehr der Werth dieses Dominiums erhöhet wird, können Sachkenner leicht beurtheilen.

Herr Stephan Rholl v. Udvarnok, Sohn des Herrn Eigenthümers, ein vortrefflich gebildeter, für alles Güte, Schöne und Nützliche mit warmen Eifer beseelter, unermüdet strebender Mann, ist der thätige und verständige Director der Szinnaischen Berg- und Eisenhütten.

Sehen muss man zu Szinna die herrliche Schöpfung von Obstplantagen, Nutz- Nähr- Zier- und Luxus- Gärten, welche Herr v. Rholl hervorgerufen; — sehen muss man die öconomische Industrie, welche er entwikelt; — sehen muss man den Bau und Betrieb der Eisenhämmer: und man wird, wenn man weiss, das vor 20 Jahren an diesen Stellen nichts gestanden, mit Hochachtung gegen den Erzeuger erfüllt! Wenn man aber noch dazu Kentniss von den Hindernissen * hat, mit welchen Herr v. Rholl bey diesen Anlagen, und bey der Oeconomie kämpfen musste; und wenn man sieht, wie er

---

* Die Hindernisse bestanden theils in der Roheit, Trägheit, Unbehülflichkeit, im Unfleiss, und im Vorurtheile des dortigen Landvolkes in damahliger Zeit; — theils in physischen Ursachen: z. B. alle seine Gartenanlagen und Pflanzungen wurden jährlich von einem aus der Erde emporsteigenden Gewässer übergossen, und von diesem Wasser — welches dort vom gemeinen Volke das böse Wasser genannt wird, und man die Ursache dieser Erscheinung noch nicht genugsam untersuchet und erforschet — wurden alle Gewächse in ihrem Wachsthume und Fortkommen gehindert, und verdorben. Was that Herr v. Rholl? Er liess nach allen Richtungen unterirdische, aus festem Steinmaterial und gut gebrannten Ziegeln gemauerte Ableitungskanäle bauen; seither ist das Uebel gänzlich gehoben, und der blühendste Wachsthum aller Gewächse belohnt jedes Jahr seine Mühe und angewandte Kösten! Alle diese Kanal-Leitungen sind oben mit tragbarer Erde bedekt, worauf Früchte oder Gras wachsen.

alle diese Hindernisse mit Standhaftigkeit überwand: so wird die Hochschätzung gegen diesen rationellen Oeconom noch vermehrt! Denn dass sind wahre, reelle Verdienste um die Landescultur!

Der Genius des Vaterlandes lächelt mit Wohlgefallen solchen strebenden Vaterlandssöhnen seinen Beyfall zu!

Geschrieben zu Szinna in der Zempliner Gespannschaft im Sommer 1819.

R a d n a.

Kammeralischer Marktflecken mit einem Marien Gnadenbilde in der Arader Gespannschaft.

Herrliche Lage. — Bergkloster. — Gnaden- und Wallfartsort zu Maria Radna. — Die Kaisersäule. — Entstehung, und Anfang der Verehrung des Gnadenbildes. — Feyerliche Uebergabe des Erzbischöflichen Palliums dem Reichs-Primas Alexander Rudnay von Rudna und Divék-Ujfalu. — Feyerliche Aufsetzung zweyer goldenen Kronen dem Marienbilde. — Merkwürdiger Altar. — Verschönerung der Kirche. — Wallfarts-Concurse. — Hospitalität der P. P. Franciskaner.

Radna, dieser wallachische Kammeral-Marktflecken, mehr einem Dorfe ähnlich, in der Arader Gespannschaft, ist durch seine herrliche Lage an dem Maroschflusse ein schönes vis a vis zu dem am jenseitigen

Ufer dieses Flusses liegenden, viel bedeutenderen Kammeral Marktflecken Lippa oder Lippova. Hier ob diesen zwey in gerader Linie an beyden Flussufern einander gegenüber liegenden Oertern öffnet sich das schöne Gebirgsthal, durch welches der ansehnliche, schiffbare Maroschfluss, Maros, Marusius, aus Siebenbürgen kommend, wo er entspringt, sich durchschlängelt, mit starkem Laufe heraus tritt, und weiter fort eilet. Keine Brücke verbindet diese zwey stark bevölkerten Marktflecken; aber die Passage ist täglich lebhaft auf Schiffen und Pletten für Wägen und Fussgänger; sie wird ordentlich und gefahrlos betrieben, obschon der Fluss reissend ist.

Der Ort Radna, ein paar hundert Schritte vom Ufer entfernt, ist von der Uferseite wegen der ihn umgebenden Gärten und Bäume kaum zu sehen, bis man in denselben kommt. Aber hinter demselben erhebt sich majästetisch auf einem Berge das schöne Franziskaner Kloster mit seiner grossen Kirche, breiten Facade, und zwey schönen Thürmen; es dominirt das ganze Thal, diese überaus schöne, reitzende, wahrhaft romantische Gegend, welche von sanften, lieblichen Bergen, auf denen sich der wechselnde Anblick einer fleissigen Wein - Obst - und Acker-Cultur darbiethet, geschlossen wird. Hier war es, wo auf dem höheren Berge ob dem Franziskaner Kloster der unvergesslich grosse Kaiser Joseph II. diese Gegend überschaute, und entzückt ausrief: „*Ich habe als Kaiser noch keine so schöne Gegend gesehen!*“ Das Andenken dieses Besuches eines so grossen Monarchen und Menschenfreundes zu erhalten, hatten die damahligen Vorsteher des Klosters eine Pyrami-

densäule an jener Bergstelle errichten lassen, welche noch heut zu Tage steht, die Käiser-Säule genannt, und von jedem Reisenden besucht wird; denn wirklich ist der Anblick, die Aus- und Uebersicht der ganzen Gegend an jener Stelle bezaubernd schön! Nur ist es zu bedauren, dass nicht Jemand Sorge trägt für die Erhaltuug dieses Monumentes, welches durch den Muthwillen roher Menschen schon grossentheils ruiniret worden ist. Von diesem Standpuncte siehet man den mit beladenen Fahrzeugen befahrenen Maroschfluss wie einen breiten Silberstreifen sich durch das Thal hinauswinden, und der Stadt Arad zufliessen, wo er dann weiter die Gränze des Banates fortbildet, bis er sich bey Család, unfern der grossen königlichen Freystadt Szegedin in die Theisse ergiesst, nachdem er vorher die Aranyos, die beyden Kockeln, und andere Flüsse aufgenommen.

Der Markt Radna hat nebst der katholischen, auch eine griechisch nicht unirte Pfarrkirche und Schule. Die Einwohner nähren sich meistens vom Weinbau und von Professionen; sie haben zwey unbedeutende Jahrmärkte, und keinen Wochenmarkt. Die Kammeral-Oeconomie besorget hier ein Ispán, Spanus, der dem Ménescher Provisorate untersteht, dieses aber dem Arader Präfectorate untergeordnet ist.

Radna — dieser wahrlich unbedeutende, höchstens durch die schöne topographische Lage der Gegend bemerkenswerthe Ort, hat seine wichtigere Bedeutenheit in der öffentlichen Publicität bloss der religiösen Frömmigkeit früherer Jahrhunderte zu dan-

ken, die sich bis auf heutigen Tag unter dem Volke noch erhalten hat. Die öffentliche Verehrung der Heiligen, und vorzüglich der seligsten Mutter des Heilandes war in der Römischkatholischen Kirche in andächtigem Gebrauche gewesen, und ist es fortwährend. Die ehrwürdigen P. P. Franziskaner regularischer Observanz, vormahls Bosnisch-Argentinischer, jetzt aber Sancti Joannis Capistranischer Provinz, bewohnten dieses nächt dem Maroschfluss gegen Sonnenaufgang liegende Bergkloster, und bewohnen es heut zu Tage, unter deren Obsicht das Gnadenbild der seligsten Jungfrau Maria, Mutter des Welterlösers, aufbewahrt, und von den Gläubigen verehret ward. Man pfleget dieses Gnadenbild Maria Radna zu nennen. Diese jetzt majestätische Kirche war anfangs nur eine Kapelle, welche um das Jahr 1520 von einer frommen Witwe in Radna erbauet worden. Nach der damahligen Befreyung Ungarns, und der dortigen Gegend von dem langen und schweren Joche der Türken geschah im J. 1668 der Anfang der Verehrung dieses Gnadenbildes zu Radna, welches von dem ehrwürdigen Georgius Vrichonassa aus Bosnien, einem 80jährigen frommen Greise als ein Italienisches Marienbild auf diesen Berg verpflanzt, und in dieser Kirche aufgestellt wurde. Seit jener Zeit erhob sich auch die damahls noch kleine Kirche zu einer der grossen und schönen Kirchen in Ungarn, und die Verehrung Mariae dauert seither in dieser Kirche mit Auferbauung fort.

Diese Kirche wurde, wie sie in ihrer dermahligen Grösse besteht, im J. 1767 durch den fromm-thätigen Fleiss des damahligen Quardians P. Blasius

Abrahamovich neu erbaut, und das Bildniss der göttlichen Mutter durch den damahligen Csanader Dioecesan-Bischof Franz Anton Engel auf den Hochaltar der neuerbauten Kirche aufgestellt.

Nach einem Zeitraume von 162 Jahren fortgesetzter Verehrung erhielt dieser Gnadenort in unsern Tagen neuerdings eine grosse Verherrlichung durch Seine hochfürstliche Gnaden unsern gegenwärtigen Primas des Königreiches und Erzbischof von Gran, Alexander Rudnay von Rudno und Divék-Ujfalu, indem der erhabene Reichs-Prälat auf seiner Reise von Siebenbürgen nach seinem neuen apostolischen Sitze, hier in diesem Gotteshause den 8ten April 1820 das Pallium Archi-Episcopale, als Kennzeichen der höchsten Priesterwürde im Reiche, aus den Händen Seiner Excellenz des Csanader Dioecesan-Bischofes Ladislaus Kőszeghy von Remete empfing. Bey dieser eben so seltenen als glänzenden Feyerlichkeit consecrirte der neue Primas diesen göttlichen Wohnort in Gegenwart eines zahlreichen Clerus aus der Csanader, Grosswardeiner, und Siebenbürger Dioecesen, vieler Ordensmänner aus verschiedenen Provinzen, der Comitats-Deputationen aus den Arader, Temescher, Krassover, Békescher und Biharer Gespannschaften, und vieler Magnaten, Grundherren und Honoratioren aus benannten Gespannschaften und Gegenden. Eine wahrhaft interessante Feyer und ein merkwürdiger Concurs war diese Begebenheit für den Ort Radna!

Nach seiner bald darauf im May 1820 erfolgten feyerlichen Installation als Primas und Erzbischof zu Gran liess dieser höchste Prälat der ungarischen

Kirche zwey kleine goldene Kronen für das Gnadenbild Maria Radna verfertigen, und überschickte selbe durch den obbenannten Csanader Diöcesan-Bischof, welcher beyde Kronen am 2ten Juny 1820 der Mutter Gottes und dem Jesuskinde in der Kirche zu Radna feyerlich aufsetzte. Beyde Kronen zusammen wiegen 400 Ducaten in Gold, und sind mit edlen Steinen besetzt; den Werth des Ganzen berechnete man auf 3400 fl. C. M.

Diese fromme Gabe weihete der erlauchte Primas aus besonderer Verehrung zur Zierde Mariens; als wollte er durch diese Verherrlichung die denkwürdige Feyer jenes Tages verewigen! Man kann sich leicht vorstellen, welche Freude die zweymahlige Begehung dieser religiösen Acte in den frommen Gemüthern der Gläubigen erweckt hat! So pflanzet der erhabenste Oberhirt im Vaterlande, als Diener des Herrn, durch sinnliche Werke der Frömmigkeit Gefühle für Religion, Gottesverehrung und Gottergebenheit in die Herzen des Volkes!

Ja, es verehret das Vaterland in seinem neuen, gegenwärtigen Primas den obersten Hirten seiner Kirche, der sie mit Weisheit und Tugend, in apostolischem Sinne regiert! — es siehet das Vaterland einen Mann in ihm, der sich durch Tugend und Verstand von der untersten geistlichen Stufe zur höchsten Priesterwürde im Staate schwang; — einen Mann, rastlos und unermüdet im Wirken zum Besten der Kirche und des Staates; — einen Mann, der schon den Anfang seiner geistlichen Regierung mit grossen Dingen bezeichnet; — einen Mann, der sich durch die Provincial-Kirchenversammlung oder National-Synode

zu Presburg: „*De restabilienda Cleri Populique Disciplina*“ berühmt macht; — einen Mann, dem es vorbehalten war, grosse Werke für Zukunft und Unsterblichkeit auszuführen; — einen Mann von Seelenstärke, festem, consequentem Charakter, der mit Muth und Standhaftigkeit die gebrochene Bahn verfolget; — einen Mann, der das Beste der Kirche, die Ehre Gottes, und das Heil des Volkes, mit seelenvollem Eifer in unverrücktem Augenmerke hält; — einen Mann, der mit Fürstenpomp Humanität verbindet; — einen Mann, der den Musen nicht abhold, ihr liebender Freund, bey dem sie stets freundlich geneigte Aufnahme finden! — Nitria * freuet sich, die Glückliche, dass sie die Wiege des Oberhauptes der Nationalkirche war!

Und nun — nachdem wir nach Radna zum Marienbilde zurück kehren — die silberne Rahme desselben, mit den Engeln, Strahlen, und Wolken, die das Bild umgeben: alles diess wurde im J. 1771 zu Wien verfertiget, und kostete 4645 fl. 31 xr. in Gold. Ist dieses nicht der würdige Schmuck eines Marienbildes, bey dem frommeGläubige in ihren Nöthen Trost suchen und finden? — Man denke, welche grosse Köstenbestreitungen die frommen Opfer der Gläubigen möglich machen!

Merkwürdig ist in dieser Kirche der schöne marmorne Seitenaltar, dessen Stufen sowohl als der Al-

---

* Nitria, Neutra, die Provinz der Neutraer Gespanschaft, Comitatus Nitriensis, wo die adeligen Güter Rudno und Divék-Ujfalu, das Stammhaus der edlen Familie Rudnay sich befinden.

tartisch (das Antipendium, Sepulchrum) das Sanctuarium, die Säulen und Kapitäler, alles, das ist, der ganze Altar von unten bis oben aus geschliffenem siebenbürgischen Marmor von verschiedener, seltener Farbenmischung bestehet.

Mit frommen, heiligen Eifer hat der gegenwärtige Quardian, P. Daniel Papsó, folgende Verschönerungen bey dieser Kirche unternommen, und bisher vollendet:

1. Liess er die zwey Thürme ganz neu decken.

2. Breite, ansehnliche Treppen von gehauenem Stein mit massiven Geländer liess er von unten den Berg hinauf bis zur Kirche aufführen. Es ist ein nützliches Werk für Dauer, so 3000 fl. W. W. kostete.

3. Er schafte eine neue Monstranze, die 7 Pfund Silber enthält, um 3000 fl. W. W. bey.

4. Fünf neue Altäre wurden in der Kirche durch seine Sorgfalt erbaut.

5. Zwey neue Glocken, eine von 14 Zentnern 35 Pfund, die andere von 8 Zentnern 15 Pfund Schwere wurden beygeschafft.

Diese Beyschaffungen an und in dieser Kirche sind unter diesem thätigen P. Guardian theils durch Beyhülfe frommer Verehrer dieses Gnadenortes, theils durch zweckmässige Verwendung der Opfer bestritten worden.

Was wir aber vorzüglich rühmenswerth an diesem Kloster und an seinen dermahligen Vorstehern, dem erstgenannten P. Guadrian Daniel Papsó, dem Vicarius, P. Eberstaller, und bey den übrigen Religiosen fanden, ist die freundliche Hospitalität, welche in diesem Kloster so vielen Frem-

den von verschiedenem Stand und Range mit artiger Humanität erwiesen wird. Man bemerket überhaupt an den Franziskanern dieses Klosters eben so, wie an jenen in den Klöstern zu Pesth und Ofen, zu Essek in Slavonien, zu Németh-Ujvár in der Eisenburger Gespannschaft, zu Vukovár in Syrmien, und mehreren andern, einen höheren Grad (gegen andere ihrer Ordensbrüder) civilisirter Cultur, Geselligkeit und Lectüre: diess ist die natürliche Wirkung ihres häufigeren Umganges mit gebildeten Menschen-Classen. Es ist uns überhaupt sehr angenehm, in den Franziskaner-Klöstern der Capistraner Provinz bemerkt zu haben, dass sie mehrere gelehrte Priester unter ihren Ordensmännern zählet; und dass die unlängst erfolgte Wahl eines Provincials dieser Provinz auf den gelehrten P. Gregorius Csevapovich aus Slavonien gefallen ist, welcher in einem Alter von 30 Jahren nebst correcter Kenntniss mehrerer Sprachen auch andere Gelehrsamkeit besitzet, und einen sanften, humanen Character damit verbindet.

Bey dem Gnadenbilde Maria Radna halten die Wallfahrter jährlich zwey Haupt-Concurse, zu Pfingsten, und zu Maria Geburt, bey ersterem kommen bis 10,000, bey letzterem 5000 Menschen zusammen; ersterer pfleget gewöhnlich 3, letzterer 2 Tage zu dauern. Zu dem ersten Wallfahrts-Concurse kommen die Gläubigen aus den Gegenden von Pecska, Szentes, Apáthfalva, Palotta, Csongrad, Ketskeméth und der Erlauer Gegend zusammen: Zu Mariä Geburt aber wallfahrten die Menschen nach Radna aus dem Bácser

Comitate und aus Bulgarien. In der Zwischenzeit des Jahres wird dieses Gnadenort von einzelnen Menschen, Honoratioren und Familien aus verschiedenen Gegenden, auch von Personen höherer Stände andachtsvoll besuchet. — Immer bleiben uns Radna und Lippa als eine der schönsten Situationen in Ungarn, und Radna als ein durch die Andacht so vieler frommen Menschen schon über anderthalb Jahrhunderte geheiligter, und durch so viele Besuche von Personen hohen Ranges verherrlichter Ort merkwürdig! —

Nach vollendeter Besichtigung geschrieben zu Lippa im Sommer 1822.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Apathin,

Kameral Marktflecken und Herrschaft in der Bácser Gespannschaft, mit merkwürdiger Landindustrie.

Lage und Industrie der Bácser Gespannschaft. — Der Franzens-Schiffahrts-Kanal. — Lage von Apathin. — Ueberschwemmungen der Donau. — Vorkehrung der Gemeinde dagegen: erbaute drey Dämme. — Bevölkerung, — Zustand der Schule und des Unterrichtes. — Eifervolle Auszeichnung des Pfarrers Franz Pachmayer als Localdirector der Schule. — Die Kammeralherrschaft Apathin. — Bestandtheile. — Officiolat. — Ausgezeichnete Männer und Beamte in Apathin. — Landwirthschaft. — Grosser berühmter Hanfbau. — Handel mit Hanf. — Seidencultur. — Seidenspinnfabrik. — Maulbeerplantagen. — Localindustrie: Körbe, Strohhüthe, Holzschuhe. — Künstler und besondere Handwerker. — Handelsindustrie. — Ausgezeichnete Reinlichkeit, Ordnung, Sicherheit, und gute Feuerlöschordnung in Apathin.

Die Báscer — deutsch gesprochen Batscher — Gespannschaft, Comitatus Bacsiensis, durch ihre Lage, Grösse, und Menge ihrer Produkte, vorzüglich der Getreidefrüchte und des Viehes, eine der merkwürdigsten ungarischen Gespannschaften; sie stellt ein Plateau von 170 Quadratmeilen dar, in die-

sem grossen Flächenraume zählt sie gegenwärtig 3 königliche Freystädte, 14 Marktflecken, 92 Dörfer, und 21 grosse Pusten. Eine Peninsula zwischen der Donau und Theise ist sie; der Franzens-Schiffahrtskanal — eines der vorzüglichen unter jenen vielen Werken, welche die Regierung Franzens, unsers Kaisers und Königes, verewigen werden — verbindet in seinem Laufe durch diese Gespannschaft Ungarns zwey Hauptströme, die Donau mit der Theisse, und gab dem Landbau, der Industrie und dem Commerz neuen Schwung, und veränderte Richtung. Sonst bewässert diese Gespannschaft kein fliessend Wasser, daher in derselben, ausser den Donau- und Theissmühlen, lauter Trockenmühlen, die durch Thiereskraft getrieben werden. Von 1,158,120 Jochen Erde, die in dieser Gespannschaft die Landwirthschaft in allem ihren Zweigen ausmacht, unterliegen 500,000 Joche dem Pfluge; daher der Ackerbau so beträchtlich in dieser Provinz. Der Boden ist in dieser Gespannschaft durchgängig gut angebaut, und fleissig cultivirt; mehrere Sandstrecken ausgenommen, welche verdienten, mit schnell wachsenden Hölzern angepflanzet zu werden. Der Ackerbau und die Viehzucht haben sich besonders in dem Theisser Krondistricte, in den übrigen vielen, sogenannten Bácser Kammeralgütern, und in der grossen Privatherrschaft Futak sehr gehoben. An dem Franzenskanale bemerkt man die schönste Cultur, und man kann sagen, dass sie in ihrem Flor ist. Die vielen Deutschen, und mehrere slawischen Ortschaften, sind besonders sehr fleissig in ihrer Feldwirthschaft. Die beyden Hauptflüsse und der

Schiffahrtskanal, die Handelsstädte Baja und Neusatz erleichtern den Absatz der Producte; und die Berührung der Gespannschaft mit Slavonien, Syrmien und dem Banate befördert einen nützlichen gegenseitigen Verkehr. Die zwey grossen königl. Freystädte Zombor und M. Theresiopel erheischen ein grosses Consumo.

Wir widmen diessmahl unsere Betrachtung zuerst dem Kammeral Marktflecken Apathin, wegen seiner besondern Localindustrie. Ein Ort, der die Vortheile seiner Lage so zu benutzen weiss, und Nachtheile derselben so zu beseitigen oder zu vermindern, die Elementarhindernisse so zu bekämpfen sich bemühet, und eine solche Industrie entwickelt, wie Apathin mit seinen fleissigen, biedern Bewohnern strebet, verdient beachtet zu werden.

Dieser Marktflecken liegt an der Donau in der Bácser Gespannschaft, 2 Meilen von der königl. Freystadt Zombor entfernt, in ebenem, den Ueberschwemmungen der Donau stark unterliegendem Boden. Die Zahl seiner Häuser beträgt 973, und seiner Einwohner 5757 Seelen, sämmtlich Deutsche, nur wenige Ungarn, und römischkatholischer Religion, unter denen sich 27 nicht unirte Griechen, 13 Evangelischlutherische, 13 Evangelischreformirte, und 17 Juden befinden. Apathin gewährt mit seinen langen und breiten Gässen, welche durchaus mit grossen Maulbeerbäumen, die Alleen bilden, besetzt sind, und mit seinen hübschen, reinlichen Häusern einen angenehmen Anblick. Ordnung und Reinlichkeit, Fleiss und Cultur wird in diesem hübschen Orte dem reisenden Beobachter gleich sichtbar, der freundliche,

leutselige, wohlwollende Charakter der Bewohner erkennbar. Die katholische Pfarrkirche, in der Mitte des Marktfleckens situirt, ist der Himmelfahrt Mariä geweihet, darneben der Pfarrhof mit einem Stockwerke; es sind 2 katholische Schulhäuser, wegen der weitläufigen Ausdehnung des Ortes, vorhanden, jedes enthält 2 Schulzimmer, in beyden Schulhäusern zusammen erhalten im Winterkurse zwischen 600 und 800, im Sommer über 400 Schulkinder Unterricht. Im Schuljahre $18\frac{2}{2}\frac{1}{2}$ waren im Winterkurse 747, im Im Sommerkurse 528 Schüler. Diess beweiset sowohl die bedeutende Bevölkerung des Ortes, als auch die von geistlicher und weltlicher Obrigkeit gute und ordentliche Handhabung des Schulunterrichtes der Jugend. Der würdige Herr Pfarrer in Apathin, Franz Pachmayer, zugleich Notarius Districtualis, ist Localdirector der Schule; ein Mann, der nicht nur als Seelsorger und Volkslehrer durch Lehre von der Kanzel, sondern auch durch überzeugende Belehrung und gutes Beyspiel im Umgange auf die anvertraute Heerde wirket; ein Mann, der als Schuldirector, und besonders eifriger Schulfreund, die angelegentlichste Sorgfalt und Thätigkeit anwendet, dass die Schuljugend sowohl in der Religion als in den nothwendigen Kenntnissen guten Unterricht erhalte, und zu guten Sitten angeleitet werde; dieser würdige Pfarrer verfolget in Wahrheit mit Liebe und Eifer den schönen Beruf seines Standes, denn schon in voriger Zeit unter den Kriegsjahren hat er als Kaplan in den Militärspitälern zu Zombor sich fortwährend, ungeachtet so grosser Ansteckungsgefahr, mit der unverdrossendsten Hingebung der geistlichen Hülfe

und Beystendes bey den Kranken und Sterbenden gewidmet; seine sich dabey erworbenen Verdienste sind von den Behörden erkannt, und ihm zur Belohnung diese Pfarre verliehen worden, worauf er dann auch das geistliche Districts-Notariat erhielt.

Apathin mit dazu gehörigen vielen Ortschaften bildet eine grosse Kammeralherrschaft; sie ist eine von den drey grossen Kammeralherrschaften — die andern zwey sind Kula und Palanka — welche zusammen die sogenannten Bácser-Kammeralgüter ausmachen, die von der k. k. privilegirten Francisci-Schiffahrts-Kanal-Gesellschaft gepachtet sind, deren Administration zu Zombor ihren Sitz hat, und die Verwaltung und Cultur dieser Güter leitet; sie ist von der Central-Direction in Wien abhängig.

Aus den mehr als 50 meistens grossen Ortschaften, und unter denen sich viele grosse Marktflecken befinden, welche diese gesammten Bácser-Kammeralgüter bilden, gehören zu der Herrschaft Apathin insonderheit folgende Ortschaften:

Szonta.
Dorozló, hier ist das Kammeral-Waldamt.
Rácz-Militics.
Sztapár.
Veprowacz.
Kupuszina.
Priglewitz. Sz. Iván.
Karawukowa.
Bogojewa.
Monostorszegh.

Bézdán, grosser Marktflecken, mit k. k. Postamt, und hier ist die Donau-Ueberfuhr.

Kollút.

Csatalia.

Gakova, hier ist ein k. k. Postamt.

Kernyája.

Csonopla.

Szantova, hier wohnet der Kammeral-Präfect, dermahl Herr v. Thurszky.

Baracska, hier ist das Kastenamt, und ein grosser, schöner Schüttkasten; an einem Donauarm werden hier die Schiffe aus diesem Kornmagazin geladen.

Bereg.

Dantova.

Das Officiolat bey der Kammeralherrschaft Apathin bestehet aus folgenden Aemtern und Anstellungen; wir führen sie hier, das Wirthschafts-Rechnungs- Justiz- und Bau-Personal vermischt und ohne Rangordnung an, welches uns Niemand verargen wird, da dieses Werk überhaupt mit keiner Rangordnungs-Classification sich befassen kann; es sind demnach folgende:

Das Wirthschaftsfach dieser ausgedehnten Herrschaft unterstehet der Leitung des obgenannten Kammeral-Präfecten zu Szantova, und bey dieser Oeconomie ist hier angestellt:

1 Verwalter, dermahl Herr Christophek.
1 Rentmeister, dermahl Herr Peitlhauser.
2 Ispáne in Apathin, mehrere Ispáne in den Dörfern vertheilt.

1 Kastner und 1 Beamter zu Baracska beym Kastenamt.

1 Königlicher Kammeral - Districts - Fiscal, dermahl Herr Martin v. Paukovics, welcher zugleich Gerichtstafel - Beysitzer der löblichen Veröczer und Syrmier Gespannschaft ist.

1 Kammeral - Rechnungsbuchhalter (Exactor Rationum) dermahl Herr v. Bolla.

1 Dirigirender Kammeral - Ingenieur, dermahl Herr Johann v. Klohammer, zugleich Gerichtstafel - Beysitzer der löblichen Veröczer Gespannschaft.

1 Kammeral - Architect, dermahl Herr Johann Schmauss.

1 Kammeral - Zimmermeister, dermahl Herr Georg Riettmüller.

Dazu versteht es sich, dass in der Verwaltungs-Kanzelley, dann bey dem Rechnungsfach und der Buchhaltung annoch schreibende Individuen nach Erforderniss bestehen.

Die Herrschaft Apathin besitzt die Criminal-Gerichtsbarkeit, darum ist hier der Sitz des königlichen Kammeral-Bácser Districts-Fiscals; hier werden die Criminalprocesse verhandelt, und hier sind die Gefängnisse für die Arrestanten aus den dazu gehörenden Herrschaften. Hier werden auch die Herrenstühle, (Sedes Dominales) gehalten.

Darum ist hier auch der Sitz eines Comitats-Oberstuhlrichters, indem sowohl bey den Herrenstühlen als bey den Verhandlungen dem Criminalprocesse eine Magistratsperson von dem Comitate zugegen seyn muss. Der gegenwärtig hier fungirende

Oberstuhlrichter (Judex Nobilium) ist Herr Latinovics de Borsód et Kattymár, ein bewährter Mann von festen Grundsätzen, aus einer der ansehnlichen, hochgeschätzten adeligen Familien in Ungarn stammend.

Der Kammeral Rechnungsbuchhalter besorget sowohl alle Rechnungen der Gemeinden, als auch das ganze Pupillar-Geschäft in den Bácser Herrschaften

Der königliche dirigirende Kammeral-Ingenieur hat in seinem Fache den ganzen Umfang der Bácser-Kammeralgüter zu besorgen; er ist mit dem Kanal-Ober-Ingenieur zu Kula im Geschäfte nicht zu verwechseln, dessen Verrichtungen bey dem Franzens-Kanale bestehen. Herr Kammeral Ober-Ingenieur Johann v. Klohammer ist leiblicher Bruder des gelehrten Pro-Directors an der königlichen Akademie der Wissenschaften zu Agram in Croatien, Herrn Franz von Klohammer.

Der Kammeral-Architect Johann Schmauss, gebürtig zu Philadelphia in Nordamerika, ist ein berühmter Baumeister; die neue, schöne Kirche zu Hodschak, ein Meisterstück der Baukunst, mehrere andere Kirchen, und herrschaftliche Gebäude sind bleibende Denkmähler seiner Baukunst. Als Kammeral-Architect hat er alle herrschaftlichen Gebäude zu besorgen:

Der Kammeral Zimmermeister Georg Riettmüller hat alle herrschaftlichen Gebäude, und nebst diesen auch den Brücken- und Schleussenbau bey dem Franzens Kanale zu besorgen. Er ist zugleich auch Baumeister in der königl. Freystadt Zombor.

In der ganzen Kammeralherrschaft Apathin ist die Landwirthschaft in allen ihren Zweigen in vor-

trefflichen Zustande. Die Einwohner des Marktes Apathin insbesondere nähren sich zum Theil vom Acker- und Weinbau, grösstentheils aber vom Hanfbau, und Handwerken, Gewerben, und vom Handel. In diesem für den Hanfbau sehr geeigneten, gut gedüngten Boden wird sehr viel Hanf gebaut, und der schönste Hanf erzeugt. Das reine Wasser, in welchem der Hanf hier geretzt wird, trägt viel zu seiner Schönheit und Güte bey. Der Apathiner-Hanf ist im In- und Auslande bekannt, er ist unter allen im Bácser Comitate erzeugten Hanfe der längste, weisseste und stärkste; er ist daher zu Schiffstauen, Ankerseilen, und derley grossen Seilerarbeiten der brauchbarste. Daher wird er von den Handelsleuten fleissig gesucht und gekauft, und wird mit demselben auf den Pesther Jahrmärkten starker Handel getrieben, hat auch hier den Vorzug vor anderem ungarischen Hanfe, und daher seine eigene Rubrik im Verzeichnisse der Landesproducte dieser Jahrmärkte. Apathin allein erzeugt in guten Jahren weit über 5000 Zentner Hanf. Von Pesth wird dieser Hanf nach Wien, nach Linz, zum Theil in das Banat, und stark in die Bergstädte Kremnitz, Schemnitz und andere verhandelt, indem die Bergseile grösstentheils und am liebsten von Apathiner Hanf gemacht werden. — Es ist auffallend, zu Apathin fast vor jedem Hause auf der Gasse die grossen aufgeschichteten Haufen von den groben Ueberbleibseln des Hanfes, welche bey dem Brecheln desselben entfallen, zu sehen. O ein rühmliches, unläugbares Kennzeichen vom Fleisse der Einwohner Apathins! Diese Hanf-Rudera verwenden sie zum Verbrennen im Ofen, und zum Aufstreuen vor ihren

Häusern bey schlüpfrigem Wege. Das Werkzeug, womit die Hanfstengel gebrochen werden, um den Hanf zu gewinnen, heissen sie Hanfbrechel (Tulfe).

Der Anbau und die Cultur des Reppses, Rübsamens, wird von Apathiner Bewohnern auch zum Theil ziemlich bedeutend, fleissig und gut betrieben. Der geerntete Rübsamen wird theils von den Handelsleuten gekauft, theils in den 4 Oelmühlen, welche in Apathin bestehen, zu Oel verwandelt, welches auf dem Pesther und Wiener Platze umgesetzt wird. Die Apathiner Bewohner sind überhaupt sehr fleissige, industriöse Menschen. Von besonderen Localindustrie-Betrieben dieser Einwohner wird weiter unten geredet.

Ferner bestehet in Apathin eine kammeralische Seiden-Culturanstalt mit einer Abspinnungs-Fabrik, welcher ein königl. Kammeral Districts-Curator vorstehet; der gegenwärtige ist Herr Franz Radojchich. Nebst der Station Apathin sind in der Bácser Gespannschaft noch zwey solche Stationen mit nähmlicher Seiden-Culturanstalt, das ist Palanka und Neusatz. Alle diese und übrige andere kammeralische Seiden-Cultur-Stationen, Aemter und Fabriken unterstehen dem königl. Kammeral Seidenbau-Ober-Inspectorate zu Essek, wo der Ober-Inspector Herr Valentin Sporer ist. Der Seidenbau-Districts-Curator in Apathin hat die Leitung der Seidenspinnfabrik allda, und die Aufsicht über alle zu dieser Station gehörigen Maulbeer-Plantagen. In diese Fabrik werden alle von den Unterthanen, oder von wem immer freywillig erzeugten Seiden-Cocons abgeliefert, und ihnen mit klingender Con-

ventionsmünze baar 'abgelöset. Hier in Apathin erhalten die Ablieferer einen königl. Lieferschein für das abgelieferte Quantum, und gegen Vorweisung dieses Scheines bey dem hier controlirenden Auszahler Herrn Johann Wiskovszky sogleich die baare Bezahlung. Die Cocons werden in der Fabrik abgesponnen, und dem Ober-Inspectorate nach Essek abgeliefert; von dort wird die Seide in grösserem Quantum von Zeit zu Zeit an die königliche Hofkammer nach Ofen abgeliefert. Die Abspinnung geschieht auf den bekannten Italienischen Seidenhaspeln — Abspinnungsmaschine, Spinn-Maschinen — so wie auch auf den beliebten Mazzocatto'schen Maschinen. In dieser Fabrik sind 12 Kessel und 12 Spinn-Maschinen; bey jedem Kessel und Maschine sind 2 Personen, nähmlich: 1 Spinnerinn und 1 Dreherinn, zusammen 24 Personen beschäftiget; in allem beschäftiget diese Anstalt 30 Personen.

Der Einlösungsertrag an Cocons war im J. 1822 auf 150 Zentner, und wird dem Anschein nach höher steigen. In demselben Jahre 1822 sind in den drey Seidenbau-Stationen Apathin, Palanka und Neusatz über 20,000 fl. C. M. auf Ablösung der eingelieferten Cocons und über 7000 fl. W. W. auf Spinnungskösten gezahlt worden, als klarer, baarer Verdienst und Gewinn für das Landvolk, wobey es keine Ausgabe zu bestreiten hat.

Anfangs mussten die Landleute gezwungen werden, sich mit dem Seidenbau zu beschäftigen; jetzt sind sie durch eigene Erfahrung ihres Nutzens und Vortheils zur Einsicht und Ueberzeugung gelangt, Jeder strebt jetzt darnach, so das die bestehenden Maulbeer-

bäume kaum mehr hinreichen, die ausgebrüteten Seidenwürmer zu ernähren. So wird die Cultur und Industrie im Vaterlande durch wohlthätige Anstalten einer weisen und gütigen Regierung befördert! Denn Seine Majestät unser gütigster Kaiser und König Franz widmet ein besonders Augenmerk auf die Seiden-Cultur in Ungarn, weil dadurch bedeutende Summen Conventionsgeldes für die ausländische Seide erspart werden.

Noch gewährt der Maulbeerbaum einen vorhin nie gekannten Vortheil, indem von den herabfallenden Beeren Branntwein gebrannt wird, der mit dem Nahmen Tudowitza belegt ist, von dem Raitzischen Worte Tuda, Maulbeere, so wie der Zwetschkenbranntwein Sliwowicza, von dem Slawischen Sliwa, Zwetschke, heisset. Der Maulbeerbranntwein ist von besonderer Güte und Stärke. Diese Branntweinerzeugung aus Maulbeeren ist in Apathin vor 4 Jahren von einem armen Branntweinbrenner, Nahmens Johann Hügel, angefangen worden. Auch das Holz des Maulbeerbaumes ist zu Tischlerarbeiten sehr geeignet, indem es eine hochgelbe Farbe hat.

Nun werden die besonderen und einzelnen localen Industriebetriebe in Kürze erwähnt.

a.) Die ärmste Classe von Apathins Bewohnern sucht sich zur Winterszeit ihr Brod mit Holzfällen und Rohrschneiden zu verdienen. Das Holz wird von den hiesigen Holzhändlern nach Zombor und Neusatz verführt.

b.) Eine andere Classe der Einwohner Apathins ernähret sich grösstentheils durch Verfertigung der Holzschuhe, die sie Klumpen nennen, aus dem

Weidenholze; diese Holzschuhe werden in dieser Gegend von dem Landvolke stark getragen. In diesem localen Industriezweige haben die armen Bewohner ein Mittel zur Verbesserung ihres Nahrungsstandes gefunden.

c.) Strohhüthe, deren Verfertigung hier die Beschäftigung der Kinder vom 7ten Jahr angefangen ist. Diese Beschäftigung bringt ihnen Brod und Kleidung; denn diese Strohhüthe werden theils im Orte selbst, theils auf den Märkten für baar Geld umgesetzt. Man siehet also zu Apathin 7, 8, 10 jährige Kinder beyderley Geschlechtes strohflechtend auf der Gasse und im Hause, stets beschäftigt, nie müssig: während in Raitzischen Dörfern 12 und mehrjährige Buben und Mädchen müssig spielen, und nichts nützliches thun. Welch Unterschied! Dafür sind auch die Apathiner Kinder der armen Leute zur Winterszeit wohl gekleidet und gut beschuht: indess viele Raitzische zerrissen und baarfuss im Kothe und Schnee gehen.

d.) Körbe, sind wieder ein anderer Industrieartikel Apathins, deren Verfertigung das Geschäft der männlichen Jugend, und alter Menschen, die zu starker Arbeit zu schwach sind, ausmacht. Die Körbe werden aus Weidenruthen geflochten, und wie die Strohhüthe für Geld verkauft.

e.) Auch Körbe und Körbchen feinerer Art und anderer Formen, und verschiedene derley sehr niedliche Sachen werden hier von Mehreren verfertigt, womit die Tafeln der Herrschaften in Pesth, Ofen, Pressburg und Wien schon belegt wurden. Besonders hat Bernhard Pauntzuer diese Arbeit zur be-

wundernswürdigen Vollkommenheit gebracht; er verfertiget verschiedene sehr elegante, künstliche Tischaufsätze, Handkörbchen, Confectteller, und mehr dergleichen, von welchen Arbeiten schon mehrmahl Bestellungen für Herrschaften bey ihm sind gemacht worden.

f.) Apathin hat überdiess mehrere geschickte Künstler und Handwerker. Wir führen hier einige der vorzüglichsten nahmentlich an:

Architect Joh. Schmauss, von welchem wir schon oben Erwähnung gethan; diesem vortrefflichen Baumeister sind alle Maurerarbeiten bey dem Franzenskanal unter der Direction des Kanal-Ober-Ingenieurs Herrn v. Gmölling anvertrauet.

Caspar Fischer, Orgelbauer, zugleich Maschinist, ein geborner Apathiner, ist einer von den geschickten, verständigen, und berühmten Orgelbauern im Lande; er hat die Orgel in der Pfarrkirche zu Apathin verfertiget, welche seither — es sind 26 Jahre — noch nicht der geringsten Reparatur bedurfte; er hat viele andere neue Orgeln in verschiedenen Gegenden verfertiget, mehrere von andern Orgelbauern schlecht gerathene Orgeln verbessert und in brauchbaren Stand gesetzt; und eben gegenwärtig hat er eine schöne, von ihm verfertigte Orgel in der neuerbauten schönen Kirche zu Hodschak aufgestellt. Mit seiner Geschicklichkeit und Kunstfertigkeit vereiniget dieser Mann einen schätzbaren Charakter, Liebe und Neigung für alles Gute und Schöne.

Vinzenz Deutscher, ein geschickter Bildhauer; er arbeitet in Holz und Stein, mehr in ersteren; in vielem Kirchen dortiger Gegenden sind die

Producte seiner Kunst zu sehen, er verfertiget Altäre, Kanzeln, Statuen, Heiligen-Bilder, u. s. f.

Paul Gottlieb, ein sehr geschickter Buchbinder; er ist dort Verleger der Schulbücher von der königlichen Universitäts-Buchdrukerey; hält überdiess seinen eigenen Privatverlag, und lässt für denselben verschiedene Bücherartikel für die Volksclassen, als Gebethbücher, Katechismen, und derley Gegenstände, die die Landleute suchen, in deutscher, ungarischer, slawischer Sprache drucken, vorzüglich für Protestanten. Herr Paul Gottlieb ist ein überaus thätiger, industriöser, unternehmender Mann!

Adam Horn, sehr geschickter Drechslermeister; seine Spinnräder sind sehr beliebt, und werden stark gesucht, denn sie gehen so leise, dass man sie nicht höret, und schnurren nicht, spinnen einen reinen Faden. Seine Klystierspritzen sind so gut, wie die von Wien, und man braucht dort keine mehr von Wien.

Anton Tordy, Historienmahler.

Johann Skriby, Vergolder und Marmorirer, er vergoldet sehr schön, arbeitet für Kirchen und in Hausmöbeln.

Ein geschickter Hafnermeister ist ebenfalls vorhanden, dessen Stücköfen und andere Arbeiten beliebt sind; er bezieht den Ton von Oberösterreich.

Mehrere sehr geschickte Tischlermeister sind auch zu Apathin, welche schöne Möbeln verfertigen.

Fürwahr, für einen Marktflecken auf dem platten Lande, oder ein Landstädtchen, sind diess wirklich viele, und gute, sehr brauchbare Künstler und Handwerker, die aber auch eine Wohlthat für das

Publicum einer Landgegend sind, da die Menschen sonst genöthiget wären, derley Künstler und Handwerker in benöthigenden Fällen aus entfernten Städten zu hohlen. Wenn solche Kunst- und Gewerbsmänner mit Kenntniss in ihren Fächern auch Fleiss und Ordnungsliebe verbinden, so befinden sie sich auf dem Lande ganz wohl, und oft besser, als Mancher in einer Hauptstadt. Und das sind die Apathiner alle, fleissige, geschickte, ordnungliebende Männer!

Nicht nur Künste und Handwerke: auch eine Handelsindustrie verfolgen die Apathiner; es gibt hier Holzhändler, Flossholzhändler, Bauholzhändler, Fruchthändler, eigene Hanfhändler, Weinhändler, und andere Produktenhändler; unter diesen letzteren sind die Herren Beissmann, Müller und Burger vorzüglich bekannte, solide, thätige Handelsmänner. Der Handel Apathins gehet nach Pesth, Szegedin, Stuhlweissenburg, und mit der Hauptstadt Essek in Slavonien treibet Apathin vielen Verkehr, durch die Nähe, und Strom-Schiffart begünstigt. — Auf dem Platze in Apathin sind auch stabile Material- Spezerey- Schnittwaren- und Eisenhandlungen. In Apathin sind 20 Landmühlen und 6 Donaumühlen. — Apathin hat 3 gute Feuerspritzen, und eine sehr gute Feuerordnung.

Die Einwohner Apathins haben in Zusammenwirkung 3 Dämme gebaut, die sie auch stets erhalten, um dem Andrang des Wassers zu wiederstehen. Der letzte hiesige Richter, Jakob Ekless, ein Schmiedmeister, hat sich durch seinen unermüdeten Fleiss bey Errichtung der Dämme, indem er mit rastlosem Eifer Tag und Nacht die Aufsicht selbst geführt,

und sonstiges patriotisches Betragen die mittlere goldene Medaille erworben; denn er hat durch diese Anstalt den Einwohnern ihre reifen Feldfrüchte, und der Herrschaft den Zehend erhalten; dieser Mann hat auch die Rekrutenstellung in Apathin nach dem Loose eingeführt.

Ueberhaupt habe ich zu Apathin mit Vergnügen einen Geist der Eintracht und Einhelligkeit bemerkt; geistliche und weltliche Obrigkeiten, Vorstände, Beamte, und Einwohner sind in schönem Einklange des Zusammenwirkens zur Ordnung, Reinlichkeit, Sicherheit, Industrie, und gemeinsamen Guten! Es freuet mich ungemein, diess nachahmungswürdige Bild einer so schönen und zweckmässigen Localindustrie in meinem der vaterländischen Landescultur gewidmeten Werke aufgestellt zu haben!

Nach gepflogener Besichtigung, und geschöpfter Ueberzeugung aller Gegenstände geschrieben zu Apathin im Sommer 1822.

Johann Donat,

akademischer Historien - Landschaft - und Porträt - Mahler in der königlichen Freystadt Pesth.

Die bildende Kunst begrüsst ihren Veteran unter den Mahlern in Pesth und im Lande. Johann Donat, Greis von 80 Jahren, arbeitet noch mit dem Feuer des jungen Künstlers. Die Niederlausitz war seine Wie-

ge, zu Kloster-Neuzell erblickte er den 21-ten December 1744 das Licht der Welt. Seinen Elementarunterricht genoss er in Prag, vollendete auch die Gymnasial-Studien in Böhmens Hauptstadt: aber in Kloster Marienstern in der Oberlausitz fing er aus freyem Antriebe selbst an, sich der Zeichnungskunst zu widmen; es offenbarte sich sein Naturtalent für die zeichnende Kunst und Mahlerey. Er besuchte hernach die k. k. Akademie der bildenden Künste zu Wien, und machte in derselben einen 4 jährigen Curs unter dem Director v. Meytens, den Professoren Fischer, Sambach und andern; er bildete sich in der Historien-Porträt- und Landschaft-Mahlerey. Zu jener Zeit bestand in dieser k. k. Akademie noch nicht die Einrichtung der Preisaufgaben, wie sie später eingeführt wurde, und nun immer beobachtet wird: sonst hätte Donat gewiss den ersten Preis aus einem Fache erworben. Aber es war der Gebrauch, dass die akademischen Schüler, welche in ihrer Kunst höhere Talente zeigten, ihre Gemählde zur öffentlichen Kritik im Redouten-Saale ausstellen durften, wenn sie von der Akademie dazu auserkohren wurden. Donat wurde zu der Ehre dieser Ausstellung und mit dem ihm beygelegten Titel als Akademischer Mahler durch den Secretär der Akademie v. Weinrotter aufgefordert, und er stellte 2 Gemählde zu diesem Zwecke aus, welche den entschiedenen Beyfall erhielten, und jetzt in der Lampischen Gallerie aufbewahrt werden. Das ist ein schöner Beweis ihres Kunstwerthes!

Donat blieb nun in der Ausübung seiner Kunst zu Wien, wo er sich unter den damahligen Künstlern

so bemerkbar gemacht hat, dass er im J. 1779 durch den Grafen Cobenzl aufgefordert wurde, die 7 Gesandten bey dem Friedens-Congresse zu Teschen zu mahlen. Durch seine vollkommen gelungene, und mit den allgemeinsten Beyfall beehrte Ausführung dieser sieben Gemählde hat Donat seinen Künstlerruf als Mahler ungemein verherrlichet! Diese Gemählde der 7 Gesandten sind zu Teschen in dem Landhause, im nähmlichen Saale, wo der Friede geschlossen wurde, aufgestellt; sie sind folgende;

1. *Graf Philipp Cobenzl, k. k. Oester. Bevollmächtigter.*

2. *Baron Breteuil, königl. französischer Bevollmächtigter.*

3. *Baron Riedesel, königl. Preussischer Bevollmächtigter.*

4. *Graf Zinzendorf, Chursächsischer Bevollmächtigter.*

5. *Graf Törring-Seefeld, Churbayerischer Bevollmächtigter.*

6. *Fürst Repnin, Kaiserlich Russischer Bevollmächtigter.*

7. *Baron Hohenfels, Zweybrückischer Bevollmächtigter.*

Diess ist in der That eine ausgezeichnete Ehre für den Künstler, und sein bleibendes Monument! Es wäre ein zu langes Verzeichniss für den Zweck dieses Buches, wenn ich alle Gemählde hier spezifisch anführen wollte, die Donat in Wien durch eine lange Reihe von Jahren verfertigt hat; ich benenne daher nur etliche derselben:

1. *Die Oesterreichischen Kaiser Joseph II. Leopold und Franz, 10 Schuh hohe Blätter, sind von ihm gemahlt*

für die k. k. Hofkammer in Münz- und Bergwesen, und sind in ihrem Rathsaale aufgestellt.

2. *Mahlte er die Gräfinn Brovne, Russische Generals Gemahlin, ein* 10 *Schuh hohes Blatt, das nach Riga kam, wo ihr Vater Commandant war.*

3. *Ein Altarblatt nach Gutti in Ungarn, die Taufe Christi.*

4. *Den heil. Emerich, Altarblatt, nach Schemnitz.*

5. *Die heil. Regina, Altarblatt, nach Agram.*

6. *Den heil. Franz, Altarblatt nach Totis.*

7. *Salvator mundi, für die Dominikaner Kirche zu Wien.*

8. *Die heil. Sophia nach Pressburg für den Grafen Franz Amade.*

9. *Kaiser Joseph II. in Lebensgrösse, nach Augsburg.*

10. *Den Griechisch nicht unirter Erzbischof und Metropolit v. Putnik in Carlowitz, hat Donat zu Wien im J.* 1782 *gemahlt. Dieser war der erste St. Stephans Ordens-Ritter unter den griechischen Geistlichen.*

11. *Altarblatt, die heil. Anna, auf das Gut des Herrn v. Somogyi.*

12. *Herr von Klobusitzky, Gouverneur von Fiume.*

13. *General-Feldzeugmeister Br. Kray.*

14. *Kaiser Joseph II. nach Mailand in das Banco-Amt,* 8 *Schuh hoch.*

15. *Kaiser Joseph, nach Linz, in Lebensgrösse.*

16. *Maria Theresia*) *beyde in Lebensgrösse nach*
Kaiser Joseph) *Agram in das Comitathaus.*

17. *Maria Theresia*) *beyde in Lebensgrösse*
Kaiser Joseph) *nach America.*

18. *Gabriel Dubau, Prälat zu Kloster-Neuzell.*

19. *Freyherr v. Herbert und Gemahlinn, nach Constantinopel.*

20. *Baron Störk, Protomedicus.*

21. *Herr v. Andrássy, Lebensgrösse.*

22. *Baron Arnsteiner, Lebensgrösse.*

23. *Baron Fellner, Kniestück.*

24. *In Pressburg und Wolfsthal mahlte Donat den General Baron Wenkheim, sammt Gemahlin, und zwey jungen Söhnen, alle in Lebensgrösse; dann Tableau, Baron Walterskirchen mit seinen Söhnen im Insurrections-Uniform, und die Gemahlinn mit ihren Töchtern.*

Auf den Ruf mehrerer ungarischer Herrschaften begab sich Donat im J. 1810 von Wien nach Ungarn, und ist seither in Pest wohnhaft, ununterbrochen mit der Ausübung seiner Kunst für unsere Landsleute beschäftiget. Aus der Menge seiner hier verfertigten Gemählde führe ich hier ebenfalls Kürze halber nur einige Stücke an, als:

1, *Altarblatt, Jesus Maria und Joseph für Joseph Bajzáth nach Béizak.*

2. *Mariä Geburt für die Familie Söttér nach Stl.*

3. *Unbefleckte Empfängniss, Altarblatt, nach Bény.*

4. *Johann. v. Nepomuk, auf das Gut des Freyherrn v. Malonyai.*

5. *Christus im Gefängniss, Altarblatt, für den HerrnObergespann Freyherrn v. Vécsey nach Szathmár.*

6. *den heil. Stephan, Altarblatt, ins Banat.*

7. *den heil. Martin, Altarblatt, ins Banat.*

8. *die heil. Elisabeth, Altarblatt, auf ein Gräflich Károlysches Gut.*

9. *Altarblatt, Maria Heimsuchung, auf ein gräflich Károlysches Gut.*

10. *Die v. Ürmény sche (Judex Curiae Excellenz) Familie.*

11. *Tableau, Herrn v. Kemnitzer, Gemahlinn, und 5 Kinder.*

12. *Grafen Forgács für die Nagy-Köröscher Gemeinde.*

13. *Altarblatt, Joh. v. Nepomuk, nach Kerestin.*

14. *In der Bildergallerie des Herrn Barkfrieder in Pesth sind vom Donat gemahlt befindlich:*

Hebe.
Venus.
Ossian.
Orpheus und Euridice.
Proserpina.

Herr Parkfrieder selbst in Lebensgrösse; nebst mehreren kleinen Gemählden v. Donat.

15. *In der v. Vigyázó'schen Bildergallerie sind viele alte Ungarn von Donat gemahlt zu sehen.*

16. *Beym königl. Fiscal Herrn v. Stettner mehrere Gemählde.*

17. *Beym Herrn Müller in Pesth sind verschiedene Gemählde von Donat zu sehen.*

18. *Altarblatt, die Taufe Christi, in das Bácser-Comitat.*

19. *In der königlichen Curia (Landhause, in welchem die obersten Gerichtshöfe des Landes, nähmlich; die Hochlöbliche Septemviral-Tafel und die königliche Tafel ihre Versammlungen und Sessionen halten) zu Pesth sind vom Donat gemahlt, der Judex Curiae v. Végh und viele königliche Personale, als Nagy, Koller, Grassalkovics, Majláth, u. m. a.*

20. *Der Fürst Primas Alexander v. Rudnay, für das Vormunderamt der Pesther Wahlbürgerschaft, im Rathhause.*

21. *Herr Feldmarschal-Lieutenant Graf Albert Gyulay.*

22. *Den Herrn Dr. Med. und Pesther hon. Stadt-Physicus Carl v. Patacsich, grosses Kniestück.*

23. *Hat Donat nach Siebenbürgen viele Gemählde gemahlt.*

24. *Den berühmten Professor Mitterpacher von der Pesther Universität hat Donat im Bruststück für das*

National-Museum gemahlt, und demselben verehrt, wo es zu sehen ist.

Unter den von Donat gemahlten Brustbildern sind viele ungarische Schriftsteller und Gelehrte, von denen ich hier folgende anführe: Kazinczy Ferencz, Stephan v. Horváth, Döbröntei, Vida, Vitkovits, Szemere, Kelemen, Mitterpacher, Graf Ladislaus Teleky, Rumi, Virág, Trattner, Kovacsich Vater und Sohn, General Baron Orczy, Dr. Bercz, Helmeczy, Major Csérey, die berühmte und beliebte ungarische Dichterin Ujfalvy verehligte Maté, u. m. a. Von diesen sind auch mehrere in Kupfer gestochen, als: Teleky, Rumi, Kelemen, Mitterpacher, u. a. Nebst diesen existiren auch Kupferstiche von andern Personen nach Donats Originalgemählden, als: Graf Pálfy, Feldzeugmeister Kray, Personal Majláth, die 7 Gesandten in Teschen, der Altofner Oberrabiner, u. m. a.

Johann Donat hat einen geschriebenen Katalog von allen seinen, während einer Reihe von 60 Jahren gelieferten Gemählden; man erstaunet, die Zahl derselben in die Tausende zu sehen, uud darunter so viele Erzbischöfe, Bischöfe, Fürsten, Grafen, Baronen, andere ausgezeichnete Männer, und so viele Altarblätter und heilige Gemählde zu finden, und dabey zu bemerken, dass so viele von seinen Kunstgemählden fast in alle Länder Europens, und in andere Welttheile gekommen sind. In der That ist Herr Johann Donat einer der fruchtbarsten Historien- und Porträtmahler, die es je gegeben hat.

Donat hat sich in seiner Kunstausbildung, und in seiner Kunstpraxis weder zur Römischen, noch zur Französischen, noch zur Niederländischen, Holländischen, oder Deutschen Schule ausschliesslich und vorzugsweise gehalten; mit Beseitiguug der bestehenden Schul-Secten ging er in seiner Kunst einen eigenen Gang, behandelte alles nach seiner eigenen Art, ohne sich nach einer oder andern Schule zu richten, er ahmete stets die Natur auf das sorgfältigste nach, und so ist er nach eigener Weise einer der grossen, bedeutungsvollen, bekannten und geschätzten Künstler seines Zeitalters geworden. Ein Mann ist Donat im Kunstfache der Mahlerey, der so viele Kunstgemählde der Welt geliefert hat, die stete Denkmähler seiner hohen Kunstfertigkeit und seines Ruhmes bleiben werden! Ein Künstler ist Donat, der noch in seinem Greisenalter unablässig, unausgesetzt, und unermüdet arbeitet; dessen Pinsel noch die Stärke, das Feuer und die Lebhaftigkeit des jungen Mannes hat! Ehre und Achtung dem würdigen Greise, dem gefeyerten Künstler!

Eine noch schönere Blume erhebt sich in seinem wohlverdientem Kranze: sie heisset Menschenfreundlichkeit! Der edle, liebenswürdige Greis — und so war er in seinem ganzen Lebenslaufe — verband mit seiner bescheidenen Anspruchslosigkeit grosse Herzensgüte, offenes Wohlwollen gegen die Menschen: kein Künstler-Brodneid verunreinigte diess schöne, sanfte Gemüth! Jedes keimende Talent, das sich ihm mit Zutrauen nahte, unterstützte er mit Rath und That, mit Belehrung, Aufmunterung, freundlich wohlwollender Leitung! Und nun zum Schluss noch einen Be-

weis von Donats akademischem Künstlerwerthe und seiner Auszeichnung bey der k. k. Akademie der bildenden Künste in Wien, die ihn' in ihren Zuschriften mit dem Titel: „k. k. akademischer Mahler“ beehrt. Unter der Regierung Seiner Majestät Kaisers und Königs Leopold wurde bey dieser k. k. Akademie zu Wien die bildende Künstler-Pensions-Gesellschaft errichtet. Donat war einer der ersten Pensionisten dieses k. k. akademischen Pensionsinstitutes; denn in seinem 55sten Lebensjahre erhielt er, und geniesset die Pension, also schon in das 26ste Jahr gegenwärtig, und ist schon seit mehreren Jahren der älteste unter allen diesen Pensionisten. Diese Pension gehet nach seinem Tode auf seine als Witwe hinterlassende Gattinn über.

Geschrieben zu Pesth im Sommer 1824.

Carl Lichtl's
Kunst- und Industrie-Comptoir
und Musikalien-Handlung in der königl.
Freystadt Pesth.

Zwar bezeichnet schon die Benennung den Zweck und das Bestreben eines solchen Etablissements, das gebildeten Kunstfreunden beyder königlichen freyen Haupt- und Nachbarstädte Ofen und Pesth bekannt und willkommen ist; doch will ich es der All-

gemeinheit wegen, als einen schönen und würdigen Gegenstand, in Kürze näher entwickeln.

Nachdem früher Herr Joseph Schreyvogel in Wien ein Kunst- und Industrie-Comptoir daselbst begründet hatte, errichtete nachher sein Gesellschafter, Herr Joseph Riedl, im März 1807, das Kunst- und Industrie-Comptoir sammt Musikalien-Handlung in Pesth, und zwar im gegenwärtigen Locale, von wo es nach einiger Zeit in das neue Theatergebäude in der grossen Bruckgasse — vom jetzigen Besitzer, Carl Lichtl aber, im May 1822 wieder auf den ersten Platz, in die Waitznergasse den 3 Grazien gegenüber, an der Ecke der alten Postgasse in das v. Steinbach'sche Haus versetzt wurde. Ausser der Aushängtafel mit obiger Aufschrift führt es sonst keinen Schild.

Carl Lichtl brachte dieses Etablissement zu Anfang des Jahres 1822 vom Herrn Joseph Riedl in Wien käuflich an sich. Ausser diesem in Pesth, existirt sonst in Ungarn kein dergleichen Industrie-Comptoir; und nur in den Haupt-Handelsstädten der Oesterreichischen Monarchie darf ein solches, so wie auch in Wien nur Eines bestehen.

Der Zweck des Kunst- und Industrie-Comptoirs ist: durch die Bekanntmachung und Verbreitung der Kunstproducte des In- und Auslandes den Sinn und die Liebe für dieselben zu erwecken, und den Kunstfleiss selbst zu beleben, zugleich auch dem inländischen Künstler die Gelegenheit zu verschaffen, seine Werke zum Verkauf öffentlich auszustellen. Daher sind alle Erscheinungen im Gebiethe der Kunstschöpfung, insbesondere der bildenden Künste und

der Tonkunst ein Handelsgegenstand des Industrie-Comptoirs, nähmlich: Zeichnungen und Pläne, mit den dazu erforderlichen Requisiten und Unterrichtsbüchern, Kupferstiche, Lithographien, Mahlereyen, Landkarten, Erd- und Himmels-Globen; correcte Gypsabdrücke, Bildhauerarbeiten in Holz, Alabaster, Marmor; Kunstgebilde aus Papier, Bein, Perlmutter, Metall u. s. f.; musikalische Instrumente, insbesondere Pianofortes und Guitarren; nebst allen im Stich oder Druck erscheinenden Musikwerken von den berühmtesten Tonsetzern der ältern und neuesten Zeit; auch derley Manuscripte von classischem Werth u. d. gl.

Dieses Kunst- und Industrie-Comtoir stehet sowohl mit den bedeutenden Kunsthändlern und Künstlern des Inlandes, wie mit den vorzüglichsten ausländischen Kunsthandlungen in directer Geschäftsverbindung, und beziehet deren Verlagsartikel. Eben so sendet es auch gegenseitig an dieselben dasjenige ein, was in obiger Hinsicht im eigenen Vaterlande Geniales, Kunstgerechtes, und Classisches hervorbracht wird. Das Kunst- und Industrie-Comtoir bestrebt sich damit, einen Vereinigungspunct zu bilden, in welchem der Kenner und Liebhaber der Kunst, so wie deren Meister, in der Nähe oder Ferne, sich leicht zusammen finden. Es besuchet diess Comtoir aus leicht begreiflichen Gründen weder in einer offenen Markthütte die Pesther — noch die Provincial-Jahrmärkte.

In einem Staate und Zeitraume, wo Künste und Wissenschaften ihren würdigen Lohn finden und blühen können, kann auch nur der Flor eines zunächst damit in Verbindung stehenden Kunst- und Indu-

strie-Comtoirs zunehmen: wo im Gegentheile die leidigen, so viele Beschränkungen auferlegenden Zeitumstände, welche sich in allen Schreckgestalten als grosse Hindernisse so oft den nützlichsten Unternehmungen und schönsten Bestrebungen einzelner Menschen entgegen stellen, um so mehr zu beklagen sind, wenn sie nicht durch Muth und Ausdauer überwunden werden können.

Dieser schwierigen Verhältnisse ungeachtet, ist das Bestreben und der Geschäftsbetrieb des Carl Lichtls Kunst- und Industrie-Comtoirs, dieser in unserm Vaterlande in dieser Art ersten und einzigen Anstalt so beschaffen, dass dasselbe seinen Verkehr und Umsatzt mit allen oben angeführten Kunst- und Industrialgegenständen für ganz Ungarn und die angehörigen Provinzen in ununterbrochenem, ordentlichen Fortgange erhält, und insbesondere seine Geschäftswirksamkeit auf das Grossfürstenthum Siebenbürgen ausdehnet.

Wer kann den Einfluss eines solchen Etablissements auf Anregung des Kunstfleisses, Erleichterung der Kunstbildung, und Beförderung des guten und schönen Geschmaks verkennen?

K. K. Seiden-Spinn-Fabrik
zu Alt-Ofen.

Wie uns eingehende Nachrichten versichern, fällt der erste Anfang der Seidencultur in Ungarn in die Epoche der glorreichen Regierung Weiland Ihrer Majestät der Kaiserinn Königinn Maria Theresia, * dieser grossen Landesfürstinn, unter deren mildem Zepter und besonders geneigter Fürsorge für unser Vaterland, Wissenschaften und Künste, Schul-Unterrichts- Bildungs- und Humanitätsanstalten, und die Nationalindustrie in vielen Zweigen ihre Gründung, ihr Aufblühen, ihren Aufschwung erhielten. — Ein gewisser Solengi aus Italien hatte in jener Zeit bey seinen Reisen und bey seinem Aufenthalte in Ungarn, im Banate, in Syrmien, Slavonien und Croatien bemerkt, dass Clima, Lage und Beschaffenheit dieser Länder für die Seidencultur geeignet wären; er fand auch schon damahls in mehreren Gegenden Parthieen von Maulbeerbäumen. Zur grossen Kaiserinn begab er sich, und machte ihr den Vorschlag, dass er die Seidenwürmerzucht und Seidencultur in diesen Ländern einführen wolle. Nach

* Ob noch frühere Versuche des Seidenbaues in Ungarn, im Banate, in Slavonien, Syrmien und Croatien statt hatten, werden wir bis zur Herausgabe der folgenden Bände dieses Werkes auf die Quellen kommen, und alles Wissenswerthe von diesem Cultursgegenstande getreu referiren.

Slavonien wies ihn M. Theresia an, dort den ersten Versuch zu machen. Er erzeugte eine angemessene Quantität Seidenwürmer, und Seide von einer Schönheit und Güte, die seinen Vorschlag bewäkrte, und brachte es zur Probe an den Hof der grossen Königinn. Natürlich fand das Gelingen Beyfall, und reitzte auch die Aufmerksamkeit des Mitregenten, Kaisers Joseph II. Theresia und Joseph beschlossen nun, den Seidenbau in Ungarn und den einverleibten Provinzen einzuführen. Es ward auf kaiserliche Kösten zu Altofen ein Gebäude erbauet, das zu einer Seidenabspinnungs-Fabrik bestimmt, und zweckmässig mit allen Erfordernissen dazu eingerichtet wurde: diese Fabrik ward zu einer Seidenspinn-Lehrschule für ganz Ungarn und die angehörigen Länder angeordnet. Die Erbauung dieser Seiden-Spinnschule geschah im Jahre 1783 und 1784; das Gebäde ist ein Ovale, in welchem zu ebener Erde in der Rundung 40 Spinn-Maschinen sammt eben so vielen Kesseln bequem für die Arbeiter angebracht sind, der obere Stock dient zur Aufbewahrung der Galleten, hat den erforderlichen Raum zu allen den nöthigen Stellagen für 8000 Zentner Galleten, sehr bequem, ohne dass selbe verderben könnten. Nach Versicherung in diesem Fache sachkundiger Männer ist eine Seidenspinnerey mit solcher Anordnung, Bequemlichkeit und Zweckmässigkeit nur wenig oder selten in Europa zu finden. Auch ein einfacheres, weniger kostspieliges Gebäude hätte den Zweck erreicht: allein, Josephs kaiserliche Hand war grossmüthig bey Anstalten zur Beförderung der Landesindustrie.

Mit noch weit grösserem Aufwande wurde mehrere Jahre früher von der Kaiserinn Königinn M. Theresia ein Seiden-Filatorium von 6 Stockwerken, in einer Entfernung von beyläufig 500 Schritten von dieser Spinnfabrik, gelegen, erbauet, weil man schon genugsame Seidenvorräthe durch die Seidenbau-Anstalten des oberwähnten Solengi aus jenen Provinzen bezog. Das ganze, in seiner Art einzige, schöne Gebäude ist auf Bürsten gestellt; es wurde an einer sumpfigen Stelle, wegen Erforderniss des Wassers gebaut, weil der ganze Mechanismus, nähmlich 6000 Spindel auf 3 Bäumen, mittelst eines grossen Wasserrades in Bewegung gesetzt, und getrieben wurde. Warum aber diese Anstalt nach mehreren Jahren des Betriebes wieder aufhörte, und gänzlich einging, und diess schöne Gebäude nun schon seit vielen Jahren ganz verödet und verlassen stehet, würde zu den Unbegreiflichkeiten gehören, wenn wir nicht die Geschichte des Verfalls einer so schönen Manufaktur in der Zusammenwirkung jener kriegerischen Zeitumstände suchen müssten, die überhaupt so viel Hemmung in die ungarische Seidencultur gebracht haben.

Zu der Spinnfabrik gehört der Würmer-Tödtungs-Ofen, welcher abgesondert gebauet, und so bequem eingerichtet ist, dass man alle 3 Stunden in 9 Zentner Galleten die Würmer tödten kann; die Operation geschieht durch heissen Wasserdampf, bloss mit reinem Wasser, welches in einem unten befestigten grossen Kessel durch Feuerung zu einem hohen Hitzgrade gebracht wird, und so die Seidenwürmer in den Galleten tödtet, indem der Ofen festge-

schlossen wird, ohne Nachtheil der Seide. Zu dem Wasser darf weder Asche, noch sonst was Corrosiyes genommen werden. Die Würmer können zwar auch mit trockener Hitze im Backofen getödtet werden; jedoch geschieht es meistens mit Gefahr des Verbrennens, und die Galleten fallen nicht so schön aus, als durch Wasserdampf.

Kaiser Joseph berief von Venedig den im Seidenbaue sehr verständigen Augustin Mazzocato, und stellte ihn als Director der k. k. Seiden-Spinnfabrik zu Altofen an; er hatte die Pflicht, die mittlerweile in Ungarn und in den angehörigen Provinzen angestellten Seiden - Inspectoren in der Abspinnungs - Manipulation zu unterrichten, durch welche die ungarische Seide der besten Seide aus Italien gleich kommt, wo nicht selbe übertrifft. Augustin Mazzocato blieb in dieser Anstellung, und betrieb das Geschäft mit thätigem Eifer, bis zu seinem im Jahre 1814, in einem Alter von 99 Jahren und 7 Monathen erfolgten Tode. Sein Sohn Nicolaus Mazzocato wurde von Seiner Majestät unserem allergnädigsten Kaiser und Könige Franz I. in die Stelle des Vaters als Seidenspinn-Director in Altofen, mit der nähmlichen Pflicht und Obsorge gesetzt.

Zu Essek in Slavonien befindet sich das k. k. Kammeral-Seidenbau-Ober-Inspectorat, welches unter der obersten Verwaltung der Hochlöblichen königlichen ungarischen Hofkammer die Aufsicht und Leitung der Seidencultur im Königreiche Ungarn und in den zugehörigen Provinzen führt. Wir werden uns in der Fortsetzung dieses

Werkes in das Ganze der ungarischen Seidencultur, und in ihr Detail auslassen, und alle darin bestehenden Anstalten und Zweige, auch besondere Betriebe einzelner Privatöconomen, theilweise schildern, als eines unserer Nationalindustrie so würdigen, schönen, entsprechenden Gegenstandes. Diese kurzgefasste Erwähnung vom Entstehen des Seidenbaues in Ungarn, und von der Seidenspinnfabrik in Altofen möge man also indess nur als eine Einleitung zu unseren diessfällig nachzufolgenden Beschreibungen anfehen. Denn wir wollten es nicht unterlassen, den Seidenbau wenigstens mit einer Vorerwähnung in diesem ersten Bande zu berühren.

Nach Kaiser Josephs Tode nahm die Seidencultur in Ungarn merklich auffallend ab, und wurde viel schwächer betrieben; der Türkenkrieg — die Zeitumstände — die nachgefolgten französischen Kriege waren die Ursachen der Stochung in diesem Industriezweige; denn schon in dem Türkenkriege wurden viele tausend der schönsten Maulbeerbäume im Banate und in der Militärgränze ausgehauen, grosse Maulbeer-Plantagen wurden vernichtet. Seit mehreren Jahren aber hebet sich die Seidencultur neuerdings sichtbar von Jahr zu Jahr immer mehr empor; denn Seine Majestät unser gütigster Kaiser und König Franz, als für die Nationalindustrie und Wohlfahrt besorgter Landesvater richten Allerhöchst-Ihr ernstlichstes Augenmerk auf den Seidenbau in Ungarn, und wollen diesen Industriezweig zum Wohle des Staates in Aufnahme gebracht wissen; diess bezeugen so viele k. k. Verordnungen und Circularien, die in dieser Hinsicht erlassen worden sind,

zur emsigsten Betreibung, Beförderung und Pflege des Seidenbaues. Wir bemerken auch wirklich von Jahr zu Jahr ein bedeutendes Steigen der vermehrten Erzeugung und Einlieferung der Seiden-Galleten, und wir können daher getrost dem steigenden Flor der Seidencultur entgegen sehen!

Mathias Soyka,

Bronzarbeiter in der königl. Freystadt Pesth.

Unter die Kunst-Gewerbe, welche für den Luxus und Geschmack der Menschen überhaupt, insbesondere für die Zierde und Decoration der Kirchen und Tempel, anderer öffentlicher Gebäude, und für die Möbel des Haushaltes jener Reichen und Vermöglichen arbeiten, die Sinn und Neigung für moderne Kunst, Schönheit, Zierde und Geschmack haben, gehöret auch der Bronzarbeiter; er verfertiget allerley metallische Gegenstände mit schöner Feuervergoldung, als: verschiedene Aufsätze, Uhrkästen, Kandelabern, Altar-Leuchter, Tafel-Leuchter, Toilet-Leuchter, Girondel-Leuchter, Luster, Lampen, und alle dergleichen ähnliche Galanterie- und Bijouterie-Waaren. Diess ist die echte Bronze, Bronz, von Metall-Composition mit starker, schöner Feuervergoldung. Dann ist die unechte Bronz auf Holz, Massa, Gyps, Thon, u. dgl. was auch bronzartig vergolget wird.

In dieser königlichen Frey- und Handelsstadt, Pesth, in der königlichen freyen Hauptstadt, Ofen, und vielleicht im ganzen Königreiche Ungarn und den zugehörigen Provinzen ist, wenigstens unsers bisherigen Wissens, Herr Mathias Soyka zu Pesth — dessen Wohnung und Werkstätte in der Theresienstadt, Pfeifergasse, im v. Lubyschen Hause Nro 265 — der einzige, erste, vorzüglichste Künstler in diesem Fache, würdig auf seinem Platze, der mit Kenntniss, Geschicklichkeit, Kunstfleiss, auch Kunstsinn und Geschmack vereinbaret; er ist, wenn man es ihm zur Aufgabe macht, fähig, alle die mannigfaltigen Gegenstände der Galanteriewaaren und Fabrikate dieser Art, welche in den Galanteriehandlungen der grössten Hauptstädte zur Schau und zum Verkauf aufgestellt sind, eben so schön, rein, und geschmackvoll auszuarbeiten. Herr Mathias Soyka ist der in diesem Fache kunstfertige Mann, der es hier ganz überflüssig macht, Bronze von Wien, oder auswärtige Bronzarbeiter su suchen; er hat solches durch seine hier verfertigten Bronzarbeiten bewiesen, von denen wir Kürze halber nur etliche Stücke hier anführen wollen:

1. Verfertigte er ein schönes Tableau für den Kaufmann Benkovics.

2. Für die neuerbaute prächtige Synagoge zu Alt-Ofen 14 grosse Luster und 36 Wandleuchter.

3. Einen schönen Uhrkasten zu der mathematischen Uhr, welche der berühmte Kunstuhrmacher Joseph Rauschmann in Ofen jüngst vollendete.

4. Sechs grosse Altar-Leuchter, für den Hochaltar der katholischen Kirche zu Hajós bey Kolocsa, bewunderungswerth schön, zierlich, und geschmackvoll ausgearbeitet.

Einen Künstler in diesem Fache, wie es Mathias Soyka ist, der mit solcher Kunstgeschicklichkeit und solchem Kunstgeschmack auch den emsigsten, anhaltenden Fleiss, und so bescheidene Billigkeit — mässig in Forderung für seine Arheiten — verbindet, in unserer königlichen Freystadt und des Landes Hauptcommerzialstadt zu besitzen, muss uns allerdings freuen, lieb und angenehm seyn! weil durch einen solchen Mann das Bedürfniss dieser Arbeiten an Ort und Stelle auf eine leichtere Weise befriediget wird.

Bayerische Staatsbibliothek München

Inhalt.

Seite.

Ozora. Topographisch - öconomische Schilderung dieser fürstl. Nicol. Eszterházyschen Herrschaft mit ihrem Gestütt, grossen Forsten und Jagden . 1

Khó - Fidisch oder Gyepü - Füzes. Gräflich Georg Erdödysche Herrschaft in der Eisenburger Gespannschaft, mit rationeller Oeconomie . . 8

Landwirthschaft des Gutes Apáthy in der Eisenburger Gespannschaft, mit Schweitzer Hornviehzucht 18

Herczegfalva. Neu angelegtes Dorf in der Stuhlweissenburger Gespannschaft . . . 21

Der Schwedische Schüttkasten zu Nagy - Hantós . 23

Tobakfabrik des Andreas Soppron in Neusatz . 25

Seregéllyes. Neue Schloss - und Gartenanlage mit öconomischen Verbesserungen Seiner Excellenz des Herrn Grafen Franz Zichy v. Vásonykeö, in der Stuhlweissenburger Gespannschaft . . 30

Szala - Apáthy. Benedictiner Abtey in der Szalader Gespannschaft 35

Landwirthschaftlicke Industrie der Herrschaft Bellatinz in der Szalader Gespannschaft . . 47

Elöszállás. Neu angelegter, merkwürdiger Garten des Cisterzienser Abtes Anton v. Dréta . . 55

K. K. landesprivilegirte englische Steingut - Geschirrfabrik des Mathias Winter in Papa, in der Wessprimer Gespannschaft 62

Kunst und Industrie. Mechanischer Apparat des k. k. Oberpostamts - Controlors Mathias Biringer zu Essek in Slavonien 68

Seite.

Wedresháza. Neu angelegte, blühende Landwirthschaft des Stephan v. Wedres in der Torontaler Gespannschaft 73

Mezöhegyes. K. K. Pferdegestütt 78

Sárosd. Englische Landwirthschaft, und neue öconomische Anlagen in der Stuhlweissenb. Gesp. 91

Szolga-Egyház, adeliges Gut mit öconomischen Verbesserungen in der Stuhlweissenburger Gesp. 98

Türkisch-Becse. Grosser Frucht-Handelsplatz . 100

Joseph Piesche, Glashändler, Glas- und Steinschneider in der königl. Freystadt Pesth . 108

K. K. landesprivilegirte Oehlraffinir-Fabrik der Mautner und Guggenheim in Pesth . . 109

Rothenthurn oder Vörösvár. Gräflich Georg Erdödysche Herrschaft in der Eisenburger Gesp. . 112

Samuel Lehnhardt, akad. Kupferstecher in Pesth 122

Michael Bauer, akad. Bildhauer in Pesth . . 123

Joh. Christ. Hassenstab, Spezerey- und Samenhändler in Pesth 126

Franz Mayr, Spezerey- und Samenhänd. in Pesth 128

Leopold Hoffmann, Samenhändler in Pesth . 130

Lorenz Dunaiszky, akad. Bildhauer in Pesth . 133

Körmend. Fürstlich Philipp Batthyánysche Herrschaft in der Eisenburger Gespannschaft . 136

Nachtrag zur obigen Beschreibung von Körmend. 148

K. K. landesprivilegirte Lederfabrik des Joseph Thoma in der königl. freyen Hauptstadt Ofen. 152

K. K. landesprivilegirte Saffian-Lederfabrik des Joseph Cohner in der königl. freyen Hauptstadt Ofen 154

Seite.

Németh-Ujvár, oder Güssing, merkwürdige Felsenburg, fürstlich und gräflich Batthyánysche Herrschaft in der Eisenburger Gespannschaft . 156

K. K. landesprivilegirte Lederfabrik zu Finta des Herrn Grafen Samuel Dessewffy . . . 178

Wolfgang Schwarz, bürg. Schlossermeister in Pesth 182

Carl Renner, Schlossermeister in Peth . . 185

Cisterzienser Abtey Szent-Gotthard in der Eisenburger Gespannschaft 188

Vegetabilien-Grosshandlung des Joseph Andreas Preys in Pesth 213

K. K. landesprivilegirte Lederfabrik der Gebrüder Kehrer in Pesth 231

Szinna. Merkwürd. Industrie in der Zempliner Gesp. 233

Radna. Kammeralischer Marktflecken mit einem Marien Gnadenbilde in der Arader Gespanns. 239

Apathin, Kammeral Marktflecken und Herrschaft in der Bácser Gesp. mit merkwürd. Landindustrie 249

Johann Donat, akadem. Historien-Landschafts- und Porträt-Mahler in Pesth 265

Carl Lichtl's Kunst- und Industrie-Comptoir und Musik-Handlung in Pesth 273

K. K. Seiden-Spinnfabrik zu Alt-Ofen . . 277

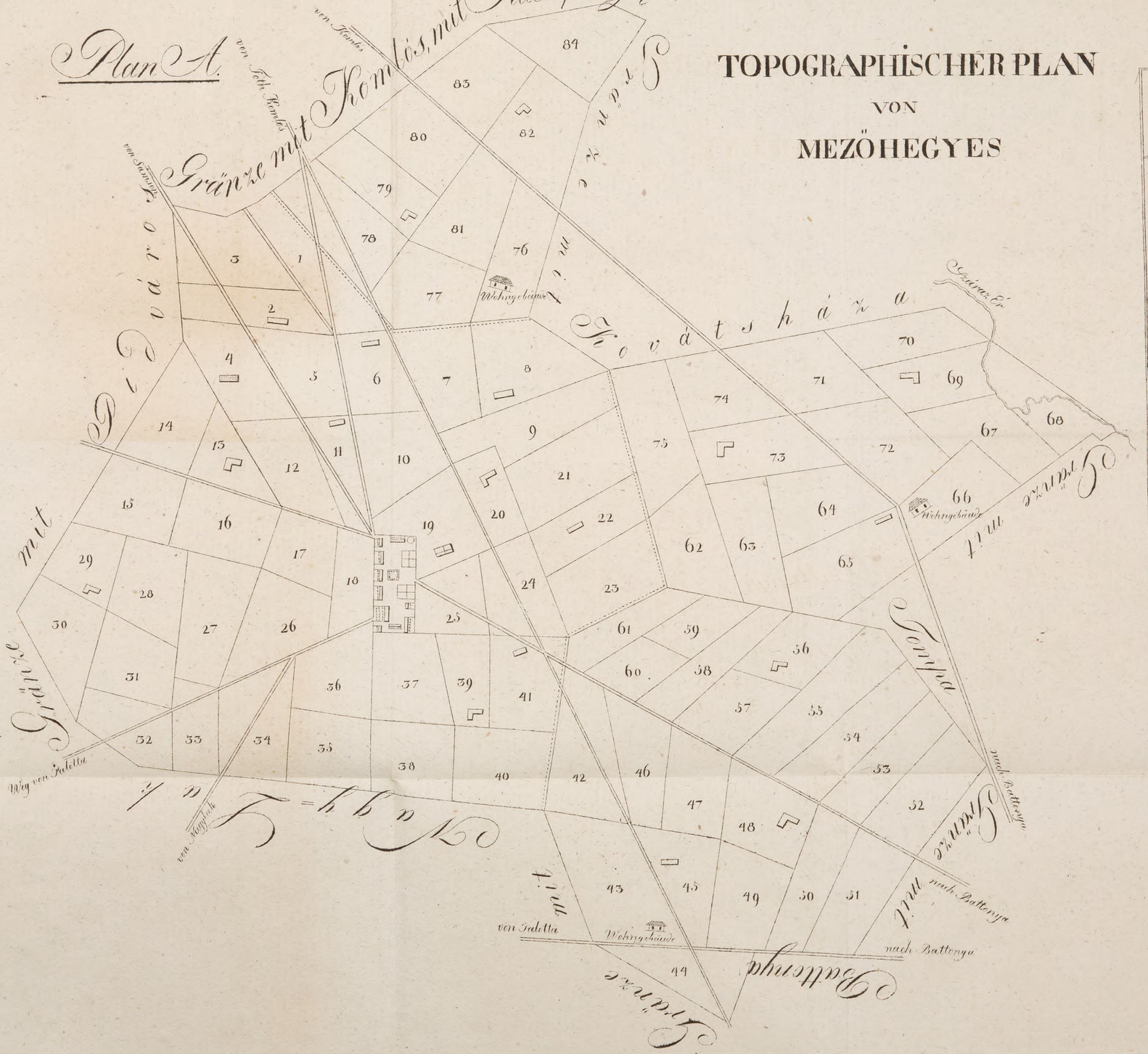
Mathias Soyka, Bronzarbeiter in der königl. Freystadt Pesth 182

An die Herren Pränumeranten.

Da ich nur einige partielle Pränumerationen auf die zwey ersten Bände dieses Werkes von etlichen Städten empfangen, und eine allgemeine Pränumeration gar nicht ausgeschrieben habe: so unterlasse ich das Nahmensverzeichniss der wenigen Herren Pränumeranten dem ersten Bande beyzudrucken. Zu meiner Sicherstellung der folgenden Auflage werde ich eine allgemeine Subscription eröffnen, wobey jeder Herr Subscribent anstatt der Vorausbezahlung, den Preis für jeden Band erst dann bezahlet, wenn er ihn schon wirklich empfangen hat.

Plan A.

TOPOGRAPHISCHER PLAN
VON
MEZÖHEGYES



Ausweis

der Eintheilung und des Flächeninhaltes der Járásche

Puszta	Flächen Inhalt der Járásche Nro	Joch à 1100 □°	□°	Summa Joch	□°
Mezöhegyes	1	500	360		
	2	322	374		
	3	502	400		
	4	509	860		
	5	480	·		
	6	300	650		
	7	505	·		
	8	515	320		
	9	520	·		
	10	500	700		
	11	310	·		
	12	505	100		
	13	290	40		
	14	500	700		
	15	500	·		
	16	504	550		
	17	300	500		
	18	350	·		
	19	488	232		
	20	300	900		
	21	517	·		
	22	328	920		
	23	520	533		
	24	500	·		
	25	500	800		
	26	510	115		
	27	500	380		
	28	500	707		
	29	304	250		
	30	500	·		
	31	500	740		
	32	442	·		
	33	500	800		
	34	500	·		
	35	460	700		
	36	490	580		
	37	505	500		
	38	510	105		
	39	300	595		
	40	500	·		
	41	500	·	18599	120

Puszta	Flächen Inhalt der Járásche Nro	Joch	□°	Summa Joch	□°
Deregh	42	508	440		
	43	515	·		
	44	550	560		
	45	505	455		
	46	515	950		
	47	500	440		
	48	500	252		
	49	500	·		
	50	500	300		
	51	500	·		
	52	510	20		
	53	510	180		
	54	500	·		
	55	500	40		
	56	440	450		
	57	480	225		
	58	500	638		
	59	280	100		
	60	300	·		
	61	300	·	9417	650
Kamarás	62	527	600		
	63	530	·		
	64	512	·		
	65	530	324		
	66	490	400		
	67	492	·		
	68	450	925		
	69	500	·		
	70	500	165		
	71	500	600		
	72	500	825		
	73	512	·		
	74	518	422		
	75	528	·	4092	961
Fetskés	76	470	·		
	77	500	·		
	78	511	·		
	79	510	225		
	80	505	37		
	81	505	·		
	82	520	·		
	83	513	560		
	84	547	502	4582	224
Summa				39691	855
Hiezu an Flächen Inhalt der Gebäude				220	·
Total Summa				39911	855

Ausweis

ung und des Flächeninhaltes der Tárcsche

Flächen-Inhalt				Rubrik	Flächen-Inhalt				
Tárcsche		Summa			der Tárcsche			Summa	
Joch à 1100 □°	□°	Joch	□°		N:ro	Joch	□°	Joch	□°
300	360				42	308	440		
322	374				43	315	·		
302	400				44	350	360		
309	860				45	305	455		
480	·				46	315	950		
300	650				47	300	440		
305	·				48	300	252		
315	320				49	300	·		
320	·				50	300	300		
300	700				51	300	·		
310	·				52	310	20		
305	100				53	310	180		
290	40				54	300	·		
300	700				55	300	40		
300	·				56	440	450		
304	350				57	480	225		
300	300				58	300	638		
350	·				59	280	100		

Gyr

XX III 90

Rob. Kettere
Buchbindere

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Kunitsch, Mihály

Topographische Beschreibungen des Königreiches Ungarn und seiner einverleibten Provinzen In Bezug auf d. Landes- u. Volkscultur, Oeconomie, Industrie, Künste, Handlung, Manufacturen u. Gewerbe ; Durch eigene Forschungen u. practische Untersuchungen auf Reisen bearb. u. m. Rü
Bd.: 1. Mit e. topogr. Plan. - 1824. - XVI, 284 S.

Pesth 1824

Austr. 5468 q-1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10012199-5